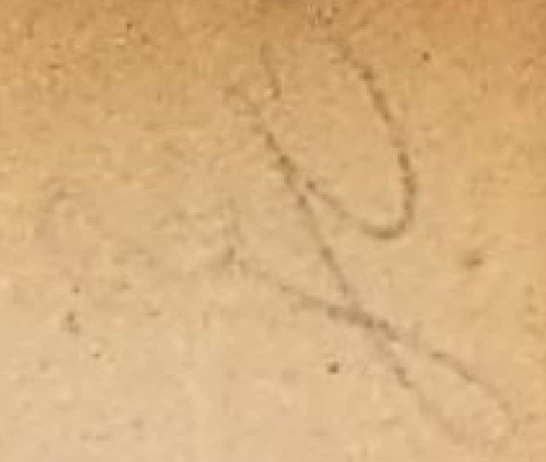


Geographischer Leitfaden

bearbeitet

von

Dr. G. Biedermann,
kgl. Studienlehrer in München.

Dieses laut Ministerialentschließung vom 12. Dezember 1882 genehmigte Buch tritt an die Stelle des früher erschienenen **„Dr. K. Arendts, Leitfaden** für den **ersten wissenschaftlichen Unterricht** in der **Geographie“.**

Vierte Auflage.

Regensburg.
Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.
1887.

Buchdruckerei der Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

Vorwort zur ersten Auflage.

Von der Verlagsbuchhandlung G. J. Manz in Regensburg mit der ferneren Herausgabe der Arendts'schen Schulbücher beauftragt, ging ich an die Bearbeitung des geographischen Leitfadens mit dem Vorsatz, nur die notwendigsten Änderungen vorzunehmen, damit eventuell auch ältere Auflagen neben der neuen benützt werden könnten. Bald aber überzeugte ich mich, daß sehr vieles zu streichen, vieles neu einzusetzen sei, und daß das Buch, sollte es den Anforderungen der fortschreitenden geographischen Wissenschaft angepaßt werden, überhaupt einer gründlichen Reform bedürfe. War ja doch in demselben seit mindestens zehn Jahren außer den Einwohnerzahlen und der Angabe des neuen Maßes fast nichts geändert worden; auch verlangte der neue Schulplan eine andere Anordnung des Lehrstoffes.

So mußte ich mich zu einer völlig neuen Bearbeitung des Büchleins entschließen. Dies strebte ich mit möglichster Sorgfalt und Gründlichkeit zu thun, was allerdings bei der kärglich zugemessenen Zeit keine kleine Aufgabe war. Eine größere Übersichtlichkeit suchte ich dadurch zu erzielen, daß einzelne bisher getrennt behandelte Partien, wie die außereuropäischen Länder, die Alpen u. s. w., vereinigt und daß

*

Nebensächliches der Hauptsache, auch äußerlich im Druck, untergeordnet wurde. Durch größere Präcision im Ausdruck wurde erreicht, daß das Buch bei geringerem Umfange reicher an Inhalt geworden ist als früher.

Die Anordnung des Lehrstoffes richtet sich nach den Vorschriften der Schulordnung. Für die erste Klasse ist die Beschreibung Bayerns und eine kurzgefaßte Darstellung der Erdgestalt und Erdoberfläche, sowie die Übersicht von Europa vorgeschrieben. Daß bei Bayern die Einteilung genauer, die Beschreibung ausführlicher ist und auch kleinere Städte Aufnahme gefunden haben, erklärt sich aus der Bestimmung des Buches von selbst. Ziemlich schwierig ist die für die erste Stufe passende Auswahl aus dem reichen und schwierigen Stoff der astronomischen und physikalischen Geographie. Maßgebend war mir hiebei die Rücksicht auf das in den folgenden Klassen unbedingt Notwendige. Die „Vorbegriffe" enthalten meines Erachtens nicht mehr, als was jeder Knabe mit gesunden Sinnen auf Grund der unmittelbaren Anschauung in der Natur oder nach dem Globus leicht verstehen kann. Die Menschenrassen können durch Vorzeigen von Bildern deutlich gemacht werden, oder der Lehrer mag diesen Abschnitt zurückstellen. — Als Pensum der zweiten Klasse folgt Deutschland, Österreich-Ungarn und die Schweiz, also im ganzen Mitteleuropa mit Ausnahme von Belgien und Holland. Das im Text Stehende bildet den Lehrstoff der zweiten Klasse, während die hier reichlich sich findenden Anmerkungen für die fünfte Klasse gehören; diese sind also im ganzen nicht in das Pensum der zweiten Klasse einzubeziehen, was ja auch die größere Schwierigkeit des Gegenstandes von selbst verbietet. — In der dritten Klasse kann man von den Niederlanden übergehen zur Beschreibung von Dänemark, Skandinavien und England, um nach der Durchnahme der romanischen Länder schließlich zum slavischen Osten zu gelangen, oder man kann mit Rücksicht auf den gleichzeitig beginnenden Geschichtsunterricht gleich nach Südeuropa, speziell zur griechischen Halbinsel, übergehen. Ich

habe letzteres vorgezogen, verkenne aber nicht, daß gerade die Balkanhalbinsel ziemliche Schwierigkeiten bietet rücksichtlich ihrer physischen und politischen Verhältnisse. Natürlich ist die im Buche eingehaltene Reihenfolge keineswegs auch für den Gang des Unterrichtes selbst maßgebend, da das Buch dem freien Ermessen des Lehrers keine beengenden Schranken ziehen darf. — In der vierten Klasse läßt sich bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen zu behandelnden Kontinente die komparative Methode in ausgedehnterer Weise anwenden als in früheren Klassen, und es tritt die Lehre vom Klima, die Pflanzen- und Tiergeographie mehr in den Vordergrund als bisher. Diesen Teilen ist deshalb auch besondere Sorgfalt gewidmet worden. Für die eingehendere Schilderung der ethnographischen Verhältnisse, welche in dieser Klasse einen Teil des Lehrpensums bildet, ist natürlich der Rahmen eines Leitfadens zu eng. — Für die fünfte Klasse verlangt die Schulordnung die weitere Ausführung der Geographie Deutschlands. Hieher gehört also die eingehendere Behandlung der physischen und politischen Verhältnisse unseres weiteren Vaterlandes und der stete Hinweis auf die Wechselwirkung, in der die Gestaltung der einzelnen Länder zu der Entwicklung und Geschichte der Bewohner steht. Um aber die grundlegenden, schon früher gelernten politisch-statistischen Angaben, die immer im Auge zu behalten sind, nicht noch einmal vorbringen zu müssen, habe ich das für diese Klasse neu Hinzukommende in Form von Anmerkungen unter den Text gesetzt. Ähnlich, wenn auch in reduzierter Form, geschah dies bei den übrigen Ländern Europas. Den neuen Lehrstoff für die fünfte Klasse bildet die ausführlichere mathematisch-physikalische Geographie, die ich aus inneren Gründen und mit Rücksicht auf die Vorschriften der Schulordnung an den Schluß des Buches stellte.

Was die geschichtlichen Notizen betrifft, die ein geographisches Schulbuch enthalten soll, so ist wohl die Aufstellung Herbart's, Bormann's u. a., daß die Geographie eine associierende Wissenschaft sei, welche eine Verbindung unter den

einzelnen Disziplinen stiften müsse, nur in sehr beschränkter Weise anzunehmen. Die Geographie hat an sich nicht die Aufgabe, dem Schüler Kenntnisse aus dem Gebiete der Geschichte beizubringen, sondern hat es nach Ritter, Peschel, Kirchhoff u. a. mit den natürlichen Verhältnissen der Länder zu thun. Wohl aber sollte meines Erachtens der geographische Unterricht auf solche historische Merkwürdigkeiten aufmerksam machen, welche bereits im Geschichtsunterricht vorgekommen sind. Notwendig aber tritt eine solche Association dann ein, wenn es sich darum handelt, nachzuweisen, wie geschichtliche Fakta sich nur oder hauptsächlich aus der natürlichen Beschaffenheit einer Gegend erklären, z. B. Wichtigkeit der Völkerpforten, Alpenpässe und Flußthäler, Bedeutung von Ebenen für Staatenbildungen, Schlachten u. dgl. Auch ist die Geschichte der Länder in großen Zügen so weit zu erzählen, als es notwendig ist, um das Zusammenwachsen eines Staates zu erklären. Ferner ist in einzelnen Fällen kurz die Entdeckungsgeschichte und die Bedeutung des Namens von Ländern angegeben (siehe Afrika, Portugal, Belgien 2c.). Die geschichtlichen Angaben habe ich mit Rücksicht darauf daß der Geschichtsunterricht vorangehen müsse fast durchaus aus dem Texte entfernt und dem Lehrstoffe höherer Klassen zugewiesen.

Besonderes Gewicht ist auf das physische Moment gelegt. Ich war bestrebt, dem Schüler einen möglichst anschaulichen Begriff zu geben von dem plastischen Aufbau der Länder und unterließ es nie, geeigneten Falles darauf hinzuweisen, wie die Lage, Gliederung, Erhebung und Bewässerung eines Landes im innigen Zusammenhang steht mit dem Klima, der Flora, Fauna und Bevölkerung desselben. Anschaulichkeit suchte ich auch zu erreichen durch äußere Vergleiche, ferner durch steten Hinweis auf die Karte, die ja die eigentliche Basis des Geographieunterrichtes bildet; manche Dinge, wie die Grenzen eines Landes, die Meeresteile u. dgl., sind nur durch häufiges Anschauen der Karte dem Gedächtnisse einzu-

prägen. Zur Anschaulichkeit des geographischen Unterrichtes trägt auch bei das Kartenzeichnen, das Vorzeigen von Bildern, Tafeln u. s. w. Behelfe dazu durch Kärtchen, Holzschnitte ꝛc. zu geben, übersteigt aber meiner Ansicht nach den Rahmen eines Lehrbuches; ich halte sogar eine Anhäufung von dergleichen Dingen für einen Schaden des Unterrichtes. Der Schüler wird verleitet, den Atlas beiseite zu legen, und wird sich aus den Kärtchen doch keinen richtigen Begriff von der Größe und gegenseitigen Lage der Länder machen können. Es sind deshalb dem Buche nur zwei Zeichnungen beigegeben worden, wo es die Schwierigkeit des Stoffes zu erheischen schien, ein Kärtchen von den Alpen (mit geringen Änderungen nach Seydlitz) und eine Zeichnung bei dem Abschnitt über die Bewegung der Erde um die Sonne. Die Ausführung solcher Einzelskizzen muß dem Lehrer überlassen bleiben.

Als Maßbestimmung habe ich statt des qkm überall die viel übersichtlichere □Meile angewendet, dagegen statt Fuß den gesetzlich allein berechtigten Meter. Bei der Angabe von Zahlen (Bevölkerung, Höhen, Flächeninhalt) legte sich der Verfasser eine gewisse Beschränkung auf und gebrauchte dieselben fast nur in abgerundeter Form. Mit Attributen verfuhr ich sparsam; Ausdrücke, wie berühmt, bedeutend, reizend, verlieren ihre Kraft, wenn sie zu oft gebraucht werden.

Die Aussprache fremder Namen gab ich gewissenhaft an, doch ist es geradezu unmöglich, in allen Fällen das Richtige zu treffen, da die Aussprache namentlich der englischen Namen sehr verschieden ist und sich hierin fast in jedem Buch andere Angaben finden. Häufig wurde bloß der in der Aussprache sich ändernde Buchstabe in Klammern beigesetzt, z. B. Galacz (tz). Die Aussprache französischer Namen ist nicht angegeben, da die Bezeichnung gewisser Laute im Deutschen kaum möglich ist. Überall ist außerdem die Aussprache weggelassen, wenn das Wort aus dem Lateinischen kommt, oder, wenn der Ton, dem deutschen Sprachgebrauch entsprechend, auf der vorletzten Silbe ruht (z. B. Kabul, Sorata), oder

sich eine andere Aussprache bei uns schon eingebürgert hat (Paris, London).

Zur Bearbeitung des Buches wurden außer geographischen Zeitschriften und einzelnen Abhandlungen von Peschel, Hellwald, Grube, Behm u. s. w. namentlich benützt: Daniel, Handbuch der Geographie, Pütz, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung, Guthe-Wagner, Lehrbuch der Geographie, Heß, Leitfaden der Erdkunde, Hübner, Statistische Tafel; ferner wurden Schulbücher wie Seydlitz, Cassian und die erst erschienene Schulgeographie von Kirchhoff gewissenhaft berücksichtigt. Für die Bearbeitung des vierten Hauptabschnittes benützte der Verfasser außerdem noch die Allgemeine Erdkunde von Hann, Hochstetter und Pokorny.

Zum Schluß erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, denjenigen meiner Kollegen herzlich zu danken, welche die Güte hatten, einzelne Teile des Manuskriptes oder der Korrektur durchzusehen, desgleichen H. Koll. Wex in Straubing für das Interesse, welches er der Neubearbeitung des Buches entgegenbrachte, und für die vielen mir zugesandten Berichtigungen der alten Auflage, endlich H. Koll. Brückner in Feuchtwangen für einzelne praktische Vorschläge. Möge das Büchlein zur Zufriedenheit der Herren Kollegen und dem Nutzen der Schule entsprechend ausgefallen sein!

München im Juli 1882.

G. Biedermann.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme des Büchleins — nach kaum Jahresfrist war die erste starke Auflage schon vergriffen — berechtigt mich zu der freudigen Annahme, daß ich in der Auswahl und Darstellung des Stoffes im allgemeinen das Richtige getroffen habe. Umsomehr hielt ich es für meine Pflicht, auch im einzelnen die bessernde Hand anzulegen, um das Büchlein, soweit es in meinen Kräften stand, zu vervollkommnen. Die Revision erstreckte sich namentlich auf folgende Punkte:

1) Wurden dem Buch auf den Wunsch vieler Kollegen mehrere Kärtchen beigegeben, jedoch nicht sogenannte Faustzeichnungen in Seydlitz'scher Manier, gegen deren übermäßige Verbreitung in der Schule sich heutzutage gewichtige Stimmen erhoben haben, sondern nur Abbildungen wichtigen Details, lehrreiche Vergleichungen, Völkerkärtchen ꝛc., Dinge, die der Schulatlas nicht enthält, und die sich allerdings dem Schüler durch Abbildungen viel leichter ins Gedächtnis einprägen als durch bloße Beschreibung. Die Zeichnungen sind teils selbst entworfen, teils nach Reclus, Volz, Matzat, Pokorny ꝛc. angefertigt.

2) Ähnlich wie bei den einzelnen Ländern Europas, namentlich bei Mitteleuropa, sind auch bei der Übersicht von Europa unter dem Text einige Bemerkungen beigesetzt über die Wechselwirkung, in der die einzelnen geographischen Objekte

zu einander und zu den Bewohnern stehen; sie sind zur Durchnahme in der 5. Klasse bestimmt.

3) Zum Lehrstoff von Deutschland, Mitteleuropa und nach der Durchnahme von Europa wurden einige Übersichtstabellen von Bergen, Flüssen, Städten und Staaten angefügt. Nach dem Muster derselben können dann auch bei den außereuropäischen Kontinenten statistische Tabellen angefertigt werden, eine Arbeit, die dem Schüler noch von größerem Nutzen sein dürfte, als wenn sie demselben gleich fertig vor Augen treten.

4) In der ersten Auflage waren die Zahlen für Ländergröße, Bevölkerung, Flußlängen ꝛc. ziemlich beschränkt, um das Gedächtnis der Schüler nicht mehr als notwendig zu belasten. Wenn diesmal etwas mehr Zahlen beigesetzt sind, so geschah das nicht, damit sie der Schüler lerne, sondern weil ich glaube, daß eine größere Menge derselben dem Schüler notwendig ist zum Nachschlagen und Vergleichen der einzelnen Objekte unter einander.

5) Bei Bayern, Österreich und der Schweiz wurden auf mehrseitigen Wunsch aus dem vorausgehenden Lehrstoff der Übersicht halber noch einmal die wichtigsten Flüsse zusammengestellt.

6) Aus einem ähnlichen Grund wurden bei den außereuropäischen Kontinenten die Meeresteile der einzelnen Ozeane angeführt.

7) Eine bedeutendere Änderung zeigt die Oro- und Hydrographie der Balkanhalbinsel, deren bisherige Darstellung nach dem Erscheinen der österreichischen Generalstabskarte der europäischen Türkei und der Kanitz'schen Karte des Fürstentums Bulgarien und des Balkans einer Umgestaltung bedurfte.

8) Die für den Schüler schwierige Lehre von der Erwärmung und den Bewegungen der Atmosphäre erfuhr eine präcisere und, wie ich hoffe, leichter verständliche Darstellung.

9) Da es von Wichtigkeit ist, daß die Schüler schon auf der Anfangsstufe ihre Karte verstehen und benützen lernen, so

wurde dem Buche, um den Gang des Unterrichtes nicht zu unterbrechen, als Anhang ein kleiner Abschnitt: „Kartographische Elemente" beigegeben, worin in einfacher, leicht verständlicher Weise dem Schüler die notwendigsten Kenntnisse zur Einführung in die Karte beigebracht werden sollen.

10) Als notwendig wurde endlich die Beigabe eines Registers erkannt.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß die Änderungen der zweiten Auflage fast nur in Zusätzen bestehen, so daß, da außerdem auch die Anordnung des Lehrstoffes ganz die gleiche geblieben ist, der eigentliche Charakter des Buches keine Veränderung erlitten hat und die zweite Auflage ganz gut neben der ersten gebraucht werden kann. Trotzdem möchte ich die Bemerkung nicht unterlassen, daß ich jetzt nach Benützung der Stimmen der Kritik und nach nochmaliger gründlicher Durcharbeitung des Buches mit gutem Gewissen die Versicherung abgeben kann, daß das Buch in den nächsten Auflagen außer den notwendig eintretenden Änderungen bezüglich der Angabe der Bevölkerung und der eventuell stattfindenden staatlichen Änderungen — Dinge, die in einem Geographiebuch ja beständigen Fluktuationen unterworfen sind, — keine Änderung auch im Äußeren (Umfang ꝛc.) mehr erleiden wird.

Als Quellen sind außer einigen Zeitschriften (Petermanns Mitteilungen, Ausland, Globus, Ztschr. für Schulgeogr.) noch weiter hauptsächlich benützt worden: Volz, Lehrb. der Erdkunde, Egli, Neue Erdkunde und Nomina Geographica, Matzat, Zeichnende Erdkunde; zu einzelnen Ländern: Neumann, geogr. Lexikon d. deutschen Reiches, Umlauft, die Österreichisch-Ungarische Monarchie, Bursian, Geogr. von Griechenland; zu der allgemeinen Erdkunde: Steinhauser, Mathem. Geographie und Geikie, Physikal. Geographie.

Freundlichen Dank spreche ich hiemit den Kollegen Schmitz in Neuburg und Wex in Straubing aus für einzelne gute Ratschläge und das Interesse, welches sie dem Büchlein entgegenbrachten.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß nach dem Erscheinen des Leitfadens die einer Neubearbeitung bedürftige Geographie von Bayern in Angriff genommen werden wird.

München im Juni 1883.

G. Biedermann.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die 3. Auflage des „geographischen Leitfadens" hat außer einigen kleinen Zusätzen in den „Vorbegriffen" und solchen, welche die deutschen Kolonialerwerbungen betreffen, fast keine Veränderung gegen die frühere Auflage erlitten.

Bezüglich der Aussprache geographischer Eigennamen bemerke ich, daß die Bezeichnung derselben weggelassen ist bei den schwer zu bezeichnenden französischen Eigennamen, oder wenn ein Wort aus dem Lateinischen kommt; ferner, wenn der Ton, dem deutschen Sprachgebrauch entsprechend, auf der vorletzten Silbe ruht, oder wenn die richtige Aussprache sich völlig bei uns eingebürgert hat, also z. B. Mantua, Sorata, Amsterdam, dagegen Sofîa, Panamâ u. s. w.

Ferner bemerke ich, daß die kleingedruckten ausführlicheren Bemerkungen unter dem Texte bei Mitteleuropa einen Hauptteil des Lehrstoffes der 5. Lateinklasse bilden und also im ganzen in der 2. Lateinklasse wegzulassen sind.

Es erübrigt mir noch, auch an dieser Stelle Herrn Kollegen Wex in Straubing freundlichen Dank auszusprechen für die zahlreichen zu dieser Auflage mir überschickten Bemerkungen, von denen ich einen Teil benützen konnte.

München im März 1885.

G. Biedermann.

Vorwort zur vierten Auflage.

Für die neue Auflage wurde das Buch einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen, welche zu mehrfachen Verbesserungen führte.

Vor allem wurden die neuesten Zählungen berücksichtigt. Da, wo in den hiefür benützten Quellen widersprechende Zahlenangaben sich finden, was namentlich bei Ländern stattfindet, in denen wir mangels einer Volkszählung nur auf eine allgemeine Schätzung angewiesen sind, wurde J. Perthes, gothaischer Hofkalender 1887, zu grunde gelegt.

Durch Streichung von minder wesentlichem Detail, durch Einschränkung von Zahlenangaben, durch Zusammenfassung einzelner bisher im Buche zerstreuter Angaben zu einem Ganzen, namentlich aber durch Hervorhebung der physischen Gestaltung einzelner Erdräume und durch stärkere Betonung des Zusammenhangs und der gegenseitigen Wechselwirkung der einzelnen geographischen Elemente zu einander fanden mehrere Partien des Buches eine vereinfachte und, wie ich hoffe, anschaulichere Darstellung.

Einige eingreifendere Änderungen waren nötig bei dem Abschnitt über die außereuropäischen Kontinente, wo teils wegen eingetretener Veränderungen in den Produktionsverhältnissen, teils wegen staatlicher Umgestaltungen, teils infolge der Ergebnisse der neueren Forschungen manche bisherige Angaben einer Berichtigung bedurften.

Eingehendere Berücksichtigung fanden auch die neuesten Kolonialerwerbungen europäischer Länder, namentlich die unter deutschen Schutz gestellten Gebiete in Afrika und in der Südsee.

Bei der „allgemeinen Erdkunde" fand die Lehre von den Meeresströmungen eine den neueren Untersuchungen angepaßte Darstellung. S. 278 wurde ein kleiner, die geologischen Grundbegriffe enthaltender Abschnitt eingesetzt.

Trotz dieser Änderungen können, da dieselben meist geringfügiger Natur sind, auch ältere Auflagen ganz gut neben der neuen gebraucht werden.

Außer mehreren geographischen Zeitschriften wurde namentlich auch die Landschaftskunde von A. Oppel benützt; desgleichen wurden die neuesten größeren Lehrbücher der Geographie zu rate gezogen und — last not least — unterstützten mich die durch Autopsie (auf einer größeren Reise nach Griechenland und Italien) gemachten Beobachtungen.

Schließlich erübrigt mir noch, Herrn Professor Aug. Schleußinger in Ansbach für die Übersendung zahlreicher Randbemerkungen zu dem Buche auch an dieser Stelle freundlichen Dank zu sagen.

Möge das Buch auch in dieser neuen Auflage die gleiche wohlwollende Aufnahme finden wie bisher.

München im Juli 1887.

Dr. G. Biedermann,
kgl. Studienlehrer.

Inhaltsangabe.

III. Die außereuropäischen Kontinente.

IV. Allgemeine Erdkunde.

I.

Vorbegriffe.

Übersicht über die Erdgestalt und Erdoberfläche.

1.

1. Wenn wir uns auf einem freien Standpunkte, am besten auf dem Meere, befinden, so kommt es uns vor, als stünden wir in der Mitte einer Fläche, auf welche sich rings herum das Himmelsgewölbe herabsenkt, und unsere Aussicht wird begrenzt durch eine Kreislinie, an der sich die Erde und der Himmel zu berühren scheinen. Diese Sehgrenze nennt man Horizont oder Gesichtskreis. Aber jenseits dieser Grenze hört die Erde nicht auf; wenn wir alle Länder durchwanderten, so hätten wir überall einen neuen Gesichtskreis, und nie kämen wir zu dem Punkte, wo die Erde ein Ende hat. Geht man aber von einem Punkte der Erdoberfläche nach der nämlichen Richtung immer und immer fort, so kommt man zuletzt von der entgegengesetzten Seite wieder zum Ausgangspunkte zurück. Solcher Reisen sind schon viele gemacht worden. Das ist nur deshalb möglich, weil die Erde kugelförmig ist. Die Erde hat nämlich im ganzen die Gestalt einer ungeheuer großen Kugel und schwebt frei im unermeßlichen Himmelsraum. Deshalb erweitert sich auch der Gesichtskreis, je höher wir steigen, und es erscheinen ferne Gegenstände, denen wir uns nähern, z. B. ein Berg, ein Turm, ein Schiff u. s. w. zuerst bloß mit der Spitze und erst später mit den unteren Teilen.

2. Man unterscheidet 4 Himmelsgegenden. Da wo die Sonne aufgeht, ist Osten, wo sie untergeht, Westen, wo sie mittags 12 Uhr steht, Süden, in entgegengesetzter Richtung Norden. Zwischen den 4 Haupt-Himmelsgegenden (N., O., S., W.) liegen vier Neben-Himmelsgegenden: NO., SO., SW., NW.

3. Die Erde dreht sich in 24 Stunden einmal um sich selbst oder vielmehr um eine Linie, die man sich durch den Mittelpunkt der Erde von Nord nach Süd gezogen denkt. Diese Linie heißt Erdachse. Ihre Endpunkte heißen Nordpol und Südpol.

4. Der Kreis, welchen man sich von West nach Ost in gleichem Abstand von beiden Polen um die Erde gezogen denkt, heißt Äquator[1] oder Gleicher; er teilt die Erde in die nördliche und die südliche Halbkugel. Man teilt den Äquator, wie jeden Kreis, in 360 gleiche Teile oder Grade (^{0})[2].

5. Halbkreise, welche man sich von einem Pol der Erde zum andern gezogen denkt, nennt man Meridiane oder Mittagskreise[3]. Man zählt 360 solcher Meridiane. Zur Teilung in eine östliche und westliche Halbkugel dient jetzt gewöhnlich der Null-Meridian von Greenwich (grinidsch)[4].

6. Diejenigen Kreise, welche man sich parallel (= gleichlaufend) mit dem Äquator um die Erde gezogen denkt, heißen Parallelkreise. Solcher Kreise gibt es 90 auf der nördlichen,

---

[1] Der Durchmesser des Äquators mißt 1719 Meilen, die Erdachse mißt 1713 Meilen. Die Erde ist demnach keine vollkommene Kugel (Abplattung der Erde).

[2] Da 1 Grad auf dem Äquator eine Länge von 15 geographischen Meilen hat, so beträgt der Umfang des Äquators 5400 Meilen.

1 geogr. Meile = 7,42 Kilometer (km), 1 geogr. □M. = 55 Quadratkilometer (qkm). — Zu größerer Genauigkeit teilt man den Grad in 60 Minuten ('), die Minute in 60 Sekunden ('').

[3] Weil alle Punkte einer solchen Linie zur nämlichen Zeit Mittag haben. Ihre Entfernung von einander (am Äquator = 15 geogr. M.), verringert sich nach den Polen zu immer mehr (in Deutschland noch fast 10 M.).

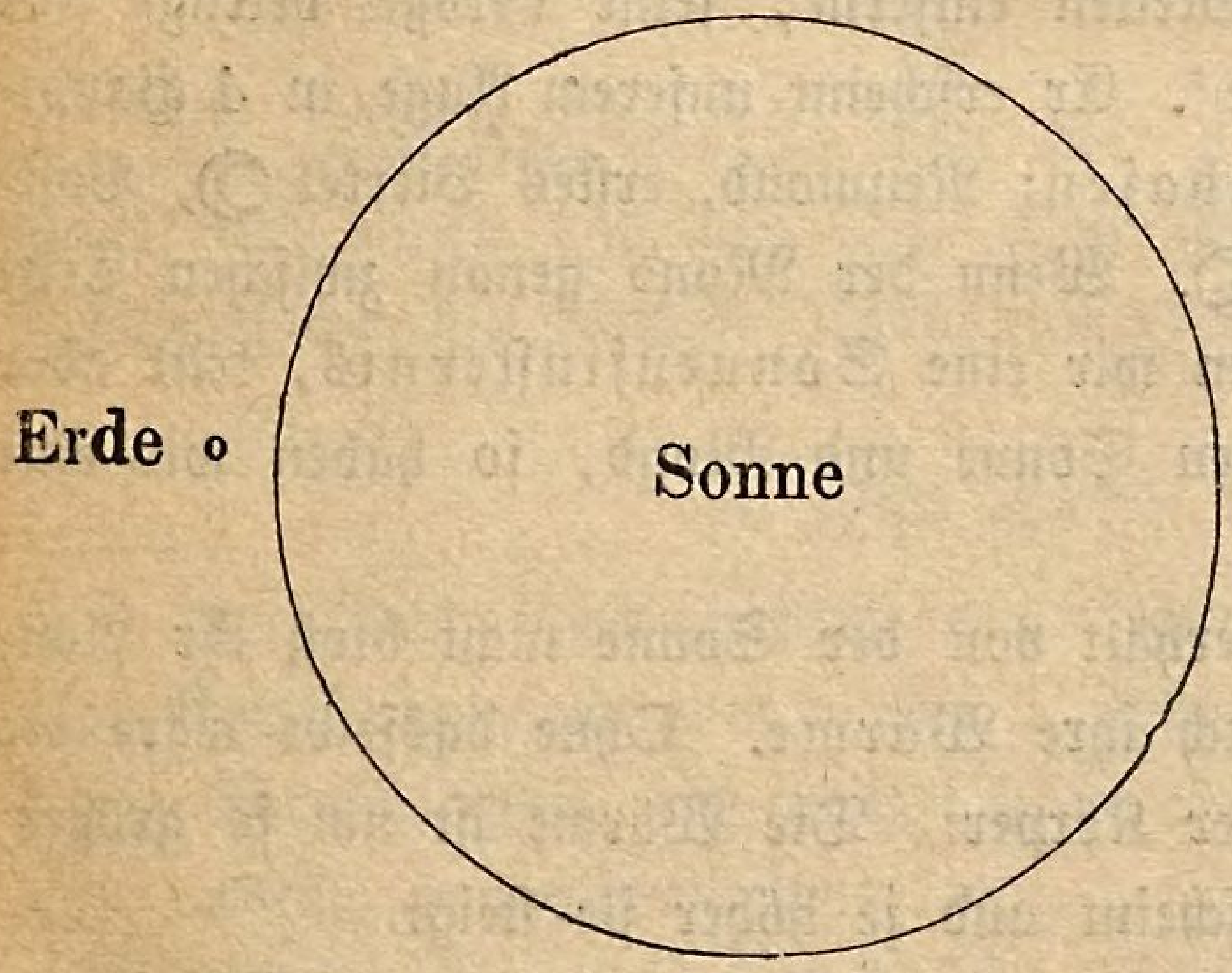
[4] Die Deutschen rechneten bisher nach dem Meridian von Ferro, die Franzosen nach jenem von Paris.

und ebensoviele auf der südlichen Halbkugel. Besonders wichtig sind die beiden Wendekreise und die beiden Polarkreise[1]. Jene heißen der Wendekreis des Krebses (auf der nördlichen Halbkugel) und der Wendekreis des Steinbocks (auf der südlichen Halbkugel); diese heißen der nördliche und der südliche Polarkreis.

7. Unter geographischer Breite eines Ortes versteht man dessen Entfernung vom Äquator gegen Norden (nördliche Breite) oder gegen Süden (südliche Breite); unter geographischer Länge eines Ortes versteht man dessen Entfernung vom Null-Meridian nach Osten (östliche Länge) oder nach Westen (westliche Länge)[2].

8. Die verkleinerte künstliche Darstellung der Erdkugel heißt Globus. Das Bild der auf einer Ebene dargestellten Globusoberfläche heißt Planiglob, die Darstellung eines Teiles der Planigloben heißt Landkarte. Auf der Karte ist oben N., rechts O. u. s. w.

9. In dem unbegrenzten Himmelsraum schweben unzählbar viele Himmels- oder Weltkörper. Sie erscheinen uns fast alle wegen ihrer ungeheueren Entfernung nur als leuchtende Punkte oder Sterne. Diejenigen Sterne, welche selbstleuchtend sind und ihre gegenseitige Entfernung nicht zu verändern scheinen, nennen wir Fixsterne. Ein solcher Fixstern ist auch unsere Sonne. Sie ist, obwohl sie unser nächster Fixstern ist,



Grösse der Erde und Sonne.

[1] Erstere stehen 23½° vom Äquator ab, letztere 23½° von den Polen.

[2] Z. B. Regensburg 49° n. Br., 12° 5' ö. L., Mainz 50° n. Br., 8° 16' ö. L.

doch noch 20 Millionen Meilen von uns entfernt; eine schnellfahrende Lokomotive würde wohl 500 Jahre brauchen, um von uns aus die Sonne zu erreichen; die Sonne ist so groß wie 1 400 000 Erdkugeln. Um die Sonne bewegen sich viel kleinere Himmelskörper, die sie erleuchtet. Diese sind: 1) Planeten, welche in fast kreisförmigen Bahnen um die Sonne kreisen; 2) Monde, die sich um die Planeten drehen; 3) Kometen, welche in der Regel an einem auffälligen Lichtstreifen kenntlich sind.

10. Zu den Planeten gehört auch unsere Erde. Diese hat eine doppelte Bewegung: 1) Sie dreht sich in 24 Stunden von West nach Ost um sich selbst; dadurch entsteht Tag und Nacht; 2) sie dreht sich mit noch größerer Geschwindigkeit in 365 Tagen und fast 6 Stunden um die Sonne; durch diese jährliche Bewegung entstehen die verschiedenen Jahreszeiten. Die wärmsten Monate (Juni, Juli, August) nennen wir Sommer, die kältesten (Dezember, Januar, Februar) Winter; zwischen beiden liegen Frühling und Herbst.

11. Der unserer Erde nächste Himmelskörper ist der Mond, der sie umkreist und auf ihrer Bahn um die Sonne begleitet; er ist von uns 50 000 Meilen entfernt, seine Größe beträgt nur den 50. Teil der Erde[1]. Er erscheint unserem Auge in 4 Hauptgestalten oder Mondphasen: Neumond, erstes Viertel ☽, Vollmond, letztes Viertel ☾. Wenn der Mond genau zwischen Erde und Sonne tritt, haben wir eine Sonnenfinsternis, tritt aber die Erde genau zwischen Sonne und Mond, so haben wir eine Mondfinsternis.

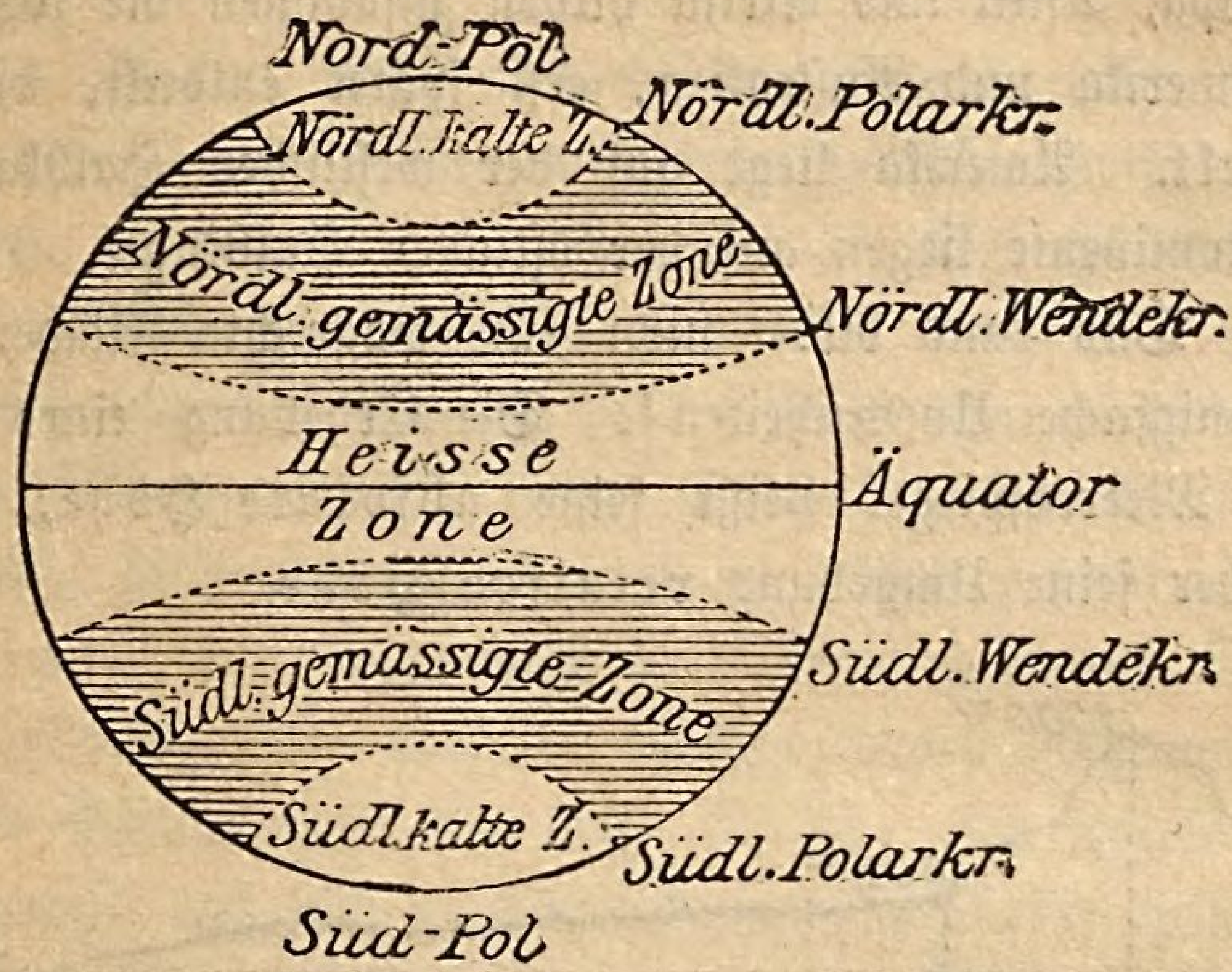
12. Die Erde erhält von der Sonne nicht bloß ihr Licht, sondern mit diesem auch ihre Wärme. Ohne dasselbe wäre die Erde ein dunkler, kalter Körper. Die Wärme ist um so größer, je länger die Sonne scheint und je höher sie steigt.

Die Wärme nimmt vom Äquator nach den Polen ab.

---

[1] Vergleiche: Erde = Erbse, Mond = Stecknadelkopf, Sonne = Wagenrad.

Man unterscheidet demnach 5 Zonen oder Erdgürtel: die heiße oder tropische Zone zwischen den beiden Wendekreisen, die 2 gemäßigten Zonen zwischen dem Wendekreis und Polarkreis jeder Erdhälfte, die 2 kalten Zonen innerhalb des Polarkreises



jeder Erdhälfte. In den kalten Zonen gibt es nur einen kurzen Sommer und einen langen, kalten Winter; in der heißen Zone gibt es nur eine Regenzeit und einen langen, heißen Sommer.

II.

13. Die Erdoberfläche mißt über 9 Mill. □Meilen und besteht aus Land und Wasser. Das Land bildet etwa $^1/_4$ der Erdoberfläche, den übrigen Raum nimmt das Meer ein.

A. Das Land.

14. Das Land zerfällt in 5 größere Massen, Erdteile oder Kontinente genannt. Die 5 Erdteile heißen:

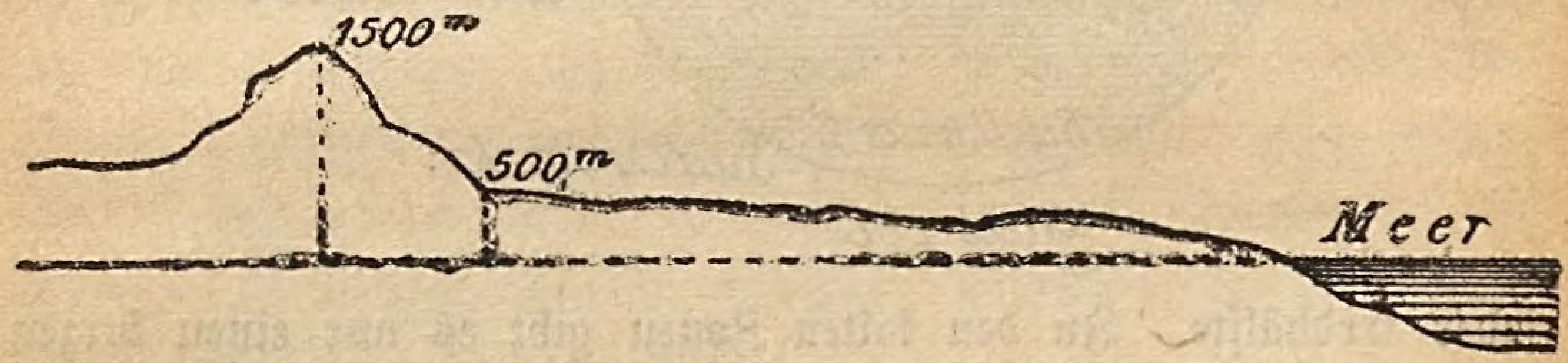
1) Europa, etwa 180 000 □ M.; es liegt fast ganz in der nördl. gemäßigten Zone.
2) Asien, etwa 810 000 □M.; es liegt größtenteils in der nördl. gemäßigten Zone.
3) Afrika, etwa 540 000 □M.; es liegt größtenteils in der heißen Zone.

4) Amerika, etwa 760 000 □M.; es besteht aus 2 großen Massen und erstreckt sich durch 4 Zonen.

5) Australien, etwa 160 000 □M.; es liegt in der heißen und südl. gemäßigten Zone.

Europa, Asien und Afrika bilden zusammen die sogen. alte Welt, Amerika und Australien, erst später entdeckt, bilden die neue Welt. Amerika liegt auf der westlichen Halbkugel, die übrigen Kontinente liegen auf der östlichen Halbkugel.

15. Das Land bildet nicht eine wagrechte Fläche, sondern zeigt mannigfache Unebenheiten[1]. Die Erhebung eines Punktes über den Meeresspiegel heißt seine absolute Höhe, die Erhebung über seine Umgebung relative Höhe.



16. Eine Ebene von höchstens 200 Meter (m) absoluter Höhe heißt Tiefebene (Flachland), z. B. die oberrheinische Tiefebene; liegt sie höher, so heißt sie Hochebene (Plateau), z. B. die bayerische Hochebene.

17. An jeder Einzelerhebung (Hügel, Berg), wie an zusammenhängenden, bedeutenden Erhebungsmassen (Gebirgen) unterscheidet man den Fuß, d. i. den untersten Teil der Erhebung, und den Gipfel, d. i. den höchsten Teil der Erhebung; zwischen beiden liegt der Abhang (Abdachung); er kann sanft, steil, schroff ꝛc. sein.

18. Die Gebirge teilt man ein in Mittelgebirge und in Hochgebirge. Hoch- oder Alpengebirge heißt man solche, welche bei bedeutender Höhe (mindestens 2000 m) großen Umfang haben und in den oberen Regionen mit ewigem Schnee be-

[1] Vertikale Gliederung im Gegensatz zur horizontalen Gliederung.

deckt sind. Die oberste Linie eines Gebirges heißt Kamm. Einsenkungen im Kamm heißen Joch und Sattel und, wenn sie als Übergänge benutzt werden, Pässe. Eine besondere Art von Bergen sind die Vulkane oder feuerspeienden Berge, z. B. der Vesuv.

19. Thäler sind ausgedehnte Vertiefungen im Gebirge oder in der Ebene. Längenthäler verlaufen zwischen den Gebirgsketten, Querthäler durchbrechen die Gebirgsketten.

20. Nach der Beschaffenheit des Bodens unterscheidet man: Fels- oder Steinboden, Lehm-, Kalk-, Humusboden u. s. w.; nach der Pflanzendecke: Acker, Garten; Heide; Wald (Urwald, Hochwald); Röhricht, Moos u. s. w. Ferner unterscheidet man Kulturland, d. i. angebautes Land (Gärten, Felder, Ortschaften) und Wildnis. Ein Gebiet, welches wegen Regenmangels fast ohne alle Pflanzendecke ist, heißt Wüste; eine waldlose, nur in der Regenzeit mit dichtem Gras bewachsene Ebene heißt Steppe.

B. Das Wasser.

21. Das in die Erde eingedrungene Wasser tritt als Quelle wieder zutag. Mehrere Quellen bilden einen Bach, mehrere Bäche einen Fluß. Große Flüsse nennt man Ströme. Nimmt ein größerer Fluß einen kleineren auf, so heißt jener der Hauptfluß, dieser der Nebenfluß.

22. An einem Flusse unterscheidet man: das Bett, das Ufer (rechtes und linkes), das Gefäll (Grad der Neigung), den Ursprung und die Mündung (oft Delta), den Ober-, Mittel- und Unterlauf. Ein Fluß ist schiffbar oder floßbar (letzteres meist im Oberlauf). Wo das Gefäll der Flüsse unterbrochen wird, entstehen Wasserfälle oder Stromschnellen. Wird der Mündungsbusen eines Flusses durch eine Landzunge oder durch größere Inseln beinahe vom Meere getrennt, so heißt er Haff (Oder).

23. Die kürzeste Linie von der Quelle bis zur Mündung ist der gerade oder direkte Abstand, die ganze Länge eines Stromlaufes mit allen seinen Krümmungen heißt Stroment-

wicklung. Unter Stromgebiet versteht man alles Land, aus welchem ein Strom seine Zuflüsse erhält. Die Grenze zweier Stromgebiete heißt Wasserscheide. Künstliche Verbindungen zwischen verschiedenen Flüssen heißen Kanäle.

24. Größere Wasseransammlungen auf dem Lande heißt man Seen; sie haben meist sichtbaren Abfluß und Süßwasser. Die Salzseen haben salzhaltiges Wasser und keinen Abfluß, indem das ungemischte Wasser an der Oberfläche verdunstet; der berühmteste Salzsee ist das tote Meer. Kleinere stehende Gewässer heißt man Teiche, Weiher, Sümpfe.

25. Die gesamte Meeresfläche wird in 5 Hauptmeere oder Ozeane geteilt, die jedoch alle unter einander in Verbindung stehen. Sie heißen:

1) Das nördliche Eismeer, ca. 200 000 □M.; es ist zwischen den Nordküsten von Europa, Asien und Amerika.
2) Das südliche Eismeer, ca. 350 000 □M.; es ist noch unzugänglicher als das nördliche Eismeer und erstreckt sich bis außerhalb des südlichen Polarkreises.
3) Der indische Ozean, ca. 1 310 000 □M.; er ist zwischen Afrika, Südasien und Australien.
4) Der atlantische Ozean, ca. 1 630 000 □M.; er ist zwischen Europa, Afrika und Amerika.
5) Der große Ozean, ca. 3 300 000 □M.; er umfaßt den übrigen Raum und ist größer als alle Kontinente zusammen.

26. Ein in das Land eindringender Meeresteil heißt Meerbusen oder Golf, ist er kleiner, Bucht oder Bai; kleinere Buchten, welche den Schiffen Schutz gewähren, heißt man Häfen. Ein schmaler Meeresteil, der 2 Meere mit einander verbindet heißt Meerenge, Kanal oder Straße.

27. Der vom Meere bespülte Landstrich heißt Küste, Strand, Gestade; vom Meere bespülte Länder sind Küstenländer, die anderen Binnenländer. Ein ganz vom Meere umgebenes Land heißt Insel; ein Land, welches nur auf einer Seite mit dem Festland zusammenhängt und an den übrigen vom

Meere umgeben ist, heißt Halbinsel. Kleinere, schmale Halbinseln nennt man Landzungen. Eine in das Meer hineinragende Erhebung heißt Vorgebirg oder Kap. Einen schmalen Landstrich, der 2 Landmassen verbindet, nennt man Landenge oder Isthmus.

28. Das Meer hat meist bläulich-grüne Farbe und einen bitter-salzigen Geschmack und ist in fast beständiger Bewegung; man unterscheidet den Wellenschlag, Ebbe und Flut und die Strömungen, z. B. der Golfstrom. Durch das Anschlagen hoher Wellen an steile Küsten entsteht die Brandung.

C. Die Luft.

29. Die ganze Erde ist eingehüllt von der Luft (Atmosphäre); ohne dieselbe wäre kein Wachsen und Leben möglich. Die Wärme der Luft messen wir am Thermometer nach der Ausdehnung des Quecksilbers; hier teilt man den Abstand zwischen Frost- und Siedepunkt (des Wassers) entweder in 100 Teile oder Grade (Celsius), oder in 80 Teile (Réaumur)[1]. Je höher man steigt, desto dünner und kälter findet man die Luft.

30. Die Luft enthält stets Wasserdämpfe, am meisten über dem Meere. Diese verdichten sich bei Abkühlung zu Wolken oder Nebel. Bei weiterer Abkühlung verwandelt sich der Wasserdunst in Regen oder Schnee (in der Höhe), Tau oder Reif (am Boden).

31. Die Bewegungen der Atmosphäre heißt man nach dem Grad ihrer Stärke Winde, Stürme, Orkane, und nach der Himmelsgegend, aus der sie kommen, Nordwind, Ostwind u. s. w.

32. Wärme, Feuchtigkeit und Winde bedingen das Klima eines Ortes.

---

[1] Die Grade unter dem Gefrierpunkt (0) werden mit — bezeichnet. In der Folge ist bei Angabe der Grade immer Celsius verstanden.

D. Die drei Naturreiche.

33. Von den Mineralien sind einige von großem Einfluß auf die Entwicklung einzelner Staaten geworden, vor allem das Eisen und die Steinkohle. Nach diesen sind zu nennen: Gold und Silber.

34. Die Pflanzen sind von Boden und Klima abhängig und alle an gewisse Örtlichkeiten gebunden. Die Pflanzenwelt (Flora) nimmt nach dem Äquator hin an Pracht und Fülle zu. Hier giebt es massige Bäume, feurige Gewürze, prächtige Blumen und namentlich zahlreiche Nährpflanzen (Palmen, Bananen ꝛc.). Diejenigen Pflanzen, welche dem Menschen hauptsächlich Nahrungs- und Genußmittel sind, wurden durch die Kultur allmählich weit verbreitet, so das Getreide, die Kartoffel, der Weinstock; ferner das Zuckerrohr, der Theestrauch und die Tabakpflanze; ebenso wurden verbreitet der Flachs und die Baumwolle, welche dem Menschen einen Teil seiner Kleidung liefern.

35. Die Tiere sind in ihrer Verbreitung hauptsächlich abhängig von dem ihnen zusagenden Futter, also von gewissen Pflanzen und anderen Tieren. Auch die Tierwelt (Fauna) ist in der heißen Zone am zahlreichsten, stärksten und buntesten; in der gemäßigten Zone verschwinden infolge der fortschreitenden Kultur die wilden Tiere immer mehr, wogegen sich die nützlichen Haustiere mehren.

E. Der Mensch.

36. Nur der Mensch ist, hauptsächlich infolge seiner geistigen Überlegenheit, im stande, in jedem Klima zu wohnen; er ist daher auch über die ganze Erde verbreitet. Die Zahl der auf der Erde lebenden Menschen schätzt man auf etwa 1450 Millionen.

37. Die Menschen teilt man nach ihren körperlichen Merkmalen, insbesondere nach Hautfarbe, Schädelbildung und Haarwuchs gewöhnlich in 5 Rassen[1]:

---

[1] Nach dem Naturforscher Blumenbach (1775)

1) Die Kaukasier (weiße oder mittelländische Rasse), ca. 550 Millionen: hell, ovaler Kopf, weiches Haupthaar, starker Bartwuchs. Hauptsitz Europa. Sie sind die überlegenste Rasse und über alle Erdteile verbreitet.

2) Die Mongolen, ca. 550 Mill., in Hinterasien: gelb, vorstehende Backenknochen, schräg stehende, schmal geschlitzte Augen, spärlicher Bartwuchs.

3) Die Neger, ca. 130 Mill. in Mittelafrika: schwarz, platte Nase, zurücktretende Stirn, wulstige Lippen, wollhaarig.

4) Die Malayen auf den südasiatischen und australischen Inseln, ca. 50 Mill.: braun, breite Nase, großer Mund, lockiges Haar.

5) Die Indianer in Amerika, kaum 10 Mill.: rotbraun, straffes schwarzes Haar, hervortretende Nase.

Dazu kommen die den Negern ähnlichen gelbbraunen Buschmänner in Südafrika und die Australneger in Australien.

38. Der Religion nach teilt man die Menschen ein in:

1) Monotheisten, welche an einen Gott glauben. Sie zerfallen in:

a) Juden, 7 Mill.; sie leben zerstreut über die ganze Erde.

b) Christen; sie zerfallen hauptsächlich in Römisch-Katholische (200 Mill.), Protestanten (120 Mill.) und Griechisch-Katholische (100 Mill.).

c) Muhamedaner, 170 Mill.

2) Polytheisten oder Heiden, welche mehrere Götter (Götzen) anbeten, über 800 Millionen. Am verbreitetsten ist die Religion des Brahma und Buddha (in Asien).

39. Nach der Lebensweise zerfallen die Menschen in: 1) Wilde Völker; sie leben unstät umherziehend von der Jagd auf Land- und Wassertiere, von Wurzeln ꝛc. 2) Herumwandernde Hirtenvölker oder Nomaden; sie wohnen unter Zelten und leben von der Milch und dem Fleisch ihrer Tiere. 3) Civilisierte Völker; diese sind seßhaft und treiben Ackerbau, Handel, Gewerbe u. s. w.

40. Die Menschen, durch gleiche Abstammung und Sprache zu **Völkern** verbunden, vereinigen sich auf höherer Gesittungsstufe zu gesetzlich geordneten Gemeinwesen oder **Staaten**. Ihrer Verfassung nach sind die Staaten entweder **Monarchien** (von einem Fürsten regiert) oder **Republiken** (Freistaaten).

II.

Europa.

Übersicht von Europa.

1. Lage und Grenzen.

Europa liegt auf der nördl. und östl. Halbkugel und, mit Ausnahme der nördlichsten Teile, in der nördlich-gemäßigten Zone. Es ist der zweitkleinste Erdteil; seine Größe beträgt 180 000 □M. Im Osten hängt es mit Asien zusammen (Ural), im Süden wird es bespült vom mittelländischen Meere, im Westen vom atlantischen Ozean, im Norden vom nördlichen Eismeer.

Seine äußersten Punkte sind: im Norden das Nordkap, im Süden das Kap Tarifa, im Westen das Kap da Roca[1].

2. Gliederung.

Europa ist der gegliedertste[2] Erdteil. Es enthält zahlreiche Meerbusen, Halbinseln und Inseln[3].

1. Meeresteile:

A. im nördlichen Eismeer: 1) der karische Golf; 2) das weiße Meer.

---

[1] Europa erstreckt sich von 36° bis 71° n. Br. und von 9½° w. L. bis 66° ö. L.; es ist deshalb seine Längenausdehnung noch einmal so groß als seine Breitenausdehnung. Günstig ist die Verteilung des Landes innerhalb der gemäßigten Zone.

[2] Den Rumpf bildet ein Dreieck, dessen Spitzen sind: Der Meerbusen von Biscaya, das Nordende des kaspischen Meeres, der karische Golf.

[3] Eine solch reiche Gliederung erleichterte den asiatischen Völkern den Zutritt und begünstigte das Entstehen vieler Kulturmittelpunkte.

B. im atlantischen Ozean: 1) die Ostsee mit dem bottnischen, finnischen und rigaischen Meerbusen; 2) großer und kleiner Belt, Sund, Kattegat und Skager Rak; 3) die Nordsee; 4) der Kanal mit der Straße von Calais; 5) die irische See mit dem St. Georgs- und Nordkanal; 6) der Meerbusen von Biscaya (wiskâia); 7) die Straße von Gibraltar.

C. im mittelländischen Meer, einem Teile des atlantischen Ozeans, sind folgende Meeresteile: 1) der Golf du Lion (= Löwenbusen); 2) der Golf von Genua; 3) das tyrrhenische Meer; 4) die Straße von Messina; 5) das jonische Meer; 6) das adriatische Meer; 7) das ägäische Meer; 8) die Dardanellen; 9) das Mármarameer; 10) der Bósporus; 11) das schwarze Meer mit dem asow'schen Meer.

2. Halbinseln: 1) Kola; 2) die skandinavische Halbinsel (Schweden und Norwegen); 3) Jütland; 4) die pyrenäische Halbinsel (Spanien und Portugal); 5) die apenninische oder italische Halbinsel; 6) die Balkanhalbinsel (Türkei und Griechenland); 7) Krim.

3. Inseln: a) im nördlichen Eismeer: 1) die Doppelinsel Nowaja-Semlja; 2) die Inselgruppe Spitzbergen. b) Im atlantischen Ozean: 1) Island; 2) die britischen Inseln (Großbritannien und Irland); 3) die dänischen Inseln. c) Im Mittelmeer: 1) Corsica; 2) Sardinien; 3) Sizilien; 4) die jonischen Inseln; 5) die ägäischen Inseln; 6) Kandia (Kreta).

3. Bodenerhebung.

Durch eine von der Rheinmündung zum Kaukasus gezogene Linie kann man Europa in 2 Teile zerlegen: der größere nordöstliche Teil ist überwiegend Tiefland, der kleinere südwestliche Teil ist vorherrschend Gebirgsland.

A. Gebirgsland. Den Mittelpunkt des Gebirgslandes bildet das Hochgebirg der Alpen; diese ziehen in einem Bogen vom Meerbusen von Genua bis zur Donau und zum adriatischen Meer und zerfallen in West-, Mittel- und Ostalpen; der höchste Berg ist der Montblanc (4800 m). Die Fortsetzung der Westalpen bilden die Apenninen, welche die italische Halbinsel durch-

ziehen; an die Ostalpen schließen sich die dinarischen Alpen; weiter östl. ist der Balkân oder Hämus.

Um die Alpen legt sich nach 3 Seiten ein Kranz von Mittelgebirgen, im Westen die französischen Mittelgebirge, im Norden die deutschen Mittelgebirge, im Osten die Karpaten.

Isoliert stehen die skandinavischen Alpen, die Pyrenäen und der Urâl.

B. Tiefland. Einen größeren Raum, fast $^2/_3$ von Europa, nimmt das osteuropäische Tiefland ein; es setzt sich im Osten fort nach Asien, westlich nach Deutschland (norddeutsches Tiefland) und Frankreich (französisches Tiefland).

Aber auch innerhalb des Gebirgslandes liegen bedeutende Tiefebenen. Die wichtigsten sind: 1) die lombardische Tiefebene; 2) die oberrheinische Tiefebene; 3) die ungarische Tiefebene; 4) die walachische Tiefebene[1].

4. Flüsse.

Europa hat keine so mächtigen Ströme als andere größere Erdteile, doch ist es reich an schiffbaren Flüssen. Die wichtigsten sind:

a. im Gebiet des nördlichen Eismeeres:

1) die Petschora; 2) die Dwina.

b. im Gebiet des atlantischen Ozeans:

1) die Newa; 2) die Düna; 3) der Njemen; 4) die Weichsel; 5) die Oder; 6) die Elbe; 7) die Weser; 8) der Rhein; 9) die Maas; 10) die Themse; 11) die Seine; 12) die Loire; 13) die Garonne; 14) der Duero; 15) der Tajo (tâcho); 16) der Guadiana; 17) der Guadalquivir (k);

---

[1] Auch in seiner vertikalen Gliederung zeigt Europa unter allen Erdteilen die größte Mannigfaltigkeit, da es alle Hauptformen der Bodenbildung besitzt (Hochgebirg, Mittelgebirg, Stufenland, Tafelland, Tiefebene). Das Hochgebirg zeigt nicht die bedeutende Höhe und Ausdehnung wie in anderen Erdteilen und ist in der Regel von verbindenden Stromthälern durchbrochen; vorherrschend ist das Mittelgebirg. Die den Verkehr hemmende Plateauform findet sich nur sehr beschränkt, und das mitten durch Europa ziehende Tiefland begünstigte die Wanderungen der Völker in der Richtung von O. nach W.

c. im Gebiet des Mittelmeeres:

1) der Ebro; 2) die Rhone; 3) der Tiber; 4) der Po; 5) die Etsch; 6) die Donau; 7) der Dnjestr; 8) der Dnjepr; 9) der Don.

d. im Gebiet des kaspischen Meeres:

1) die Wolga, der größte Strom Europas; 2) der Urâl.

Die größten und meisten Seen Europas sind im Norden, dort ist der große Ládogasee (größer als Oberbayern), der Onegasee und der Wenersee. Die schönsten Seen liegen aber am Rand der Alpen; hier ist der Bodensee und der Genfersee[1].

5. Klima, Pflanzen- und Tierwelt.

Europa hat größtenteils ein gemäßigtes Klima. Es wird aber noch besonders begünstigt durch die vorherrschenden warmen Südwestwinde und durch den warmen Golfstrom. Im allgemeinen nimmt die Kälte von Südwest nach Nordost zu[2]. Tier- und Pflanzenwelt zeigen nicht die Größe und Farbenpracht der anderen Kontinente, sind aber äußerst mannigfach. Die vom mittelländischen Meer bespülten Länder haben trockene Sommer und Winterregen; hier wachsen Südfrüchte (Zitronen, Orangen, Feigen, Oliven ꝛc. immergrüne Laubgewächse (Lorbeer, Myrte ꝛc.) und feuriger Wein[3]; an Tieren finden sich Esel, Maultiere, Büffel und die

---

[1] Eine Hauptwasserscheide zieht von der Straße von Gibraltar über Pyrenäen, Sevennen, Jura, Alpen, Fichtelgebirg, Karpaten . . . zum mittleren Ural. Dadurch zerfällt Europa in ein nördliches und ein südliches Abflußgebiet. Hauptquellgebiete sind die Alpen und die Waldaihöhe (in Rußland). Die verschiedenen Stromgebiete Europas sind vielfach durch Kanäle verbunden.

[2] Das Klima Westeuropas ist ozeanisch (milde Winter, kühle Sommer), das Klima Osteuropas ist kontinental (kalte Winter, heiße Sommer). Auch die Regenmenge nimmt im allgemeinen nach Osten ab, da die in den westlichen Meeren sich bildenden Wolken ihre Feuchtigkeit zum großen Teil schon an den Küsten abgeben, namentlich wenn sich dort Gebirge erheben; am geringsten ist sie im südöstl. Rußland.

[3] An Nadelbäumen sind eigentümlich die Pinie und Cypresse; Nahrungsmittel sind hauptsächlich Weizen und Mais.

wichtige Seidenraupe. — Das mittlere Europa mit gleichmäßiger verteiltem Regen (oder Schnee) ist die Zone der Getreidearten, der Wald- und Obstbäume; die Laubbäume werfen im Winter ihr Laub ab, auf den Gebirgen und im Norden herrschen Nadelholzwälder vor. Von besonderer Wichtigkeit sind unsere sogenannten Haustiere; im O. finden sich noch Bären, Luchse und Wölfe. — Im äußersten Norden finden sich nur Moose und Flechten, an Tieren das Renntier, viele Fische und Wasservögel.

6. Die Bewohner.

1. Die Einwohnerzahl Europas beträgt etwa 330 Millionen[1]. Die Bewohner gehören größtenteils zur mittelländischen (kaukasischen) Rasse. Diese zerfallen in 3 Hauptstämme: Romanen etwa 100 Millionen im Südwesten, Germanen etwa 110 Millionen in der Mitte, Slaven etwa 95 Millionen im Osten. Einige Völker gehören zur mongolischen Rasse, wie die Türken und Finnen.

2. Der Religion nach sind weitaus die meisten Einwohner Christen. Die Romanen bekennen sich größtenteils zur katholischen, die Germanen vorherrschend zur protestantischen, die Slaven meist zur griechischen Kirche[2]. Die Türken sind Muhamedaner. Außerdem gibt es Israeliten.

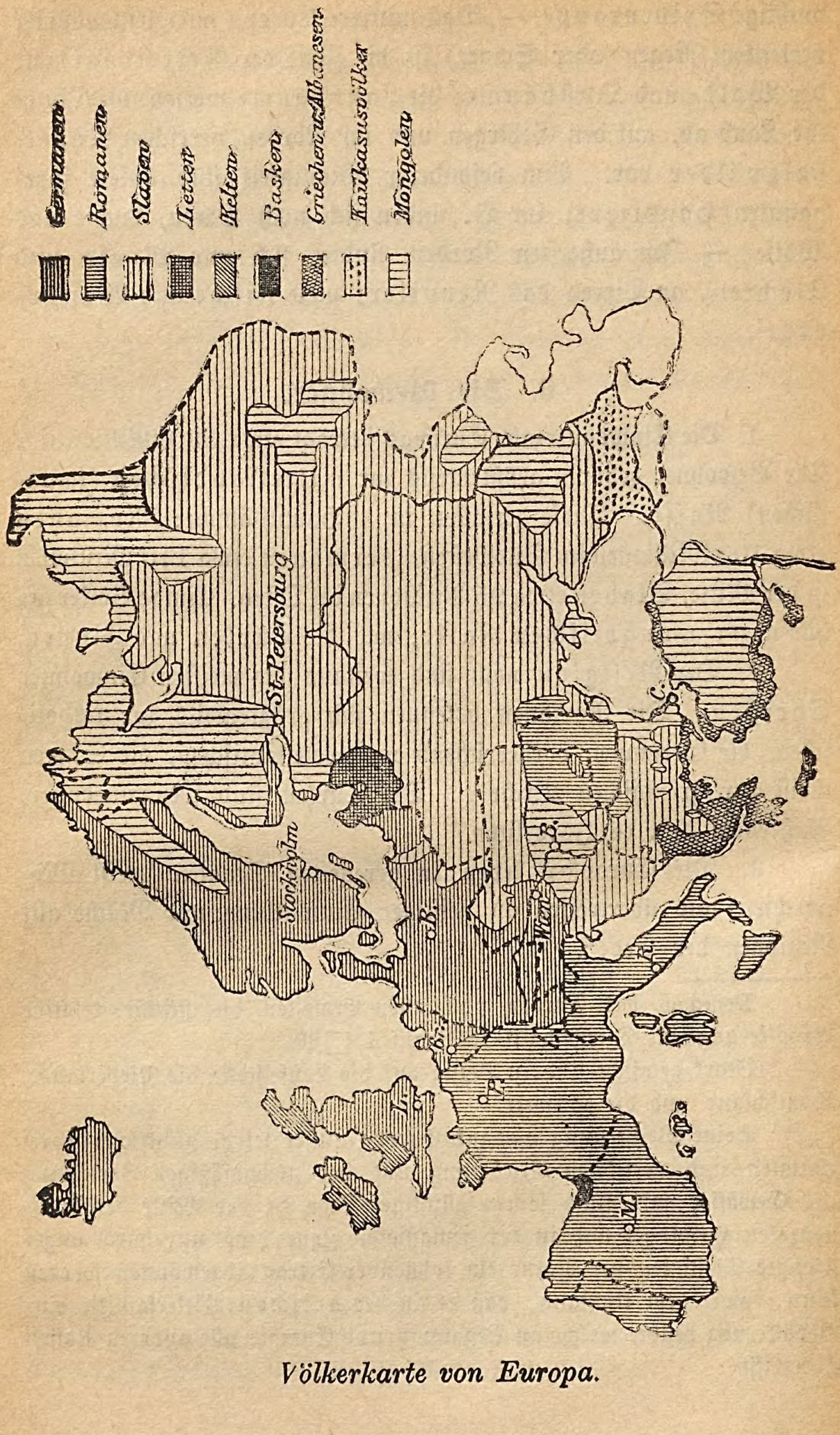
3. Die Europäer leben in geregelten Staaten (meist Monarchien) und übertreffen an geistiger Entwicklung und Macht alle Nationen der Erde[3].

---

[1] Demnach hat Europa von allen Erdteilen die stärkste relative Bevölkerung, im Durchschnitt 1830 auf 1 □M.

[2] Stark gemischt sind in Bezug auf die Konfession: die Niederlande, Deutschland und die Schweiz.

[3] Seine Weltstellung verdankt Europa außer seiner glücklichen horizontalen und vertikalen Gliederung und der gleichmäßigen Verteilung der Gewässer namentlich seiner günstigen Lage in der Mitte der kontinentalen Halbkugel und in der gemäßigten Zone, wo nur durch angestrengte Thätigkeit der Natur ein lohnender Ertrag abgewonnen werden kann, sowie dem Umstand, daß es in der arischen Völkerfamilie eine Bevölkerung besitzt, welche an Begabung und Energie alle anderen Rassen übertrifft.



Völkerkarte von Europa.

4. Die einzelnen Staaten Europas sind:

a) in Mitteleuropa:

1) Deutsches Reich, Hauptstadt: Berlîn.
2) Kaisertum Österreich-Ungarn, Hauptstadt: Wien.
3) Republik Schweiz, Hauptstadt: Bern.
4) Königreich Belgien, Hauptstadt: Brüssel.
5) Königreich der Niederlande, Hauptstadt: Haag.

b) in Südeuropa:

1) Das türkische Reich, Hauptstadt: Konstantinopel.
2) Königreich Griechenland, Hauptstadt: Athên.
3) Königreich Rumänien, Hauptstadt: Bûkareſcht.
4) Königreich Serbien, Hauptstadt: Belgrad.
5) Fürstentum Bulgarien, Hauptstadt: Sofîa.
6) Fürstentum Montenegro, Hauptstadt: Cetinje.
7) Königreich Italien, Hauptstadt: Rom.
8) Königreich Spanien, Hauptstadt: Madrîd.
9) Königreich Portugal, Hauptstadt: Lissabón.

c) in Westeuropa:

1) Republik Frankreich, Hauptstadt: Parîs.
2) Königreich Großbritannien und Irland, Hauptstadt: London.

d) in Nordeuropa:

1) Königreich Dänemark, Hauptstadt: Kopenhagen.
2) Königreich Schweden und Norwegen, Hauptstadt: Stockholm und Christiania.

e) in Osteuropa:

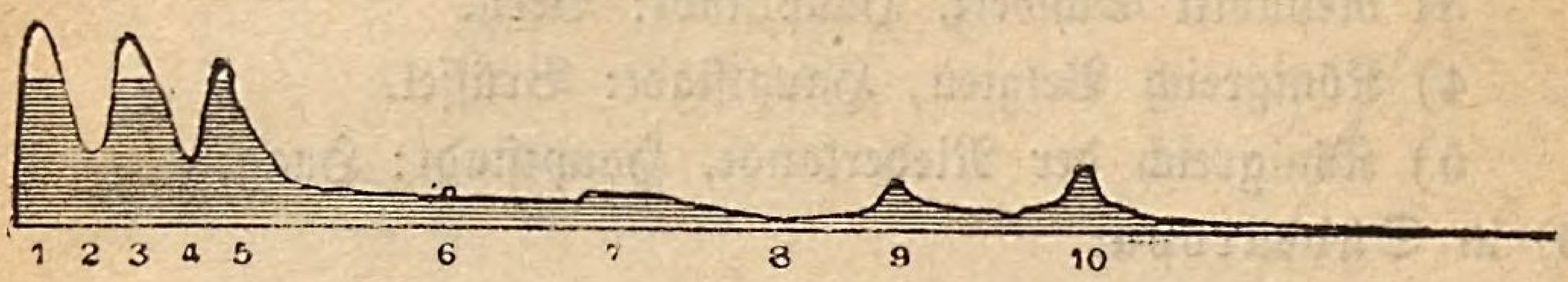
Kaisertum Rußland, Hauptstadt: Petersburg.

---

a. Mittel-Europa.

1. Unter Mitteleuropa versteht man das zwischen den Alpen und der Nord- und Ostsee liegende, überwiegend von Germanen bewohnte Gebiet.

2. Nach seiner **Abstufung** unterscheidet man drei Teile:
1) Das Hochgebirg der Alpen,
2) das deutsche Mittelgebirgsland,
3) die norddeutsche Tiefebene.



1. *Ortler* 2. *Vintschgau* 3. *Wildspitz* 4. *Innthal* 5. *Zugspitz* 6. *Augsburg* 7. *fränk. Jura* 8. *Mainthal* 9. *Thüringer Wald* 10. *Harz*.

Abstufung Deutschlands (10½° ö. L. — dreißigfache Erhöhung).

1. Die Alpen.

1. Die **Alpen**, die mächtigste Gebirgserhebung[1] Europas, ziehen in einem großen Bogen, ca. 140 Meilen lang, vom Busen von Genua bis zur Donau und zum adriatischen Meer[2]. Sie bedecken eine Fläche von etwa 4000 □M. Gegen Osten nimmt die Höhe derselben ab, dagegen die Breite und Gespaltenheit zu[3]; ihr Abfall nach Süden (nach innen) ist steiler als nach Norden (nach außen)[4]. Man unterscheidet eine **Zentralkette** und (nördlich und südlich) **vorliegende Alpengruppen**[5]. Die Berg-

[1] Das skandinavische Massengebirge und der Ural sind zwar ausgedehnter, aber bedeutend niedriger. Es gebührt den Alpen unter den Gebirgen Europas auch die erste Stelle wegen der Mannigfaltigkeit und Schönheit der Naturformen und, weil sie eine wichtige Grenzscheide bilden für Bewässerung, Klima, Vegetation, Bevölkerung und Sprache.

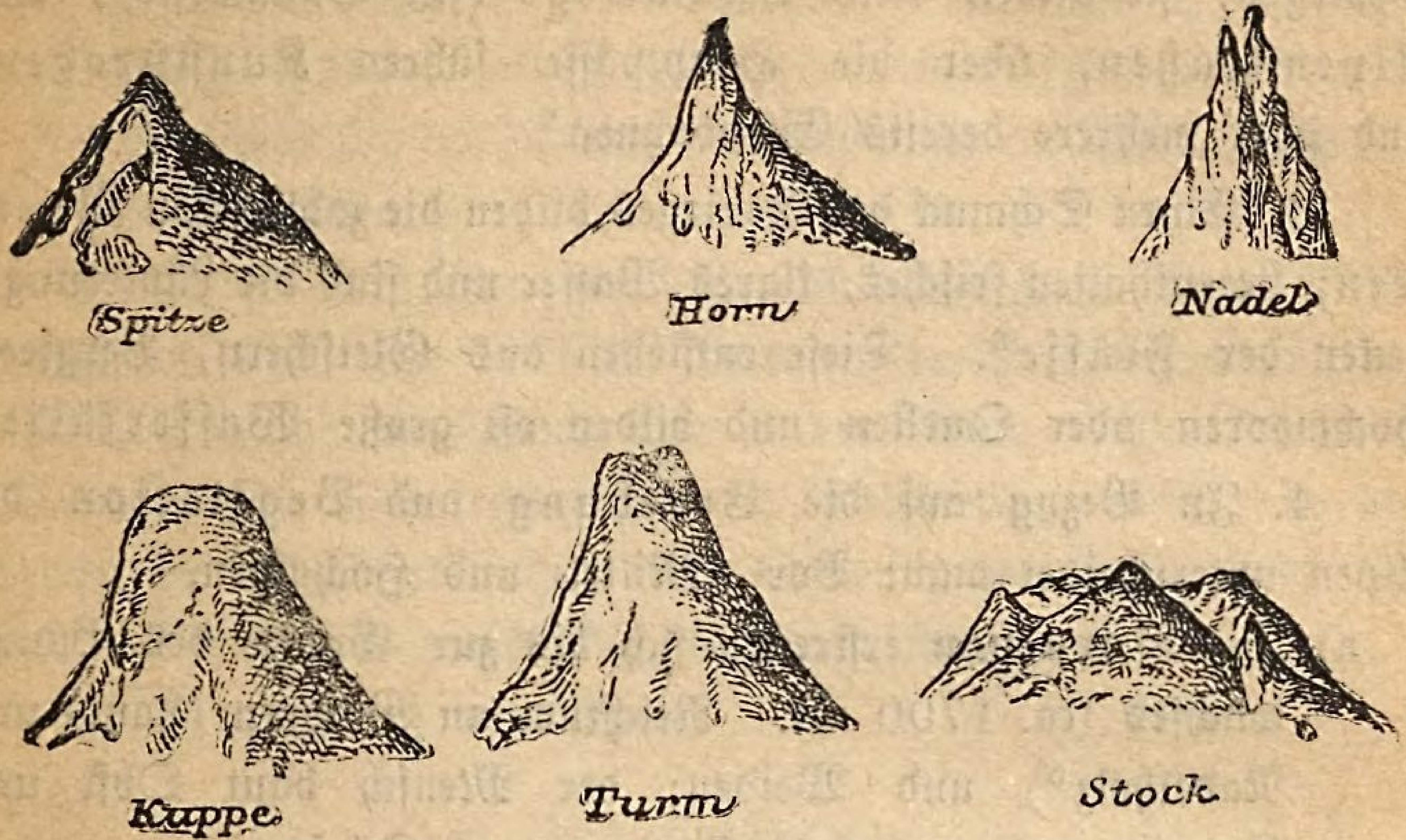
[2] In fast gleicher Entfernung zwischen Pol und Äquator.

[3] Sie sind am schmälsten (18 M.) da, wo sie am höchsten sind (Montblanc), die mittlere Kammhöhe beträgt hier 2600 m; dagegen fällt dieselbe in den Ostalpen bis auf die Hälfte, während hier die Breite a. 40 M. beträgt.

[4] Dies ist noch auffälliger dadurch, daß sie nach Süden zu einer Tiefebene abfallen, nach Norden zu einer etwa 500 m hohen Hochebene.

[5] Jene besteht vorwiegend aus krystallinischem Urgestein (Granit, Gneis,

gipfel erheben sich über den Kamm des Gebirges und erscheinen bald wie Spitzen oder Hörner[1], bald wie Kuppen oder Köpfe.



Die höchsten Teile sind mit ewigem Schnee bedeckt[2], von dort aus dringen die Gletscher (mächtige Eisströme)[3] in die Hochthäler herab. Gefährlich sind die Lawinen (Schneestürze) und Bergstürze. Moränen sind Anhäufungen von Felsentrümmern am untern Ende und an den Rändern der Gletscher. Alpenglühen.

2. Die Thäler zerfallen in Längen- und Querthäler. Die Längenthäler ziehen in der Richtung der Gebirgszüge, sind meist breit, von bedeutenden Flüssen durchzogen und am dichtesten bevölkert[4]. Die Quer- oder Seitenthäler durchschneiden die Ge-

---

und Glimmerschiefer), hat die größten Gletscher und höchsten Gipfel; diese (Kalkformation) zeigen wild zerrissene Formen und jähe Wände, enthalten aber neben öden Hochflächen auch fruchtbare Abhänge und Thäler.

[1] Auch Kegel, Nadel, Pik u. s. w. genannt.

[2] Im Süden bei ca. 2900 m, im Norden schon bei 2600 m.

[3] Die Gletscher (in Tirol Ferner) finden sich meist auf der Nordseite der Alpen wegen der sanfteren Abdachung und, weil die Nordseite weniger den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Man zählt ihrer ca. 2000. Aus ihnen strömen die Gletscherbäche hervor, welche im Sommer beim Wehen des auftauenden Föhn am stärksten sind und die nie versiegenden Quellen der Alpenflüsse bilden.

[4] Sie ziehen meist zwischen der Zentralkette und den Kalkalpen und

birgszüge, sind kürzer und steiler und enthalten meist wilde Bergwasser. Die Alpenpässe sind Einschnitte in den Kamm des Gebirges, sie bilden teils Saumwege (für Saumrosse), teils Alpenstraßen; über die Hauptpässe führen Kunststraßen[1] und über mehrere bereits Eisenbahnen[2].

3. Einen Schmuck des Gebirges bilden die zahlreichen Alpenseen; sie enthalten frisches, klares Wasser und sind die Läuterungsbecken der Flüsse[3]. Diese entstehen aus Gletschern, Bergseen, Hochmooren oder Quellen und bilden oft große Wasserfälle[4].

4. In Bezug auf die Erhebung und Vegetation der Alpen unterscheidet man: Vor-, Mittel- und Hochalpen.

a) Die Voralpen erstrecken sich bis zur Grenze des Baumwuchses (ca. 1700 m). Reichtum an Wäldern (Laub- und Nadelholz[5]) und Weiden; der Mensch baut Obst und Getreide und wohnt in Städten und Dörfern.

b) Die Mittelalpen erstrecken sich bis zur Grenze des ewigen

---

enthalten z. T. größere Städte. Die wichtigsten Längenthäler sind: das Thal der oberen Rhone, des Vorderrhein, des Inn, der Salzach, der Enns, Mur, Drau (40 M.), Sawe. — Da, wo die Flußthäler heraustreten in die Ebene, finden sich oft (militärisch wichtige) Klausen, z. B. Klause von Verona, Susa, bei Kufstein, bei Reutte, Paß Lueg.

[1] Sie erfordern Felssprengungen, Brücken, Dämme, Zufluchtshäuser, Hospize; die höchste ist die über das Stilfser Joch, 2800 m.

[2] Über den Brenner (1350 m) seit 1867 und Semmering (1000 m) seit 1853. Tunneleisenbahnen gehen durch den Mont Cenis (seit 1870), durch den Gotthard (seit 1882, 15 km lang) und durch den Arlberg (seit 1884).

[3] Sie liegen teils im Gebirge, teils am Fuße desselben, im Süden in Querthälern; ihr Wasser glänzt in den herrlichsten Farben (blau bis grün); wegen ihres oft milden Klimas und der bald lieblichen, bald erhabenen Naturschönheiten ihrer Umgebung sind sie das Reiseziel vieler Touristen geworden. Verschieden davon sind die kleinen, moorigen, dunkelgefärbten Hochgebirgsseen.

[4] Die höchsten bilden der Staubbach (290 m) in der Schweiz und die Krimler Ache im Salzburgischen (der oberste Fall 220 m).

[5] Fichte, Lärche und Zirbelkiefer (Schnitzholz); wichtig sind die Bannwälder, durch die das Erdreich zusammengehalten und Schutz gegen Lawinen gewährt wird.

Schnees (1700—2700 m) und enthalten die **Almen**, auf denen im Sommer Alpenwirtschaft getrieben wird (Senne). Heimat der Gemse, des Steinbocks, Murmeltieres u. s. w.[1]

c) Die **Hochalpen** bilden die Region des **ewigen Schnees**[2]. Es finden sich noch Flechten und Moose, an Tieren bloß der Gletscherfloh.

5. Die **Bevölkerung** der Alpen ist mannigfach. Von 7 Mill. Bewohnern leben etwa 3 Mill. Romanen im Süden und Westen, 3 Mill. Deutsche im Norden und in der Mitte, 1 Mill. Slaven im Osten. Sie sind kräftig gebaut, frohsinnig, einfach in der Lebensweise und haben ihre alten Sitten[3] noch großenteils bewahrt. Sie treiben meist Viehzucht und Kleingewerbe[4].

6. **Einteilung** der Alpen.

a) Die Westalpen.

Die Westalpen ziehen in der Richtung von Süd nach Nord

---

[1] Zu unterst gedeihen noch Zwergföhren und Sträucher. Die Almen sind würzige, dem Vieh kräftige Nahrung spendende Wiesen, die auch duftige Blumen (Alpenrosen, Gentianen) und Alpenkräuter enthalten. Es finden sich auch Steinadler, Lämmergeier, Alpenhasen, Wölfe und (in Graubünden) noch Bären. Der Senn oder (im O.) die Sennerin bringt etwa 4 Monate im Sommer auf der Alm zu, wohnt in der einfachen Sennhütte und führt in Mitte der großartigsten Natur ein entbehrungsreiches, mit Gefahren verbundenes Leben.

[2] Nur an den Felswänden tritt das nackte, graue Gestein hervor.

[3] Das natürliche Leben macht sie gesund, der Kampf mit der Natur mutig und gottesfürchtig, die scharfe Luft regsam; sie haben große Freiheits- und Vaterlandsliebe (Schweizer, Tiroler), in der Fremde oft verzehrendes Heimweh; gegen Neuerungen sind sie mißtrauisch. Ihre **Wohnhäuser** sind aus Holz, das vorspringende Dach ist mit Schnitzwerk versehen und mit Steinen bedeckt. **Kleidung** einfach (verschieden nach größeren Thälern).

[4] Ackerbau dürftig; zur Industrie fehlen Steinkohlen; Bergbau (Eisen und Steinsalz) nur im Osten. Das Kleingewerbe besteht in Schnitzereien (Holz, Horn), Steinarbeiten und Strohflechtereien; stark ist auch der Zwischen- u. Hausierhandel. Viele ziehen in die Fremde (Sänger, Köche &c.), vielen gewährt auch der Fremdenzug reiche Einnahme.

vom Col di Tenda bis zum Montblanc. Ihre Kamm- und Gipfelhöhe nimmt nach Norden zu. Sie zerfallen in

1) die Seealpen vom Col di Tenda bis zum Monte Viso (3800 m)[1].
2) Die cottischen[2] Alpen reichen bis zum Mont Cenis (3600 m). Kunststraße, Eisenbahntunnel.
3) Die grajischen Alpen[3] reichen bis zum Montblanc 4800 m, dem höchsten Berge Europas. Er ist von 23 Gletschern umgeben und gewährt eine grosartige Aussicht. An seiner Abdachung liegt das herrliche Hochthal von Chamounix. Über die tiefe Einsenkung des kleinen St. Bernhard führt eine alte Straße (Zug Hannibals).

b) Die Mittelalpen.

Die Mittelalpen, vom Montblanc bis zum Brennerpaß, bilden den Kern des ganzen Gebirges[4].

Die Zentralkette zerfällt in:

1) die penninischen[5] Alpen, diese bilden den mächtigsten Teil der Zentralkette und beginnen mit dem großen St. Bernhard (Paß und Hospiz[6]). Weiter folgt das Matterhorn (4500 m) und der gewaltige Monte Rosa (4650 m)[7]

---

[1] Quelle des Po. Die Seealpen schicken das Esterel-Gebirge nach SW.

[2] Nach einem König Cottius (zur Zeit des Augustus) genannt. Sie schicken nach Frankreich einen Seitenzweig, die wilden Dauphiné-Alpen, welche reich an Schneefeldern und Gletschern sind, mit dem Mont Pelvoux (4100 m). Aus dem Thal der Durance führt eine Straße über den Mont Genèvre ins Thal der Dora Riparia.

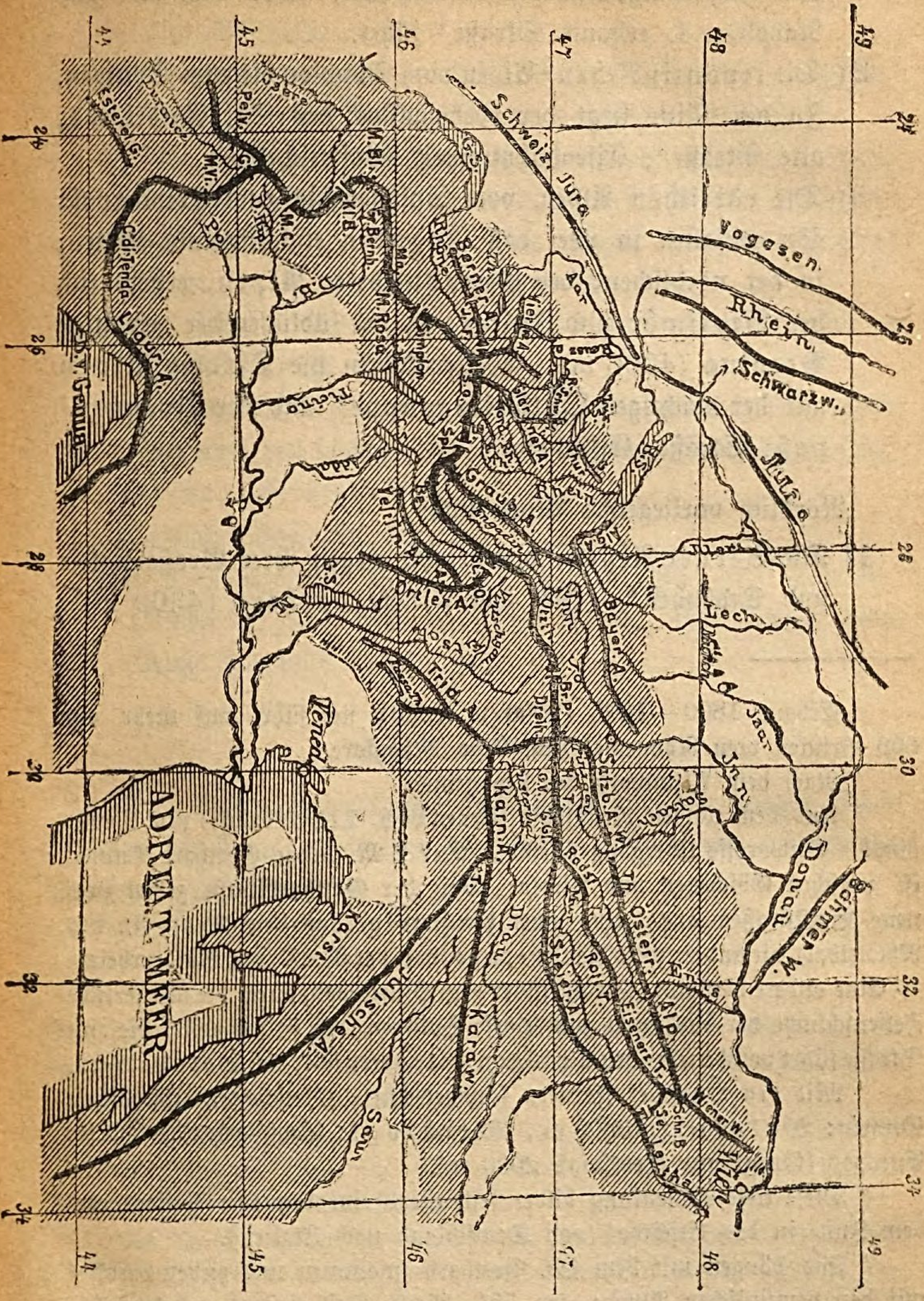
[3] Ursprung der Isère und der Dora Baltea.

[4] Sie enthalten die erhabensten Gebirgsformen, die meisten Gletscher und lieblichsten Seen. Der Hauptteil derselben wird auch Schweizer Alpen genannt.

[5] pen, keltisch = Gipfel; sie werden auch Walliser Alpen genannt.

[6] 962 vom heiligen Bernhard errichtet zur Rettung Verunglückter. Bernhardinerhunde.

[7] Er übertrifft den Montblanc an Großartigkeit; um ihn herum ragen noch viele, fast eben so hohe Spitzen empor; Aussicht noch imposanter als dort.


Schweiz. Jura
Vogesen
Rhein
Schwarzw.
Berner A.
Graub. A.
Ortler A.
Bayer. A.
Lech
Inn
Donau
Böhmer W.
Salzb. A.
Karn. A.
Drau
Karaw.
Karst
Julische A.
ADRIAT. MEER
Venedig
Ligur. A.
Steier. A.
Wien

Die Alpen.

Der Zug endigt mit dem Simplon, neben dem eine von Napoleon I. erbaute Straße[1] führt.

2) Die lepontinischen[2] Alpen vom Simplon bis zum Splügen. In der Mitte liegt der Gebirgsstock des St. Gotthard; alte Straße[3]; Eisenbahntunnel; Wasserscheide.

3) Die rätischen Alpen, vom Splügen bis zum Brennerpaß. Sie zerfallen in zwei das Engadîn einschließende Ketten; in der nördlichen, den Graubündner Alpen, erhebt sich der Septimêr und Julier, in der südlichen der gewaltige Bernina (4000 m). Weiter folgen die Tiroler Alpen mit der mächtigen Ötzthalergruppe[4] und der Brennerpaß; Straße, Eisenbahn[5].

Nördlich vorliegende Alpen sind:

1) Die Berner Alpen, viel besucht wegen ihrer Großartigkeit und Schönheit[6]. Hier das Finsteraarhorn (4300 m)[7],

---

[1] Erbaut 1800—1805 (2000 m hoch); sie führt auf mehr als 600 Brücken vom Rhonethal zum Lago Maggiore.

[2] Nach dem Alpenvolke der Lepontiner.

[3] Aus dem wilden Reußthale (Urner Loch, Teufelsbrücke) zum Tessin hinab. Suwaroffs Übergang (1799). Der 2 M. lange Gotthard-Tunnel ist zwischen Göschenen und Airolo. Von der Gotthardstraße gehen zwei neue Kunststraßen aus, eine über die Furka (aus dem Reuß- in das Rhonethal), die andere über die Oberalp (von der Reuß zum Vorderrhein). — Eine andere berühmte Straße führt vom Hinterrhein durch die schauerliche Felsenschlucht der Via mala zum Dorfe Splügen, wo sie sich teilt: die eine Straße führt von da über den Splügen, die andere über den Bernhardin.

[4] Mit den Ötzthaler Fernern (ausgedehnten Gletschern), und hohen Gipfeln: Wildspitz (3800 m), Weißkogl; höchst gelegene Dörfer Europas (Gurgl und Vent, fast 2000 m).

[5] Diese tiefe Einsenkung bildet seit alters eine bequeme Passage aus dem Inn- in das Etschthal (von Deutschland nach Italien).

[6] Sie hängen mit dem St. Gotthard zusammen und ziehen parallel mit den penninischen Alpen; der östl. höchste Teil besteht aus krystallinischem Schiefergestein; man kann ihn deshalb und wegen seiner Lage und gewaltigen Erhebung auch zu der Zentralkette rechnen.

[7] Mit dem größten aller europäischen Gletscher, dem 3 M. langen

die Jungfrau (4200 m) u. s. w. Pässe sind: Die Gemmi und Grimsel.

2) Die Vierwaldstätter Alpen mit Gipfeln bis 3600 m[1]. Der Pilatus (2200 m) mit prächtiger Aussicht.

3) Die Glarner und Schwyzer Alpen vom St. Gotthard bis zum Züricher See; am höchsten im Tödi (3600 m). Nordwestlich der durch seine schöne Aussicht berühmte Rigi (1800 m); 2 Bergeisenbahnen.

4) die Thur- und Appenzeller Alpen. Am Bodensee der Hohe Säntis (2500 m).

5) Östlich die Algäuer- und bayerischen Alpen; letztere enthalten den höchsten Punkt des deutschen Reiches, die Zugspitze, fast 3000 m.

Südliche Vorlagen sind:

Die Ortler- und Veltliner Alpen mit dem Ortler[2] (3900 m) und dem Stilfser Joch[3], der höchsten Paßstraße Europas (2800 m).

c) Die Ostalpen.

Sie nehmen bei geringerer Höhe allmählich den ganzen Raum zwischen der Donau und dem adriatischen Meere ein. Bewohner Deutsche und Slaven[4].

1) Die Zentralkette heißt vom Dreiherrnspitz an hohe

Aletschgletscher. Hier auch der Grindelwaldgletscher, die Schreckhörner und die im Nordosten vorgelagerten, schon aus Kalkstein bestehenden Mönch und Eiger.

[1] Der höchste Punkt ist der Galenstock; weiter nördl. der Titlis 3200 m.

[2] Der höchste Berg der österreichischen Alpen; weiter südlich die Gruppe des gletscherreichen Adamello.

[3] An der Grenze dreier Länder; die darüber führende Straße (mit 22 Windungen auf deutscher, 38 auf italienischer Seite) passiert die Schneeregion.

[4] In der Völkerwanderung wurden auch die Ostalpen vorzugsweise von Deutschen besetzt und die keltischen Noriker zurückgedrängt, wie im Westen die Räter.

Tauern[1], der letzten massigen Erhebung der Alpen nach Osten. Hier der Groß-Venediger und Großglockner (3800 m), beide von gewaltigen Gletschern umgeben. Weiter östlich teilt sich der Zug; die nördliche Kette bilden die Radstädter und Rottenmanner Tauern und weiter die Eisenerzer Alpen; die südliche Kette bilden die steierischen Alpen (Semmering-Paß) mit ihren Ausläufern, dem Leitha-Gebirg (noch 500 m).

2) Im Norden des Hauptzuges liegen: Die Salzburger Alpen mit dem Watzmann (2700 m) und Königssee[2]; die österreichischen Alpen[3] mit dem Dachstein (3000 m) und dem Schneeberg (noch 2100 m hoch); den letzten Zweig bildet der Wiener Wald (900 m) mit dem Kahlenberg[4].

3) Im Süden des Hauptzuges liegen: a) die trientiner Alpen[5]; b) die karnischen[6] Alpen; c) die julischen[7] Alpen mit dem dreigipfligen Triglav, 2900 m; südwestlich davon das unwirtliche Kalkplateau des Karst[8]; hier finden sich

---

[1] Zwischen Pinzgau und Pusterthal; nur beschwerliche Pfade und Saumwege führen hier über den Gebirgskamm u. verbinden die Querthäler.

[2] Hier auch das Gletscherplateau des steinernen Meeres; südlich von Salzburg Paß Lueg.

[3] Westlich ziehen die oberösterreichischen Alpen zwischen Salzach und Enns mit dem herrlichen Salzkammergut (Reichtum an Salz); zahlreiche tief eingebettete Seen; hier der Schafberg, der „österreichische Rigi". Südl. des Hallstädter Sees der Dachstein und der Thorstein. Sie setzen sich als niederösterreichische Alpen bis zur Donau fort.

[4] Die ganze Gruppe nördlich der Drau, östl. vom Brenner, also die krystallinische Zentralkette und die nördlich vorliegenden Kalkalpen hieß man früher (nach römischen Schriftstellern) auch norische Alpen.

[5] Dazu gehören auch die merkwürdig geformten Dolomiten mit der schneebedeckten Marmolata (3500 m).

[6] Vom keltischen carn = Fels; ihre Fortsetzung bilden die Karawanken.

[7] Nach Julius Cäsar; weiter südöstl. folgen die binarischen Alpen.

[8] Der Karst hängt nicht mit den julischen Alpen zusammen; auf der Oberfläche zeigen sich stellenweise trichterförmige Vertiefungen (Dollinen), die einigen Anbau gestatten; oft weht über die öden grauweißen

Tropfsteinhöhlen (Adelsberger Grotte), Bergseen (Zirknitzer See), verschwindende Flüsse.

2. Das deutsche Mittelgebirg.

1. Der Jura ist ein aus zerklüftetem Kalkstein bestehendes, höhlenreiches und wasserarmes Gebirge, welches in einem langen Bogen von der Rhone bis zum oberen Main sich erstreckt. Er zerfällt in drei Teile:

a) Der Schweizer Jura. Er erstreckt sich vom Rhoneknie bis zum Rhein und besteht aus schmalen, durch Längenthäler getrennten Parallelketten, deren Gipfel sich wenig über die Kammhöhe erheben[1]. Im südlichen höheren Teil ist der Crêt de la Neige (1700 m), im nördlichen der Weißenstein (1400 m) mit schöner Rundsicht auf die Alpen.

b) Der schwäbische Jura zieht nördl. vom Rhein bis zur Wörnitz, ist niedriger und plateauförmig[2]. Nach Nordwesten fällt er in schluchtartigen Einschnitten steil zum Neckar herab[3]. Hier finden sich isolierte, meist mit Burgen geschmückte Kegelberge[4]. Der einförmigste und unfruchtbarste Teil der Plateaumasse ist die rauhe Alp[5].

Kalkflächen die orkanartige Bora (Nordostwind). Einst war der Karst bewaldet, jetzt ist dort Wassermangel, da das Regenwasser in dem kalkigen Gestein zu rasch versickert.

[1] Er fällt steil zur Schweizer Ebene herab, allmählicher nach Frankreich, und ist schwer zu überschreiten, da er nur wenige schluchtartige Querthäler hat (deshalb mühsam errichtete Kunststraßen); er bildet eine Wasserscheide und in beschränkterer Weise auch eine Völkerscheide. Bei der Armut des Bodens verlegt sich die regsame Bevölkerung auf die Industrie (Glashütten, Uhrenfabrikation).

[2] 700 m mittl. Erhebung; am höchsten ist er im Südwesten, wo er mit dem Schwarzwald verwachsen ist; hier der Oberhohenberg bei Rottweil (1000 m); südlich davon der Hohentwiel (Aussicht auf die Alpen).

[3] Er überragt die südöstliche Hochebene nur wenig, dagegen ist der Anstieg von Nordwesten steil.

[4] Hohenzollern (860 m), Lichtenstein, Hohenstaufen 2c.; sie gewähren eine hübsche Aussicht auf die blühenden Thäler des Neckargebietes. Viele Tropfsteinhöhlen, darunter die große Nebelhöhle bei Reutlingen.

[5] Zwischen Donau und Neckar, fast ohne Wasser, nur mit magerer

c) Der fränkische Jura beginnt an der Wörnitz, zieht in östlicher Richtung bis gegen Regensburg, wendet sich dann gegen Norden, wird immer breiter und niedriger und endet an der obersten Mainbiegung (bei Lichtenfels). Sein breiter, großenteils flacher Rücken ist wasserarm, wenig fruchtbar und spärlich bewohnt. Nur hie und da erheben sich mäßige Gipfel, wie der Hesselberg (700 m); weite Strecken sind mit Kalkgeröll bedeckt, doch finden sich schöne Buchenwälder und anmutige Thäler. Ein kleiner Teil des fränkischen Jura ist unter dem Namen Hahnenkamm bekannt. Ein anderer Teil des Jura, gegen Norden hin, heißt die fränkische Schweiz; sie ist ausgezeichnet durch eine Menge von Naturschönheiten, sowie durch zahlreiche Tropfsteinhöhlen.

Den Raum zwischen Jura und Alpen nimmt eine weite Hochebene ein; sie zerfällt in 2 Teile:

a) Die Schweizer Hochebene[1], zwischen Genfer- u. Bodensee, ist eine von mäßigen Erhebungen durchzogene, mit fruchtbaren Thälern und lieblichen Seen geschmückte Landschaft.

b) Die schwäbisch-bayerische Hochebene, zwischen Alpen, Donau und Salzach, senkt sich vom Fuß der Alpen allmählich zur Donau (von 600—300 m)[2]. Am ebensten ist die Mitte[3], im Süden finden sich mäßige Erhebungen, wie der Peissenberg (980 m) und der Auerberg (1060 m).

Ackerkrume bedeckt, dünn bevölkert. Geislinger Steige; den Ausgang in die Ebene hütet Ulm.

[1] Durchschnittlich 500 m hoch; die tiefste Stelle liegt am Fuße des Jura (Genfersee 375 m, Aarau 370 m); zahlreiche Findlinge (erratische Blöcke) aus der Eiszeit, in der die Alpengletscher weit in die Ebenen herabreichten.

[2] Kempten 700 m, München 520 m, Regensburg 300 m. — Das Gebiet wurde einst von Kelten bewohnt und hieß Vindelizien.

[3] Hier das Lechfeld, die Memminger-, Münchener-, Straubinger-Ebene. Geeignet zu militärischen Operationen; Ungarnschlacht bei Augsburg 955, Schlacht bei Mühldorf 1322, Hohenlinden 1800, Gefechte bei Abensberg, Landshut, Eckmühl 1809.

Eigentümlich sind der Hochebene die vielen Seen und Weiher, welche sich in der Südhälfte ausbreiten. Die Flüsse haben ein ungeregeltes breites Bett, raschen Lauf und sind meist nur floßbar. An den Ufern der Flüsse und Seen sind oft sumpfige Strecken[1], wie das Donaumoos, das Erdinger Moos u. s. w. Zahlreiche Findlingsblöcke. Der Boden ist großenteils wenig fruchtbares Schwemmland (Kiesboden)[2], nur stellenweise findet sich ein ergiebiger Fruchtboden, am meisten längs der Donau von Regensburg bis Passau. Klima ziemlich rauh; oft plötzlicher Wechsel der Temperatur, starke Niederschläge[3].

2. Der Böhmerwald[4], ein rauhes unwegsames Gebirg, zieht in südöstlicher Richtung und bildet die Grenze zwischen Bayern und Böhmen. Der nördliche Teil ist plateauartig und niedriger, südl. vom Further Paß[5] aber beginnt der höchste und wildeste Teil des Gebirges. Hier finden sich dichte, einem Urwald ähnliche Tannenwälder[6] mit Bäumen von seltener Größe und weite Moorflächen; hier erheben sich auch die höchsten Gipfel: der Arber 1480 m, Rachel, Lusen 2c. Wasser-, Völker- und Sprachenscheide. — Mit demselben hängt zusammen der zwischen Regen und Donau ziehende bayerische Wald; hier der Dreitannen-

---

[1] In Bayern Moose, in Schwaben Riede genannt; sie bilden ein Hindernis für den Verkehr.

[2] Kiefernwälder; kein Weinbau, dagegen großer Bierconsum. Städte nicht zahlreich, nur an den Flüssen Handelsstädte und Festungen.

[3] Wegen der hohen Lage und des nahen Alpengebirges.

[4] Aus Granit und Gneis bestehend, beginnt am Fichtelgebirg und verliert sich allmählich in das böhmische Stufenland; reich an Gewässern.

[5] Hier sind wiederholt Heere eingezogen (in den Kämpfen gegen die Hussiten, im österreichischen Erbfolgekrieg 2c.), jetzt eine Eisenbahn.

[6] Früher gab es Wölfe, Bären, Luchse (Luchsberg). Verfertigung von Zündhölzchen, Schindeln 2c. Verarbeitung der Gesteine (Graphit, Quarz, Schwefelkies 2c.); Glashütten; Anbau von Flachs, Hafer und Sommergetreide.

regel. Die südöstlichen Ausläufer des Böhmerwaldes enden mit dem Greiner Wald an der Donau.

3. Die mährische Höhe ist eine plateauartige, z. T. wohlbebaute Erhebung zwischen Böhmen und Mähren ohne eigentlichen Gebirgscharakter.

Durch die mährische Höhe wird das böhmische Stufenland vom mährischen Stufenland getrennt. Jenes senkt sich in drei breiten Stufen zum Norden herab, wohin es auch seine Gewässer entsendet, dieses in drei Stufen nach Süden in die Marchebene[1].

4. Das Fichtelgebirg ist eine mit Fichtenwäldern bewachsene Berggruppe, aus deren Hauptmasse[2] sich als höchste Berge der Schneeberg (1060 m) und Ochsenkopf (1020 m) erheben. Das Klima ist rauh, der Boden wenig fruchtbar[3]. Wasserscheide. — Hieran schließt sich der nordwestl. ziehende, mit Nadelholz bewachsene Frankenwald mit dem Döbraberg.

Zwischen Fichtelgebirg, Böhmerwald und Jura ist die oberpfälzische Ebene. Sie wird an ihrer tiefsten Stelle von der Nab durchflossen. Sie ist wellig, stellenweise sandig, rauh und wenig fruchtbar; es finden sich viele Kieferwaldungen und sumpfige Stellen.

5. Die Rhön gehört nur in ihrem südl. Teile zu Bayern; hier liegt der (930 m hohe) Kreuzberg[4]. Den eigentlichen Kern des Gebirges bildet die hohe Rhön, ein rauhes, mit Mooren und armseligen Feldern und Wiesen bedecktes Bergland[5];

---

[1] Durch diese zieht eine alte bequeme Völkerstraße, welche von Preußisch-Schlesien durch Mähren über die Ostalpen nach dem adriatischen Meere führte. Mährische Pforte.

[2] Das Gebirge hat die Form eines Hufeisens und besteht aus Granit; zwischen den 2 Seitenarmen ist ein welliges Plateau, z. T. mit Mooren bedeckt.

[3] Man baut Kartoffeln und Flachs; viele Leute ernährt die Ausbeute der Mineralien und Waldnutzung; ein Teil der dichten und armen Bevölkerung lebt auch von der Weberei.

[4] Auf der Spitze steht ein weithin leuchtendes Kreuz, dabei ein Franziskanerkloster.

[5] Nur unten bewaldet, oben dürftige Weiden, Kartoffel- und Flachs-

hier liegt die Wasserkuppe, 950 m hoch. — Der westl. von der Rhön liegende Vogelsberg hat die Form eines großen, oben abgestumpften Kegels (800 m) und bildet die umfangreichste Basaltmasse Deutschlands. Durch das ablaufende Wasser sind Thäler entstanden, welche strahlenförmig nach allen Seiten hin verlaufen. Klima und Vegetation ähnlich wie bei der Rhön.

6. Der Spessart[1] (Spechtswald) ist ein mit prächtigen Eichen- und Buchenforsten bedecktes, vielkuppiges Plateau. Höchste Kuppe der Geiersberg (615 m). Klima rauh, Bevölkerung arm.

7. Der Schwarzwald[2] fällt steil zur Rheinebene herab und erscheint im südlichen Teile, wo er mit dem Jura verwachsen ist, am höchsten und massigsten; hier der Feldberg, 1500 m, und der etwas niedrigere Belchen. Von den zahlreichen Thälern sind die wichtigsten: das von der Dreisam durchflossene wilde Höllenthal[3], das von der Schwarzwaldbahn durchzogene Kinzigthal und das schöne Murgthal mit dem Kniebispaß, in dessen Nähe auch der sagenreiche Mummelsee[4] liegt. Am Abhang des Gebirges düstere Tannenwälder, tiefer herab Laubwälder[5]. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von den Erträgnissen des Waldes[6]. — Auf das niedrige (400 m hohe) Neckar-

---

felder; im Winter tiefer Schnee. Die Bevölkerung ist sehr arm, dennoch ist der unverdrossene Rhöner voll Anhänglichkeit an seine Heimat. Das Gebirge enthält stahl- und salzhaltige Quellen (Brückenau, Kissingen 2c.).

[1] Entstanden aus Spechtshardt (Hardt = Waldgebirg).

[2] Vom Rheinknie bei Basel bis zum Murgthal; der südliche Teil besteht hauptsächlich aus Granit, der nördliche aus Sandstein.

[3] Stellenweise eng und felsig; Rückzug Moreaus (1796).

[4] Über das ganze Gebirge ist wegen seiner erhabenen geheimnisvollen Natur ein Zauber von Sagen und Poesien gebreitet (Nixen, Elfen, Kobolde 2c.).

[5] Über der Baumgrenze dürftige Weiden und Moore, am Fuß des Gebirges (gegen das Rheinthal) üppige Vegetation (Obsthaine, Rebengärten 2c.).

[6] Die schönsten Tannen, die „Holländer“, werden auf dem Rheine nach Holland zu Masten verflößt; Schwarzwälder Uhren; Holzschnitzereien 2c. Viele Fremde; Bäder (Baden, Wildbad 2c.).

bergland folgt der etwas höhere Odenwald[1] (zwischen Neckar und Main). Er trägt großenteils Laubwald und gewährt vom tiefliegenden Rheinthal aus einen stattlichen Anblick. Höchster Punkt der Katzenbuckel (630 m).

Zwischen den zuletzt genannten Gebirgen und dem Jura breitet sich das schwäbisch-fränkische Hügelland aus. Als Grenze zwischen beiden kann man die Tauber betrachten.

a) Franken wird in der Richtung von Süd nach Nord von mäßigen Erhebungen durchzogen, nämlich von der Frankenhöhe, dem Steigerwalde und den Haßbergen. Am fruchtbarsten ist das Mainthal, weniger begünstigt ist das höher gelegene Rednitzgebiet.

b) Das Neckarland bildet eine anmutige Abwechslung von Ebenen, Hügeln und Thälern[2]. Am meisten ist von der Natur gesegnet das blühende Neckarthal[3].

8. Der Wasgenwald (Wasgau) oder die Vogesen ähnelt dem gegenüberliegenden Schwarzwald. Er beginnt bei der Belforter Gebirgslücke[4] und ist im Süden am breitesten und höchsten. Dort erheben sich die Granitmassen des Sulzer Belchen, 1450 m, und des niedrigeren Elsässer Belchen[5]. Er fällt steil gegen die Rheinebene herab. Von den Pässen ist am meisten benützt die niedrige (380 m) Zaberner Steige[6]. Buchen- und (höher

---

[1] Sage von Siegfried und Hagen, vom Herrn von Rodenstein (wilde Jagd).

[2] Franken und Schwaben war auch einst politisch in viele kleine Territorien (Reichsstädte, Grafschaften, Abteien ꝛc.) gespalten.

[3] Bedeckt mit Getreidefeldern, Obst- und Weingärten, reichen Dörfern, blühenden Städten.

[4] Man heißt sie auch die burgundische Pforte, weil die Burgunder hier nach Gallien zogen. Hier drang schon Ariovist ein, und das ganze Mittelalter bildete sie die Hauptstraße von Deutschland nach Südfrankreich. Werders Kampf gegen Bourbaki (1871). Rhein-Rhone-Kanal.

[5] Unweit Straßburg der Odilienberg mit schöner Aussicht.

[6] Durch dieselbe führt der Rhein-Marne-Kanal und die Straßburg-Pariser Eisenbahn.

hinauf) Tannenwälder. Den nördlichen niedrigeren Teil schmücken zahlreiche Burgen. — Weiter nach Norden zieht (in der Rheinpfalz) die **Haardt** mit dem **Kalmit** (680 m). Sie ist stark bewaldet und fällt mauerartig zur weinreichen Vorderpfalz herab. — Noch nördlicher, dem Odenwald gegenüber, überragt die Porphyrkuppe des **Donnersberges**[1] (690 m) das an Steinkohlen reiche pfälzische Bergland. An den in die Rheinebene tretenden Hügeln wächst vorzüglicher Wein[2].

Zwischen Schwarzwald und Vogesen und ihren nördl. Fortsetzungen liegt (von Basel bis Mainz) die **oberrheinische Tiefebene**[3]. Sie hat wegen ihrer tiefen und geschützten Lage ein sehr mildes Klima und gehört zu den gesegnetsten[4] und bevölkertsten Gegenden Deutschlands. Im südlichen Teil erhebt sich (bei Freiburg) mitten aus der Ebene der **Kaiserstuhl** (560 m)[5].

9. Das **Rheinische Schiefergebirg**, ein mäßig hohes, mit einzelnen Erhebungen[6] besetztes Plateau, ist meist rauh (schneereiche Winter), wenig fruchtbar und dünn bevölkert[7]. Steinkohlen[8], Thonerde, Heilquellen. Durch den Rhein, der es von

---

[1] Auf dem Berge Donars der merkwürdig gebildete **Königsstuhl**, auf dem einst fränkische Könige Recht gesprochen haben sollen.

[2] Hier die Orte: Deidesheim, Forst, Nierstein, Ingelheim u. s. w.

[3] 40 Meilen lang, 5 M. breit, bei Basel 250 m, bei Bingen noch 80 m hoch; ein altes Seebecken.

[4] Kastanien und Walnüsse, treffliche Weine, feines Obst und Gemüse, Tabak und Getreide. Doch finden sich auch, namentlich auf dem rechten Rheinufer, sandige und sumpfige Stellen; deshalb die älteren Städte auf dem linken fruchtbareren Ufer.

[5] Schöne Aussicht auf das Rheinthal und die begrenzenden Berge.

[6] Bis 900 m, im Durchschnitt 500 m. Zahlreiche Ruinen, namentlich auf den Vorsprüngen an den Einmündungen der Seitenthäler. Übergang Cäsars (bei Bonn und Andernach). Im Westen alte Römerstädte.

[7] Einen großen Gegensatz dazu bilden die tiefeingeschnittenen Flußthäler, sie sind infolge der tiefen und vor Winden geschützten Lage vorzüglich zu Obst- und Weinbau geeignet und dicht bevölkert.

[8] Auch andere mineralische Schätze finden sich, namentlich Eisen, Kupfer, Zink, Blei u. s. w.

Bingen bis Bonn durchbricht, und durch die Thaleinsenkungen seiner Nebenflüsse zerfällt es in folgende Teile:

Auf der Westseite des Rheines:

1) Der Hunsrück (d. i. Hünenrücken), aus waldigen Bergzügen bestehend. Erbeskopf (800 m).

2) Die Eifel, eine weite öde Hochfläche, welche mehrfach von Kegelbergen[1] überragt ist.

3) Das hohe Venn (= Sumpf), besteht fast nur aus Heide und Moor; an den Abhängen Kohlen- und Eisenlager.

4) Die Ardennen, größtenteils auf belgischem Gebiet, enthalten neben schönen Laubwäldern auch moorige und öde Flächen. Am Nordrande liegt das größte Steinkohlengebiet des Festlandes; deshalb hier dichte Bevölkerung und entwickelte Industrie. In den Wäldern hausen noch Wölfe.

Auf der Ostseite des Rheines:

1) Der Taunus[2], stark bewaldet, mit dem höchsten Punkt des ganzen Schiefergebirges, dem großen Feldberg (880 m). Zahlreiche Mineralquellen[3]; am Südabhang vorzüglicher Weinbau[4].

2) Der Westerwald[5], rauh und unwirtlich.

3) Das Sauerland ist reich an Eisen und enthält die reichsten Kohlenlager Deutschlands. Lebhafte Industrie[6]. Den nördlichsten Teil des Plateaus bildet

4) der niedrige, waldleere Haarstrang.

---

[1] Oft mit erloschenen Kratern oder kraterförmigen Vertiefungen, deren bekannteste den Laacher See bildet.

[2] Der östliche Teil des Taunus heißt beim Volke die Höhe, den westlichen bildet der vielbesuchte Niederwald, dessen Höhe das Germaniadenkmal schmückt.

[3] Wiesbaden, Homburg, Selters, Ems u. s. w.

[4] Ausgezeichneter Boden, treffliche Lage, Feuchtigkeit (aus dem Rhein). Weinorte sind: Johannisberg, Rüdesheim, Hochheim u. s. w.

[5] Auf der Höhe kleine Gehölze, Kartoffel- und Flachsfelder. — Der einförmige Westerwald endet im N.-W. mit dem Siebengebirge, aus dessen schönen Berggipfeln besonders der Drachenfels schroff vom Rheine aufragt.

[6] Lebhaftester Industriebezirk Preußens. Unzählige Bergwerke und

10. Das **Weserbergland**, auf beiden Seiten der Weser. Die einzelnen niedrigen, aber schönbewaldeten Bergzüge führen verschiedene Namen. Am bekanntesten ist der **Teutoburger Wald** mit der **Grotenburg** (großer Berg), deren Scheitel das gewaltige Hermannsdenkmal schmückt.

11. Der **Harz** ist eine bewaldete, fast eirunde Hochfläche. Man unterscheidet den **Oberharz** und den **Unterharz**; jener (im Wesergebiet) ist höher, rauher, reich an Nadelwäldern und Mooren (mit zerstreut liegenden Felsblöcken), dieser[1] (im Elbegebiet) ist niedriger, milder, mit schönen Buchenwäldern und Wiesen geschmückt. Höchster Punkt der sagenreiche **Brocken**[2] oder **Blocksberg**, 1140 m hoch. Die Bevölkerung lebt von den Erträgnissen des Waldes und von Bergbau[3].

12. Der **Thüringerwald** ist eine lange, schmale, von Nordwest nach Südost ziehende Bergkette[4]. Höchster Punkt ist der **Beerberg** (fast 1000 m)[5]. Durch den im Süden sich anschließenden breiteren Frankenwald steht er mit dem Fichtelgebirg in Verbindung. Er enthält prächtige Wälder und liebliche Thäler[6]. —

Fabriken (im Wupperthal Textilindustrie, im Ruhrthal Eisenwerke), dichtes Netz von Eisenbahnen. Einen Weltruf hat **Krupps** Gußstahlwerk in Essen.

[1] In dem lieblichen Thal der **Selke** und dem tief eingeschnittenen Thal der **Bode** sind zahlreiche Sommerfrischen und Kurorte.

[2] Hier findet nach heidnischer Sage in der Walburgisnacht (1. Mai) die Versammlung der Hexen statt.

[3] Der im Oberharz betriebene Bergbau ist sehr alt (seit Otto d. Gr.); es finden sich Silber- und Bleigruben zu Goslar, Klausthal u. s. w.; jetzt ist er nicht mehr so ergiebig. Vogelzucht (Kanarienvögel). Alte Pfalzen (Goslar, Harzburg).

[4] Zwischen Werra und Saale. Auf dem Kamm des Gebirges führt ein alter Fahrweg, der **Rennstieg** (= Rain- oder Grenzweg) von Eisenach bis Hof; er bezeichnet die alte Stammesgrenze zwischen Thüringern und Franken.

[5] Eine schöne Aussicht über Thüringen bietet der nördlich gelegene, etwas niedrigere **Inselsberg**; noch nördlicher liegt die romantische **Wartburg** (bei Eisenach).

[6] Die wohlgepflegten Forste (mit Jagdschlössern), die freundlichen

Zwischen Thüringerwald und Harz breitet sich das Thüringer Hügelland aus[1]. Es enthält einzelne Erhebungen, darunter den Kyffhäuser[2].

13. Das Erzgebirg[3] zieht vom Fichtelgebirge bis zur Elbe und fällt nach S. steil, nach N. sanft zum sächsischen Bergland ab. Die höchsten Erhebungen sind in der Mitte, hier der Keilberg (1230 m hoch). Der Rücken des Gebirges enthält ausgedehnte Waldungen nebst sumpfigen Stellen[4]. Es ist reich an Erzen und Kohlen[5], dicht bevölkert und ein Hauptsitz der sächsischen Industrie[6]. — Weiter östlich folgt das niedrigere Elbsandsteingebirg zu beiden Seiten der Elbe mit vielen steil aufragenden Felsen[7].

14. Die Sudeten[8], zwischen Elbe und Oder, bilden die

Thäler, schönen Straßen und hübschen Schlösser verleihen dem Gebirge einen lieblichen Charakter; es wird deshalb viel bereist. Bergbau (Eisen), Stahl-, Glas- und Porzellanfabrikation.

[1] Die Abdachung erfolgt, wie die Flüsse zeigen, nach Nordost; die vertiefte Mitte ist von großer Fruchtbarkeit (Erfurt).

[2] Bekannt ist auch die Hainleite, der Hörselberg 2c. Auf dem Kyffhäuser die Trümmer einer berühmten Kaiserburg; nördlich davon die goldene Aue.

[3] Den Übergang von dem aus Granit und Gneis bestehenden Erzgebirg zum Fichtelgebirg bildet das niedrigere, an Nadelwäldern reiche Voigtland (einst kaiserliche Vögte).

[4] Rauhes Klima, spärlicher Anbau (Kartoffeln und Gemüse).

[5] Der Bergbau (Eisen und Silber) schon seit dem 12. Jahrhundert betrieben. Freiberg, Bergakademie. Die bedeutendsten Steinkohlenlager sind zwischen Zwickau und Chemnitz. Am Südfuße des Gebirges zahlreiche Mineralquellen (Karlsbad, Marienbad, Eger).

[6] Viele Eisenwerke und Schmelzhütten, Fabriken (Maschinen, Gewebe), Handindustrie, Spinnen, Spitzenklöppeln u. s. w.

[7] Die Elbe und zahlreiche Nebenflüßchen haben das weichere Gestein durchbrochen; hiedurch entstanden die merkwürdigen Felsbildungen, die Felsenthore und Höhlen, welche dem Gebirge den Namen „sächsische Schweiz“ verschafft haben. Hier der Lilienstein, der Königstein (Festung) und die vielbesuchte Bastei.

[8] Sie sind etwa 40 M. lang und durchschnittlich 6 M. breit. Die

Grenze zwischen Deutschland und Österreich und bestehen aus einzelnen Gebirgszügen, von denen die wichtigsten sind:

a) Das Lausitzer Gebirg. Es ist ein breites, unregelmäßiges Bergland, dessen höchste Kuppen im Süden liegen; hier der Jeschkenberg[1] (1000 m).

b) Das Riesengebirg[2], das höchste deutsche Mittelgebirg, ist wohl bewaldet und besteht aus zwei Parallelketten[3]. Die höchsten Punkte sind in der nördlichen; hier die mit Trümmergestein bedeckte Schneekoppe[4], 1600 m hoch. Die Bewohner nähren sich von Viehzucht, Bergbau und Industrie[5].

c) Das Glatzer Bergland ist ein von Randgebirgen umgebener, wohlbebauter Gebirgskessel. Höchster Punkt südöstlich der Glatzer Schneeberg[6] (1400 m).

---

höchsten Erhebungen bestehen aus Urgestein, besonders Granit, die niedrigeren Teile hauptsächlich aus Sandstein. Die Gewässer sammeln sich im Norden alle in der parallel laufenden Oder, im Süden in der Elbe und March. Gute Naturgrenze zwischen Preußen und Österreich (Kämpfe Friedrichs des Großen um Schlesien). Kalte Winter, heiße Sommer. Auf der Unterstufe Laubwald und Getreidebau, höher hinauf Nadelwälder, die höchsten Gipfel waldlos. Starke Bevölkerung (fast durchweg Deutsche).

[1] Östlich davon das wald- und moorreiche Isergebirg.

[2] Es ragt, von der (nur 350 m hohen) Hirschberger Ebene aus gesehen, wie eine Riesenmauer empor.

[3] Der nördliche höhere (1300 m) Kamm heißt Riesenkamm. Zwischen diesem und den südlichen (böhmischen) Kämmen zieht das Längenthal der sieben Gründe.

[4] Hier auch die kleine und große Sturmhaube, das große Rad (1500 m).

[5] Bis fast 1300 m Nadelwald, an den Abhängen üppige Wiesen, deshalb eine Art Sennenwirtschaft; auch Weberei und Spinnen nährt viele Bewohner. Rauhes Klima, harte Winter. Sage von dem Berggeist Rübezahl.

[6] Quelle der March und Glatzer Neisse. Am nordöstlichen Ausgang die Festung Neisse, gegenüber führt der Paß von Reinerz nach Böhmen (wichtig für die Kriegsgeschichte).

d) Das **mährische Gesenke** hat seine bedeutendsten Erhebungen im Nordwesten, hier der **Altvater** 1500 m. Eine breite Einsenkung, die **mährische Pforte**, trennt die Sudeten deutlich von den Karpaten[1].

3. Die norddeutsche Tiefebene.

Die norddeutsche Tiefebene nimmt den ganzen Raum ein zwischen den deutschen Mittelgebirgen und der Nord- und Ostsee[2]. Sie zerfällt in einen größeren östlichen und einen kleineren westlichen Teil.

1. **Das Tiefland im Osten**[3] wird durch zwei Bodenanschwellungen oder Landrücken unterbrochen. Der **nördliche Landrücken**[4] ist eine niedrige langgedehnte Bodenerhebung, welche entlang der Ostseeküste zieht und mit zahlreichen Seen besetzt ist; der größte ist der **Müritz-See**. Der **südliche Landrücken** beginnt mit den **Tarnowitzer Höhen**[5], setzt sich nach Nordwest in niedrigeren Hügelrücken fort — hier der **Fläming**, und verliert sich im wellenförmigen Sandboden der **Lüneburger Heide**[6]. —

---

[1] Uralte Handelsstaße zum Bernsteinlande.

[2] Sie bildet die Fortsetzung des großen russischen Tieflands und geht im Südwesten in das französische Tiefland über. Sie ist am breitesten im Norden der Sudeten, am schmälsten beim Weserbergland und den Ardennen. Der Boden der einst vom Meere bedeckten Ebene ist vorwiegend sandig und thonig (Backsteinbauten) und wird nach Norden zu im allgemeinen unfruchtbarer. Festes Gestein tritt selten zu tage. Am südlichen Rand finden sich Steinkohlen und Eisen, deshalb dort mehr Industrie und dichtere Bevölkerung; in der Tiefe große Salzlager. Die Küste ist meist flach.

[3] Das Gebiet östlich der Elbe, seit der Völkerwanderung von Slaven besetzt, ist jetzt größtenteils germanisiert.

[4] Der Rücken meist sandig, an den Abhängen Wälder. Er wird nach den von ihm durchzogenen Ländern benannt. Von den zahlreichen Küstenflüßchen sind die bedeutendsten: die Trave, Peene und Persante. Höchste Erhebung der Turmberg bei Danzig 330 m.

[5] Hier der Annaberg an der oberen Oder 400 m; sie sind reich an Steinkohlen, Zink und Eisen.

[6] Durchschnittlich 100 m hoch. Heidekraut, Buchweizen, Heidschnucken, Bienen; Bevölkerung dünn.

Zwischen beiden Höhenzügen ist eine bedeutende Bodensenkung[1]. — Eigentümlich sind die aus der Eiszeit stammenden, über das ganze Tiefland zerstreuten erratischen Blöcke. — Die Ostseeküste enthält fast überall Dünen[2] und einige Buchten, wie die Danziger Bucht, die pommersche Bucht u. s. w.; unter den Inseln ist die bedeutendste Rügen[3]. — Eigentümlich ist auch die Bildung der Haffe (Strandseen süßen Wassers), die durch schmale, lange Streifen niedrigen Landes aus Dünensand und Flußschlamm, die sogenannten Nehrungen (=Niederungen), vom Meere getrennt werden, wie das kurische Haff, das frische Haff, das pommersche Haff.

2. Der westliche Teil des Tieflandes ist eine niedrige, fast ganz ebene Fläche und besteht größtenteils aus magerem, mit Heidekraut überzogenem Sandboden, Geestland genannt. Hier finden sich häufig, namentlich an der Ems, weite Moore[4], von denen einzelne Teile durch Abzugskanäle, Ausgraben von Torf oder Abbrennen der Oberfläche (Höhenrauch) für den Anbau von Buchweizen vorbereitet werden. — An der Küste, namentlich an den Flußmündungen, zieht sich ein äußerst fruchtbares Schlammland hin, die sogenannten Marschen[5]; sie werden durch Deiche vor dem Einbrechen der Flut geschützt. — Von der flachen, durch keine Dünen

---

[1] Die Spree bei Berlin noch 33 m über dem Meere. Das Gebiet ist z. T. mit Seen u. Sümpfen bedeckt und enthält zahlreiche Kiefernwälder. Der Boden ist durch großen Fleiß fruchtbar gemacht.

[2] Dünen sind Hügelreihen aus Flugsand, welche durch den Wind landeinwärts getrieben werden; sie finden sich häufig an Flachküsten.

[3] Die Ostsee ist weniger geeignet zum Seeverkehr, da ihre Häfen im Winter zufrieren.

[4] Das größte ist das Bourtanger (baurtanger) Moor (25 □M.). Sie gehören zu den traurigsten Gegenden unseres Vaterlandes, die Totenstille der Natur unterbricht nur hie und da der Ruf des Kiebitz oder der Klageton des Moorhuhns.

[5] Sie sind baumlos, von Kanälen durchschnitten und enthalten fette Getreidefelder (Weizen) und vorzügliche Wiesen. In den Niederlanden nehmen sie etwa 330 □M. ein. Ihre Entstehung verdanken sie teils den Flüssen, teils dem Meere.

geschützten Küste wurde schon viel Land durch die Meeresfluten verschlungen; so bildete sich allmählich (im 13. Jahrh.) die Zuider-See, der Dollart und der Jadebusen. Reste des früheren Dünenzuges sind die friesischen Inseln.

Höchste Erhebungen von Mitteleuropa.

Montblanc	4810 m	Groß-Venediger	3670 m
Monte Rosa	4640 „	Tödi	3620 „
Matterhorn	4480 „	Mont Cenis	3600 „
Finsteraarhorn	4270 „	Dreiherrnspitz	3500 „
Jungfrau	4170 „	Gr. St. Bernhard	3400 „
Bernina	4050 „	Simplon	3250 „
Ortler	3900 „	Dachstein	3000 „
Monte Viso	3840 „	Zugspitze	2960 „
Groß-Glockner	3800 „		

3. Die **Bewässerung** Mitteleuropas ist reich und mannigfach. Von den germanischen Hauptströmen fließt einer, die Donau, nach Osten in das schwarze Meer, die anderen nach Norden in die Nord- oder in die Ostsee.

1. Die Donau.

Die Donau, der zweitgrößte Strom Europas (380 M. lang), entspringt am Schwarzwald aus zwei Quellen, der Brigach und Brege[1], durchbricht den Jura und begleitet dann eine Zeit lang den Südabhang desselben. Bei Ulm tritt sie, durch die Iller schiffbar geworden, in Bayern ein und durchfließt dasselbe zuerst in nordöstl. Richtung bis Regensburg[2], dann in südöstl. Richtung bis Passau[3]. Auf ihrem ferneren Lauf durch Österreich

[1] Zu denen noch die Schloßquelle von Donaueschingen tritt.

[2] Die südlichen Ufer hier meist sumpfig. Bei Kelheim das schön gelegene Weltenburg.

[3] Abgedrängt durch den bayerischen Wald.

wird die Donau durch die auf beiden Seiten herantretenden Gebirgszüge häufig eingeengt[1]. In ihrem **Mittellauf**[2] (von Preßburg bis Orsowa) bildet sie die zwei Inseln **Schütt** und durchfließt zuerst in Ostrichtung die oberungarische Tiefebene, dann in Südrichtung die niederungarische Tiefebene[3]. Nach ihrem Durchbruch durch die Felsen bei Orsowa — eisernes Thor[4] — betritt sie die walachische Tiefebene und mündet in drei Armen in das schwarze Meer.

Von den **Nebenflüssen** der Donau sind die **rechts**, aus den Alpen kommenden, die größten; sie haben breite, unregelmäßige, kiesbedeckte Betten, sind reißend und wenig schiffbar[5]. Sie heißen:

1) Die **Iller**. Sie entsteht aus drei Quellflüssen[6] in den Algäuer Alpen und mündet bei Ulm. Uferorte —.
2) Der **Lech** entspringt in den Vorarlberger Alpen[7] und bildet die Grenze zwischen Schwaben und Bayern. Linker Nebenfluß ist die **Wertach**.
3) Die **Isar** (= die reißende) kommt vom Karwendelgebirg in

[1] Auf die erste Einengung folgt das Linzer Becken, auf die zweite das Kremser Becken, auf die dritte das Wiener Becken. Auf dieser Strecke landschaftliche Schönheiten, Burgen, palastartige Klöster.

[2] Geringeres Gefälle, Ablagerung der massenhaft mitgeführten Senkstoffe, Inselbildung.

[3] Der Lauf wird hier langsam, die Breite beträchtlich. Durch die Drau wird sie nach Osten, durch die Theiß nach Süden gedrängt.

[4] Sie fließt hier 17 M. lang in einem engen Felsenbett und bildet die großartigste Flußenge Europas. Von hier abwärts hieß sie einst Ister. — Die Donau ist die Hauptverkehrsstraße zwischen West und Ost. Doch wird ihre Bedeutung geschwächt durch Stromschnellen, Versandungen im Unterlauf und durch die Mündung in ein Binnenmeer. Geschichtliche Bedeutung: römische Grenze, Passage für die Hunnen, Avaren, Magyaren, Türken; bayerische Kolonisation; Kreuzzüge.

[5] Deshalb geeignet zur Grenzbildung. Die Farbe ist meist grün; die Uferebenen sind z. T. sumpfig und wenig bewohnt.

[6] Breitach, Stillach, Trettach (Ach von aqua); diese vereinigen sich im Kessel von Oberstdorf.

[7] Oberhalb Füßen durchbricht der reißende Fluß die Kalkalpen und bildet schöne Stromschnellen; unterhalb Augsburg teilt er sich vielfach und überschwemmt oft die Ufer.

Tirol, läuft zuerst nördlich, dann nordöstlich, und mündet unweit Deggendorf. Sie empfängt in den Alpen den Abfluß des Achensees, bei Wolfratshausen die Loisach, bei Moosburg die Amper. Diese fließt durch den Ammersee und nimmt später auch den Abfluß des Starnberger-Sees, die Würm, auf.

4) Der Inn[1], 68 M. lang, entspringt in den Graubündener Alpen, durchfließt in zwei langen Gebirgsthälern die Schweiz und Tirol und betritt bei Kufstein die bayerische Hochebene. Hier empfängt er die Abflüsse des Tegern- und Chiemsees, Mangfall und Alz, nimmt später die Salzach[2] auf und mündet bei Passau.

5) Die Traun entsteht im Salzkammergut, durchfließt den Hallstädter- und Traunsee[3] und mündet bei Linz.

6) Die Enns kommt von den Radstädter Tauern, fließt zuerst durch ein schönes Längenthal, durchbricht dann in reißenden Stromschnellen („Gesäuse") die Kalkalpen und mündet in dem Linzer Becken.

7) Die Leitha, vom Semmering, bekannt als Grenzfluß zwischen Österreich und Ungarn.

---

[1] Er entspringt nahe am Séptimer aus 4 Quellseen, in deren Fluten sich die nahen Gletscher spiegeln, fließt, durch zahlreiche Seitenbäche verstärkt, durch das hochgelegene (= Rigi) 10 M. lange Thal Engadîn, und tritt nach seinem Durchbruch durch den engen Finstermünzpaß und durch ein kurzes, bis Landeck reichendes Querthal in das Oberinnthal ein. Hier empfängt er aus den schlundartigen Nebenthälern starke Bäche, darunter die Ötz. Oberhalb Innsbruck betritt er das weite, tiefer gelegene und fruchtbarere Unterinnthal und fließt nach dem Durchbruch durch die Kalkalpen in die Ebene hinaus. Sein Wasser ist schmutziggrau und kalt; bei Passau ist er größer als die Donau.

[2] Die Salzach, vom Dreiherrnspitz, vereinigt sich mit der Krimler Ache (Wasserfall), bildet das Längenthal des Pinzgaues, durchbricht, verstärkt namentlich durch die Gasteiner Ache, die Kalkalpen (Paß Lueg) und betritt, nach Aufnahme der bayerischen Saalach, die Hochebene, um sich mit dem Inn zu vereinigen.

[3] Auch der Wolfgang-, Mond-, und Atter-See gehören zu ihrem Gebiet. Traunfall. Ihr Wasser ist krystallhell und schön grün.

Die linken Nebenflüsse der Donau sind:

1) Die Wörnitz. Sie kommt von der Frankenhöhe, fließt in südöstlicher Richtung durch das fruchtbare Ries und den Jura und mündet bei Donauwörth.
2) Die Altmühl kommt von der Frankenhöhe, durchbricht in schlangenförmigen Windungen den Jura[1] und mündet bei Kelheim.
3) Die Naab[2] entsteht am Fichtelgebirg und eilt in südlicher Richtung der Donau zu.
4) Der Regen[3] entspringt im Böhmerwald, fließt zwischen diesem und dem bayerischen Wald und mündet bei Regensburg.
5) Die March kommt vom Glatzer Schneeberg, fließt den Karpaten entlang nach Süden und zuletzt in immer langsamerem Laufe durch das Marchfeld der Donau zu. Sie erhält rechts die Thaya[4].

2. Der Rhein.

Der Rhein[5], 175 M. lang, entsteht am St. Gotthard in der Schweiz unter dem Namen Vorderrhein[6]. Nach seiner Ver-

---

[1] Bei Solnhofen sind die berühmten Steinbrüche, welche Lithographiesteine, Platten und Dachschiefer liefern. Versteinerungen.

[2] Aus Heide-, Fichtel- und Waldnaab entstehend.

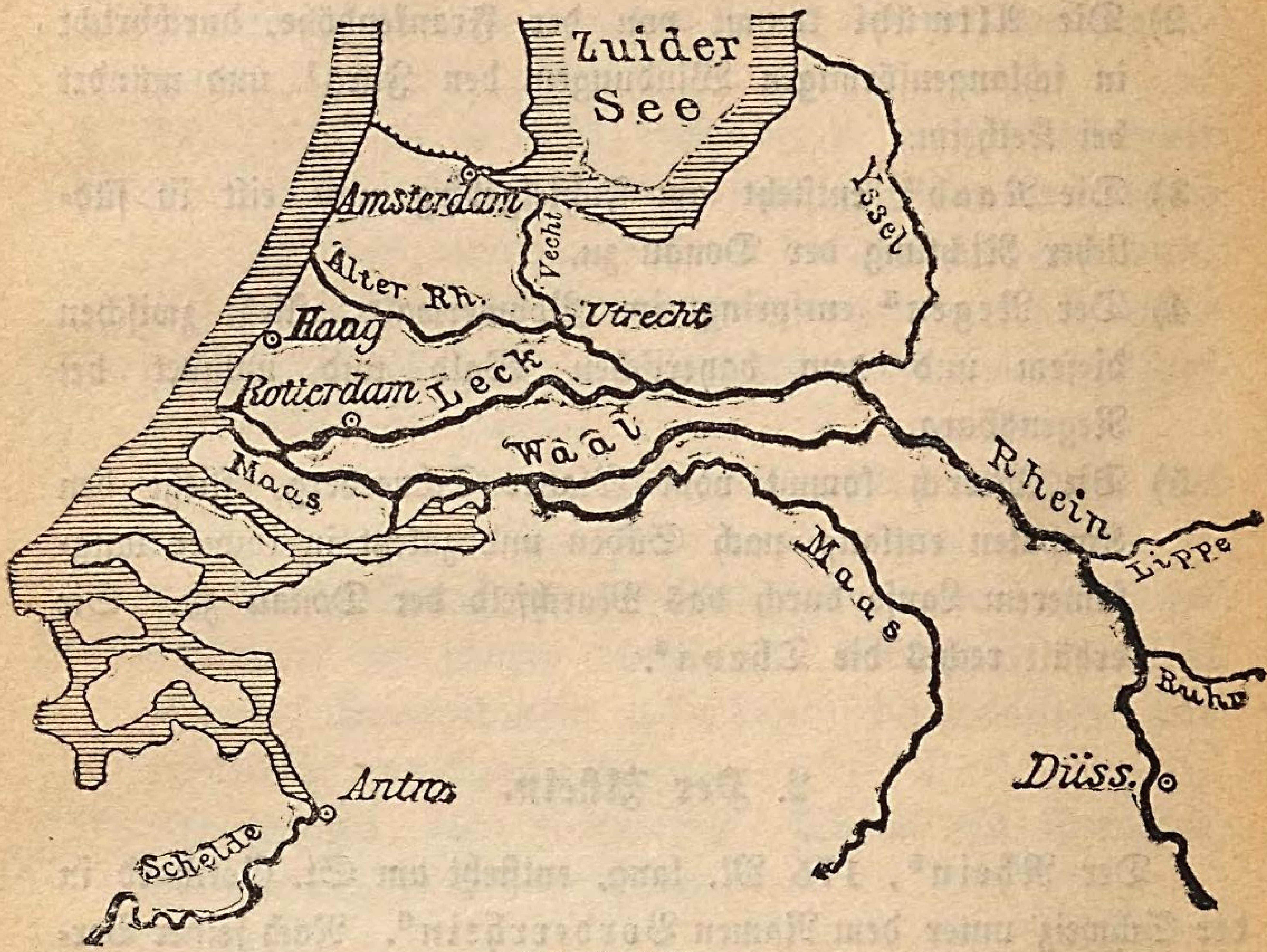
[3] Er entsteht aus dem schwarzen und weißen Regen und fließt der Donau parallel, aber entgegengesetzt. — Die kleineren bayerischen Nebenflüsse (Ilz, Laber, Günz u. s. w.) siehe auf der Karte!

[4] Diese wird verstärkt durch die Iglawa und Schwárzawa.

[5] Der Rhein ist von der Quelle bis zur Mündung von Germanen bewohnt und einer der schönsten und wichtigsten Ströme: Handelsstraße zwischen N. und S., Verbindung wichtiger Länder; römische Kastelle, aus denen bedeutende Städte erwuchsen, später Kaiserpfalzen und Bischofsstädte (Reichstage, Konzilien). Völkerwanderung.

[6] Von den vielen Quellflüssen, die am Ostabhang des St. Gotthard entspringen und alle den Namen Rhein führen, ist der Vorderrhein der bedeutendste. Er bildet sich aus tauendem Gletschereis 2500 m hoch.

einigung mit dem Hinterrhein[1] fließt er nordwärts in den Bodensee[2]. Bei seinem Austritt aus demselben nimmt er eine westliche Richtung an, wobei er den Jura unter Stromschnellen und



Rheindelta.

Wasserfällen durchbricht. Berühmt ist der Wasserfall von Schaffhausen[3]. Auf seinem nach Norden gerichteten Mittellauf (von

---

[1] Dieser stürzt vom Rheinwaldgletscher (Rin-Val) herab und durchbricht die schauerliche Felsenschlucht der via mala. Von Reichenau an ist der Rhein schiffbar.

[2] Der Bodensee, $9\frac{2}{3}$ □M. groß, 9 M. lang, 280 m tief, auch das schwäbische Meer genannt, gewährt eine schöne Alpenansicht und ist von Städten, Dörfern, Schlössern und Landhäusern lieblich eingefaßt. Inselstadt Lindau. Der nordwestliche Teil heißt Überlinger-See (Insel Mainau); der westlich von Konstanz gelegene, flache Unter-See enthält die Insel Reichenau.

[3] Weniger hoch (24 m), als breit (100 m) und mächtig. Der Rhein hat in seinem Oberlauf bedeutendes Gefälle (Basel nur noch 250 m) und reißenden Lauf. Grenzfluß.

Basel bis Bonn) fließt er durch die fruchtbare oberrheinische Tiefebene[1] und durchbricht dann das Schiefergebirg[2] in einem engen, reizenden Thal[3]. Von Bonn an betritt er die Tiefebene[4] und mündet, in mehrere Arme gespalten, in die Nordsee. Diese heißen: in der Mitte der Rhein, welcher als alter Rhein mündet; rechts die Yssel (eissel) und Vecht, welche in die Zuider-(seuder) See gehen; links der Leck und die stärkere Waal, welche sich mit der Maas vereinigt.

Nebenflüsse des Rheins von links sind:

1) Die Aar, sie kommt vom Finsteraarhorn[5], durchfließt den Brienzer-[6] und Thuner-See und betritt, nun geläutert, die Schweizer Hochebene[7]. Hier nimmt sie, in ihrem nordöstlichen Lauf, den Abfluß des Neuenburger- und Bieler-Sees auf und kurz vor ihrer Mündung die Reuß und Limmat.

Die Reuß[8] entspringt am St. Gotthard, durchfließt den schönen Vierwaldstätter-See, nimmt den Abfluß des Zuger-Sees auf und strömt in nordwestlichem Laufe der Aar zu. — Die Limmat[9] bildet sich aus den Abflüssen des Wallen- und Züricher-Sees.

---

[1] Bis Straßburg strömt er rascher, ist in viele Arme gespalten, voll sandiger Inseln und wenig geeignet für die Schiffahrt.

[2] Von Mainz bis Bingen der weingesegnete Rheingau; bei Bingen früher gefährliche Stromschnelle — Binger Loch. Mäuseturm.

[3] Rebenbekränzte Hügel; Ruinen; Städte; Thalmündungen; Loreleifelsen; Dampfschiffahrt.

[4] Hie und da treten noch Hügel heran. Die Marschen beginnen schon bei Düsseldorf, die Deiche bei Wesel.

[5] Im Oberhaslithal bildet sie den prächtigen Handeckfall.

[6] Der Brienzer See ist sehr tief (fast 700 m).

[7] In derselben erhält sie von links die Saane, von rechts die Emme.

[8] Die Reuß, der romantischeste aller Rheinzuflüsse, fließt durch das bald liebliche, bald schreckliche Urserenthal (Urner Loch) und unter der Teufelsbrücke hindurch zum vielarmigen Vierwaldstätter See.

[9] Die Limmat entspringt unter dem Namen Linth am Tödi, fließt in den von hohen Felsen umgebenen Wallensee und als Linth-Kanal (Entsumpfung des Thales) in den anmutigen, belebten Züricher See. Den Abfluß dieses Sees bildet die krystallhelle Limmat.

2) Die Ill[1] kommt vom Jura, durchfließt Elsaß und mündet unterhalb Straßburg in den Rhein.

3) Mehrere von der Haardt kommende Bäche in der Pfalz, nämlich: die Lauter, Queich und Speyer.

4) Die Nahe fließt in einem tief eingeschnittenen Thal und mündet am Rheinknie bei Bingen. Nebenflüsse sind die Glan und Alsenz.

5) Die Mosel[2], der größte linke Nebenfluß des Rheins, kommt von den Vogesen, durchfließt das Lothringer Hügelland und strömt in vielen Windungen dem Rheine zu. Ihr größter Nebenfluß ist die schiffbare Saar.

Nebenflüsse des Rheins von rechts sind:

1) Mehrere vom Schwarzwald kommende Flüßchen, wie die Elz mit der Dreisam, die Kinzig[3], die Murg[4].

2) Der Neckar[5] entspringt nahe den Donauquellen, fließt durch Württemberg in zahlreichen kleinen Windungen, durchbricht den Odenwald in reizendem Thal und mündet bei Mannheim in den Rhein. Nebenflüsse: Kocher und Jagst[6].

---

[1] Die Ill, früher Ell genannt, fließt ziemlich parallel mit dem Rhein und empfängt die Bäche des Wasgenwaldes. Der Fluß ist wichtig für die Industrie des Landes; an ihm bedeutende Städte. Rhein-Rhone-Kanal.

[2] Sie nähert sich bei Toul der Maas auf 2 Meilen und geht dann plötzlich in eine nördliche Richtung über. Ein weites, gut bebautes und bevölkertes Becken bildet sie bei Metz, ein anderes bei Trier. Das Thal der unteren Mosel bildet einen großen Gegensatz zu dem rauhen Gebirgsplateau des rhein. Schiefergebirges. Durch die vielen Krümmungen wird das Gefälle vermindert und viel Raum für den Weinbau gewonnen. (Moselweine.)

[3] Wichtig für Holzflößerei.

[4] Die Festung Rastatt hütet den Kniebispaß.

[5] Der Neckar, der eigentliche Schwabenfluß, entsteht zwischen Schwarzwald und Jura aus einem Moor. Sein Thal erweitert sich vielfach zu Kesseln. Auf seinem Lauf durch das schwäbische Unterland berührt er Gegenden, die zu den schönsten Deutschlands gehören. Der Unterlauf von Heidelberg ab gehört der Tiefebene an. Weinbau.

[6] Diese haben parallele Richtung und raschen Lauf.

3) Der Main[1], der größte rechtsseitige Nebenfluß des Rheins, entsteht aus dem weißen und roten Main; jener kommt vom Fichtelgebirg, dieser vom Frankenjura. Seine Schiffbarkeit[2] beginnt bei Bamberg. Er umschlängelt in mehrfachen großen Windungen den 50. Parallel und mündet bei Mainz in den Rhein. — Sein größter Nebenfluß ist die Regnitz, welche sich aus der fränkischen und schwäbischen Rezat bildet und r. die Pegnitz aufnimmt[3]. Ein anderer linker Nebenfluß ist die Tauber[4]. Von rechts erhält er die Itz, die fränkische Saale und Kinzig. — Ludwigskanal[5].

4) Die Flüsse des rheinischen Schiefergebirges: Lahn, Sieg, Ruhr und Lippe[6].

3. Die Weser[7].

Die Weser entsteht unter dem Namen Werra aus dem Thüringer Wald. Nach ihrer Vereinigung mit der aus der

---

[1] Quelle und Mündung des 68 M. langen Flusses liegen nur 35 M. aus einander.

[2] Der Fluß ist wegen seines geringen Gefälles sehr brauchbar für die Schiffahrt. Im Norden wird der Main von höheren Gebirgszügen begleitet, was von wohlthätigem Einfluß auf das Klima der Maingegenden ist; deshalb gehört das Mainthal zu den begünstigtsten Gebieten von Mitteldeutschland — Weinbau.

[3] Ein weiterer Nebenfluß derselben ist die Wiesent, deren liebliches Thal man die fränkische Schweiz nennt.

[4] Starker Weinbau.

[5] Zwischen Regnitz und Altmühl; er wurde schon von Karl dem Großen begonnen (Fossa Carolina bei Weissenburg a. S.), aber erst von Ludwig I. ausgeführt. Seine Bedeutung hat durch die Konkurrenz der Eisenbahn verloren.

[6] Dazwischen die kleine, aber wichtige Wupper (Mühlen, Fabriken); ihr tief in's Sauerland eingeschnittenes Thal enthält eine dichtgedrängte, fleißige Bevölkerung.

[7] Zwischen Rhein und Weser fließt die Ems. Sie kommt vom Teutoburger Walde, fließt durch ausgedehnte Moore und mündet in den Dollart. Nebenfluß rechts die Hase.

Rhön kommenden Fulda fließt sie unter dem Namen Weser in anmutigen Ufern zwischen dem Weserbergland dahin und tritt bei der westfälischen Pforte in die Ebene[1], in der sie von rechts die Aller mit der Leine, von links die Hunte empfängt.

4. Die Elbe.

Die Elbe, der größte Strom der germanischen Tiefebene, 162 M. lang, entspringt im Riesengebirge[2], strömt, durch zahlreiche Gebirgswasser verstärkt, zuerst nach Süden, dann nach Westen, zuletzt nach Norden und durchbricht das böhmische Mittelgebirg in einem engen reizenden Thale. Nach ihrem Durchbruch durch das Elbsandsteingebirg betritt sie die Tiefebene[3], die sie in vorherrschend nordwestlicher Richtung durchfließt. Von Hamburg[4] an kann sie mit den größten Seeschiffen befahren werden.

Nebenflüsse links sind: 1) die Moldau[5], Böhmens Hauptfluß, welche aus dem Böhmerwalde kommt, zuerst in einem Längenthal nach Südosten, dann durch das böhmische Stufenland nach Norden fließt und die Beraun aufnimmt. 2) Die fischreiche Eger[6] vom Fichtelgebirg. 3) Die Mulde vom Erzgebirg. 4) Die vom Fichtelgebirg kommende Saale, welche in lieblichem Thale Thüringen durchfließt und durch die Unstrut[7] schiffbar wird.

---

[1] Hier ist die Weser von niedrigen Sandhügeln begleitet und zuletzt eingedeicht. Ihre Richtung wird durch die Aller und Hunte verändert.

[2] Sie entsteht am Kamm des Riesengebirges, in der Nähe der Schneekoppe, auf der sumpfigen Elbwiese und bildet den schönen Elbfall.

[3] In ihrem Mittellauf (von Meißen an) ist sie von Hügeln eingefaßt und wird durch den Fläming nach Westen gedrängt. Im Unterlauf (von Magdeburg an) fließt sie nordwärts, wird aber bald wieder durch die wasserreiche Havel abgelenkt.

[4] Bis dahin dringt die Meeresflut (vergl. London); der Mündungsbusen ist 2 M. breit. Bei Hamburg beginnen die Flußmarschen.

[5] Sie bildet einen schönen Kessel bei Prag und macht die Elbe schiffbar, die sie beim Zusammenfluß an Länge und Wasserreichtum übertrifft.

[6] Sie mündet in einer wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmten Gegend.

[7] Die Saale erhält noch viele Gewässer aus den benachbarten Bergländern, namentlich die weiße Elster und Bode.

Von rechts erhält der Strom die Havel[1]. Diese kommt vom nördlichen Landrücken und fließt im niedrigen Havelland langsam durch langgestreckte Seen der Elbe zu. Sie empfängt die von Süden kommende Spree[2].

5. Die Oder.

Die Oder kommt vom mährischen Gesenke und betritt bald die norddeutsche Tiefebene. In derselben durchbricht sie den südlichen und später den nördlichen Landrücken[3] und füllt das Pommersche Haff, aus welchem sie als Peene, Swine und Divenow (dífeno) in die Ostsee mündet. — Finow-Kanal; Friedrich-Wilhelms-Kanal.

Nebenflüsse links sind: die Glatzer Neisse, die Bober und die Lausitzer Neisse; sie entspringen in den Sudeten[4].

Ihr größter Nebenfluß ist die rechts einmündende Warthe[5] mit der Netze.

6. Die Weichsel.

Die Weichsel entspringt in den Karpaten, fließt in einem großen Bogen durch Polen[6] und teilt sich, ein fruchtbares Delta-

[1] Sie verbindet die Seen der Mecklenburger Seenplatte mit denen der Markeinsenkung und ist durch Kanäle mit anderen Flüssen in Verbindung gesetzt.

[2] Merkwürdig ist der Spreewald, ein ehemaliges Seebecken, welches die Spree in vielen Armen durchfließt. Jetzt Wiesen- und Gartenland oder sumpfiger Wald (Erlen); Verkehr mit Kähnen; wendische Bewohner. — Rechter Nebenfluß der Elbe außerdem noch die schwarze Elster. — Zum Gebiet der Nordsee gehört auch die in einem breiten Busen mündende Eider. Eiderkanal.

[3] Nach Aufnahme der Warthe bildet sie den Oderbruch. Dieser, früher eine wüste, mit Morästen gefüllte Fläche, ist durch Friedrich d. Gr. entwässert und in fruchtbaren Boden umgewandelt.

[4] Sie sind reißend und zu Überschwemmungen geneigt.

[5] Die Warthe gleicht der Oder an Größe; Warthe- und Netzebruch sind gleichfalls durch Friedrich d. Gr. entwässert.

[6] Nach ihrem Durchbruch durch den nördlichen Landrücken fließt sie nordwärts in einem breiten Thal, bildet Sümpfe und Sandbänke und

land umschließend, in 2 Hauptarme, von denen der westliche, die Weichsel, in die Ostsee, der östliche, die Nogat, ins Frische Haff münden. Ihr größter Nebenfluß ist der Bug.

4. Das **Klima** Mitteleuropas ist infolge der geographischen Lage gemäßigt. Wir erfreuen uns eines erfrischenden Winters und eines warmen Sommers mit erquickendem Regen. Die Wärme[1] nimmt weniger von Süd nach Nord, als von West nach Ost ab. Am kühlsten sind die Gebirge und der Nordosten, am wärmsten die tiefgelegenen Flußthäler im Südwesten. Hier gedeihen trefflicher Wein, feines Obst, Mais, Tabak, eßbare Kastanien ꝛc. Die Niederschläge[2] sind am bedeutendsten in den Gebirgen, namentlich in den Alpen. Die Winde[3] kommen vorwiegend von Westen.

5. Die **Bevölkerung** ist größtenteils deutscher Abkunft. Nur in den östlichen Grenzgebieten wohnen Slaven (namentlich Polen), im Südwesten Romanen. Die deutschen Hauptstämme sind:

a) mit oberdeutscher[4] Mundart: 1) Die Schwaben[5] zwischen

---

wird durch Überschwemmungen und Eisgang oft gefährlich. Weiter östlich folgen der Pregel und der Njemen oder (in Preußen) die Memel.

[1] Durchschnittlich 8° mittlere Jahrestemperatur. Der Unterschied ist bedingt durch die Höhenlage (Berlin 9°, München 7°) und durch die Entfernung vom Ozean (Köln 10°, Königsberg 6°).

[2] Durchschnittlich $\frac{1}{2}$ m Regenmenge, in den Alpen etwa $1\frac{1}{2}$ m. Die Niederschläge sind stärker im W., namentlich im Küstengebiet der Nordsee, und im hochgelegenen S. (schwäbisch-bayerische Hochebene), geringer im NO.

[3] Die vom atlantischen Ozean kommenden Westwinde, namentlich die feuchten Südwestwinde, bringen Regen und im Winter mildere Temperatur; die Ostwinde, namentlich die Nordostwinde, Trockenheit und im Winter Kälte. An der Nord- und Ostsee oft Stürme; im Karst die kalte Bora; in der Schweiz der warme Föhn. Die seichtere und wenig salzhaltige Ostsee kühlt die Küsten durch angesetztes Eis und durch das Treibeis aus dem bottnischen Meerbusen.

[4] Die Oberdeutschen sind lebhafter, ungezwungener, von regerer Phantasie und begabter für die Künste als die Niederdeutschen.

[5] Man unterscheidet Alemannen (zwischen Wasgau und Schwarzwald und in der Schweiz) und Schwaben (Suebi) zwischen Schwarzwald, Lech und mittlerem Neckar.

Wasgau, Lech und Alpen, 2) die **Bayern**[1] im Donaugebiet östlich vom Lech, 3) die **Franken**[2] am Mittel-Rhein und im ganzen Maingebiet, 4) die **Thüringer**[3].

b) mit niederdeutscher[4] Mundart: 1) Die **Flamänder** in Belgien und die **Niederländer**[5] in Holland, 2) die **Friesen**[6] an der Nordseeküste, 3) die **Sachsen**[7] in der norddeutschen Tiefebene.

Alle diese Gebiete umfaßte das ältere deutsche Reich[8]. Aber gegen Schluß des Mittelalters trennten sich die Schweiz und die Niederlande von Deutschland und dieses selbst wurde, nachdem es in eine Menge fast selbständiger Territorien zerfallen war, im

---

[1] Dazu gehören auch die Deutsch-Österreicher, welche das von den Bayern kolonisierte Gebiet bewohnen.

[2] Die Rheinfranken wohnen von der Lauter an bis gegen Düsseldorf und in Hessen.

[3] Die Thüringer (Hermunduri), zwischen Harz und Thüringerwald, kolonisierten einst die ostsaalischen Wenden bis Schlesien hin.

[4] Die **Niederdeutschen** sind ruhig, zäh, förmlicher, mehr Verstandesmenschen, aber energisch und entschieden.

[5] Sie sind mit fränkischen Elementen gemischte Sachsen.

[6] Von der Zuider See bis Schleswig und auf den Inseln; sie sind ein abgehärteter, zäh am Hergebrachten hängender Stamm. Bei ihnen und den im Binnenlande (zwischen Rhein und Elbe) wohnenden Sachsen hat sich der deutsche Typus am reinsten erhalten.

[7] Von ihnen wurde der größte Teil der ostelbischen Niederung germanisiert. Von den durch ihre Kämpfe mit Karl d. Gr. bekannten Stämmen haben sich bloß die Westfalen ihren Namen bewahrt.

[8] Die Deutschen wohnten nach ihrer Einwanderung im ganzen zwischen Rhein, Main und Weichsel, südlich davon waren noch Kelten. Schon um 100 v. Chr. drangen sie nach Süden und Westen in die Gebiete der Kelten ein, und auch die Römer konnten sich ihrer kaum erwehren (Cimbern u. Teutonen, Cäsar, Augustus). Während der Völkerwanderung ließen sich die Germanen in den meisten römischen Provinzen nieder und gründeten dort neue Staaten. Von diesen war das mächtigste das Reich der **Franken**, aus welchem durch den Vertrag von Verdun 843 das eigentliche Deutschland hervorging. Den westlich ziehenden Deutschen rückten seit dem 6. Jahrh. die **Slaven** nach bis zur Elbe, Saale, dem Böhmerwald und in die Ostalpen, wurden aber von den sich wieder ostwärts wendenden Deutschen namentlich seit dem 12. Jahrh. teils unterworfen, teils ausgerottet.

J. 1806 aufgelöst. Nach dem Sturze Napoleons I. traten im J. 1815 die noch übrigen (39) Staaten zu einem Staatenbunde unter dem Namen „Deutscher Bund“[1] zusammen. Durch den Krieg des Jahres 1866 zerfiel der deutsche Bund[2] und Österreich schied aus dem politischen Verband mit Deutschland. Im Jahre 1871 entstand nach dem ruhmreichen Krieg mit Frankreich das Deutsche Reich, und der König von Preußen wurde am 18. Januar 1871 im Schlosse von Versailles feierlich zum deutschen Kaiser ausgerufen. Auf dieses neue Reich ist seitdem der Name Deutschland politisch beschränkt.

I. Deutsches Reich.

1. Das deutsche Reich hat jetzt 9800 □ Meilen mit 47 Mill. Einwohnern[3], ist also ziemlich dicht[4] bevölkert. Die Nordhälfte ist überwiegend protestantisch, die Südhälfte überwiegend katholisch[5]. Dazu kommen über ½ Mill. Juden. — Als Nahrungsquellen sind zu nennen: Ausgedehnte Landwirtschaft[6], blühende Viehzucht[7],

---

[1] Der deutsche Bund umfaßte bei fast 12000 □M. und 47 Mill. Einw. die deutschen Länder Österreichs und Preußens und die übrigen souveränen Gebiete Deutschlands.

[2] Es bildete sich der norddeutsche Bund, während die süddeutschen Staaten isoliert waren; doch blieben sie durch den Zollverein mit jenem in einer gewissen Verbindung.

[3] Es nimmt nach seiner Bevölkerungszahl den 2. Rang in Europa ein. Unter den 47 Mill. sind 3 Mill. Polen im östl. Schlesien, in Posen und in Westpreußen, etwa 140000 Wenden in der Lausitz, 150000 Littauer in Ostpreußen, 150000 Dänen in Nordschleswig, 200000 Franzosen in Lothringen. — Grenzen von Deutschland s. auf der Karte.

[4] Dicht bevölkert ist namentlich Schlesien, das Königreich Sachsen und der Regierungsbezirk Düsseldorf; am dünnsten bevölkert ist Mecklenburg.

[5] Der Religion nach sind 29 Mill. Protestanten, 17 Mill. Katholiken.

[6] Etwa die Hälfte des Bodens ist Acker- und Gartenland: namentlich Getreide, Obst, Wein. ¼ des Bodens ist Wald; musterhafte Forstkultur.

[7] Zucht von Rindern im Gebirge und in den Marschen, Pferdezucht im nordöstlichen Preußen, Holstein, Niederbayern u. s. w. Schafzucht in Mecklenburg, Schweinezucht in Westfalen, Gänsezucht in Pommern ꝛc.

bedeutender Bergbau[1]. In Bezug auf Handel und Industrie[2] nimmt Deutschland den ersten Rang auf dem Festlande ein. Beide werden gefördert durch ein ausgebreitetes Eisenbahnnetz und eine bedeutende Handelsflotte. An Schulbildung[3] übertrifft Deutschland alle anderen Länder.

2. Das deutsche Reich bilden folgende Staaten:

Die Königreiche:			
1. Preußen	6400	□ M.	28 314 000 E.
2. Bayern	1378	„	5 416 000 „
3. Sachsen	272	„	3 179 000 „
4. Württemberg	354	„	1 995 000 „
Die Großherzogtümer:			
5. Baden	274	„	1 601 000 „
6. Hessen	140	„	956 000 „
7. Mecklenburg-Schwerin	242	„	575 000 „
8. Mecklenburg-Strelitz	53	„	98 000 „
9. Oldenburg	116	„	341 000 „
10. Sachsen-Weimar	65	„	314 000 „
Die Herzogtümer:			
11. Braunschweig	67	„	372 000 „
12. Sachsen-Meiningen	45	„	215 000 „
13. Sachsen-Koburg-Gotha	36	„	199 000 „
14. Sachsen-Altenburg	24	„	161 000 „
15. Anhalt	43	„	248 000 „
Die Fürstentümer:			
16. Schwarzburg-Sondershausen	16	„	74 000 „
17. Schwarzburg-Rudolstadt	17	„	84 000 „

[1] Namentlich Eisen und Kohlen; Silber (Freiberg); Blei (Preußen); Kupfer (Harz); Zink (Schlesien); Gewinnung von Salz (Bayern, Provinz Sachsen). — Mineralquellen; Seebäder.

[2] Berühmt ist die Fabrikation von Metallwaren, die Industrie in Wolle, Leinen und Holzwaren. Der deutsche Seehandel wird nur von England, der Union und Frankreich übertroffen.

[3] Allgemeine Schulpflicht; etwa 60 000 Volksschulen, zahlreiche Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen, Seminarien), Universitäten (20), Akademien, technische Hochschulen; Museen, Bibliotheken u. s. w.

18. Reuß ältere Linie . . .	6	□M.	56 000 E.
19. Reuß jüngere Linie . . .	15	„	112 000 „
20. Waldeck	20	„	57 000 „
21. Schaumburg-Lippe . . .	8	„	37 000 „
22. Lippe	22	„	123 000 „
Die freien Städte:			
23. Lübeck	5	„	68 000 „
24. Bremen	5	„	166 000 „
25. Hamburg	7	„	519 000 „
Das Reichsland:			
26. Elsaß-Lothringen	263	„	1 564 000 „

3. Diese Staaten[1] bilden einen Bundesstaat, an dessen Spitze ein erblicher Kaiser[2] steht. Die Gesetzgebung über die gemeinsamen Angelegenheiten[3] wird ausgeübt durch den Bundesrat[4] und den Reichstag[5]. Die Kriegsstärke des deutschen Heeres[6] ist gewaltig, die Flotte[7] ist noch jung, aber schon bedeutend. Starke Festungen[8].

[1] Sie sind mit Ausnahme des Reichslandes Elsaß-Lothringen konstitutionelle Monarchien; die freien Städte sind Republiken.

[2] Er hat die Reichsbeamten und Gesandten zu ernennen, den Reichstag zu berufen, Heer und Flotte anzuführen; ferner hat er das Recht, Frieden u. Bündnisse zu schließen und bei Angriffen auf das Reich den Krieg zu erklären.

[3] Dazu gehören die Sorge für das Heer und die Marine, für Post und Telegraphen (außer Bayern und Württemberg), für den Handel im Ausland, für Zölle, Münzen, Maße und Gewichte und gewisse Teile der Gesetzgebung.

[4] Er besteht aus den Vertretern der einzelnen Regierungen; in demselben hat Preußen 17 Stimmen, Bayern 6, Württemberg und Sachsen je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2, die übrigen je 1. Den Vorsitz hat der Reichskanzler.

[5] Der Reichstag besteht aus 397 Abgeordneten.

[6] Das Heer zählt im Frieden 468 000 Mann, im Kriege über 1 ½ Mill. Mann; es umfaßt das stehende Heer (3 Jahre Dienstzeit), die Reserve (4 J.) und die Landwehr (5 J.); allgemeine Wehrpflicht, Einjährig-Freiwillige.

[7] Sie zählt bereits an 100 Kriegsschiffe. Flagge: schwarz-weiß-rot. Kriegshäfen: Kiel und Wilhelmshafen.

[8] Zu den stärksten gehören: Metz und Straßburg.

1. Das Königreich Preußen.

Preußen umfaßt nahezu $^2/_3$ des Gebietes von Deutschland und enthält auf 6400 □Meilen 28 Mill. Einwohner. Von diesen sind der Religion nach $^1/_3$ Katholiken, fast $^2/_3$ Protestanten und dem Stamme nach 24 Millionen Deutsche, die übrigen Slaven, Littauer u. s. w. Preußen ist aus kleinen Anfängen[1] zu seiner jetzigen Größe herangewachsen. Es wird in 12 Provinzen geteilt, welche wieder in Regierungsbezirke zerfallen[2].

1. Provinz (Markgrafschaft) Brandenburg, zwischen dem nördlichen und südlichen Landrücken in wasserreicher[3] Niederung. Boden meist sandig und großenteils mager[4].

Berlin a. d. Spree, 1 315 000 E., Haupt- und Residenzstadt, in sandiger öder Gegend, aber günstiger Verkehrslage[5]; natürlicher Mittelpunkt für Handel und Industrie. Die neueren Stadtteile sind schön und regelmäßig ausgeführt[6]; an Gebäuden merke: das Schloß, Zeughaus, Museum. Berühmt ist die fast 1 Stunde

---

[1] Kernland die Mark Brandenburg (Albrecht der Bär). Diese kam 1415 an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern. Der eigentliche Gründer des Staates ist der große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1648—1688; Kämpfe gegen Polen, Schweden und Franzosen). Friedrich der Große (1740—1786) gewann Schlesien und Westpreußen. Nach der Erniedrigung durch Napoleon (1806) folgen die ruhmreichen Freiheitskriege 1813 und 1814. Durch den Krieg des Jahres 1866 trat Preußen an die Spitze des norddeutschen Bundes, durch den Krieg gegen Frankreich 1870/71 erhielt es die Führung von Deutschland.

[2] Dem König zur Seite steht das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus; an der Spitze jeder Provinz steht ein Oberpräsident.

[3] Viele Flüsse und Kanäle; z. T. sumpfig.

[4] Aber durch rastlosen Fleiß großenteils in fruchtbaren Boden verwandelt.

[5] Zwischen Elbe und Oder, leichte Verbindung mit Nord- und Ostsee; bedeutendster Eisenbahnknotenpunkt. Berlin entstand aus dem alten Fischerdorf Köln auf der Spreeinsel und dem auf dem rechten Ufer gelegenen Handelsort Berlin.

[6] Berlin ist als moderne Stadt arm an geschichtlichen Gebäuden und Kirchen.

lange Friedrichsstraße und die prächtige Straße „Unter den Linden"[1]. Berlin ist ein Hauptsitz der Wissenschaft und Kunst; Universität, Akademien. — Potsdam, 50 000 E., in anmutiger Gegend an der seenartig erweiterten Havel; zweite Residenzstadt[2]. Die starke Festung Spandau, 32 000 E., schützt Berlin von der Westseite. Brandenburg, 33 000 E., a. d. Havel; älteste Stadt der Mark[3]. — Frankfurt a. O., 54 000 E., Messen. Küstrin, Festung, durch Sümpfe geschützt[4].

2. Provinz Pommern. Viele Seen und Küstenflüsse. Vorpommern (links der Oder) fruchtbar, Hinterpommern größer, aber weniger ergiebig[5].

Stettin an der Oder, 100 000 E., bedeutende Seehandelsstadt. Auf der Insel Usedom das Seebad Swinemünde[6]. — Stralsund[7], 30 000 E., eine von Wasser umgebene Festung; Überfahrt nach Schweden. Greifswald, 20 000 E., Universität. Zu diesem Regierungsbezirk gehört die schöne fruchtbare Insel Rügen mit der jäh aufsteigenden, vielbesuchten Kreideküste

---

[1] Mit breiter Promenadenallee vom Standbilde Friedrichs d. Gr. bis zum Brandenburger Thor. Von da durch den Tiergarten zum nahen Charlottenburg, 42 000 E., Lustschloß, Mausoleum der Königin Luise.

[2] Dabei die Schlösser Sanssouci (Friedrich d. Gr.) und Babelsberg.

[3] Das wendische Brannibor. — Schlachtorte sind: Fehrbellin (1675), Großbeeren (1813).

[4] Schlachtorte: Kunersdorf (1759), Zorndorf (1758). Hauptort im Spreewald Lübben. Im SO. Kottbus und Guben mit Tuchmachereien.

[5] Der Boden im Osten (auf dem hinterpommerschen Landrücken) sandig, daher Kieferwaldungen; Schafzucht; in Vorpommern guter Thonboden, z. T. Laubwald; Landwirtschaft. Ungünstige Küste, wenig Häfen. Die kräftigen, derben Pommern als Soldaten geschätzt. Diese Gebiete wurden namentlich durch Heinrich den Löwen gewonnen; im Nordosten wohnen noch slavische Kassuben.

[6] Östlich von Stettin Stargard, alte Hauptstadt Pommerns (slavische Herzöge); an der Peene Anklam, Schiffbau.

[7] Einst Mitglied des Hansabundes, 1628 vergeblich von Wallenstein belagert. Schills Tod 1809.

Stubbenkammer[1]. — Köslin. — Kolberg mit Seebefestigungen[2].

3. Provinz Ostpreußen[3]. Gute Weiden, treffliche Pferdezucht. Königsberg, 151 000 E., starke Festung, Handelsstadt, Universität (Kant). Krönungsstadt der preußischen Könige. Gegen das Meer ist die Stadt gedeckt durch die Festung Pillau[4]. Memel[5], 20 000 E., an der Mündung des kurischen Haff. — Gumbinnen[6], kleine Bezirks-Hauptstadt; größer ist Tilsit, 22 000 E., in fruchtbarer Niederung a. d. Memel.

4. Provinz Westpreußen. Sie umfaßt das untere Weichselgebiet und enthält fruchtbare Niederungen[7].

Danzig, 115 000 E., Seehandelsstadt[8], starke Festung in anmutiger Umgebung; altertümliche Bauart. Elbing, 38 000 E., Handelsstadt. — Marienwerder; größer ist Graudenz und die Weichselfestung Thorn, 24 000 E., Kopernikus.

---

[1] 130 m hoch. Im Norden der Kreidevorsprung Arkona; im Süden das Seebad Putbus.

[2] Tapfere Verteidigung gegen die Franzosen 1807 (Gneisenau u. Nettelbeck).

[3] Die hier einst wohnenden Preußen, ein lettischer Volksstamm, wurden (um 1250) durch den deutschen Orden größtenteils ausgerottet. Jetzt wohnen im S. noch slavische Masuren, im O. noch wenige Littauer. An den Strommündungen fruchtbare Niederungen, auf dem Landrücken sumpfige Stellen, im Südosten die Johannisburger Wildnis. In den Ostseehäfen beträchtlicher Handel (Holz, Getreide 2c. aus dem Innern).

[4] An der Küste von Pillau bis Brüsterort wird am meisten Bernstein angespült, ein durchsichtiges Baumharz einer vorweltlichen Kiefer (das Elektron der Alten).

[5] Nördlichster deutscher Hafen (Holz aus Rußland durch die Memel verschifft).

[6] Ein Drittel des Regierungsbezirks Gumbinnen besteht aus Wäldern und Seen; östlich von Gumbinnen das preußische Hauptgestüt Trakehnen. Im Masurengebiet sind keine Städte. Im Memeldelta noch Elche (Elentiere).

[7] Namentlich bei Danzig und Marienwerder; sie wurden durch den Deutschorden entwässert und zu fruchtbaren Gebieten gemacht (Weizen, starke Viehzucht); viele Deiche u. Windmühlen; Überschwemmungen beim Eisgang der Weichsel. $^1/_3$ Polen.

[8] Ausfuhr von Weizen und Holz (aus Polen); einst ein Hauptsitz der Hansa. Eigentlicher Hafen ist Neufahrwasser. An der Nogat Marienburg mit dem alten Schloß der Hochmeister des Deutschritterordens.

5. Provinz Posen, zwischen den beiden Landrücken, eben und wasserreich[1]. Viel Getreide.

Posen an der Warthe, 68 000 E., starke Festung; Dom. — Bromberg, 35 000 E., lebhafte Schiffahrt; Getreidehandel. Gnesen[2], Sitz eines Domkapitels.

6. Provinz Schlesien, dicht bevölkert[3] (4 Mill. Einw., überwiegend Katholiken). Der Boden links von der Oder großenteils fruchtbar, viel Getreide. Bedeutender Bergbau[4], lebhafte Industrie[5].

Breslau, 300 000 E., wichtigste Fabrik- und Handelsstadt Schlesiens. Universität. Schweidnitz, 24 000 E. Glatz, in einem Kessel an der Neisse, Festung. — Liegnitz[6] an der Katzbach, 43 000 E. Görlitz, 56 000 E., industrielle Stadt. — In Oberschlesien[7] Oppeln, Königshütte (32 000 E.) und Neisse, 22 000 E., Festung.

---

[1] Viele Moore, von denen aber mehrere, wie der Warthe-, Netze- und Obrabruch entwässert und zu fruchtbaren Weizenfeldern umgeschaffen sind. Ausfuhr von Holz. — Das durch polnische Mißwirtschaft herabgekommene Land ist durch die Teilung Polens 1772 (Netzedistrikt) und 1793 an Preußen gekommen und seitdem wieder aufgeblüht; noch jetzt die Hälfte der Bewohner Polen, namentlich in der Mitte. Zahlreiche Juden (Handel).

[2] Gnesen und Posen gehören zu den ältesten Städten Polens. In Gnesen schon im J. 1000 ein Erzbistum errichtet, jetzt ist es nach Posen übertragen; Gnesen enthält das Grabmal des heil. Adalbert, zu dem einst Otto III. wallfahrtete, und war einst Hauptstadt von Polen und Krönungsstadt der polnischen Könige.

[3] $^4/_5$ Deutsche (in Niederschlesien), Polen wohnen hauptsächlich im südöstlichen Schlesien (Oberschlesien), daneben auch einige Wenden und Tschechen. Schlesien, einst polnisch, kam unter Karl IV. an Böhmen und durch Friedrich d. Gr. (1763) an Preußen.

[4] An den Tarnowitzer Höhen finden sich Steinkohlen, Eisen-, Blei- und Zinkerz in großer Menge. Mittelpunkt des dicht bevölkerten Bergbaubezirkes ist Königshütte.

[5] Zwischen Ratibor und Neisse ist der ebenfalls dicht bevölkerte Industriebezirk (Weberei, Glashütten).

[6] Schlacht an der Katzbach 1813 (Blücher).

[7] Hier großer Reichtum neben drückender Armut.

7. Provinz Sachsen[1], in der Mitte zwischen den östlichen und westlichen Provinzen, sehr zersplittert. Obst und Runkelrüben; Salz.

Magdeburg[2], 160 000 E., starke Festung an der Elbe, bedeutende Industrie- und Handelsstadt, größter Zuckermarkt Deutschlands. Nach dem Harze zu liegt Halberstadt, 34 000 E., Dom. Quedlinburg, Blumengärtnerei[3]. — Merseburg a. d. Saale. Halle, 82 000 E., a. d. Saale; Universität; Saline und Braunkohlenlager. Eisleben (Geburtsort Luthers). Im sandigen Osten a. d. Elbe liegen Torgau (Festung) u. Wittenberg (Reformation)[4]. — Erfurt, 58 000 E., Gemüsebau und Blumenzucht. Mühlhausen a. d. Unstrut, 25 000 E. Nordhausen, 27 000 E., Getreidehandel, Branntweinbrennereien.

8. Provinz Hannover[5], früher ein Königreich, seit 1866 preußisch. Großenteils Geest- und Moorland, aber in den Marschen üppiger Boden, Viehzucht (in Ostfriesland), Fischerei. Das Land zerfällt in 6 Landdrosteien.

Hannover a. d. Leine, 165 000 E., fabrikthätig. Poly-

---

[1] Der nördliche Teil liegt in der Ebene, der südliche ist Bergland. Außer sehr fruchtbaren, fleißig bebauten Gegenden (Magdeburg, goldene Aue rc.) finden sich öde Strecken (Eichsfeld). Industrie (Rübenzucker, Gewebe). Lebhafter Landhandel. — Dieses einstige Grenzgebiet gegen die Slaven wurde namentlich von den sächsischen Königen sehr gefördert (Bistümer). 1815 wurde die größere Hälfte (Rg. Bz. Erfurt und Merseburg) vom Königreich Sachsen an Preußen abgetreten.

[2] Unter Karl dem Großen Zollstadt (Übergang über die Elbe), später Erzbistum (Grab Ottos I.) und Handelsplatz nach dem slavischen Osten.

[3] In Staßfurt a. d. Bode großes Salzbergwerk. Der nördliche Teil des Regierungsbezirks ist die wenig ergiebige Altmark.

[4] Schlachtorte dieses Bezirkes sind Lützen (1632), Roßbach (1757) rc.

[5] Die Bewohner fast überall Niederdeutsche, in Ostfriesland Friesen. — Das Land war einst ein Teil des Herzogtums Sachsen, welches lange von den Welfen beherrscht wurde. Als Heinrich der Löwe 1180 vom Kaiser geächtet war, verblieb ihm nur sein Allodialbesitz, aus welchem durch Teilungen Braunschweig und Hannover hervorgingen. Seit 1815 war Hannover ein Königreich.

technikum. — Hildesheim, 29 000 E., schöner Dom. Südl. Göttingen[1] 22 000 E., Universität. — Osnabrück, 36 000 E.[2] — Im Nordw. Ostfriesland[3] mit der Handelsstadt Emden und dem stark befestigten Reichskriegshafen Wilhelmshaven[4]. — Lüneburg, Saline. Celle a. d. Aller; zwischen beiden die große Lüneburger Heide. — Stade an der Grenzlinie von Geest und Elbmarsch.

9. Provinz Schleswig-Holstein[5], seit 1866 preußisch. Gut gegliedert, viele Inseln. Ackerbau und Viehzucht[6], Fischerei. Im Norden wohnen Dänen[7].

Schleswig[8], Hauptstadt der Provinz, am Westende des Schleibusens. Flensburg, 32 000 E., Handelsstadt. Der Insel Alsen gegenüber die Düppler Schanzen, erstürmt 1864. Die nordfriesischen Inseln[9] Sylt und Föhr, Seebäder. — In Holstein

---

[1] Hieher gehören auch Goslar (Kaiserpfalz), Münden und mehrere Bergwerksstädte im Harz, wie Klausthal.

[2] Westfälischer Friede 1648. W. der Ems das öde Bourtanger (au) Moor.

[3] Dazu die ostfriesischen Inseln (Seefischerei), unter ihnen das Seebad Norderney. Nördlich der rote Sandsteinfels Helgoland, seit 1815 englisch, von Friesen bewohnt, Seebad. Er hat, obwohl schon vielfach verkleinert, bis jetzt noch den Wogen stand gehalten.

[4] An tiefer, nie zufrierender Stelle.

[5] Schon Karl der Große legte jenseits der Eider eine Mark an. Später (1460) kamen beide Herzogtümer unter dänische Oberhoheit. 1815 wurde Holstein zum deutschen Bund gezogen. Als später die Dänen den Versuch machten, Schleswig ihrem Lande einzuverleiben, wurden sie (1864) von Preußen und Österreich besiegt und gezwungen, Schleswig, Holstein und Lauenburg herauszugeben.

[6] Der östlich vom Landrücken gelegene Teil ist fruchtbar und enthält einzelne schöne Buchenwälder, der Rücken und Westen ist sandig oder Geestland, an der Westküste dagegen wieder schwerer Marschboden; hier treffliche Viehzucht (Mastvieh, Pferde, Schafe). Viele Seen und Flüßchen, wenige Wälder.

[7] Grenze bei Flensburg; in Nordfriesland und auf den vorliegenden Inseln wohnen Friesen.

[8] Südwestlich von Schleswig das Danewirk (alter Schutzwall) 1848 und 1864 gestürmt.

[9] Bis hieher reichte wohl noch im 13. Jahrhundert die Westküste von Schleswig. Die Zertrümmerung setzt sich fort.

liegen: Altona, 105000 E., dicht bei Hamburg; Fabriken, bedeutender Handel. Kiel, 52000 E., Hauptkriegshafen der Ostseeflotte. Universität. Rendsburg a. d. Eider.

In Lauenburg liegt das Inselstädtchen Ratzeburg.

10. Provinz Westfalen[1]. An den Flußniederungen fruchtbar; reich an Eisen und Steinkohlen; lebhafte Industrie (Gewebe und Metalle).

Münster[2], 44000 E., mit katholischer Akademie. — Minden an der Weser[3]. Bielefeld, 35000 E., Leinwandhandel[4]. Paderborn, Bischofssitz[5]. — Arnsberg an der Ruhr. Iserlohn und Hagen, 30000 E., lebhafte Metallwaren-Fabrikation[6]. Dortmund, 78000 E., Eisenindustrie und Steinkohlenbergbau. Bochum, 41000 E., Gußstahl.

11. Rheinprovinz, dicht bevölkert (4 Mill. Einw.)[7]. In den Niederungen gut angebaut[8]. Steinkohlen und Eisen; lebhafte Industrie (Eisen, Tuche).

Koblenz (Confluentes), 30000 E., schön gelegen, starke Festung; gegenüber die Bergfestung Ehrenbreitstein[9]. — Köln[10],

---

[1] Westfalen gehört zu 3 Stromgebieten. 1/4 Wälder. Roggenbrot (Pumpernickel). Schweinezucht. Die Westfalen hängen zäh am Alten und sind größtenteils Katholiken. Altertümliche Ansiedlungsweise. Das Herzogtum Westfalen kam 1815 zu Preußen.

[2] Sehr alte Stadt; das Bistum schon von Karl dem Großen errichtet, wie auch das von Minden und Paderborn. Westfälischer Friede 1648.

[3] Unterhalb der porta Westfalica.

[4] Gehoben durch eingewanderte Niederländer.

[5] Hier wurden mehrere Reichstage von Karl d. Gr. abgehalten.

[6] Der ganze südliche Teil des Regierungsbezirkes ist ein Fabrikdistrikt, (besonders Metallwaren).

[7] Viele große Fabrikstädte; im Rg. Bz. Düsseldorf kommen 17000 Menschen auf 1 □M. Von den Bewohnern der Provinz sind 3/4 Katholiken.

[8] Hier gedeiht Wein und Obst, die Höhen (Schiefergebirge) sind großenteils unfruchtbar. Viele Wälder. Bewohner: Franken, an der Nordspitze Niederdeutsche.

[9] An der Nahe Kreuznach, Salzwerk und Bad; abgesondert Wetzlar a. d. Lahn, Reichskammergericht (bis 1806).

[10] Köln die größte Stadt am Rhein, schon ziemlich in der Ebene

161 000 E., starke Festung am linken Rheinufer, reiche Handelsstadt. Herrlicher Dom[1]. Gegenüber das befestigte Deutz. Bonn,[2] 36 000 E., Universität. — Düsseldorf, 115 000 E., Malerschule. Im Wupperthale liegen, dicht an einander gewachsen, die Fabrikstädte Elberfeld, 106 000 E., und Barmen, 103 000 E., Leinen- und Baumwollenweberei. Solingen und Remscheid, 34 000 E., Eisen- und Stahlwaren. Essen, 65 000 E., weltberühmte Gußstahlfabrik (Krupp). Krefeld, 90 000 E., Sammt- und Seidenfabrikation. — Aachen[3], 95 000 E., Residenz Karls d. Gr., heiße Bäder, Tuche. — Trier, 26 000 E., älteste Stadt Deutschlands, mit Bauten aus der Römerzeit[4]. Saarbrücken mit Steinkohlenlagern; in der Nähe die Spicherer Höhen, blutiges Gefecht 1870.

12. Provinz Hessen-Nassau[5], meist Bergland. Im Rheingau vorzüglicher Wein. Wenig fruchtbar, viel Wald. Mineralquellen.

Kassel, 65 000 E., a. d. Fulda. In der Nähe Schloß Wilhelmshöhe. Marburg a. d. Lahn, Universität. Fulda, Grab des heil. Bonifazius. Hanau, 24 000 E., fabrikthätig. — Wiesbaden, 55 000 E., heiße Bäder. Bekannt wegen ihrer Mineralwasser sind: Ems, Selters, Schwalbach, Homburg;

---

nahe dem reichen Wassernetz der Niederlande gelegen, alte Überfahrts- und Handelsstätte. Schon 37 v. Chr. Kastell, 50 n. Chr. Colonia Agrippina, später Hauptstadt der ripuarischen Franken, unter Karl d. Gr. Erzbistum (prachtvolle Kirchen), später freie Reichsstadt.

[1] Gotisch, angefangen 1248, vollendet 1880; Turmhöhe 160 m.

[2] Südlich das reizende, tiefeingeschnittene Ahrthal mit Weinbau. Zwischen Bingen und Bonn ist das Rheinthal am schönsten.

[3] Einst Krönungsstadt (bis 1520), jetzt Fabrikstadt (Tuch, Papier, Nadeln 2c.). Im Münster Grab Karls d. Gr.

[4] Das alte Augusta Treverorum, in einem Moselbecken gelegen; oft Residenz römischer Kaiser (gegen die Germanen), ein sehr altes Bistum. Römische Baudenkmäler: die porta nigra, Basilika, Reste von Thermen, eines Amphitheaters 2c.

[5] Hessen-Nassau ist die kleinste Provinz. Bewohner Franken, meist Hessen (Chatten). Sie ist zusammengesetzt aus folgenden 1866 an Preußen gekommenen Gebieten: Kurfürstentum Hessen-Kassel (jetzt Rg. Bz. Kassel), dem Herzogtum Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der einst freien Reichsstadt Frankfurt (Rg. Bz. Wiesbaden).

berühmte Weinorte sind: Rüdesheim, Johannisberg ꝛc. — Frankfurt[1] a. Main, 154 000 E., am Ausgang der fruchtbaren Rheinebene. Wahl- und später Krönungsstätte der deutschen Kaiser; Geburtsort Goethes. Lebhafte Handelsstadt.

Das Fürstentum Hohenzollern (21 □M.) wurde von seinen Regenten (Seitenlinie der Hohenzollern) i. J. 1850 an Preußen abgetreten und bildet einen besonderen Regierungsbezirk.

Hechingen, kleines hügeliges Städtchen; unweit davon liegt auf einem 870 m hohen Kegelberge das stattlich wiederhergestellte Stammschloß Hohenzollern. Sigmaringen, hochgelegenes Städtchen an der Donau.

2. Die kleineren norddeutschen Staaten.

1. Großherzogtum **Mecklenburg-Schwerin**[2]. Boden großenteils fruchtbar[3]; Landwirtschaft und Viehzucht.

Hauptstadt Schwerin, 32 000 E., am gleichnamigen See schön gelegen; turmreiches Schloß. Wismar, Handelsstadt. Rostock, 39 000 E., an der erweiterten Warnow, Rhederei, Haupthandelshafen[4] des Landes. Universität.

2. Großherzogtum **Mecklenburg-Strelitz** im Gebiete des nördlichen Landrückens, schwach bevölkert.

Hauptstadt Neu-Strelitz.

---

[1] Frankfurt ein Kreuzungspunkt wichtiger Straßen und (jetzt) Eisenbahnen. Schon Karl d. Gr. legte an dieser Furt der Franken eine Pfalz an. Im 13. Jahrh. war Frankfurt freie Reichs- und bedeutende Handelsstadt (Messen). Wahl (seit 1356) und Krönung der Kaiser im Dom, Krönungsmahl im Rathaus (Römer); von 1815—1866 Sitz des deutschen Bundestages. Paulskirche; die Zeil und die Kaiserstraße; Zoolog. Garten.

[2] Hier wohnten nach der Völkerwanderung Obotriten, welche von Heinrich dem Löwen unterworfen wurden.

[3] Aber das Gebiet des seenreichen Landrückens sandig (Kieferwaldungen, Schaftriften). Lebhafte Schiffahrt. Der größte Teil des Landes gehört dem Fürsten, der Ritterschaft, den Städten und geistlichen Stiftungen; deshalb fast nur Pächter oder Taglöhner. Landstände (Vertretung des Großgrundbesitzes und der Städte).

[4] Vollbeladene Seeschiffe müssen schon in Warnemünde vor Anker gehen. Zwischen Wismar und Rostock das Seebad Doberân.

3. Die 3 **freien** oder **Hansa-Städte**[1].

a) Hamburg a. d. Elbe, mit den Vororten 470 000 E., erste Seehandelsstadt[2] des Kontinents, Sitz der deutschen Seewarte. An der Elbemündung Cuxhaven.

b) Bremen a. d. Weser, 125 000 E., bedeutender Handel.[3] Die Hafenstadt für große Seeschiffe ist jetzt Bremerhafen.

c) Lübeck[4] a. d. Trave, 55 000 E., Handelsstadt; altertümliche Bauart. An der offenen See der Hafen Travemünde, Seebad.

4. Großherzogtum **Oldenburg.** Großenteils Geest und Moore. Viehzucht in den Marschen (im Norden); Fischerei. Das Land besteht aus drei Teilen.

a) Das eigentliche Oldenburg mit der Hauptstadt Oldenburg, 21 000 E., Pferdemärkte. An der Küste die Insel Wangeroog[5].

b) Das Fürstentum Lübeck mit Eutin.

c) Das Fürstentum Birkenfeld a. d. Nahe. Achatschleifereien. Hauptort Birkenfeld.

5. Fürstentum **Lippe.**

Detmold, freundliche Residenz. Südwestlich davon die Grotenburg mit dem Hermannsdenkmal.

6. Fürstentum **Schaumburg-Lippe.**

Residenz Bückeburg.

---

[1] Der Bund der Hansa entstand im 13. Jahrh., umfaßte ca. 90 Städte und war einst sehr mächtig. Seit der Entdeckung Amerikas verfiel der Bund. An der Spitze jeder freien Stadt steht ein Senat.

[2] Jährlich ca. 6000 Schiffe; Einfuhr von Kolonialwaren, Ausfuhr deutscher Erzeugnisse. Auswanderungshafen. Glanzpunkt der Stadt das Alsterbassin; die hohe Nikolaikirche (150 m). Im Hauptgebiet trefflich kultiviertes Marschland.

[3] Besonders Tabak und Petroleum (aus Amerika). Auswanderungshafen. Rathaus. Lebhafte Industrie. Die Umgegend meist fetter Marschboden.

[4] Lübeck, einst Führerin der Hansa und durch den Ostseehandel mächtig, hat auch jetzt noch hauptsächlich Verbindung mit Schweden u. Rußland.

[5] Sie wird mit großen Kosten gegen die See geschützt.

7. Fürstentum **Waldeck**, von Preußen verwaltet.

Im bergigen Hauptland liegt die Residenz Arolsen; im kleinen nördlichen Teil der Badeort Pyrmont, Eisenquelle.

8. Herzogtum **Braunschweig.** Das Land besteht aus drei größeren und mehreren kleineren Teilen[1].

Braunschweig[2] a. d. Ocker, 85000 E., lebhafte Gewerbestadt. Wolfenbüttel mit bedeutender Bibliothek (Lessing).

9. Herzogtum **Anhalt**[3], a. d. Elbe, Saale und Mulde. Zuckerrübenbau und Zuckersiedereien.

Hauptstadt Dessau a. d. Mulde, 28000 E. Bernburg, 21000 E.[4]

3. Die sächsisch-thüringischen Staaten.

1. Königreich **Sachsen**, der dichtestbevölkerte[5] deutsche Staat (272 □M., über 3 Mill. Einw.), liegt am Nordabhang[6] des Erz-

---

[1] Im nördlichen Hauptlande Getreide- und Zuckerrübenbau, im langen, aber schmalen Harz-Wesergebiet Viehzucht und Bergbau.

[2] Alte turmreiche Stadt, schon im Mittelalter bedeutende Handelsstadt. Bemerkenswert ist das zierliche Rathaus, der Dom (Heinrich der Löwe), die Residenz, die Statue Lessings.

[3] Es besteht aus einer Hauptmasse und kleineren Parzellen. In den Niederungen Acker- und Gartenland, rechts der Elbe Sandboden; hier niederdeutsche Bevölkerung. In Anhalt regiert noch das alte Geschlecht der Askanier.

[4] Außerdem Köthen und Zerbst, 2 gewerbthätige Städte.

[5] Fast 11,000 Menschen auf 1 □Meile. Die Bevölkerung (oberdeutsch) verbindet fränkische Beweglichkeit mit thüringischer Gemütlichkeit; man rühmt ihre Zuvorkommenheit. Reges städtisches Leben. Alte Bildungsstätten (Grimma, Meißen, Leipzig 2c.). Der größere Teil Sachsens (Rg. Bz. Merseburg und Erfurt und $^3/_4$ der Lausitz) kam 1815 an Preußen. Dynastie katholisch.

[6] $^4/_5$ Bergland. Der Boden in der Ebene, namentlich um Leipzig und Meißen, sehr fruchtbar. Bedeutender Landhandel. Die Bevölkerung lebt vorwiegend von Industrie, teils von Großindustrie (Spinnerei und Weberei, Maschinen 2c.) im Hügelland, teils von Handindustrie (Spitzenklöppeln 2c.) im Gebirge.

gebirges. Reiche mineralische Schätze (Eisen, Silber, Blei, Steinkohlen, Porzellanerde &c.). Lebhafte Industrie.

Einteilung in Kreishauptmannschaften.

1) Kreishauptmannschaft Dresden. Dresden, 245 000 E., in anmutiger Lage a. d. Elbe. Treffliche Bau- und Kunstwerke[1]. Elbeaufwärts in der „sächsischen Schweiz" die Bergfestung Königstein. Meißen[2], berühmte Porzellanfabrik. Freiberg, 27 000 E., vorzügliche Bergakademie; in der Nähe Silberbergwerke.

2) Kreishauptmannschaft Leipzig. Leipzig[3], 170 000 E., bedeutende Handelsstadt (jährlich 3 große Messen), starkbesuchte Universität, Hauptsitz des deutschen Buchhandels.

3) Kreishauptmannschaft Zwickau, am dichtesten bevölkert. Zwickau, 39 000 E., Gewinnung von Steinkohlen und Roheisen. Chemnitz, 111 000 E., große Baumwollenmanufakturen, Maschinenbau. Annaberg, Bergstadt; Mittelpunkt des Spitzenklöppelns. Plauen, 43 000 E., im Voigtlande, Fabrikation der „Weißwaren" (Musselin, Mull &c.)[4].

4) Kreishauptmannschaft Bautzen[5]. Bautzen a. d. Spree, Mittelpunkt der wendischen Bevölkerung. Zittau, 23 000 E., freundlich gelegen, Hauptsitz der sächsischen Linnenindustrie; ringsum lauter Weberdörfer.

---

[1] Das Schloß mit dem grünen Gewölbe, das Theater, die berühmte Gemäldegalerie &c. Brühl'sche Terrasse. Dresden wohl auch das „deutsche Florenz" genannt.

[2] Von König Heinrich I. (928) als Markgrafensitz gegründet. Die Markgrafen von Meißen erhielten (1247) auch Thüringen und (1423) den sächsischen Kurkreis. Seit 1485 Teilung in eine albertinische und ernestinische Linie (Sachsen und Thüringen). 1806 erhielt der Kurfürst von Sachsen den Königstitel.

[3] Leipzig liegt in der sächsischen Tieflandseinbuchtung, wo sich aus allen Richtungen Waren- und Heereszüge trafen; deshalb der wichtigste Handelsplatz des mittleren Deutschland (besonders Zeuge, Leder- und Pelzwaren). In der Umgegend ein blutgetränktes Schlachtfeld (1631, 1632, 1813). Sitz des deutschen Reichsgerichtes.

[4] Reiche Industrieorte sind auch Glauchau, Reichenbach u. s. w.

[5] Rest der früheren Markgrafschaft Lausitz, benannt nach dem Slavenstamme der Lusizer, 1635 an Sachsen gekommen.

2. **Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach**[1], sehr zersplittert.

Hauptstadt Weimar, 21 000 E., eine freundliche und denkwürdige[2] Stadt. Jena a. d. Saale, Universität. Zum Wesergebiet gehört der westliche Landesteil; hier Eisenach, 20000 E.; in der Nähe die Wartburg[3].

3. Herzogtum **Sachsen-Koburg-Gotha**[4].

Im nördlichen Teil Gotha[5], 28 000 E., geographisches Institut. Im Süden Koburg a. d. Itz mit der Feste Koburg.

4. Herzogtum **Sachsen-Meiningen** umfaßt das obere Werrathal und reicht bis zur Saale. Großenteils bergig. $^1/_3$ Wald. Salz.

An der Werra Meiningen, und weiter aufwärts Hildburghausen[6].

5. Herzogtum **Sachsen-Altenburg**[7].

Im östlichen Hauptteil die Hauptstadt Altenburg, 29 000 E., in fruchtbarer Gegend.

---

[1] Dieser und die nächsten 3 Staaten sind durch weitere Teilungen der ernestinischen Linie entstanden.

[2] Hier am Musenhofe Karl Augusts lebten und starben Schiller, Goethe, Wieland und Herder.

[3] Sie erinnert an die wohlthätige Elisabeth, an die Dichter Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide (Sängerkrieg) und an Luther (Bibelübersetzung).

[4] In den Niederungen fruchtbar, reich an Obst. Bevölkerung im Norden Thüringer, im Süden Franken. Koburg und Gotha haben Sonderlandtage.

[5] Am Fuße des Schlosses Friedenstein. Südwestl. die Erziehungsanstalt Schnepfenthal.

[6] Am Südwestabhang des Frankenwaldes das Städtchen Sonneberg, Verfertigung von Spielwaren; auf dem Gebirge zwischen Sonneberg und Saalfeld große Schieferbrüche; Verfertigung von Schiefertafeln und Schieferstiften.

[7] Der Boden, namentlich im Ostlande, sehr fruchtbar, Ackerbau und Viehzucht. Die Bevölkerung im Osten erinnert in ihren Sitten (Tracht &c.) noch an ihre slavische Abkunft.

6. Die Fürstentümer **Schwarzburg-Rudolstadt** und **Schwarzburg-Sondershausen**[1].

Rudolstadt, im lieblichen Saalethal. Frankenhausen, Salzwerk; in der Nähe der Kyffhäuser (Barbarossa). — Sondershausen, Hauptstadt des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen.

7. Die Fürstentümer **Reuß**[2].

a) Reuß ältere Linie. Greiz, a. d. weißen Elster, Fabrikstadt (Wollenwaren).

b) Reuß jüngere Linie. Schleiz, früher Residenz; seit 1848 ist der Sitz der fürstl. Regierung in Gera, 34000 E., Fabrikstadt (Wolle und Leder).

4. Königreich Bayern.

1. Bayern ist der größte süddeutsche Staat und der zweitgrößte Staat des deutschen Reiches. Sein Flächenraum beträgt 1380 □Meilen. Es zerfällt in 2 ungleich große, von einander getrennte Teile, von denen der kleinere die Pfalz heißt.

Die Grenzen beider Teile siehe auf der Karte!

2. Bayern zerfällt in 8 Regierungsbezirke oder Kreise:

1) Oberbayern, 310 □M., Hauptstadt München.
2) Niederbayern, 196 □M., Hauptstadt Landshut.
3) Pfalz, 108 □M., Hauptstadt Speyer.
4) Oberpfalz u. Regensburg, 176 □M., Hauptstadt Regensburg.
5) Oberfranken, 127 □M., Hauptstadt Bayreuth.
6) Mittelfranken, 137 □M., Hauptstadt Ansbach.
7) Unterfranken u. Aschaffenburg, 152 □M., Hauptst. Würzburg.
8) Schwaben und Neuburg, 172 □M., Hauptstadt Augsburg.

Der größte Kreis ist Oberbayern, der kleinste die Pfalz.

---

[1] Sie bestehen aus einer Oberherrschaft am Thüringer Wald und einer Unterherrschaft im Norden; dort mehr Viehzucht und Waldwirtschaft, hier Ackerbau auf fruchtbarem Boden.

[2] Rest einer alten Reichsvogtei, des Voigtlandes.

3. Bayern hat anteil an dem Hochgebirg der Alpen und an den deutschen Mittelgebirgen.

a) Das zu Bayern gehörige Alpengebiet zerfällt in 3 Teile:

1) Algäuer Alpen zwischen Bodensee und Lech; hier sind die Mädelergabel 2640 m und der Hochvogel (2590 m); weiter nördlich der Grünten (1730 m).

2) Bayerische Alpen zwischen Lech und Inn. In ihnen ragen besonders zwei Massen hervor, nämlich das Wettersteingebirg mit dem schon die Schneegrenze überschreitenden höchsten Punkt des deutschen Reiches, der Zugspitze, fast 3000 m, und das rechts der Isar ziehende Karwendelgebirg mit dem Karwendelspitz (2530 m). Zwischen Lech und Loisach ist das Ampergebirg mit dem Säuling (2040 m), zwischen Isar und Inn zieht das Mangfallgebirg mit dem Risser-Kogel (1840 m)[1].

3) Salzburger Alpen zwischen Inn und Salzach. Am höchsten sind hier: Der Watzmann (2740 m) und das steinerne Meer (2560 m)[2].

Zwischen den Alpen und der Donau erstreckt sich die schwäbisch-bayerische Hochebene. Näheres s. oben S. 34, b.

b) Nördlich der Donau finden sich nur Mittelgebirge. Diese heißen:

1) Der Jura. 2) Der Böhmerwald. 3) Das Fichtelgebirg. 4) Der Frankenwald. 5) Die Frankenhöhe mit ihren nördlichen Fortsetzungen. 6) Die Rhön. 7) Der Spessart. 8) Der Odenwald.

Die Pfalz wird durchzogen vom Haardtgebirg; daran schließt sich die Bergmasse des Donnersberges. Im Osten hat die Pfalz

---

[1] Bemerkenswerte Berge sind außerdem: der Krottenkopf (2100 m), der Heimgarten (1790 m), der Herzogenstand (1750 m), die Benediktenwand (1840 m) und der Wendelstein (1840 m).

[2] Bekannt sind auch: der hohe Göll (2530 m), der Untersberg (1970 m), das Sonntagshorn (1960 m).

anteil an der oberrheinischen Tiefebene. Näheres über diese Gebirge und Ebenen s. S. 34 u. f.

4. Bayern hat an drei Stromgebieten anteil, nämlich an der Donau, dem Rhein und der Elbe. Die Hauptflüsse des Ostlandes sind die Donau und der Main.

Nebenflüsse der Donau sind:

a) rechts: 1. Die Iller, 2. der Lech mit der Wertach, 3. die Isar mit der Loisach und Amper, 4. der Inn mit der Mangfall, Alz und Salzach.

b) links: 1. Die Wörnitz, 2. die Altmühl, 3. die Naab, 4. der Regen, 5. die Ilz. Näheres s. S. 46 u. f.

Nebenflüsse des Maines sind:

a) links: 1. Die Regnitz mit der Pegnitz, 2. die Tauber.

b) rechts: 1. Die Itz, 2. die fränk. Saale, 3. die Kinzig. Siehe S. 49, 53.

Nebenflüsse des Rheines in der Pfalz sind: Die Lauter, Queich und Speyer; außerdem die Nahe mit der Glan und Alsenz. S. 52.

Nebenflüsse der Elbe sind: Die Eger und die Thüringer Saale.

Die größeren Seen Bayerns liegen teils in den Alpen, teils am Fuß derselben.

a) Zum Gebiet des Rheines gehört der Bodensee, der größte See Deutschlands. Von ihm gehört nur eine kleine Strecke zu Bayern; s. S. 50, Anm. 2.

b) Zur Isar senden ihre Abflüsse:

1) Der Walchensee[1], in einem hochgelegenen Gebirgskessel.

2) Der Kochelsee[2], viel tiefer gelegen; er wird von der Loisach durchflossen.

3) Der Staffelsee; Abfluß zur Amper.

---

[1] Er macht durch seine dunklen Wasser, seine mit Nadelholz dicht bedeckten Ufergebirge und die Einsamkeit seiner Gestade einen ernsten Eindruck. Er ist tief und wirft beim Sturm hohe Wellen.

[2] Im Süden begrenzen ihn steile Felswände, darunter der Herzogenstand, nach Norden geht er in den sumpfigen Rohrsee über.

4) Der Ammersee[1], von der Amper durchflossen, schon in der Ebene.

5) Der Würm- oder Starnbergersee[2]; Abfluß die Würm.

c) Zum Inn senden ihre Abflüsse:

1) Der Tegernsee; Abfluß die Mangfall.

2) Der Schliersee.

3) Der Chiemsee[3] mit der Herren- und Fraueninsel; Abfluß die Alz.

4) Der Königssee[4] in den Salzburger Alpen; Abfluß zur Salzach.

Von den Kanälen ist der bedeutendste der Ludwigs- oder Donau-Main-Kanal zwischen Bamberg und Dietfurt a. d. Altmühl.

5. Das Klima von Bayern ist im ganzen gemäßigt; des mildesten Klimas erfreuen sich das Rhein-, Main- und Donauthal, da sie am tiefsten liegen und vor rauhen Nordwinden am meisten geschützt sind; diese Gegenden sind auch die fruchtbarsten. Das rauheste Klima zeigen die Alpen, der Böhmerwald, das Fichtelgebirg und die Rhön, wo lange und strenge Winter herrschen. Eben da sind die Niederschläge[5] am größten, im Sommer Regen, im Winter Schnee.

6. Die Bevölkerung beträgt $5\frac{1}{2}$ Millionen, ist also nicht sehr dicht; am dünnsten bevölkert ist Oberbayern und die Ober-

---

[1] Von sanften Höhen begrenzt, wenig belebt trotz der Dampfschiffahrt. Ursprüngliche Ausdehnung wohl bis Peissenberg.

[2] Ebenfalls in der Hochebene, von bewaldeten Hügeln umsäumt. Zahlreiche Dörfer, Schlösser und Landhäuser, Park- und Gartenanlagen; schöne Gebirgsansicht. Sehr belebt; Dampfschiffahrt.

[3] Umfang 7 Meilen, früher noch viel größer, oft stürmisch, flache Ufer, aber malerisch. Dampfschiffahrt. Königsschloß.

[4] Der tiefgrüne See ist von senkrecht abfallenden Felswänden umgeben, hinter denen sich (bis 2500 m) hohe Gebirgszüge erheben. Eine Reihe von Bächen stürzt in hohen Wasserfällen in den See.

[5] Im allgemeinen sind die Niederschläge um so größer, je höher die Gegend liegt.

pfalz[1], am stärksten die Pfalz. Den Volksstämmen nach unterscheidet man: Bayern[2] (in Ober- und Niederbayern und in der Oberpfalz), Franken (in der Rheinpfalz und den fränkischen Provinzen) und Schwaben.

Der Religion nach sind die Mehrzahl ($^5/_7$) Katholiken, die kleinere Zahl Protestanten[3]. Daneben etwa 60000 Juden u. s. w. Für die katholische Kirche bestehen 2 Erzbistümer und 6 Bistümer, nämlich: 1) Erzbistum München-Freising mit den Bistümern Augsburg, Regensburg, Passau; 2) Erzbistum Bamberg mit den Bistümern Eichstätt, Würzburg, Speyer. Für die protestantische Kirche bestehen die Konsistorien zu Ansbach, Bayreuth, Speyer und das Oberkonsistorium in München. Die Israeliten stehen unter Rabbinern.

7. Für die geistige Bildung sorgen 3 Universitäten[4], viele Mittelschulen (Gymnasien, Real-, Industrieschulen rc.) und Fachschulen und etwa 8000 Volksschulen. Auch für die künstlerische Ausbildung sorgen viele Schulen[5].

8. Die hauptsächlichsten Nahrungszweige sind in Bayern

---

[1] In diesen zwei Provinzen ziemlich rauhes Klima, der Boden weniger ergiebig, viel Gebirgsland, Wälder, Seen und Moose; weniger Industrie.

[2] Die Bayern, Nachkommen germanischer Völkerschaften, standen schon in alter Zeit unter Stammesherzögen, den Agilolfingern; ihr Gebiet reichte vom Lech bis zur Enns und von nördlich der Donau bis über den größten Teil von Tirol. Im J. 1156 wurde das Herzogtum Österreich abgetrennt und 1180, als das Land an Otto von Wittelsbach kam, umfaßte Bayern fast nur mehr die heutigen Kreise Ober- und Niederbayern. 1225 kam die Rheinpfalz und im 30jährigen Kriege (1623) auch die Oberpfalz mit der Kurwürde hinzu. Durch Napoleon I. erhielt Bayern bedeutenden Zuwachs, nämlich den größten Teil der fränkischen Provinzen und die Provinz Schwaben. 1806 Königreich.

[3] Protestantisch ist hauptsächlich Mittelfranken; fast gleich viel Katholiken und Protestanten wohnen in Oberfranken und in der Pfalz.

[4] Außerdem die polytechnische Hochschule in München.

[5] Musikschulen, Kunstgewerbeschulen, die Akademie der bildenden Künste in München u. s. w.

Ackerbau und Viehzucht[1], eine beträchtliche Anzahl der Bewohner nährt sich auch von Bergbau[2], Industrie[3] und Handel[4].

9. Der Staatsverfassung nach ist Bayern eine konstitutionelle Monarchie. Das Oberhaupt des Staates ist der König[5]. Er hat die vollziehende Gewalt; in seinem Namen leiten die von ihm ernannten Minister[6] die Staatsgeschäfte. Die gesetzgebende Gewalt übt der König gemeinsam mit dem Landtag aus, der in die Kammer der Reichsräte und in die Kammer der Abgeordneten[7] zerfällt.

Für die Rechtspflege ist Bayern eingeteilt in Amtsgerichte, Landgerichte und Oberlandesgerichte[8]. An der Spitze steht das Oberste Landesgericht.

---

[1] Nach Mecklenburg und Oldenburg hat Bayern relativ die zahlreichste Landbevölkerung. Als Kornkammern gelten namentlich die Donauniederungen von Regensburg abwärts und mehrere Maingebiete (Schweinfurt, Ochsenfurt). Viehzucht am meisten in den Alpen und in Niederbayern.

[2] Eisen (Fichtelgebirg, Oberpfalz rc.), Kohle (Pfalz, Miesbach, Peissenberg rc.), Salz, Schiefer u. s. w.

[3] In einigen Teilen Frankens, der Pfalz und in den größeren Städten.

[4] Den Verkehr begünstigen die Lage Bayerns (Durchgangsland) und gute Verkehrswege (Straßen, Flüsse, Eisenbahnen). — Ein Teil der Bevölkerung lebt einem wissenschaftlichen oder künstlerischen Berufe.

[5] Seine Person ist heilig und unverletzlich. Die Krone ist erblich in dem Mannesstamm nach dem Rechte der Erstgeburt.

[6] Das Gesamt-Staatsministerium teilt sich in 6 Staatsministerien: 1. in das Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Äußern; 2. i. d. St. der Justiz; 3. i. d. St. des Innern; 4. i. d. St. des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten; 5. i. d. St. der Finanzen; 6. i. d. Kriegsministerium. — In jedem Kreise besteht eine Kreis-Regierung.

[7] Die Mitglieder des Reichsrates ernennt der König, die Abgeordneten wählt das Volk. — Die Kreisangelegenheiten beraten die Landräte der einzelnen Kreise. — Die gemeinsamen Reichsangelegenheiten beschließt der Bundesrat und der Reichstag (s. oben). Im Reiche nimmt Bayern eine mehr selbständige Stellung ein als die anderen Bundesstaaten; es hat sein eigenes Post- und Telegraphenwesen, und sein Heer (2 Armeekorps) bildet ein besonderes Ganzes; in Kriegszeiten steht es unter dem Oberbefehl des Kaisers.

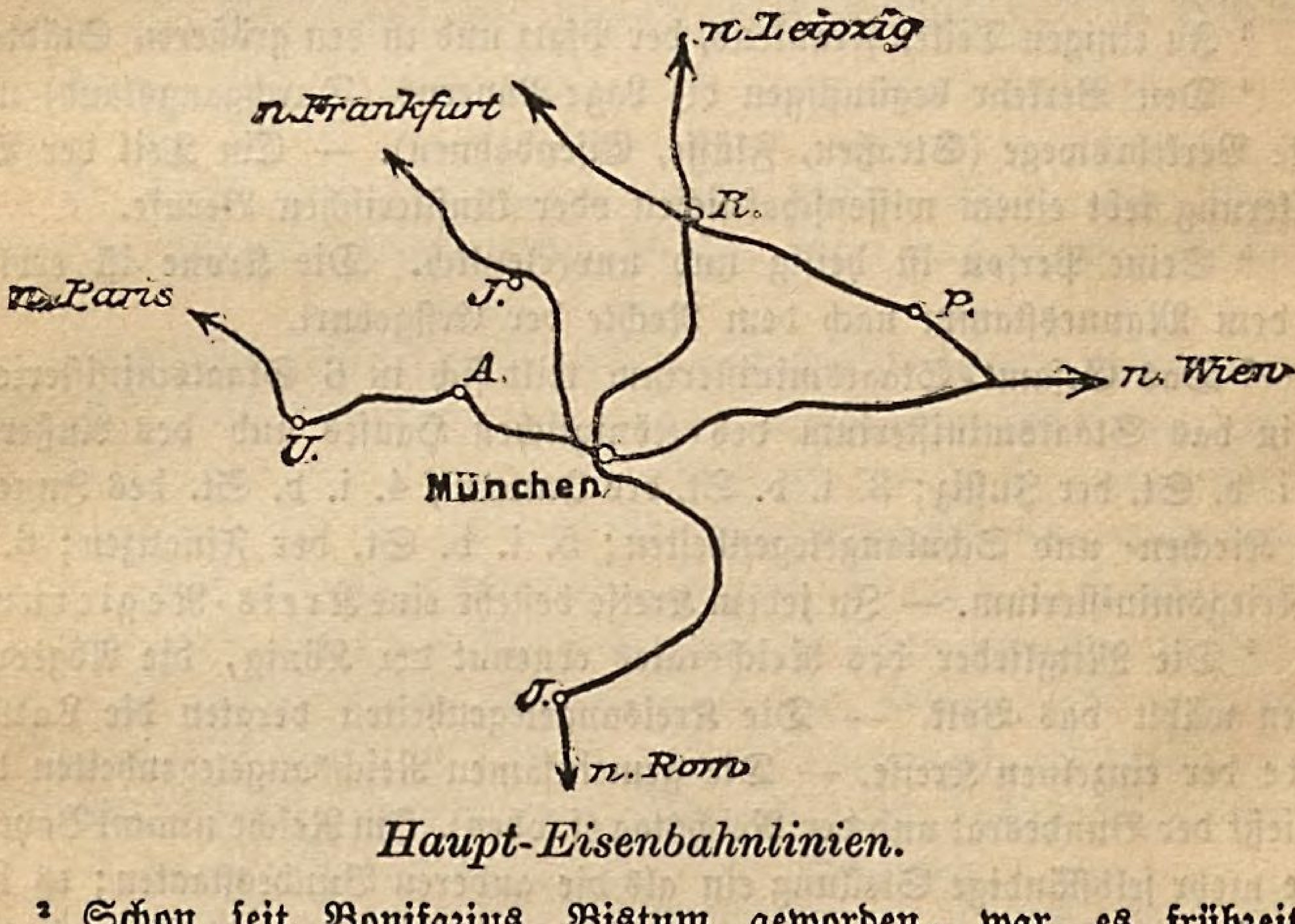
[8] Die Oberlandesgerichte in Bayern heißen: 1. Augsburg; 2. Bamberg; 3. München; 4. Nürnberg; 5. Zweibrücken.

10. Kreise und Wohnorte.

1. Oberbayern umfaßt die bayerischen und Salzburger Alpen und einen großen Teil der bayerischen Hochebene. In der Ebene besonders Ackerbau, in den Alpen Viehzucht.

München[1], 260 000 E., an der Isar, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der Zentralbehörden; reich an Prachtbauten, Kunstschätzen und wissenschaftlichen Anstalten. Universität. In der Nähe die Lustschlösser Nymphenburg und Schleißheim. Isarabwärts: Freising[2], ein ehemaliger Bischofssitz, Bildungsanstalten. Moosburg[3], altes Städtchen. Isaraufwärts: Tölz,

[1] Die Stadt liegt 520 m hoch, in der Mitte der schwäbisch-bayerischen Hochebene. Sie ist gegründet von Heinrich d. Löwen, der hier 1156 eine Brücke und Salzniederlage errichtete, und durch den Kunstsinn der bayerischen Fürsten, namentlich Ludwigs I., zu hoher Blüte gebracht. Von den hervorragenden Gebäuden sind besonders zu merken: die 2 Pinakotheken (Gemälde), die Glyptothek (antike Statuen), das Nationalmuseum, die Bibliothek, die Ruhmeshalle mit der Bavaria, die Kunstakademie, viele Kirchen in verschiedenen Baustilen 2c. Von Fremden viel besucht. Bierbrauereien.



Haupt-Eisenbahnlinien.

[2] Schon seit Bonifazius Bistum geworden, war es frühzeitig eine Pflanzstätte für Kunst und Wissenschaft. In der Nähe die landwirtschaftliche Zentralschule Weihenstephan.

[3] Seine Bürger zeichneten sich aus in der Schlacht bei Gammelsdorf 1313.

Holzhandel. Mittenwald, Fabrikation von Streichinstrumenten. Starnberg, besuchter Vergnügungsort. Westlich von Weilheim der Peissenberg, schöne Aussicht. Oberammergau, Pfarrdorf an der Ammer, berühmte Passionsspiele; Holzschnitzereien.

Am Lech ist Landsberg, ein altes gewerbthätiges Städtchen; an der Paar Aichach[1]; an der Donau Ingolstadt, 16 000 E., starke Festung[2].

Im Inngebiete liegen: Tegernsee, Schloß[3], Vergnügungsort. Rosenheim am Inn, Eisenbahnknotenpunkt, Saline. Wasserburg[4] am Inn. Altötting, berühmter Wallfahrtsort. Burghausen a. d. Salzach. Traunstein, Saline. Reichenhall, älteste Saline[5], Kurort. Berchtesgaden, in reizender Alpengegend, Salzbergwerk, Schnitzereien.

2. Niederbayern umfaßt den fruchtbarsten Teil der bayerischen Hochebene; Getreidebau (Kornkammer Bayerns); Viehzucht. Nördlich der Donau rauhes Gebirgsland (Industrie)[6].

Landshut an der Isar, 17 000 E., alte Residenz[7]. Die Martinskirche mit hohem Turm (133 m). Auf einem Hügel die Trausnitz.

An der Donau: Kelheim mit der Befreiungshalle; aufwärts das Kloster Weltenburg[8] (Donaudurchbruch). Abwärts

---

[1] Im Nordwesten des Kreises Scheyern, die Stammburg des bayerischen Regentenhauses; später gründeten die Grafen von Scheyern sw. davon die Burg Wittelsbach, die 1124 ihre Residenz wurde.

[2] Hier starb Tilly (1632), während Gustav Adolf die Stadt belagerte. Einst Universität.

[3] Einst berühmte Benediktiner-Abtei.

[4] Innabwärts Mühldorf; Sieg Ludwig des Bayern über Friedrich den Schönen 1322 (Schweppermann).

[5] Die Sole wird zum Teil nach Traunstein und Rosenheim zum Versieden geführt.

[6] Hier Holzreichtum, Glashütten, Leinewebereien (Flachs), Graphit, Porzellanerde.

[7] Gegründet von Otto von Wittelsbach (1181) durch Erbauung der Burg Trausnitz; Residenz der Herzoge von Niederbayern. Die 1800 von Ingolstadt hieher verlegte Universität kam 1826 nach München.

[8] Südlich Abensberg (Aventin) u. ö. davon Eggmühl (Treffen 1809).

Straubing[1], 13 000 E., in fruchtbarer Gegend, bedeutende Schranne. Metten, Benediktinerabtei. Deggendorf, Handelsplatz für die Erzeugnisse des bayerischen Waldes. Passau[2], 15 000 E., alte Stadt an der Vereinigung von Inn, Donau und Ilz in schöner Lage; Donauhafen.

Im Gebiete des Regen die Marktflecken: Zwiesel, Glas- und Holzwaren; Regen, Viehhandel; Viechtach, Leinwandhandel.

3. Die Pfalz[3]. In der Rheinebene[4] mildes Klima; Getreide, Wein, Obst, Tabak; im gebirgigen Westen Bergbau und Gewerbthätigkeit.

Speyer[5], 16 000 E., am Rhein, mit altehrwürdigem Dom, in dem 8 Kaiser begraben sind. Stromabwärts Ludwigshafen[6], 21 000 E., neuere Stadt, wichtigster bayerischer Rheinhafen. Stromaufw. Germersheim[7], Festung. Neustadt a. d. Haardt[8], 12 000 E., Weinhandel. Dürkheim[9], Saline.

Im Berglande: Kaiserslautern[10], 31 000 E., größte Stadt des Kreises, Fabriken. Pirmasenz, 15 000 E., in rauher Gegend, Schuhfabrikation.

---

[1] Agnes Bernauer († 1435). Geburtsort Fraunhofers (1787).

[2] Altes Römerkastell (Castra Batava), seit Bonifazius Bistum. Am linken Donauufer die Feste Oberhaus.

[3] Hauptteil des früheren Kurfürstentums Pfalz, welches auch einen großen Teil von Hessen und Nordbaden umfaßte. Alte Burgen und Klöster. Die Bevölkerung lebhaft und betriebsam.

[4] Sie ist hier etwa 4 Meilen breit.

[5] Schon Römerstadt, frühzeitig (610) Bistum; dann wichtige Handelsstadt. Reichstage. 1689 von den Franzosen niedergebrannt.

[6] Einst Rheinschanze und Brückenkopf, von Ludwig I. angelegt. Nordwestlich das gewerbthätige Frankenthal.

[7] Westlich die ehemalige Bundesfestung Landau; westlich davon die Burg Trifels (Richard Löwenherz).

[8] In lieblicher Lage. Hier tritt eine wichtige Straße (jetzt Eisenbahn) aus der Ebene in das Gebirge.

[9] In der Nähe wichtige Weinorte: Forst, Deidesheim, Ungstein rc.

[10] In der Mitte der Einsenkung, die von Homburg über Kaiserslautern bis Göllheim zieht; dieser Strich gehört zu den unwirtlichsten der Pfalz, viel Moor und Wald.

Im Westrich[1]: Zweibrücken, 10 000 E., gewerbthätig. St. Ingbert, 10 000 E., Bergbau auf Kohlen und Eisen.

4. **Oberpfalz und Regensburg**[2]. Gebiet der welligen, wenig ergiebigen Oberpfälzer Ebene. Reichtum an Mineralien, besonders Eisen. Kartoffel- und Flachsbau.

Regensburg[3] an der Donau, 36 000 E., altberühmte Stadt, reich an Sehenswürdigkeiten (Dom, Rathaus ꝛc.); Handel und Industrie. In der Nähe die Walhalla[4].

Im Gebiete der Naab: Amberg an der Vils, 16 000 E., Bergbau, Gewehrfabrik. Sulzbach, Eisengruben. Weiden, gewerbreiches Städtchen. Schwandorf, Eisenbahnknotenpunkt. Am Kanal Neumarkt.

Im Gebiete des Regens: Furth, Grenzstädtchen. Cham, Flachsbau.

5. **Oberfranken**. Im gebirgigen Osten vorherrschend Industrie, im Westen Ackerbau.

Bayreuth[5], 23 000 E., am roten Main, regelmäßig gebaute, gewerbthätige Stadt. Kulmbach[6], Bierbrauereien. Bam-

---

[1] Unter Westrich versteht man das südwestliche Hügelland der Pfalz; es ist einförmig und ziemlich unfruchtbar.

[2] Dieser Kreis ist nach Klima und Bodenbeschaffenheit weniger geeignet zum Ackerbau als die übrigen. Er umfaßt den ehemaligen „Nordgau“.

[3] Alte Römerstadt Castra Regina, schon unter den Agilolfingern Hauptstadt, seit Bonifazius Bistum (heiliger Emmeran), vor den Kreuzzügen erste Handelsstadt Deutschlands, seit 1245 freie Reichsstadt, von 1663—1806 Sitz des Reichstages. Eine von Heinrich dem Stolzen erbaute 312 m lange Steinbrücke führt über die Donau nach Stadtamhof. Schöne Umgebung.

[4] Ein auf einem Berg liegender, von Ludwig I. erbauter griechischer Marmortempel mit den Büsten berühmter Deutscher.

[5] Es verdankt seinen Glanz den hier einst regierenden Hohenzoller'schen Fürsten. Sehenswürdigkeiten sind: das alte und neue Schloß, mehrere Opernhäuser, das Standbild Jean Pauls († 1825); in der Nähe die Lustschlösser Eremitage und Fantasie.

[6] Nördlich Kronach, Geburtsort des Lukas Cranach († 1553). Sw. am Main die Städtchen Lichtenfels und Staffelstein; gegenüber Schloß Banz.

berg[1], 31 000 E., an der Regnitz, in milder fruchtbarer Gegend; Gärtnereien, Gewerbthätigkeit und Handel. Forchheim[2], altes, einst wichtiges Städtchen.

Im Fichtelgebirg: Wunsiedel, Hauptort des Fichtelgebirges. Hof a. d. Saale, 22 000 E., Spinnereien u. Webereien.

6. Mittelfranken, meist Hügelland. Hopfen, Gemüse. Handel und Industrie bedeutend.

Ansbach[3] a. d. fränk. Rezat, 14 000 E., Kreishauptstadt. Spalt, Hopfenbau. Roth, gewerbthätig. Schwabach, Fabrikation von Nadeln, Gold- und Silberdraht. Nürnberg[4], 115 000 E., altertümliche[5] Stadt a. d. Pegnitz; Kunstsammlungen[6]. Erste Fabrik- und Handelsstadt[7] Bayerns. Fürth, 35 000 E., a. d. Rednitz, moderne[8] Stadt, Fabriken und Handel. Erlangen, 16 000 E., Universität. Weissenburg a. S., Gold- und Silberdrahtfabriken.

An der Altmühl: Gunzenhausen (Hopfenbau), Pappenheim

---

[1] Alte Stätte des Handels und Ackerbaues; befestigte Stellung gegen die Slaven; 1007 durch Heinrich II. Bistum. Romanischer Dom. Residenz. Schloß Altenburg (Babenberger).

[2] Östlich davon die in der fränkischen Schweiz gelegenen Orte Streitberg, Muggendorf, Gößweinstein, Pottenstein (Tropfsteinhöhlen).

[3] Einst Residenz von Hohenzoller'schen Fürsten; Geburtsort Platen's (1795). In der Nähe Eschenbach, Geburtsort des Dichters Wolfram von Eschenbach.

[4] Nürnberg in sandiger, künstlich fruchtbar gemachter Gegend (Gemüse), blühte mächtig auf seit den Kreuzzügen als Verkehrspunkt zwischen Donau- und Rheingebiet und zwischen Italien und den Hansastädten. Auch waren die Nürnberger sehr erfindsam (Taschenuhren, Messing, Windbüchse 2c.). Einst mächtige Reichsstadt; durch den 30jährigen Krieg hart mitgenommen.

[5] Noch heute hat die Stadt großenteils mittelalterliches Aussehen (Stadtmauern, Burg, gothische Kirchen, Erkerhäuser, Brunnen 2c.).

[6] Die Anfänge deutscher Kunst entwickelten sich schon um 1500. — Erzgießer Peter Vischer, Maler Albrecht Dürer, Bildhauer Adam Krafft, Dichter Hans Sachs; Behaim (1. Globus) 2c. Germanisches Museum.

[7] Spiel- und Metallwaren, Lebkuchen 2c. Nahe bei Nürnberg das Dorf Stein mit berühmter Bleistiftfabrik.

[8] Einst emporgekommen durch die in Nürnberg nicht geduldeten Juden. Zwischen Fürth und Nürnberg die erste Eisenbahn (1835).

(Schloß), Solnhofen (Lithographiesteine; Schiefer). Eichstätt[1], alter Bistumssitz. A. d. Tauber das gewerbreiche, altertümliche Rothenburg. A. d. Wörnitz Dinkelsbühl.

7. **Unterfranken und Aschaffenburg**[2], vom Main in vielen Krümmungen durchflossen, ist teils fruchtbares Hügelland (Getreide, Obst, Wein), teils rauhes Bergland (Rhön, Spessart).

Würzburg[3], 55000 E., in fruchtbarem Mainkessel freundlich gelegen, schöne Gebäude. Universität. Leisten- und Steinwein; Fabriken und Handel. Mainaufwärts: Kitzingen, lebhafter Handel. Schweinfurt, 13000 E., in gesegneter Gegend, gewerbthätig. Mainabwärts: Gemünden, Lohr, Miltenberg. Aschaffenburg[4], 12000 E., in fruchtbarer Gegend.

An der fränkischen Saale: Bad Kissingen. An der Sinn Bad Brückenau.

8. **Schwaben und Neuburg**[5]. In den Alpen Viehzucht, sonst Feldbau. Industrie.

Augsburg[6], 65000 E., altberühmte Stadt mit denkwürdigen Gebäuden; bedeutende Fabrik- und Handelsstadt. Kaufbeuren, gewerbthätig. Memmingen in fruchtbarer Ebene,

---

[1] Hier der alte Dom und die nahe Willibaldsburg.

[2] Umfassend das alte Bistum Würzburg, das ehemalige Fürstentum Aschaffenburg (einst kurmainzisch) und ehemalige Reichsstädte.

[3] Seit Bonifaz ein Bistum (Kilian). Reichstage. Hervorragende Gebäude sind die Residenz, der Dom und das Julius-Hospital. Am linken Mainufer die ehemalige Festung Marienberg.

[4] Wohl schon von den Römern angelegt, später Sommerresidenz der Kurfürsten von Mainz; schönes Schloß, Pompejanum, Forstschule.

[5] Früher hier Bistum Augsburg, Pfalz-Neuburg, Reichsstädte.

[6] Einst Hauptstadt Vindeliziens — Augusta Vindelicorum; im 6. Jahrh. Bistum; durch die Kreuzzüge emporgekommen (Vereinigungspunkt der Brenner- und Bodenseestraße). Als Reichsstadt gelangte es zu großem Reichtum (Fugger); wichtige Reichstage (1530, 1555). Merkwürdige Gebäude sind der Dom, das Rathaus, Fuggerhaus 2c. Holbein. Ungarnschlacht auf dem Lechfeld (955). — Flußaufwärts Füssen, in der Nähe das reizende Schloß Hohenschwangau (Konradins Abschied); Ehrenberger Klause. Westlich Immenstadt, Sonthofen (Grünten) und das schön gelegene Oberstdorf.

Getreide- und Hopfenbau. Kempten, 14 000 E., gewerbthätig, Stapelplatz für die Erzeugnisse des Algäu. Lindau, Inselstadt im Bodensee, Verkehr nach der Schweiz; fruchtbare Umgebung.

A. d. Donau kleinere Städte, darunter: Neu-Ulm, Festung; Günzburg; Dillingen[1]; Donauwörth[2]; Neuburg[3], großes Schloß. Im fruchtbaren Ries Nördlingen[4], gewerbthätig.

5. Die übrigen süddeutschen Staaten.

1. Königreich **Württemberg**[5], 354 □M., 2 Mill. Einw.; $^2/_3$ Protestanten. Es umfaßt einen Teil der schwäbischen Hochebene und hauptsächlich das Neckargebiet. Hier mildes Klima, Getreide, Obst und Wein; beträchtliche Industrie.

1) Neckarkreis. Stuttgart[6], die schöne Haupt- und Residenzstadt, 126 000 E., Buchhandel, Industrie. Ludwigsburg, früher zweite Residenz. Kannstatt, gewerbthätig, Bad. Eßlingen, 21 000 E. in gesegneter Gegend, bedeutende Fabriken (Maschinen). Heilbronn, 28 000 E., Fabriken und Handel[7].

---

[1] Östlich Höchstädt, Schlacht 1704 (die Franzosen u. Bayern besiegt).

[2] Das sumpfige Donauried ist jetzt großenteils kultiviert. Schlacht am Schellenberg 1704.

[3] Das 4 □M. bedeckende Donaumoos jetzt teilweise kultiviert.

[4] Im Ries wird viel Gänsezucht getrieben. Schlacht bei Nördlingen 1634 (Niederlage der Schweden).

[5] Württemberg hat viele kleine Städte, Schlösser und Ruinen. Die Bevölkerung überwiegend Schwaben, im Norden und Nordosten Franken. Das Land hat sehr viele Dichter und Denker hervorgebracht (Wieland, Schiller, Uhland, Schelling, Hegel, Kepler 2c.). Die Grafen von Württemberg, später Herzoge (Eberhard I. im Bart), wurden 1803 Kurfürsten und 1806 Könige mit vergrößertem Gebiet.

[6] Die Stadt ist rings von Bergen eingeschlossen, die mit Reben und mit Wald gekrönt sind; im Sommer sehr warm; Gartenkultur. Schöne Gebäude.

[7] Merkwürdig sind noch Marbach, Geburtsort Schillers (1759), und Weinsberg mit der Ruine Weibertreu.

2) Schwarzwaldkreis. Reutlingen[1], gewerbfleißig. Tübingen am Neckar, Universität, Geburtsort Uhlands. Südwestlich Rottenburg, Sitz des Landesbischofs. Tief im Schwarzwalde Wildbad, besuchtes Mineralbad.

3) Jagstkreis. Ellwangen a. d. Jagst, Kreishauptstadt. Größer sind die gewerbthätigen ehemaligen Reichsstädte Schwäbisch-Gmünd und Hall, Saline. Mergentheim, Mineralquellen.

4) Donaukreis. Ulm, 34 000 E., an der von hier an schiffbaren Donau, altertümliche Stadt (Münster), Industrie; Festung. Göppingen, Fabriken; i. d. Nähe der Hohenstaufen. Friedrichshafen[2] am Bodensee.

2. **Großherzogtum Baden**[3]. 1,6 Mill. E. $^2/_3$ Katholiken. Es umfaßt die fruchtbare rechtsrheinische Tiefebene und den größten Teil vom Schwarzwald. Weizen, Wein (Affenthaler, Markgräfler), Tabak; viel Wald ($^1/_3$). Mineralquellen, lebhafter Handel und Industrie.

1) Bezirk Karlsruhe. Karlsruhe[4], 56 000 E., Haupt- und Residenzstadt. Pforzheim, 27 000 E., Juweliergeschäfte. Rastatt, Festung a. d. Murg. Südlich Baden-Baden[5], starkbesuchtes Bad.

2) Bezirk Freiburg. Freiburg[6] im Breisgau, 41 000 E., katholische Universität; zierlicher Münster. Sitz des Erzbischofs.

---

[1] In der Nähe der Bergkegel Achalm, ferner der Lichtenstein und die Nebelhöhle.

[2] Zwischen Ulm und Friedrichshafen zwei ehemalige Reichsstädte: Biberach (Wieland) und Ravensburg; in der Nähe die Stammburg der Welfen: Altdorf.

[3] Bevölkerung in der Ebene dicht. Im N. Franken, im S. Alemannen. Die Grafen von Zähringen, später Markgrafen von Baden, wurden 1803 Kurfürsten mit vergrößertem Besitz, 1806 Großherzöge.

[4] Die Stadt ist neu (seit 1715) und regelmäßig gebaut; 11 Straßen führen wie Radien auf den nördlichen Schloßplatz. Polytechnikum, Kunstschule.

[5] In reizendem Thale; heiße Quellen, jährlich ca. 50,000 Badegäste.

[6] In der Nähe die Ruinen der Burg Zähringen; am Rhein Alt-Breisach, einst wichtige Festung, nordwestl. der Kaiserstuhl.

3) Bezirk Konstanz. Konstanz[1] am Bodensee. Im Schwarzwalde Donaueschingen.

4) Bezirk Mannheim. Mannheim[2] an der Neckarmündung, 61 000 E., erste Handelsstadt Badens. Aufwärts Heidelberg[3] am Neckar, 27 000 E., in reizender Lage, alte Universität.

3. **Großherzogtum Hessen**[4]. Fast 1 Mill. Einw. 3/4 Protestanten. Es umfaßt einen Teil der gesegneten rheinischen Tiefebene und das großenteils rauhe Bergland Oberhessen. Entwickelte Industrie und Handel.

1) Provinz Starkenburg. Residenz Darmstadt, 52 000 E., an der Bergstraße, gewerbthätig. Offenbach a. M., 32 000 E., Handels- und Fabrikstadt (Lederwaren).

2) Provinz Rheinhessen, dicht bevölkert. Mainz[5] 66 000 E., alte Stadt, Handel; starke Festung. Abwärts Bingen, in reizender Lage; aufwärts Worms[6], 22 000 E., alte Stadt, gewerbthätig.

3) Provinz Oberhessen. Gießen a. d. Lahn, Universität.

4. Das **Reichsland Elsaß-Lothringen**[7], 1,6 Mill. Ew. 4/5 Katholiken. Es umfaßt einen Teil der oberrheinischen Tiefebene mit dem Ostabhang des Wasgenwaldes und den Nordosten

---

[1] Hier tritt der Rhein aus dem Bodensee, um in den Untersee zu fließen. Die Stadt von den Römern angelegt; 570 Bistum; freie Reichsstadt. Konzil (1414—1418).

[2] Früher Residenz der Kurpfalz, neue Stadt; schnurgerade Straßen.

[3] Überragt von den schönen Ruinen des alten kurpfälzischen Residenzschlosses. Einst berühmte Bibliothek (Palatina). Westl. der Park von Schwetzingen.

[4] Durch Napoleon I. wurde das Land vergrößert und Großherzogtum.

[5] Schon als Mogontiacum starker römischer Waffenplatz (Rhein-Mainstraße); gegenüber castrum Drusi (Kastel); im 4. Jahrhundert Bistum, seit Bonifaz Metropole von Deutschland; Dom. Reichstage. Gutenberg-Denkmal. Römisch-germanisches Museum.

[6] Römerstadt, Sitz alter Sagen (Burgunder), alte Reichsstadt, Reichstage, Konkordat (1122); 1689 von den Franzosen verbrannt, seitdem modern. Lutherdenkmal. In der Nähe wächst bei der Liebfrauenkirche der berühmte Wein Liebfrauenmilch. Bekannte Weindörfer sind auch Nierstein und Laubenheim.

[7] Seit 1870 bei Deutschland. 1552 kamen Metz, Toul und Verdun, 1648 Elsaß zur Hälfte, in der Revolution der Rest an Frankreich. Be-

des lothringischen Hügellandes. Es kam im Jahre 1871 von Frankreich an Deutschland zurück. Das Land ähnelt Baden an Größe, Lage und Bodenbenutzung.

1) Bezirk Unter-Elsaß. Straßburg[1], 112 000 E., a. d. Ill, starke Festung, Münster, Universität; bedeutende Industrie- und Handelsstadt. Hagenau, einst Reichsstadt, reiche Gemeinde (Reichswald). Wörth, Schlacht 1870. Weißenburg a. d. Lauter, 1870 von den Deutschen erstürmt. Zabern a. d. Zaberner Steige. Schlettstadt a. d. Ill, Festung.

2) Bezirk Ober-Elsaß. Kolmar[2], 26 000 E., lebhafte Gewerbstadt. Mühlhausen, 70 000 E., in günstiger Verkehrslage, Mittelpunkt der Baumwollenindustrie.

3) Bezirk Lothringen. Metz, 55 000 E., in schöner, fruchtbarer Lage a. d. Mosel, starke Festung. J. d. Nähe 1870 Schlachten[3], Kapitulation der französischen Armee (173000 Mann). Flußabwärts Diedenhofen, Festung. An der preußischen Grenze Saargemünd, Fabriken. J. d. Vogesen die kleine Felsenfestung Bitsch.

Unter deutschem Schutze stehen folgende Gebiete: a. In Afrika: 1) das Togo-Gebiet an der Sklavenküste; 2) Kamerûn a. d. Bai von Biafra; 3) das Nama- und Damara-Gebiet im s. w. Afrika; 4) die von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erworbenen Gebiete westlich von Sansibar. b. In der Südsee: 1) Kaiser-Wilhelm-Land (der N. O. von Neu-Guinea); 2) der Bismarck-Archipél (früher Neu-Britannischer Archipel).

---

wohner: in Lothringen Franken, im Elsaß Alemannen. Die Umgangssprache der Gebildeten ist noch französisch. An der Spitze des Landes steht ein Statthalter (in Straßburg).

[1] Die Stadt liegt an wichtigen Heerstraßen und war schon als Argentoratum ein Waffenplatz der Römer. Seit dem 3. Jahrh. Bistum, dann Kaiserpfalz, später Reichsstadt. 1681 durch Ludwig XIV. genommen. Dort lebten berühmte Männer (Gottfried von Straßburg, Tauler, Fischart 2c.); Erfindung der Buchdruckerkunst (Gutenberg).

[2] Westlich die Industriestädte Markirch und Gebweiler (Tuch); Rappoltsweiler, Hauptmarkt für den Elsässer Wein.

[3] Bei Courcelles, Mars la Tour und Gravelotte. Aus der Römerzeit sind noch Reste eines Amphitheaters und einer Wasserleitung vorhanden. Goldene Bulle (1356).

Übersicht der größten Städte Deutschlands (1. Jan. 1887).

Berlin	1 315 000 E.	Frankfurt a. M.	154 000 E.
Hamburg	470 000 „	Königsberg	151 000 „
Breslau	300 000 „	Stuttgart	126 000 „
München	260 000 „	Bremen	125 000 „
Dresden	245 000 „	Düsseldorf	115 000 „
Leipzig	170 000 „	Danzig	115 000 „
Hannover	165 000 „	Nürnberg	115 000 „
Köln	161 000 „	Straßburg	112 000 „
Magdeburg	160 000 „	Chemnitz	111 000 „

II. Österreichisch-ungarische Monarchie.

1. Österreich-Ungarn wird begrenzt von Deutschland, Rußland, Rumänien, Serbien, Türkei und Montenegro, dem adriatischen Meer, Italien und der Schweiz. Flächeninhalt: 11,330 □M.

2. Der Bodenform nach ist Österreich-Ungarn überwiegend Gebirgsland, doch hat es auch ausgedehnte Tiefebenen.

A. **Gebirgsland.**

1) Von den Alpen gehören hieher die Ostalpen und der östliche Teil der Mittelalpen. Siehe Alpen, Seite 30 u. f.

2) Von Mittelgebirgen gehören jene hieher, welche das böhmisch-mährische Stufenland von 3 Seiten umgeben, nämlich: der Böhmerwald, das Erzgebirg, die Sudeten. S. 35 u. f.

3) Die Karpaten ziehen in einem großen Bogen, 180 M. lang, von Preßburg bis Orsowa und bilden die Nord- und Ostgrenze Ungarns. Sie zerfallen in mehrere Teile: 1) die kleinen Karpaten (bis 700 m); an sie schließen sich 2) die höheren Beskiden (bis 1800 m); 3) die Waldkarpaten (bis 1950 m), welche sanft nach Galizien, steiler nach Ungarn abfallen und Nadel- und Laubwälder tragen; 4) die transsilvanischen Alpen, welche zuerst südlich, dann in scharfem Winkel westlich bis zur Donau ziehen, sich zu bedeutender Höhe erheben (bis 2550 m) und noch großenteils mit Urwald bedeckt sind. Roteturmpaß. — Die Karpaten sind reich an Salz und Mineralquellen.

Den Beskiden lagert nach innen das nordungarische Bergland vor; es ist reich an Edelmetallen (Gold) und Eisenerzen; an seinen Abhängen wächst köstlicher Wein. Unter den einzelnen Gebirgszügen ragt am höchsten hervor das nur 8 Meilen lange Granitgebirge der Tatra mit kahlen, zerrissenen Gipfeln (Gerlsdorfer Spitze 2660 m) und schroff abfallenden Wänden; in den Schluchten liegt ewiger Schnee. Gemsen und Murmeltiere.

Im Südosten umschließen die Karpaten auf 2 Seiten das Hochland von Siebenbürgen (500 m), die dritte westliche Seite bildet das goldreiche siebenbürgische Erzgebirg.

B. **Tiefland.** Außer den bereits Seite 47, Anm. 1 erwähnten Donaubecken nehmen den größten Raum die ungarischen Ebenen ein.

1) Die oberungarische Tiefebene, zwischen dem Leitha-Gebirg, Bakonyer Wald und den Karpaten, ist ein altes Seebecken, dessen tiefste Stelle der flache Neusiedler See bildet. Die Mitte ist sumpfig, sonst angeschwemmter Fruchtboden[1]; sehr ergiebig sind auch die Donauinseln: Große und Kleine Schütt.

2) Die niederungarische Tiefebene, 1800 □M. groß, zwischen Donau, Karpaten und den Ausläufern der Alpen, ist ebenfalls ein altes Seebecken, noch kenntlich an ausgedehnten Sümpfen[2], Seen und Salzkrusten. Die Flüsse rinnen langsam und mit vielen Windungen durch die fast völlig flache Ebene. Den größten Teil der eingeschlossenen Niederung bilden unabsehbare, steppenartige, wasserarme Grasfluren, die Pußten, in denen zahlreiche Herden von Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen weiden. Dörfer spärlich und weit zerstreut. Merkwürdig ist die Erscheinung der Luftspiegelung, gefürchtet sind die Staubsäulen der Pußta. — Wo aber genügende Bewässerung (natürliche oder künstliche) vorhanden ist, entwickelt der Boden in dem meist wolkenfreien Sommer und Herbst[3] eine ungemeine Fruchtbarkeit und

---

[1] Sitze der reichsten ungarischen Magnaten.

[2] Sie sind durch künstliche Entwässerung teilweise nutzbar gemacht.

[3] Da die in diesen Kessel eindringende Luft an den hohen Gebirgsrändern meist ausgetrocknet wird.

erzeugt nebst Mais und Tabak namentlich schweren Weizen und trefflichen Wein; südöstl. im Banat gedeiht sogar Reis.

3. **Flüsse.** Österreich-Ungarn sendet seine zahlreichen Flüsse 4 Meeren zu, die meisten dem schwarzen Meer.

a) Gebiet des schwarzen Meeres.

1) Von der Donau, dem Hauptstrom Österreichs, gehört ein Teil des Oberlaufes und der ganze Mittellauf hieher.

Nebenflüsse rechts sind: 1) die Traun. 2) Die Enns. 3) Die Leitha (S. 48). 4) Die Raab von den steierischen Alpen. 5) Die Drau (= die reißende); sie entspringt in den karnischen Alpen, fließt zuerst durch das Pusterthal und dann in breitem Thal der Donau parallel nach Ostsüdost. Ihr wichtigster Nebenfluß links ist die reißende Mur, die von den Radstädter Tauern kommt, zuerst östlich, dann in scharfer Biegung südlich fließt und der Drau nach ihrem Austritt aus den Alpen zugeht. 6) Die Save (Sau) kommt vom Triglav, fließt parallel mit der Drau, der sie auch an Größe ähnlich ist, zum Teil durch Sümpfe, zum Teil durch fruchtbare Niederungen[1] und mündet bei Belgrad; rechts erhält sie die Bosna und Drina.

Nebenflüsse links sind: 1) die March (S. 49). 2) Die Waag vom nordungarischen Bergland. 3) Die Theiß, der längste Nebenfluß der Donau (100 M.), entspringt in den Karpaten und fließt zuerst in zahlreichen Windungen westl., dann der Donau parallel nach Süden. Großer Reichtum an Fischen. Sie tritt oft über und bildet ausgedehnte Sümpfe. Ihr bedeutendster Nebenfluß ist die Maros (márosch). 4) Die Aluta; 5) der Sereth; 6) der Pruth, sämtlich von den Karpaten.

2) Der Dnjestr, von den Karpaten, ist der Hauptfluß Ostgaliziens.

b) Gebiet des adriatischen Meeres.

1) Die Etsch, von den Tiroler Alpen (Malser Heide), fließt

---

[1] Ein alter kroatischer Spruch lautet: Die Drau reißt ein, die Save schwemmt an.

zuerst in östl. Richtung durch das Vintschgau und dann, durch den Eisack (= Eisache) verstärkt, nach Süden. Nach ihrem Eintritt in die lombardische Tiefebene fließt sie in südöstl. Richtung dem adriatischen Meere zu.

2) Mehrere Küstenflüsse, wie der Isonzo und die Narenta, Dalmatiens Hauptfluß.

c) Gebiet der Nordsee.

1) Der Rhein gehört nur auf einer kurzen Strecke als Grenzfluß zu Österreich.

2) Die Elbe in ihrem Oberlauf und einem Teil des Mittellaufes.

d) Gebiet der Ostsee.

1) Die Oder in ihrem Quellgebiet.

2) Die Weichsel. Näheres s. S. 49, 54 u. f.

An Seen sind zu merken: 1) der Bodensee in seinem südöstlichen Teile; 2) der Gardasee (nördliche Spitze); 3) viele Seen in Oberösterreich, darunter der Traun-, Wolfgang- und Mondsee; 4) in Ungarn der lange Plattensee, 12 □M. groß.

4. **Klima.** Im allgemeinen nimmt die Temperatur der geographischen Breite entsprechend nach Norden ab. Südeuropäisches Klima[1] haben im allgemeinen die Länder südlich vom 46. Breitegrad[2]; hier gedeihen Südfrüchte, Ölbäume, Kastanien, Reis und Mais; Seidenzucht. Die tiefste Temperatur[3] zeigt wegen der Höhenlage das Alpen- und Karpatenland. Die meisten Niederschläge erhalten die Gebirge und der Südwesten des Landes (Meer), die wenigsten der böhmische Kessel und die ungarischen Ebenen.

5. Die **Bevölkerung** Österreich-Ungarns beträgt 38 Millionen[4]. Die Bewohner gehören den verschiedensten Völker-

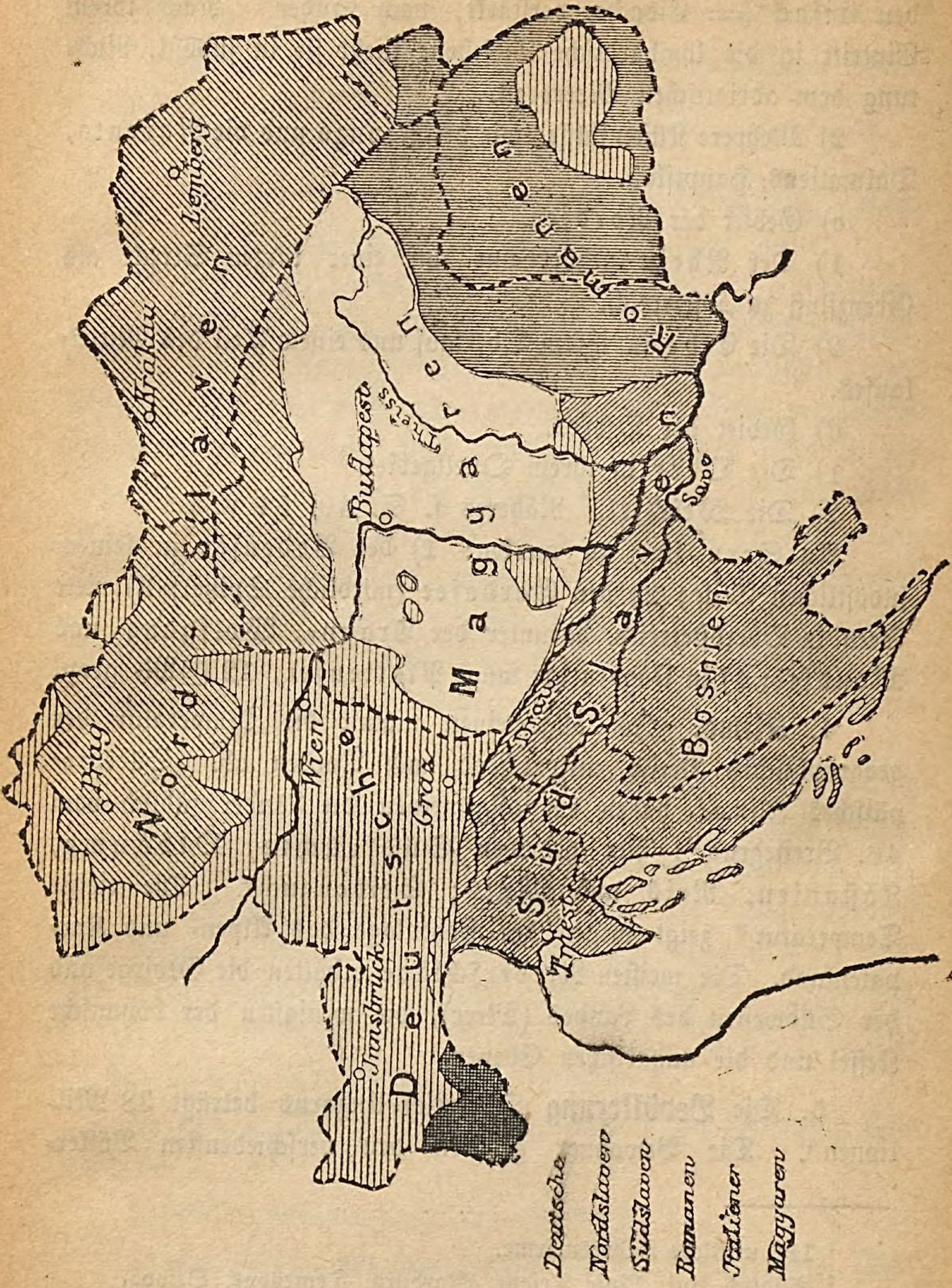
---

[1] 11° mittlere Jahreswärme.

[2] Südlich einer Linie Trient, Marburg, Temesvar, Orsova.

[3] 7° mittl. Jahreswärme.

[4] Der Staat nimmt also in Europa an Größe die 2., an Bevölkerung die 3. Stelle ein; am dichtesten bevölkert sind die Industrie-



Völkerkarte von Österreich-Ungarn.

schaften an: Deutsche[1] 10 Mill., Slaven[2] 17 Mill., Romanen[3] $3^1/_3$ Mill., Ungarn[4] 6 Mill. — Außerdem Juden[5] $1^1/_2$ Mill., Zigeuner[6] u. s. w.

Der Konfession nach sind die meisten ($^5/_7$) Katholiken, die übrigen sind griechisch-katholisch[7], protestantisch u. s. w.

6. Unter den **Nahrungsquellen** steht in erster Linie die Landwirtschaft; das Land erzeugt so viel Getreide (in Ungarn Weizen und Mais, in Österreich Korn, Hafer, Gerste), daß nicht nur dem Bedarf vollständig genügt ist, sondern auch ein großer Teil ausgeführt werden kann. Anbau von Handelspflanzen

---

bezirke (Schlesien, Böhmen), am dünnsten die Gebirgsländer und die östlichen Sumpfgebiete.

[1] Diese sind lebhafter und lebenslustiger als die ihnen stammverwandten Bayern; sie wohnen fast ausschließlich in Ober- und Niederösterreich, Salzburg und Nordtirol; in Steiermark und Kärnthen sind $^2/_3$ Deutsche, in Schlesien die Hälfte, in Böhmen $^2/_5$, in Mähren $^1/_3$. Zerstreut sind sie in den übrigen Ländern, kompakter in Siebenbürgen (Sachsen). Die Deutschen haben vorzugsweise Ungarn und die Slavenländer zu Kulturländern gemacht. Das Deutsche ist die Kommandosprache im Heer; früher war es auch meist Amtssprache. In der Musik haben die Österreicher sehr viel geleistet.

[2] Sie bilden fast die Hälfte der Bewohner, reden aber verschiedene Sprachen. Zu den Nordslaven zählen die Tschechen in Böhmen und Mähren, die Slovaken im nordungarischen Bergland, zusammen etwa 7 Mill.; ferner die Polen, 3 Mill., in Westgalizien; die Ruthenen (Russen) $3^1/_3$ Mill. in Ostgalizien und in der Bukowina; zu den Südslaven zählen die Slovenen (Wenden) in Südsteiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande, ferner die Kroaten in Kroatien und Istrien; endlich die Serben $2^1/_2$ Mill. in Slavonien, Dalmatien und dem Banat.

[3] Italiener in Südtirol, Rumänen 3 Mill. in Siebenbürgen und im östlichen Ungarn.

[4] Die Ungarn oder Magyaren sind ein mongolenartiges Volk (Finnen).

[5] Sie reden meist deutsch und sind namentlich stark in Galizien, der Bukowina und in Ungarn (Handel).

[6] Sie wanderten am Ende des Mittelalters von Indien herein und leben jetzt noch großenteils nomadisch in Ungarn.

[7] Namentlich Rumänen und Serben (2 Erzbischöfe).

(Tabak in Ungarn, Hopfen und Flachs in Böhmen, Mähren 2c.), treffliche Weine[1]. Die Viehzucht wird am erfolgreichsten betrieben in den Alpenländern und in der ungarischen Ebene. Einen großen Ertrag liefern die ausgedehnten Wälder. Der Bergbau liefert reiche Schätze, es finden sich fast alle Metalle in großer Menge, ferner Kohlen und Salz und die reichsten Mineralquellen. Die Industrie ist erst in den westlichen Ländern[2] zu größerer Entwicklung gelangt. Der Handel wird durch den außerordentlichen Bodenreichtum, die günstige Lage und ein bedeutendes Flußnetz sehr begünstigt[3].

Die Schulbildung ist am besten entwickelt in den deutschen Ländern, am geringsten in Dalmatien und Galizien; Universitäten gibt es 10. Münzeinheit ist der Gulden (2 Mark) zu 100 Neu-Kreuzern.

7. Die österreichisch-ungarische Monarchie[4] besteht aus zwei gesonderten Reichshälften: 1) aus den im Reichsrat vertretenen

---

[1] Österreich-Ungarn ist nach Frankreich das bedeutendste Weinland Europas.

[2] In Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich, vor allem wegen des Reichtums an Eisen und Steinkohlen.

[3] Doch wird er gehindert durch die vielen Gebirge, den geringen Anteil des Landes am Meere, sowie durch den Umstand, daß die Mündungen der großen Flüsse außerhalb der Grenzen liegen und das Eisenbahnnetz noch nicht vollständig entwickelt ist.

[4] Das Stammland derselben ist die einstige bayerische Ostmark, die schon von Karl d. Gr. gegen die Avaren angelegt und später gegen die Ungarn neu begründet wurde. Diese Markgrafschaft wurde unter den Babenbergern erweitert und 1156 zum selbständigen Herzogtum Österreich erhoben, wozu 1192 auch Steiermark kam. Noch größere Bedeutung erhielt das Land durch die Habsburger (Rudolf von Habsburg), welche auch Krain, Tirol und Kärnten dazu erwarben. 1526 kam Böhmen und nach der Vertreibung der Türken 1687 ganz Ungarn und 1696 Siebenbürgen zum Reiche. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde Galizien, Istrien und Dalmatien gewonnen. Den Titel „Kaiser von Österreich“ nahm der letzte deutsche Kaiser Franz II. i. J. 1804 an, kurz vor Auflösung des alten deutschen Reiches.

Ländern — Cisleithanien; 2) aus den Ländern der Krone Ungarn — Transleithanien[1]. Der Monarch führt den Titel Kaiser von Österreich, König von Ungarn. Die Regierung ist eine konstitutionelle.

a. Österreichische Reichshälfte.

5450 □Meilen, 22 Mill. Einwohner.

1. Niederösterreich oder Erzherzogtum Österreich unter der Enns umfaßt das Donauthal von der Enns bis zur Leitha. Getreide- und Weinbau. Industrie.

Wien[2] a. d. Donau, 1170000 E., Hauptstadt des Kaiserstaates. Prächtige Bauten (Stephansdom, Ringstraße), Anstalten für Kunst und Wissenschaft, Sammlungen, lebhafte Industrie und Handel. Universität. W. das Lustschloß Schönbrunn. Südl.

---

[1] Österreich ist mit Ungarn durch die Person des Herrschers, das gemeinsame Heer und die gemeinsame Vertretung im Ausland (Gesandte, Konsuln) verbunden, in allen anderen Dingen (Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung) sind sie getrennt. Österreich ist die etwas kleinere, aber an Einkünften und Bevölkerung überlegene Hälfte, weshalb es auch 70 % von den gemeinsamen Ausgaben trägt. Eine gemeinsame parlamentarische Vertretung bilden die Delegationen, zu denen je 60 Mitglieder aus dem Reichsrat (Österreich) und dem Reichstag (Ungarn) gewählt werden. In den einzelnen Ländern sind außerdem Landtage.

[2] Wien, das alte Vindobona, liegt anmutig am Fuße des hoch aufsteigenden Kahlenberges im fruchtbaren Wiener Becken, in dem sich die Donau- und March-Alpenstraße kreuzen, am Berührungspunkte von Deutschen, Slaven und Magyaren. 1144 legte Heinrich Jasomirgott den Grund zum St. Stephansdome; seitdem wurde Wien ein Hauptstapelplatz für die aus dem Orient oder von Venedig kommenden Waren, welche nach Regensburg oder Prag weitergingen. Den Türken leistete es wiederholt (1529 und 1683) kräftigen Widerstand. Kongreß 1814 bis 1815. — Die innere Stadt enthält die kaiserliche Burg, Stephanskirche, Universität. Ringstraße mit herrlichen Neubauten: Rathaus, Opernhaus, Museen 2c., Prater. — Auf dem Marchfelde viele Schlachtorte, darunter Aspern und Wagram (1809). Donauaufwärts die Benediktinerabteien: Klosterneuburg und Melk. Oberhalb des gewerbthätigen Krems die Ruine Dürrenstein (Richard Löwenherz 1192).

Baden mit warmen Quellen und Wiener-Neustadt, 26 000 E. Industrie.

2. Oberösterreich oder Erzherzogtum Österreich ob der Enns umfaßt das Donauthal vom Inn bis zur Enns und ist mehr Bergland. Braunkohlen, Salz.

Linz[1], 50 000 E., Handelsplatz an der Donau. Steyr[2] an der Enns, Eisenindustrie. Im Süden das durch seine Naturschönheiten und Salzschätze berühmte „Salzkammergut"[3]; hier Ischl[4], berühmter Badeort.

3. Herzogtum Salzburg. Alpenland. Im Gebiet der Salzach. Viehzucht und Salzgewinnung.

Salzburg[5], 27 000 E., in herrlicher Lage; Geburtsort Mozarts (1756). Hallein, Salzbergwerk. Wildbad Gastein[6].

4. Herzogtum Steiermark. Im N. Viehzucht und unerschöpfliche Eisenbergwerke, im S. Acker-, Wein- und Obstbau[7].

---

[1] Anmutig im fruchtbaren Donaukessel gelegen. Die Stadt ist emporgekommen durch den Salzhandel aus dem Salzkammergut nach Böhmen.

[2] Die Grafen von Steyr gaben der Steiermark den Namen. Hier wird das steierische Eisen zu Waffen und Arbeitsgeräten (Sensen ꝛc.) verarbeitet.

[3] Hier der Hallstädter See, aus dem die Traun kommt; sie verläßt den Traunsee bei Gmunden. Bekannt ist auch der Mond- u. Wolfgangsee.

[4] Unweit davon der Schafberg mit Ausblick in die seengeschmückte Alpenwelt.

[5] Salzburg, das römische Juvavia, liegt am Ausgang der Salzach in die Ebene; prächtige Aussicht, namentlich vom nahen Gaisberg, auf die Salzburger Alpen im S. Die Stadt heißt wegen der vielen Kirchen und Bauten im italienischen Stil auch „das deutsche Rom".

[6] Das obere Salzachthal ist das weidereiche, zum Teil versumpfte Pinzgau; hier die schöne Giselabahn. Südl. der Salzach die von großartigen Gletschern abgeschlossene Fusch.

[7] Die Slaven wohnen südlich des Windisch-Bühel, namentlich an der Drau.

Graz[1], 105000 E., an der Mur, in schöner Lage, Universität. Maria-Zell, berühmter Wallfahrtsort. Eisenerz mit großen Eisenschmelzwerken (Stahl). In Untersteiermark Marburg, Weinbau.

5. Herzogtum Kärnten. Gebiet der Drau. Viehzucht. Eisen und Blei.

Klagenfurt, 20000 E., in schöner Umgebung. In Oberkärnten Villach a. d. Drau[2]. Westl. davon der Bleiberg[3].

6. Herzogtum Krain[4]. Das Gebiet des Karst ist steinig und unfruchtbar; in den südlichen Thälern erzielt man schon Südfrüchte. Quecksilber.

Laibach[5], 28000 E., an der Südbahn. Adelsberg, berühmte Tropfsteinhöhle[6]. Der Zirknitzer See mit unterirdischen Zu- und Abflüssen. Idria, großes Quecksilberbergwerk.

7. Das Küstenland[7]. Die Halbinsel Istrien gehört zum Gebiete des Karst; in der Isonzoebene Anbau von Reis, Wein und Südfrüchten; an der Küste Fischfang und Schiffbau.

Triest[8], 155000 E., am Meere, erste Seehandelsstadt

---

[1] Größte Alpenstadt in reizendem Kessel an der Semmeringbahn; vom Schloßberg herrliche Rundsicht.

[2] Unterhalb Villach (in Unterkärnten) wohnen Slaven.

[3] Hier die reichste Ausbeute dieses Metalls in Europa. Das Villacher Blei ist sehr rein, weich und dehnbar.

[4] Bewohner fast durchweg Slovenen; Deutsche nur in den Städten.

[5] An der Laibach, die gleich schiffbar aus dem Boden tritt. Vom Schloßberg schöne Gebirgsansicht.

[6] In ihren kalten Wassertümpeln findet sich neben anderen Gliedertieren auch der Olm (Proteus anguineus), ein augenloser Molch.

[7] Es besteht aus den gefürsteten Grafschaften Görz u. Gradiska (sch), der Markgrafschaft Istrien und der reichsunmittelbaren Stadt Triest. Görz kam mit Tirol 1363 an die Habsburger, Triest unterwarf sich freiwillig 1382, Istrien kam 1814 bleibend an Österreich. Das Küstenland ist wegen seiner Häfen von hoher Bedeutung für die Monarchie. An der Küste wohnen Italiener, sonst Slovenen und Kroaten, in den Städten wenige Deutsche.

[8] Triest, das römische Tergeste, liegt zwischen Steinwüste und dem

des Reiches. Görz, 23000 E., am Isonzo in milder Lage. Pola, 32000 E., der wichtigste Kriegshafen; römische Bauten.

8. Gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg Alpenland, Viehzucht. Nordtirol ist Inngebiet, Bevölkerung deutsch[1]; Südtirol ist Etschgebiet, hier auch Weinbau und Seidenzucht, Bevölkerung überwiegend italienisch.

Innsbruck[2] am Inn, 30000 E., Universität; Ausgangspunkt der Brennerbahn. Innaufwärts die Martinswand und der Finstermünzpaß; westl. der Arlberg (Tunnel). Hall, Saline. Kufstein, einst Grenzfestung. — In Südtirol: Am Eisack Brixen, roter Wein, und Botzen[3], Wein und Südfrüchte, Handel. An der Etsch: Merân, Kurort. Nördl. das Passeierthal (der „Sandwirt"). Westl. davon führt die höchste europäische Straße über das Stilfser Joch aus dem Vintschgau in das tiefeingeschnittene Thal der Adda. Triént, 21000 E.[4], und Roveredo, Seidenzucht[5]. — In Vorarlberg: Bregenz am Bodensee und südl. Feldkirch, Baumwollspinnereien.

9. Königreich Böhmen, dicht bevölkert (940 □M.,

---

blauen Meer; es ist emporgekommen als Endpunkt der Straße von Wien zum adriatischen Meer. Am Berg hinauf die winklige Altstadt, am Meer die elegante Neustadt, zwischen beiden der breite Corso. Österreichischer Lloyd. In der Umgebung herrliche Villen, Weinberge, Gärten 2c. In der Nähe das Schloß Miramare. — Aquileja, im Delta des Isonzo, einst römische Grenzfestung, 452 von Attila zerstört, jetzt ein kleiner Ort.

[1] Der Tiroler ist kräftig gebaut, einfach, fröhlich und hängt treu am Alten, an Kirche und Herrscherhaus. Im Mittelalter war die deutsche Sprache auch im Süden herrschend.

[2] In der Hofkirche das Grabdenkmal des Kaisers Maximilian I. und des tapferen Andreas Hofer. In der Nähe der Berg Isel (1809) und das Schloß Ambras; nordwestl. im Lechthale bei Reutte die Ehrenberger Klause.

[3] Abwärts von Bozen beginnt das stark entwaldete, im Sommer heiße Wälschtirol.

[4] Konzil 1545—1563. Trient und Brixen, Sitze von Fürstbischöfen.

[5] Am Gardasee: Riva in reizender Lage, zwischen Maulbeer- Oliven- und Orangenhainen.

$5\frac{1}{2}$ Mill. Einw.). Gute Korn-, Obst- und Hopfenfelder; reiche Bodenschätze (Kohlen, Eisen, Blei, Silber, Granaten ꝛc.)[1]; berühmte Heilquellen. Bedeutende Industrie[2]. Bevölkerung Tschechen ($\frac{3}{5}$)[3] und Deutsche, jene bewohnen hauptsächlich die Mitte des Landes.

Prag[4], 183000 E., an der Moldau, in schöner Gegend, reich an Kirchen und Palästen; älteste deutsche Universität (1348); blühende Industrie.

Nach Prag sind am volkreichsten: Pilsen, 46000 E., (Bierbrauereien); Reichenberg, 31000 E., (Tuchwebereien); Budweis 28000 E. und Eger 21000 E.[5].

Berühmte Badeorte sind: Teplitz, Karlsbad, Marienbad, Franzensbad[6].

10. Markgrafschaft Mähren, terrassenförmig wie Böhmen; Gebiet der March; fruchtbar[7]. Kohlenlager; entwickelte In-

---

[1] Nur Kochsalz fehlt. Böhmen wird „der schönste Diamant in Österreichs Krone" genannt.

[2] Böhmen ist das industriereichste Land Österreichs (Gewebe, Metallwaren, Glas, Zuckerfabrikation).

[3] Böhmen, zuerst von keltischen Boiern, dann von den deutschen Markomannen bewohnt, kam während der Völkerwanderung in den Besitz der slavischen Tschechen. Mähren ist seit alters mit Böhmen vereint, Schlesien seit Karl IV. Die rührigen Tschechen gehören zu den begabtesten Stämmen der Slaven und haben auch eine bedeutende Literatur.

[4] Prag liegt in einem Thalkessel der Moldau, ziemlich in der Mitte des Landes, wo zahlreiche Straßen und Eisenbahnen zusammenlaufen. Auf dem linken Ufer die Kleinseite (Paläste) und der Hradschin (rádschin) = Schloßbezirk. Auf der altehrwürdigen Karlsbrücke die Bildsäule des heiligen Johann von Nepomuk. Schlacht 1620 am weißen Berg und 1757 am Ziskaberg (schischka) (Friedrich d. Gr.).

[5] Hier Wallenstein ermordet 1634.

[6] Schlachtorte sind u. a.: Lowositz und Kolin (siebenjähr. Krieg 1756, 1757), Kulm und Nollendorf (1813), Königgrätz, Nachod, Trautenau (1866).

[7] Namentlich in den südlichen Niederungen (Schwemmerde) an der March und Thaya (Getreide, Zuckerrüben, Obst und Wein), im Gebirge Schafzucht und Flachsbau (Leinewebereien).

dustrie (Tuche, Zucker, Eisen). Bevölkerung vorwiegend Tschechen. **Brünn**, 87000 E., Wollenindustrie. **Iglau**, 23000 E., Tuchwebereien. **Olmütz**, 22000 E., Festung[1].

11. **Herzogtum** Schlesien, meist gebirgig. Flachsbau; Schafzucht; lebhafte Industrie (Leinenwaren); dichte Bevölkerung[2].

Troppau, 22000 E., und **Jägerndorf**, Industriestädte[3].

12. **Königreich** Galizien, 1420 □M., 6 Mill. Einw. Strenges Klima[4]. Getreidebau und Viehzucht. Unerschöpfliche Salzlager (an der Abdachung der Karpaten); Erdölquellen.

In Westgalizien: **Krakau**, 80000 E. a. d. Weichsel, starke Festung, Universität; einst Residenz- und Krönungsstadt der polnischen Könige. **Wieliczka** (wjelitschka), größtes Steinsalzbergwerk Europas.

In Ostgalizien: **Lemberg**, 120000 E. (1/3 Juden), Hauptstadt u. Universität, Handel. **Brody**, 20000 E. (3/4 Juden) und **Tarnópol** 30000 E., Handel mit Rußland und der Wallachei.

13. **Herzogtum** Bukowina[5]. Klima wie in Galizien. Fast die Hälfte des Landes ist mit Wald bedeckt; Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht.

Czérnowitz (tscher) am Pruth, 50000 E., deutsche Universität. Handel nach Osten.

---

[1] Südlich davon die Fruchtebene **Hanna**, berühmt durch Weizenbau und Pferdezucht. Östlich von Brünn **Austerlitz** (Dreikaiserschlacht 1805).

[2] Die Deutschen namentlich in den Städten, die Landbevölkerung meist tschechisch (Nordwesten) oder polnisch (Osten).

[3] Im Osten **Teschen** am Jablunka-Paß (Friede 1779).

[4] Galizien ist den kalten Nordostwinden preisgegeben und durch die Karpaten abgesperrt von den Südwinden. Doch hat es hohe Sommerwärme und genügenden Niederschlag, um gute Ernten erzielen zu können. Industrie und Handel gering; letzterer fast ganz in den Händen der zahlreichen Juden (300,000).

[5] Die Bukowina (= Buchenwald) kam 1775 an Österreich. Die Bevölkerung ist dünn und bunt gemischt, meist Ruthenen (Norden) und Rumänen (Süden), außerdem Juden und Deutsche. Schulbildung hier am geringsten. Die in Ostgalizien und der Bukowina wohnenden Ruthenen folgen dem griechischen Ritus.

14. Königreich Dalmatien, der schmale Küstenstreif am adriatischen Meere, gebirgig (dinarische Alpen), mit guten Häfen[1]. Meist Weide, aber in den tiefen Thälern südliche Vegetation (Ölbäume, Südfrüchte, Wein). Schafe und Ziegen.

Zara, alte befestigte Hauptstadt. Spálato, etwas größer; römische Überreste[2]. Ragusa mit kleinem Hafen. Cáttaro, anmutig gelegen, stark befestigter Hafen an der Grenze von Montenegro.

Hier mag angereiht werden das Fürstentum **Liechtenstein**. Es liegt zwischen Tirol und der Schweiz, umfaßt 3 □M.[3] mit 9000 (katholischen) Einwohnern und ist durch Zolleinigung an Österreich geknüpft.

Hauptort: Vaduz (wadúz) a. Rhein, am Fuße des Bergschlosses Liechtenstein.

b. Ungarische Reichshälfte.

5880 □M., 16 Mill. Einw.

1. Königreich **Ungarn**, 4100 □M., 12 Mill. Einwohner. Das Klima der Ebene ist kontinental, im Sommer drückend heiß. Überfluß an Getreide und Wein[4]; treffliche Pferde und zahlreiche Rinder[5]. Reichtum an Metallen[6]. Bevölkerung dünn. Die

---

[1] Die Ufer erheben sich steil aus dem Meere; das Gebirg ist wild zerklüftet, jäh stürzen die kurzen Flüsse ins Meer hinab. Die Bevölkerung (meist Serben, an der Küste auch Italiener) lebt hauptsächlich von Fischfang, Schiffsbau und Küstenhandel. Die Küstenbewohner waren stets gute Seefahrer und lange Zeit gefürchtete Seeräuber (die illyrischen). Jetzt liefern sie der kaiserlichen Marine die besten Matrosen.

[2] Bauten Diokletians, darunter ein Juppiter- und Äsculaptempel. Südwestl. die Insel Lissa, Seesieg der Österreicher 1866.

[3] Der Fürst hat außerdem noch ca. 100 □M. Privatbesitzungen.

[4] Ungarn gehört zu den ergiebigsten Ländern Europas, über 1000 □M. sind mit Weizen und Mais bebaut.

[5] Dazu viele Schafe und Schweine (auch Schlachtvieh), Jagdtiere (selbst Gemsen und Bären in den Karpaten) und Fische (Theiß).

[6] Gold und Silber, Eisen, Steinkohlen, Mineralquellen, Salz.

Magyaren[1] (mádjaren) bilden an Zahl kaum die Hälfte der Bevölkerung, sind aber der herrschende Stamm; sie sind stolz, leidenschaftlich, tapfer und prachtliebend und sehen mit Geringschätzung auf andere Nationen herab. Außer diesen gibt es viele Slaven, Deutsche[2] und Romanen, ferner Zigeuner[3] und Juden. Die katholische Kirche ist überwiegend.

Ungarn zerfällt in 64 Gespanschaften oder Komitate.

Budapest, 370 000 E., Reichshauptstadt, bestehend aus den 2 jetzt vereinigten Städten: Ofen[4] (Buda), am rechten hohen Donauufer, und Pest[5], viel größer, am linken flachen Ufer, lebhafter Handel (namentl. Getreide); Universität. A. d. Donau aufwärts: Waizen. Gran, Sitz des Fürst-Primas, prachtvoller Dom. Komorn, starke Festung. Preßburg, 50 000 E., frühere Krönungsstadt. Zwischen Donau und Drau: Raab, Handel. Ödenburg, 23 000 E., Weinbau. Stuhlweißenburg, 26 000 E., in sumpfiger Gegend, einst Krönungs- und Begräbnisstadt der

---

[1] Nach den Hunnen und Avaren zog gegen 900 das nomadische Reitervolk der Magyaren in dem ungarischen Weideland ein und machte von da aus Raubzüge in das innere Deutschland. Nach wiederholten Niederlagen gaben sie Ruhe, wurden seßhaft und nahmen um 1000 das Christentum an. Aber noch heute lieben sie das freie Leben auf dem Lande, und ihre Lieblingsbeschäftigung bildet Reiten und Jagen. Sie wohnen namentlich in der Ebene (am meisten an der Theiß), die Industrie überlassen sie meist den Deutschen, den Handel diesen und den Juden. Ungarn war im J. 1526 an die Habsburger durch Erbschaft gekommen, mußte aber z. T. noch 1½ Jahrhunderte einem in Ofen residierenden Türkenpascha gehorchen.

[2] Deutsche wurden als Kolonisten im 12. Jahrhundert ins Land gerufen, um im ungarischen Bergland und in Siebenbürgen städtisches Leben und den Bergbau einzuführen.

[3] Meist Musiker und Schmiede.

[4] Die Stadt erhebt sich malerisch zum befestigten Schloßberg und trägt mehr deutschen Charakter; Paläste der Magnaten, das königliche Schloß. Im Rücken das berühmte Weingebirge („Ofener").

[5] Mit Ofen durch eine lange Brücke verbunden; es hat magyarischen Charakter (weite Straßen und Plätze, die Steppe reicht bis an die Donau). Reichstag, Akademie. Haupthafen der mittleren Donau (Getreide- und Wollhandel), Messen.

Könige. Fünfkirchen[1], 29 000 E., in fruchtreicher Gegend. Im ungarischen Bergland: die Bergstädte Kremnitz und Schemnitz (Gold und Silber). Kaschau, 26 000 E., Fabrik- und Handelsstadt (Handel nach Polen). Tokay a. d. Theiß, berühmt durch seinen Wein[2]. Erlau, 20 000 E., Weinbau.

In der niederungarischen Ebene liegen: Kecskemet (kétschkemêt), 46 000 E., großer Marktflecken auf weiter Pußta, Viehmärkte. Szégedin[3] (ß), 51 000 E., am Zusammenfluß von Theiß und Maros. Maria-Theresiopel, 62000 E., Pferdehandel und Leineweberei. Neusatz, 21 000 E., wichtiger Handelsplatz a. d. Donau. Östlich der Theiß: Débreczin (tz), 53000 E., echte Magyarenstadt, große Messen (Getreide, Tabak, Vieh rc.)[4]. Südl. Großwardein, 33000 E., Jahrmärkte. Arad a. d. Maros, 37 000 E., Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs. Vasarhely (waschârhelj)[5], 74 000 E., in fruchtreicher Ebene. Im gesegneten Banât (schwerer Weizen, Steinkohle) liegt die starke Festung Temesvar (témeschwâr), 37 000 E. Südöstl. Alt-Orsowa (órschowa), an der Stromenge des eisernen Thores.

2. Großfürstentum Siebenbürgen[6]. 1000 □M., über 2 Mill. Einw. Das Land ist von hohen Gebirgen eingeschlossen

---

[1] Westlich Szigetvar (ßigetwâr), Zrinys (ſrinjis) Heldentod 1566; östlich Mohacs (mohatsch), Schlachten 1526 und 1687.

[2] Er wächst auf dem vulkanischen Verwitterungsboden des benachbarten Hügellandes Hegyallya (hédjalja); die Weinlese bildet hier ein gefeiertes Nationalfest.

[3] Die Stadt wurde im J. 1879 durch eine große Überschwemmung großenteils zerstört.

[4] In einförmiger Ebene mit weiten, ungepflasterten Straßen und niedrigen Häusern. „Wer die Weinlese in der Hegyallya und den Debrecziner Markt nicht gesehen, hat nichts in Ungarn gesehen.“

[5] Größter Marktflecken Ungarns. Viehzucht, Tabak-, Wein- und Gartenbau.

[6] Das Land enthält einige fruchtbare Thäler. $^{2}/_{5}$ Wald. Die Hochgebirge beherbergen noch Gemsen, Bären und Wölfe; ansehnlich ist die Zucht von Büffeln und Schafen. Industrie und Handel nicht bedeutend. Der Name des Landes stammt von den 7 Gaubezirken (castra) des altsächsischen Landesteiles.

und hauptsächlich von der Maros durchflossen. Reichtum an Gold, Silber und Steinsalz. Vorzügliche Pferde. Bewohner sind Rumänen[1], Ungarn und Deutsche.

Im Lande der Sachsen: Hermannstadt, 20 000 E., in anmutiger Ebene. Südl. der Roteturmpaß. Kronstadt, 30 000 E., Hauptsitz der Industrie und des Handels.

Im Lande der Ungarn: Klausenburg, 32 000 E., magyarische Universität.

3. Das Königreich Kroatien-Slavonien, 2 Mill. Einw. Kroatien ist vorherrschend Bergland und hat eine steile, wenig zugängliche Küste. Slavonien enthält viele sumpfige Niederungen, aber auch sehr fruchtbaren Boden und ausgedehnte Eichenwälder (Schiffbauholz; Schweinemast). Bevölkerung fast lauter Slaven[2].

Agram, 30 000 E., a. d. Save, Hauptstadt von Kroatien, Universität. Esseg, Festung a. d. Drau, Hauptstadt von Slavonien, Seidenspinnereien, Handelsplatz. Peterwardein[3], Festung a. d. Donau. Semlin, gegenüber von Belgrad, bedeutender Handel.

Die Seestadt Fiume, 22 000 E., gehört unmittelbar zu Ungarn, dessen Hauptseehafen sie ist.

---

[1] Die Rumänen ($^4/_7$) sind die ältesten Bewohner; sie wohnen hauptsächlich im Westen. Im Osten wohnen Szekler (Magyaren), welche sich im 11. Jahrh. hier als Grenzwacht niedergelassen haben. Die Deutschen ($^1/_{10}$) stammen von den um 1150 vom Niederrhein hieher berufenen Kolonisten „Sachsen", welche hier Ackerbau, Viehzucht und Bergbau lehrten; sie zeichnen sich durch Wohlhabenheit, Fleiß und Ordnung aus. Außerdem gibt es Zigeuner und Juden. Siebenbürgen ist jetzt mit Ungarn zu einem Staatskörper vereinigt.

[2] Fast $^3/_4$ sind Kroaten (katholisch), die Slavonier sind z. T. Nachkommen von serbischen Flüchtlingen (aus der Türkenzeit). Beide Länder haben zusammen einen Landtag (Agram), beschicken aber auch den ungarischen Reichstag. An der Spitze des Landes steht ein Banus (= Herr).

[3] Sieg Eugens über die Türken 1716. Weiter abwärts Karlowitz, berühmt durch seinen Rotwein. Friede 1699.

Von Österreich besetzt und verwaltet ist die türkische Provinz Bosnien mit der Herzegowina. 1 Mill. Einwohner[1].

Serajewo, 26000 E., an der oberen Bosna, Bergfestung, Industrie. Die Hauptstadt der Herzegowina ist Mostar an der Narenta. Zwischen Serbien und Montenegro ist der strategisch wichtige Distrikt von Novibazar.

III. Die Schweiz.

1. Die Schweiz wird begrenzt von Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich. Sie umfaßt den größeren Teil der Mittelalpen, die Schweizer Hochebene und einen großen Teil des Jura (s. S. 28, 33 und 34). Ihre Gewässer gehören 4 Stromgebieten an, nämlich dem Gebiete 1) des Rheines, 2) der Donau, 3) des Po, 4) der Rhone.

1) Der Rhein gehört nur in seinem Oberlauf zur Schweiz und durchfließt auf dieser Strecke den Bodensee.

Sein größter Nebenfluß ist die Aar, welche, vom Finsteraarhorn kommend, den Brienzer- und Thuner-See durchfließt und weiterhin die Abflüsse des Neuenburger- und Bieler-Sees und kurz vor ihrer Mündung die Reuß und die Limmat aufnimmt.

Die Reuß entspringt am St. Gotthard, durchfließt den Vierwaldstätter See und nimmt den Abfluß des Zuger Sees auf.

Die Limmat entspringt unter dem Namen Linth am Tödi, fließt in den Wallen-See und als Linth-Kanal in den Züricher-See. Vgl. S. 51.

2) Zum Donaugebiet gehört der Inn, der in den Graubündener Alpen entspringt und das Hochthal des Engadîn

[1] Bosnien war im 12. Jahrh. mit Ungarn, später mit Serbien verbunden, 1401 kam es in türkische Abhängigkeit. Die Bewohner sind Serben. Der Religion nach ist die Landbevölkerung meist christlich, während die Städtebewohner und auch der Adel, um sich seinen Grundbesitz zu erhalten, zum Islam übertraten.

durchfließt. Beim Finstermünzpaß verläßt er die Schweiz. Vgl. S. 48.

3) Zum Pogebiet gehört der Tessin, welcher vom St. Gotthard kommt, den Kanton Tessin durchfließt und sich in den Lago maggiore (= Langensee) ergießt.

4) Die Rhone bildet sich aus dem Rhonegletscher am St. Gotthard, durchfließt den langen Kanton Wallis und ergießt sich in den Genfer See.

2. Das Klima der Schweiz zeigt große Gegensätze: Während auf den höchsten Höhen eine sibirische Kälte herrscht und an Pflanzen sich höchstens noch dürftige Flechten finden, gedeihen in den Niederungen, namentlich des Genfer Sees, der Wein und die Kastanien, und zeigen die eingeschlossenen südlichen Thäler ein italienisches Klima[1]. Die Hochfläche hat ein gemäßigtes gesundes Klima, wird aber oft von scharfen Winden heimgesucht. Eigentümlich ist der warme Föhn, der in kurzer Zeit die Schneemassen schmelzt und die Erde aus ihrem Winterschlaf zu neuem Leben weckt. Die Menge der Niederschläge wächst mit der Bodenerhebung.

3. Die Schweiz enthält auf 752 □M. $2^3/_4$ Mill. Einw. Von diesen sprechen über $^2/_3$ deutsch, $^1/_4$ französisch (im Westen und Südwesten), den Rest bilden Italiener (Tessin) und Räto-Romanen[2]. Der Religion nach sind $^3/_5$ protestantisch (reformiert)[3], $^2/_5$ katholisch[4].

4. Nahrungsquellen sind in der Ebene: Getreide-, Obst- und Weinbau, im Gebirge namentlich Viehzucht[5]. Da aber nur die größere Hälfte des Getreidebedarfs im Inlande gedeckt wird, so sind die Schweizer hingewiesen auf Gewerbthätigkeit. Unter

---

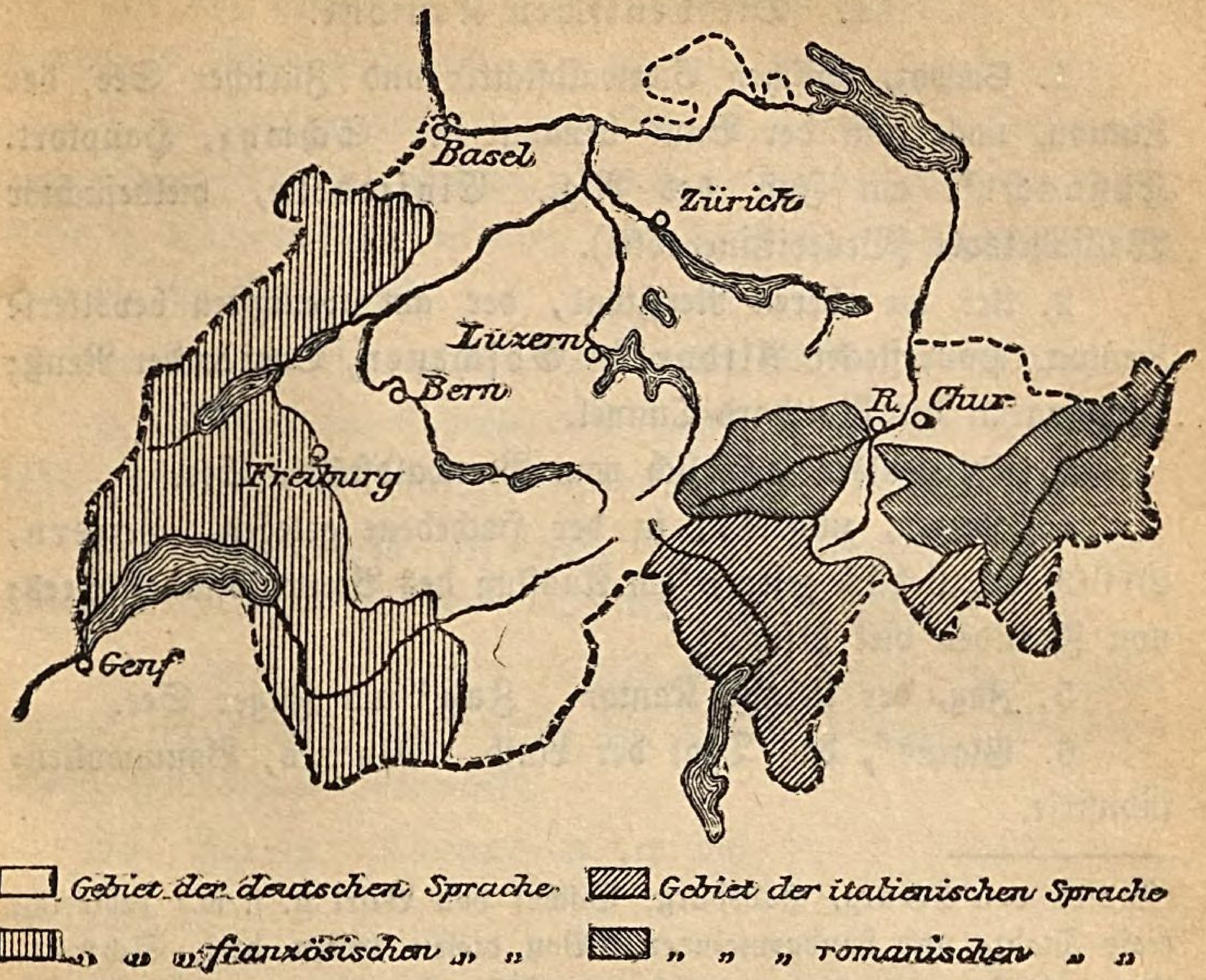
[1] Näheres über die verschiedenen Vegetationsstufen, s. Alpen Nr. 4.

[2] Sie sind romanisierte Reste der alten Räter, welche die Römer 15 v. Chr. hier antrafen.

[3] Mittelpunkte der Reformierten waren einst Zürich (Zwingli) und Genf (Calvin).

[4] Die Katholiken wohnen namentlich im Hochgebirg und im Süden.

[5] $^2/_5$ des Bodens Weideland, $^1/_7$ Ackerland. — Der Bergbau ist unbedeutend, nur Salz wird reichlicher gewonnen.



Die Schweiz nach den Sprachen.

den verschiedenen Zweigen derselben sind namentlich 3 von Wichtigkeit: die Baumwollen-, Seiden- und Uhrenfabrikation[1]. Eine reiche Einnahmequelle bildet auch der Fremdenbesuch. Der Handel wird begünstigt durch die zentrale Lage und das entwickelte Eisenbahnnetz[2]. Für die Schulbildung ist gut gesorgt.

5. Die Schweiz bildet einen republikanischen Bundesstaat, der aus 22 Kantonen[3] besteht.

---

[1] Außerdem Schmucksachen, Strohflechterei, Holzschnitzerei 2c.

[2] Dagegen gehindert durch die vielen Gebirge, durch die nicht recht schiffbaren Flüsse und dadurch, daß die Schweiz ein Binnenland ist. Ausgeführt werden namentlich Vieh, Käse und Industrieartikel, eingeführt werden Getreide, Rohstoffe und Kolonialwaren.

[3] Zur Zeit des Cäsar wohnten hier die keltischen Helvetier; während der Völkerwanderung ließen sich Alemannen (im W. Burgunder) im Lande nieder, welches in der Folge zum deutschen Reiche gehörte. Im Mittelalter gab es neben den mächtigen Herren des Landes

a. Die deutschen Kantone.

1. Schwyz, zwischen Vierwaldstätter und Züricher See, der Kanton, nach dem der Bund benannt ist. Schwyz, Hauptort. Küßnacht[1], am Fuß des Rigi. Einsiedeln, vielbesuchter Wallfahrtsort (Benediktinerabtei).

2. Uri im oberen Reußthal, der am wenigsten bevölkerte Kanton. Hauptflecken Altdorf[2]. Göschenen, Dorf an der Reuß; Eingang in den Gotthard-Tunnel.

3. Unterwalden[3], südlich vom Vierwaldstätter See.

4. Luzern, zum Teil in der Hochebene gelegen. Luzern, 20 000 E., lieblich gelegen am Ausfluß des Vierwaldstätter Sees; von Fremden viel besucht[4].

5. Zug, der kleinste Kanton. Zug[5] am Zuger See.

6. Glarus[6], das Thal der Linth. Glarus, Baumwollenindustrie.

(Grafen von Kyburg, Habsburg, Bischof von Basel u. s. w.) zahlreiche freie Stadt- und Landgemeinden. Von diesen traten drei, Schwyz, Uri und Unterwalden, im Jahre 1307 zusammen, um ihre Freiheit gegen die Übergriffe der Habsburger zu schützen (Tellsage). Später traten infolge glücklicher Freiheitskämpfe Luzern, Zürich, Glarus, Bern und Zug dem Bunde der Eidgenossen bei und in der Folge auch die übrigen. Gegen Ende des Mittelalters löste sich die Eidgenossenschaft von Deutschland los, doch wurde ihre Unabhängigkeit erst 1648 anerkannt. — Jeder Kanton hat seine eigene Verfassung. Die gemeinsamen Angelegenheiten (Vertretung, Entscheidung über Krieg und Frieden, Bündnisse, Verträge 2c.) ordnet die Bundesversammlung, bestehend aus den Vertretern des Volkes und je 2 Abgesandten der einzelnen Kantone. Die vollziehende Gewalt hat der Bundesrat (7 Mitglieder), an dessen Spitze ein Präsident steht.

[1] Nahe die „hohle Gasse“. Ewiger Bund zu Brunnen 1315.

[2] Nördlich von Flüelen am Ostufer des Sees die Tellsplatte; am Westufer die Waldwiese Rütli (1307).

[3] Zerfällt in die Gebiete: Ob dem Wald mit Sarnen und Nid dem Wald mit Stanz.

[4] Nw. Sempach am gleichnamigen See, Sieg der Schweizer 1386 (Arnold von Winkelried).

[5] Am Bergabhang Morgarten. Sieg der Schweizer 1315.

[6] Von diesen 6 Binnenkantonen öffnen die ersten 4 ihre Thäler

Die nun folgenden Grenzkantone[1] umgeben die Binnenkantone in einem Halbkreis.

7. St. Gallen, lebhafte Industrie. St. Gallen, 21000 E., hoch gelegen (676 m), mit der ehemaligen berühmten Benediktiner-Abtei[2]; Baumwollenfabrikation. Rorschach, Haupthafen der Schweiz am Bodensee[3].

8. Appenzell[4], von St. Gallen umschlossen.

9. Thurgau am Bodensee, der fruchtbarste Kanton. Frauenfeld, gewerbthätig. Romanshorn, Hafen und Getreidemarkt.

10. Schaffhausen auf dem rechten Rheinufer. Schaffhausen am Rhein; in der Nähe der mächtige Rheinfall.

11. Zürich. Zürich[5], 76000 E., in schöner Lage. Universität, Polytechnikum; Hauptsitz der Seidenindustrie. Winterthur, Hauptbaumwollenmarkt.

12. Aargau. Aarau[6] an der Aar.

---

nach dem Vierwaldstätter See, alle sind gebirgig und (bis auf das meist reformierte Glarus) überwiegend katholisch. Wenig Ackerbau und Industrie, starke Viehzucht. Dieser Teil der Schweiz, die altertümliche Urschweiz, ist geschichtlich wichtig.

[1] Von den Grenzkantonen liegt die Hauptmasse in der Ebene; hier Getreide-, Wein- und Obstbau, sowie bedeutende Industrie. Reformierte überwiegend (mit Ausnahme von Appenzell, St. Gallen und Solothurn).

[2] Das Kloster vom heil. Gallus gegründet, später ein ausgezeichneter Sitz der Gelehrsamkeit (alte deutsche Handschriften), 1805 aufgehoben.

[3] Im S. Badeort Pfäffers mit der schauerlichen Taminaschlucht. Die Quelle ist jetzt nach Ragatz geleitet. Das obere Thurgebiet war einst die Grafschaft Toggenburg.

[4] Appenzell (abbatis cella) wird geteilt in Inner-Rhoden mit Appenzell und Außer-Rhoden mit Herisau.

[5] Zürich, das alte Turicum, später lebhafte Handelsstadt (von Italien nach Deutschland), Hauptplatz der deutschen Reformierten, jetzt bedeutende Industriestadt und geistiger Mittelpunkt der deutschen Schweiz.

[6] Unfern der Reußmündung die Ruinen der Habsburg; an der Limmat Baden mit warmen Quellen.

13. Basel[1] mit der Hauptstadt Basel[2], 60000 E., erster Handelsplatz der Schweiz, alte Universität.

14. Solothurn, teils rauhes Gebirgsland, teils fruchtbare Ebene. Solothurn am Fuße des durch seine Aussicht berühmten Weißenstein.

15. Bern[3], der zweitgrößte und volkreichste Kanton. Er umfaßt die besten Teile der Hochebene und ist sehr gewerbthätig. Bern an der Aar, 45000 E., Bundesstadt, Universität. Interlaken zwischen Thuner- und Brienzer-See im Berner Oberland. Am Bieler-See das gewerbthätige Biel.

b. Die französischen Kantone.

16. Neuenburg im Jura, westlich vom Neuenburger See. Neuenburg. Hauptsitze der Uhrenindustrie sind: Le Locle, und La Chaux de Fonds, 22000 E., langgestreckte Fabrikorte.

17. Waadt zwischen Neuenburger- und Genfer-See. Acker- und Weinbau. Das auf der Höhe liegende Lausanne, 30000 E., gewährt eine herrliche Aussicht auf den belebten See und die südl. Schneeberge. Die Uferorte Vevey (Vivis) und Montreux sind vielbesuchte Kurorte[4].

18. Genf. Genf[5], 70000 E., am Genfer See, an der Rhone u. Arve, die größte u. gewerbreichste Stadt der Schweiz; Universität.

---

[1] Es zerfällt in Basel Stadt und Basel Land.

[2] In begünstigter Lage, Knotenpunkt wichtiger Straßen (jetzt Eisenbahnen), von sprichwörtlicher Wohlhabenheit. Einst freie Reichsstadt. Sitz des Konzils. Holbein.

[3] Dazu gehört auch ein großer Teil des Jura mit französischer und katholischer Bevölkerung. Hier einst Hauptbesitz der mächtigen Herzoge von Zähringen, welche Bern und Freiburg gegründet haben. — Zu den Schönheiten des Berner Oberlandes gehören der Staubbachfall, die Grindlwaldgletscher, das Haslithal 2c.

[4] Am Neuenburger See liegt Grandson, Schlacht 1476.

[5] Genf, das alte Genäbum, ist jetzt die erste Fabrikstadt des Landes (namentlich Uhren und Schmucksachen) und der geistige Mittelpunkt der französischen Schweiz (wissenschaftliche Anstalten). Der belebte

c. Die gemischten Kantone.

19. **Freiburg**, $^1/_4$ Deutsche, die übrigen Franzosen. **Freiburg** im Uechtland, im tiefeingeschnittenen Thale der Saane romantisch gelegen; Drahtbrücken über den Fluß [1].

20. **Wallis**, das lange obere Rhonethal; große Sommerwärme [2]. $^1/_3$ Deutsche. **Sion** (Sitten) [3].

21. **Graubünden** [4], der größte, aber am dünnsten bevölkerte Kanton ($^1/_3$ Deutsche), ist rings von Bergen und Gletschern eingefaßt; kaum der 12. Teil ist anbaufähig. Hauptstadt **Chur** [5].

d. Der italienische Kanton.

22. **Tessin** im Süden des St. Gotthard. **Lugano** [6], reizend gelegen zwischen Oliven- und Rosenhainen, Weingärten und Kastanienwäldchen am gleichnamigen See. Bei **Airolo** der Südeingang in den Gotthardtunnel.

See, die schönen Ufer, der klare Strom und die herrliche Fernsicht, dazu das rege Leben der eleganten Stadt machen Genf zu einem sehr beliebten Aufenthaltsorte.

[1] Nordwestlich **Murten**, Sieg der Schweizer 1476.

[2] Großer Gegensatz zwischen den eisigen Bergriesen und den warmen Thälern mit italienischer Vegetation. — Wallis und Freiburg sind katholisch.

[3] Im deutschen Teil (oberhalb Siders) Bad **Leuk** am Gemmipaß und **Brieg** an der Simplonstraße, im französischen Teil **Martigny** (Martinach). Am Fuße des Monte Rosa und des Matterhorns liegt **Zermatt**.

[4] Die einzelnen Gemeinden vereinigten sich einst zu 3 **Bünden**, dem grauen-, dem Gotteshaus- und dem Zehngerichtenbund; diese traten 1472 vereint dem Bund der Eidgenossen bei. — Lebhafte Viehzucht. Viele Bäder. Verbindung mit den Nachbarländern durch zahlreiche Päſſe. — Der **deutsche** Teil begreift namentlich das obere Hinter- und das Unterrheinthal (abwärts Reichenau); der **romanische** Teil das Vorderrhein- und das Innthal (Engadin), hier liegt **Samaden** und das Bad **St. Moriz**; der **italienische** Teil umfaßt den Südabhang der Zentralkette.

[5] Chur, alte Römerstadt, später als Kaiserhof Curia genannt, bildete oft den letzten Rastort für die nach Italien ziehenden Kaiser. Bischofsitz und Ausgangspunkt des Christentums für die Mittelalpen.

[6] Der Regierungssitz wechselt zwischen den Städtchen: **Bellinzona** (Alpenstraßen), **Locarno** und **Lugano**.

IV. Königreich der Niederlande (Holland).

1. Der **Boden** besteht teils aus sumpfigen Moorstrecken (namentlich im Osten), teils aus fruchtbarem Marschland (im Westen); an der Nordwestküste sind Dünen. Fast $^1/_3$ des Landes (von der Scheldemündung bis zur Zuider (seuder) -See) liegt tiefer als der Meeresspiegel [1] und wird durch lange Deiche gegen die hereinbrechenden Fluten geschützt und durch Kanäle (mit Hilfe von Windmühlen) entwässert. (Siehe auch S. 46.) Seine reiche **Bewässerung** verdankt das Land den zahlreichen Mündungsarmen des **Rheines**, der **Maas** und der **Schelde**. (Siehe S. 50.) — Über dem feuchten Boden breitet sich ein von Nebeln und Wolken fast stets bedeckter Himmel aus; doch erfreut sich das Land infolge seiner ozeanischen Lage einer gemäßigten Temperatur.

2. **Haupterwerbsquellen** sind: **Viehzucht** in den fetten Marschen (Ausfuhr von Vieh, Butter und Käse); Gärtnerei, namentlich Blumenzucht. Wichtig ist der **Schiffbau**, zu dem bei der großen Waldarmut des Landes Flößholz aus dem Schwarzwald und Spessart genommen wird, und die Anfertigung von Schiffsbedarf. Viele Leute nährt die Seefischerei (Heringe, Stockfische, Walfischfang), noch mehr der **Handel**, welcher ums Jahr 1600 der erste auf der Welt war und jetzt hauptsächlich in dem Absatz der Kolonialwaren an die mitteleuropäischen Staaten besteht [2]. Den Binnenhandel begünstigen die zahlreichen Eisenbahnen und Kanäle des Landes.

3. Die **Niederlande** [3], seit 1648 selbständig, bilden jetzt ein

---

[1] Die Zuider-See entstand erst im 13. Jahrh. durch Wegreißung der Küste und Erweiterung des damaligen Binnensees.

[2] Er wird begünstigt durch die maritime und zugleich kontinentale Lage, durch den Besitz der Mündungen von 3 schiffbaren Flüssen und den Besitz reicher Kolonien.

[3] Die Niederlande waren seit 887 deutsches Reichsgebiet. Im J. 1556 kamen sie durch Vererbung an Spanien. Der Norden (die Niederlande)

konstitutionelles Königreich. Das Land hat 600 □ M. mit über 4 Mill. Einwohnern. Der Konfession nach sind etwa $^3/_5$ Reformierte, die übrigen meist Katholiken (südl. des Rheins), der Abstammung nach sind sie Germanen[1]. Der Niederländer ist langsam und bedächtig, aber auch ausdauernd, besonnen und scharfsinnig; er hat großen Unabhängigkeits- und Rechtssinn und ist ein großer Freund von Ordnung und Reinlichkeit.

Einteilung in elf Provinzen:

1. Nordholland mit Amsterdam, 370 000 E., der größten und reichsten Handels- und Industriestadt der Niederlande; Weltmarkt für Kolonialwaren, namentlich für Kaffee (aus Java) und Tabak; Hauptfestung; Universität[2]. Haarlem, 46 000 E., an dem ausgetrockneten Haarlemer Meer, vorzügliche Blumenzucht. Zaandam (sândam), mit Schiffswerften, auf denen einst Peter d. Gr. arbeitete.

2. Südholland mit Haag[3], 135 000 E., der schönen, vornehmen Residenzstadt des Königs; viele Gärten und Promenaden. Unfern am Meere das elegante Seebad Scheveningen (ſ). Leyden, 44 000 E., am alten Rhein, berühmte Universität, älteste Stadt der Niederlande. Rotterdam, 170000 E., mit Amsterdam wetteifernd in Handel und Industrie; wichtiger Markt für Getreide, Rotweine und Tabak. Dordrecht, 30000 E., lebhafte Handelsstadt.

---

schloß sich der Reformation an und riß sich von Spanien los (1579), der S. blieb katholisch und bei Spanien. Im J. 1714 kamen die südlichen Staaten an Österreich und später an Frankreich. Nach dem Sturze Napoleons (1814) vereinigten sich sämtliche niederländische Provinzen zu einem Königreich der Niederlande. Im Jahre 1830 aber rissen sich die südlichen Staaten wieder los und bildeten einen selbständigen Staat unter dem alten Belgernamen.

[1] Holländer (Nachkommen der alten Bataver), Flämen und Friesen.

[2] Die Häuser sind in dem sumpfigen Boden auf Pfählen erbaut; die Stadt liegt auf lauter kleinen, durch Brücken verbundenen Inseln, ist von vielen Kanälen durchzogen und steht mit der Nord- und Zuider-See und dem Rheindelta durch Wasserstraßen in Verbindung.

[3] Oder 's Gravenhaag (= des Grafen Haag), einst Jagdsitz der Grafen von Holland.

3. Seeland, aus den Inseln des Scheldedeltas bestehend, Flämischer Dialekt. Middelburg, Hauptstadt. Vlissingen starke Inselfestung, lebhafter Personenverkehr mit London.

4. Nord-Brabant, die größte Provinz. Herzogenbusch, 25 000 E., starke, zwischen Sümpfen gelegene Festung.

5. Utrecht (ü), die kleinste Provinz, trefflich angebaut, mit der Universitätsstadt Utrecht am Rhein, 76 000 E., Sitz von 2 Erzbischöfen.

6. Geldern mit der Stadt Arnheim, 45 000 E., am Rhein, in schöner Lage. Nimwegen, Festung an der Waal, 30 000 E.

7. Ober-Yssel (eissel), moorig und ungesund. Zwolle (swolle), Festung, 25 000 E.

8. Drenthe, fast ganz Moorboden und Heide, die ärmste Provinz. Assen, kleine, aber starke Festung.

9. Groningen, im Norden reich an guten Marschen. Von Friesen bewohnt. Festungs- und Universitätsstadt Groningen, 50 000 E. Die Stadt ist durch Kanäle mit dem Meere verbunden. Östlich breitet sich das Bourtanger Moor (ausgedehnte Torflager) aus. (Vgl. S. 45).

10. Friesland, mit vielen Seen und Kanälen; großenteils trefflicher Marschboden. Die Friesen, ein kräftiger, freiheitsliebender Volksstamm, nähren sich von Ackerbau und Viehzucht (Pferde, Rinder). Leuwarden (löwardn), 30000 E.

11. Limburg. Maastricht, 30 000 E., Festung an der Maas, Industriestadt. Dabei der Petersberg mit ausgedehnten unterirdischen Kalksteinbrüchen.

Die Niederlande haben Kolonien in Asien (die Sundainseln und die Molukken) und in Amerika, im ganzen 36 000 □M. mit etwa 27 Mill. Einw. Die Perle derselben bildet Java (wegen der reichen Kolonialwaren).

Hieher gehört auch das Großherzogtum **Luxemburg**, ein rauhes Gebirgsland mit deutscher Bevölkerung. Es hat 47 □M. mit 209 000 katholischen Einwohnern und gehörte früher zum

deutschen Bunde.[1] Lebhafte Viehzucht und Industrie. Das Französische ist Amts- und Gesellschaftssprache. Hauptstadt Luxemburg, 20000 E.; die auf steiler Felsenhöhe liegende Oberstadt war früher stark befestigt.

V. Königreich Belgien.

1. Belgien enthält im Süden waldiges Bergland (die Ardennen), in der Mitte gut kultiviertes Hügelland, im Norden Tiefland und zwar im Nordosten moorartige Heiden, im Nordwesten fruchtbaren Ackerboden, der zum Teil (an der Schelde) in schweres Marschland übergeht.

2. Kein größerer Fluß hat in Belgien seine Quelle oder Mündung. Dennoch ist die Schelde sehr wichtig, da sie fruchtbare Gefilde schafft, zahlreiche Kanäle speist und von Antwerpen an Seeschiffe trägt. Der andere größere, aber minder wichtige Hauptfluß Belgiens ist die Maas. Sie kommt vom Plateau von Langres, durchbricht in ihrem Mittellauf die Ardennen, fließt dann (von Maastricht an) nach Norden durch sumpfiges Heideland, später nach Westen durch fruchtbares Marschland und vereinigt sich mit einem Mündungsarm des Rheines. Nebenfluß: die Sambre.

3. Das Klima ist ähnlich wie in Süddeutschland, doch bringt die feuchte Seeluft viel Nebel und Regen; deshalb im Tiefland Wiesen u. blühende Viehzucht. Der sehr rationell betriebene Ackerbau erzeugt namentlich Getreide, Obst und Gemüse. Im Sambre-Maasthal gewinnt man viel Eisen und Steinkohle. Blühend ist seit alten Zeiten die Industrie, namentlich in Leinen- und Metallwaren. Der Seehandel ist, da Belgien wenig Küsten und Häfen hat, verhältnismäßig gering, bedeutend jedoch der durch ein dichtes Eisenbahn- und Kanalnetz begünstigte Binnenhandel.

Für den höheren Unterricht sorgen 4 Universitäten. Prachtvolle Kathedralen, Museen und Rathäuser sind Zeugen der ehemaligen Kunstblüte.

---

[1] Seit 1867 ist es für neutral erklärt und durch Personalunion mit Holland verbunden.

4. Belgien bildet seit 1830 ein konstitutionelles Königreich. Es hat auf 537 □M. 5 $^2/_3$ Mill. Einwohner, ist also eines der dichtbevölkertsten Länder (10 000 E. auf 1 □M.)[1]. Die Bewohner Belgiens, fast durchweg katholisch, sind teils ($^4/_7$) deutschen, teils ($^3/_7$) romanischen Stammes. Jene, Flamänder oder Flämen genannt, bewohnen die Ebene, diese, Wallonen[2] genannt, das südliche Hügelland. Die Staats- und die Umgangssprache der höheren Gesellschaft ist das Französische.

Der Staat zerfällt in neun Provinzen:

a. Flämische Provinzen.

1. Süd-Brabant mit der schönen Hauptstadt Brüssel, 430 000 E. (mit den Vororten). Brüssel[3] ist die erste Industriestadt Belgiens (Brüsseler Spitzen) und eine der schönsten Städte Europas (Klein-Paris); prachtvolles Rathaus; schöne moderne Bauten. Universität. Löwen, 37 000 E., ehemals berühmter Tuchmarkt. Katholische Universität.

2. Limburg am linken Maasufer, großenteils öd. Rinderzucht (Limburger Käse).

3. Antwerpen am rechten Ufer der Schelde, mit Antwerpen 190 000 E., wichtigste Handelsstadt und Zentralfestung Belgiens; Kathedrale, Malerakademie (Rubens). Mecheln, 46 000 E. Mittelpunkt des belgischen Eisenbahnnetzes. Sitz des Erzbischofs.

4. Ostflandern, wie ein Garten bebaut, am dichtesten bevölkert. Gent, 140 000 E., Baumwollenindustrie; Blumenzucht. Universität.

5. Westflandern an der Küste, sandig, aber gut bebaut. Brügge[4], 45 000 E., liefert feine Spitzen und Leinengewebe.

---

[1] Das Land ist infolge seiner Lage zwischen 3 großen Völkern der Schauplatz wichtiger Völkerkämpfe geworden. (Waterloo u. Ligny 1815, Fleurus 2c.).

[2] Dies sind romanisierte Nachkommen der keltischen Belger.

[3] Die Stadt, an den Ausläufern des Hügellandes gelegen, ist gleichsam ein Abbild des Landes. In der Oberstadt, dem Sitz des Königs, der Kammern und Behörden, spricht man französisch, in der in der Ebene gelegenen Unterstadt, dem Sitz von Handel u. Gewerbe, flämisch.

[4] Einst Welthandelsstadt und glänzende Residenz der burgundischen Herzoge.

Ostende, 20 000 E., einzige bedeutendere Seestadt, an Dünen gelegen; Verkehr nach England; Seebäder.

b. Wallonische Provinzen.

6. Hennegau mit Mons (montes) oder Bergen im Eisen- und Steinkohlenbezirk. Tournay oder Doornik, 34 000 E., alte Stadt, einst Residenz fränkischer Könige.

7. Namur mit der Festung Namur, 27 000 E., am Zusammenfluß der Maas und Sambre.

8. Lüttich, Berg- und Hügelland. Lüttich, 130 000 E., Universität; bedeutende Industriestadt (Geschütze und Maschinen); in der Nähe Kohlen- und Eisenlager. Verviers, 45 000 E., Tuchfabriken.

9. Luxemburg, rauhes Bergland, mit dem Städtchen Bouillon (Gottfried von Bouillon).

---

b. Südeuropa.

I. Balkanhalbinsel.

1. Die Balkânhalbinsel ist im N., wo sie mit dem Festlande Europas zusammenhängt[1], am breitesten (150 M.) und wird gegen S. immer schmäler. Die Küstenbildung derselben am schwarzen Meere ist einförmig, dagegen zeigt die steilwandige Küste am adriatischen Meere viele Einschnitte mit vorliegenden Inseln, und die südliche (griechische) Halbinsel ist durch tief einschneidende Meerbusen in so viele Halbinseln gespalten, daß ihre Gliederung wohl von keinem Lande der Erde übertroffen wird[2]. Ebenso reichhaltig ist die Inselbildung im adriatischen, jonischen und namentlich im ägäischen Meere. Die wichtigsten Buchten sind: die Golfe von Saros, Saloníki, Volo, Ägina, Nauplia, Patrás und Korinth. An Halbinseln merke: Gallipoli, Chalkis und Morêa.

[1] Am 45.° nördl. Breite.

[2] Im Peloponnes 1 Meile Küste auf 3 □M. Land.

2. Fast die ganze Halbinsel ist von vielfach verzweigten **Gebirgen** erfüllt, welche für größere Tiefebenen[1] keinen Raum lassen.

1) Nach Südosten ziehen die illyrisch-dalmatischen Berge mit dem Dormitor (2600 m) in Montenegro. Am bekanntesten sind von denselben die dinarischen Alpen, ein zerrissenes, höhlenreiches Kalkgebirge mit steilen Abhängen.

2) Den Abschluß dieser Gruppe bildet der sich quer vorlegende, bis zu 2500 m aufsteigende Schar Dagh[2]. Von da ziehen nach O. niedrigere Bergreihen, welche die Wasserscheide zwischen Donau und ägäischem Meer bilden.

3) Nordöstl. davon zieht in einem großen Bogen bis zum schwarzen Meere der waldreiche Balkân oder Hämus, der nach Süden steiler abfällt, viele Pässe enthält und eine Wasser- und Klimascheide bildet.

4) An den mächtigen Gebirgsstock des Rilo Dagh (3000 m) schließt sich nach Südosten das wilde Rhódope-Gebirge (der Déspoto-Dagh) an.

5) Die griechische Halbinsel wird in ihrem nördl. Teil durchzogen von dem Pindus, welcher bei dem Gebirgsknoten von Métzowo beginnt. Der Pindus entsendet nach Osten das Voluzza-Gebirg, dessen Grenzpfeiler der berühmte Göttersitz des schneebedeckten Olýmp (3000 m) bildet, und weiter südlich den Othrys. Am Meere erheben sich der Ossa und Pelion. Zwischen diesen Gebirgen liegt der fruchtbare Thalkessel von Thessalien.

6) In Mittelgriechenland zweigt sich vom Pindus nach Osten der Öta ab, der im Paß von Thermópylä ans Meer tritt. Weiterhin nach Süden erheben sich isolierte Berge, wie der doppelgipflige Parnaß (2500 m), der liebliche Hélikon und der rauhe Kithäron, der marmorreiche Pentélikon und der blumenreiche Hymettus (Bienen).

7) Den Kern des Peloponnes bildet ein von Randgebirgen um-

[1] Mit Ausnahme der schon mit dem osteuropäischen Tiefland in Verbindung stehenden walachischen Tiefebene.

[2] Dagh (türkisch) = Gebirge.

gürtetes Hochland, Arkadien. Zweige derselben ziehen in die 4 Halbinseln hinein; die höchste und längste Kette ist der Taÿgetus (2400 m), der im Kap Matapân endet.

3. Die **Flüsse** sind nur im nördlichen, breiteren Teil der Halbinsel bedeutend. Im Norden fließt die Donau, welche in ihrem Unterlauf bis $^1/_2$ Meile breit ist, zahlreiche Sümpfe und Inseln bildet und in einem großen Delta mündet, welches mit Schilf bewachsen und von vielen Tieren belebt ist (Sumpfvögel, Wölfe, Büffel). Für größere Schiffe fahrbar ist bloß der mittlere von den drei Armen, der künstlich (durch Steindämme) gegen Versandung geschützte Súlina-Arm. Die wichtigsten hieher gehörigen Nebenflüsse der Donau sind außer den bosnischen Flüssen Bosna und Drina die serbische Morawa und die in den Karpaten entspringenden rumänischen Flüsse: Aluta, Sereth und Pruth. Von den Küstenflüssen sind wichtig: Die Maritza (Hebrus), welche bald in eine fruchtbare Tiefebene eintritt und, durch kräftige Nebenflüsse verstärkt, von Adrianopel an für größere Schiffe befahrbar ist, die Struma (Strymon) und der vom Schar-Dagh kommende Wardar (Axius). Ins adriatische Meer fließen der Drin und die Narenta.

Die Flüsse Griechenlands sind klein, aber geschichtlich merkwürdig. Während sie im Frühjahr wild und regellos dem Meere zueilen, sind sie im Sommer so wasserarm, daß sie zum Teil vertrocknen. Die größeren sind: 1) Der thessalische Salambria (Penēus), welcher in einem Bogen die thessalische Ebene durchfließt und zuletzt in tiefer Schlucht (Tempe) das Randgebirge durchbricht; 2) der Aspropótamo (Achelōus), ein rascher Gebirgsstrom, welcher ebenfalls vom Pindus kommt und vor seiner Mündung eine sumpfige Küstenebene durchfließt; 3) der böotische Cephissus, der in den aalreichen Kopais-See mündet; 4) der Eurotas (Sparta); 5) der schlammige Alphēus (Olympia).

Das **Klima** ist im ganzen mild, doch ist die Ostküste kälter als die Westküste[1]. Eine wichtige Klimascheide bildet der Balkan.

---

[1] Rauhe Nordostwinde, kalte Meeresströmung aus dem schwarzen Meere.

Nördl. von diesem rauhe Winter, südl. davon fällt selten noch Schnee und es finden sich hier im allgemeinen die Produkte Südeuropas.

1. Die europäische Türkei.

1. Dieses ehemals große Reich[1] umfaßt jetzt noch (mit Ausschluß von Bulgarien und Bosnien) 3600 □M. und etwa $5^1/_2$ Mill. Einwohner, die ein buntes Gemisch von Bulgaren, Türken, Griechen, Albanesen und Rumänen darstellen; außerdem gibt es Armenier, Zigeuner, Juden, Tscherkessen &c. Die Türken oder Osmanen (etwa 1 Mill.), der herrschende Stamm, sind redlich, nüchtern, gastfreundlich und (bis zum Fanatismus) religiös, aber auch grausam, schlaff und gleichgültig gegen höhere Bildung.

Der Religion nach sind etwa die Hälfte der Bewohner Mohammedaner, die meisten Slaven und Griechen sind Anhänger der griechischen Kirche (unter dem Patriarchen von Konstantinopel).

[1] Es grenzte bis vor kurzem noch an Österreich und Rußland und zählte in Europa allein 15 Mill. Einw. — Die politischen Verhältnisse der Halbinsel haben sich im Lauf der Geschichte sehr verändert. Im südlichen Teile wohnten einst Griechen (Hellenen), die sich durch feine Bildung auszeichneten und durch ihre Meisterwerke in Kunst und Wissenschaft großen Einfluß auf die Kultur der Menschheit ausübten. Griechenland wurde später (146 v. Chr.) von den Römern unterworfen. Als das große Römerreich geteilt wurde (395 n. Chr.), kam die Halbinsel an das oströmische Reich (Hauptstadt Konstantinopel). Nach der germanischen Völkerwanderung brachen slavische Völker ein und ließen sich im Norden der Halbinsel nieder, westlich die Serben, östlich die Bulgaren, indem sie die frühere Bevölkerung (Illyrier und Thracier) verdrängten oder sich mit ihnen vermengten. Das oströmische Reich fiel im Jahre 1453 in die Hände der Türken, welche die christlichen Völker der Halbinsel unterdrückten und auch für das übrige Europa gefährlich wurden. In unserem Jahrhundert wurde aber der Besitzstand der Türkei wesentlich verringert. Griechenland erlangte nach erbittertem Kampfe (1821—29) die Unabhängigkeit; durch den russisch-türkischen Krieg wurden (1878) Serbien, Montenegro und Rumänien völlig frei, Bulgarien wurde ein tributäres Fürstentum, Bosnien ist in österreichische Verwaltung genommen.

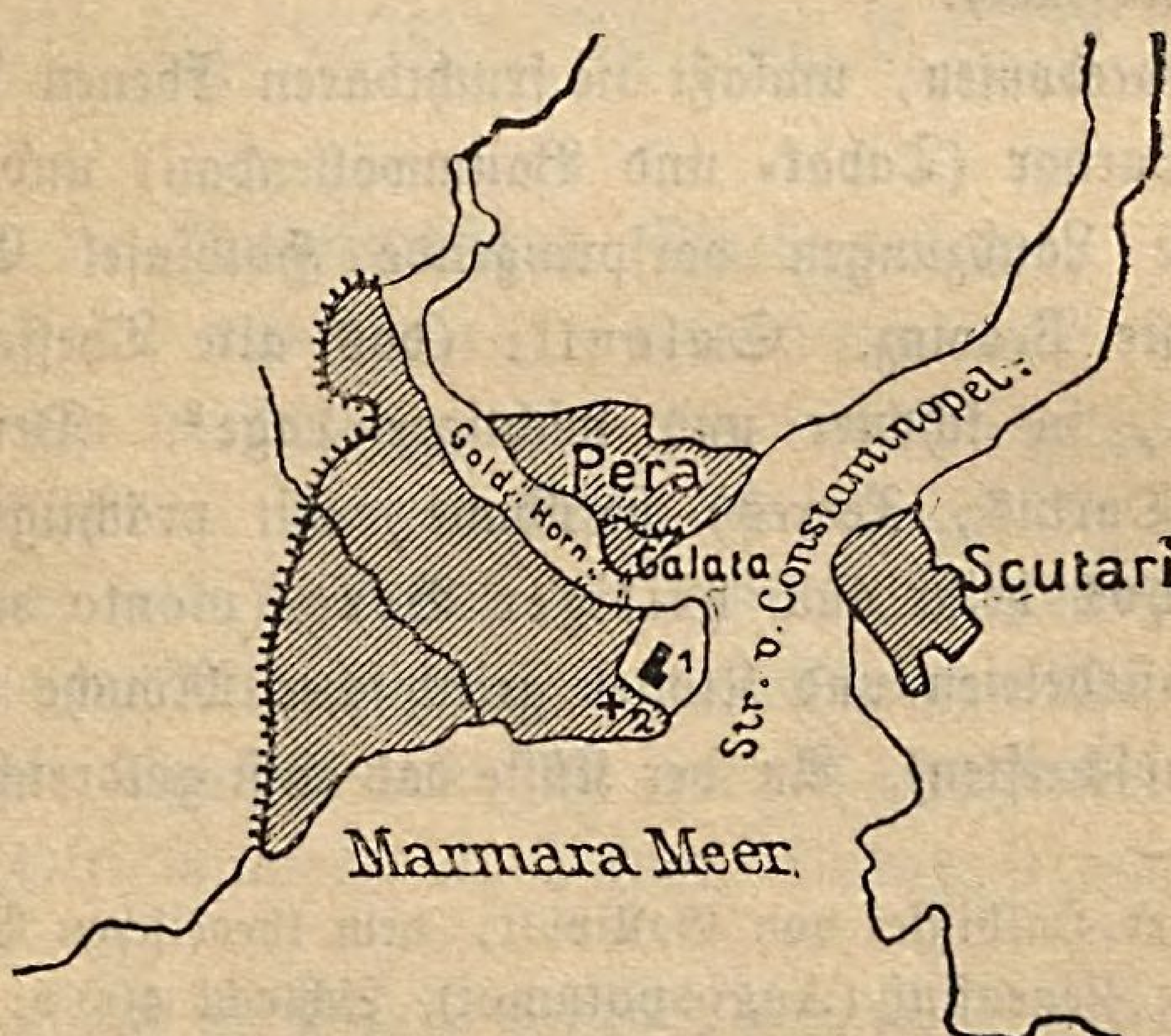
Das Staatsoberhaupt heißt Sultân oder Padischâh; er ist zugleich für die gesamte mohammedanische Welt Inhaber der höchsten geistlichen Würde. Die höchsten Beamten sind der Großvezier, welcher an der Spitze der Verwaltung (des Ministeriums) steht und bei der hohen Pforte wohnt, und der Scheich ül Islâm, welchem namentlich die Auslegung des Gesetzes zukommt.

2. Der Ackerbau ist vernachlässigt wegen der Sorglosigkeit der Bewohner und der schlechten Verwaltung; dennoch liefert er hinreichend Weizen, Mais und Tabak. Auf den Bergen Viehzucht (Schafe). Die unbedeutende Industrie liefert Teppiche, Säbel, Öle. Der durch die reiche Gliederung und treffliche Lage so begünstigte Seehandel ist meist in den Händen von Ausländern (viele Griechen); der Binnenhandel ist gehemmt durch den Mangel an guten Straßen und die geringe Entwicklung der Eisenbahnen.

Die historischen Bestandteile sind:

1) Rumelien, das alte Thracien.

Am Übergangspunkte von Europa nach Asien, zwischen dem ägäischen und schwarzen Meer, an einer zum Welthandel berufenen, herrlichen Stelle liegt die Hauptstadt Constantinopel (einst Byzanz,



1. *das Serail* 2. *Sophienkirche*

Constantinopel.

türk. Stambûl) mit etwa 800000 Einw. Der 1 M. lange, die eigentliche Stadt von den Vorstädten (Gálata, Pera) trennende Meerbusen, goldenes Horn genannt, bildet einen prächtigen natürlichen Hafen. Das Seráil, die Residenz des Sultans, besteht aus einer Gruppe von Palästen an der Ostspitze der Stadt. Zahlreiche Moscheen mit Kuppeln und Minarets, darunter die berühmte Sophienkirche; viele Bazars (Kaufhallen); wenige Plätze, enge, ungepflasterte Straßen; buntes Gewirr von Menschen der verschiedensten Nationen. Auf der asiatischen Seite erhebt sich die Vorstadt Skutari. Adrianopel, von Hadrian an der Maritzabiegung angelegt, mit etwa 60000 Einw. in fruchtbarer Ebene; Webereien, Rosenöl. Gallipoli, 20000 E., Handelsplatz auf der thracischen Halbinsel[1]. Den Hellespont beherrschen die Dardanellen, 4 sich gegenüberliegende feste Schlösser.

2) Ost-Rumelien, die Landschaft südlich vom Balkan, ist überwiegend von christlichen Bulgaren bewohnt und hat gegenwärtig selbständige Verwaltung. Philippopel, ca. 50000 E., Handelsstadt a. d. oberen Maritza, in fruchtbarer Ebene. Westl. die Trajanspforte. Burgas, Hafen am schwarzen Meere. Kasanlik am Fuß des Balkan, berühmt durch seine Rosenkultur (kostbares Rosenöl).

3) Macedonien, umfaßt die fruchtbaren Ebenen der Struma und des Wardar (Tabak- und Baumwollenbau) und die in 3 buchtenreiche Landzungen vorspringende Halbinsel Chalcidice. Gewerbsamste Provinz. Saloniki (das alte Thessalonīke) mit 80000 E., in schöner und wichtiger Lage[2]. Der schon im Altertum (Darius, Xerxes) berühmte, mit prächtigen Wäldern bedeckte Athos heißt auch heiliger Berg (monte santo), weil er viele Einsiedeleien und Klöster griechischer Mönche enthält (berühmte Handschriften). An der Küste das einst goldreiche Thasos.

---

[1] Auf der Halbinsel von Gallipoli, dem thracischen Chersones der Griechen, der Ziegenfluß (Aegospotamoi), Schlacht 405 v. Chr. Brücke des Xerxes.

[2] Am Endpunkt der von der Morawa kommenden Straße, Verkehr mit Kleinasien, bes. Smyrna.

4) Albanien, ein wildes Gebirgsland, bewohnt von den kriegerischen Albanesen oder Arnauten, Nachkommen der alten Illyrier, welche in wilder Kampfeslust sich selbst und andere befehden (noch Blutrache!) und sich teils zum Islam, teils zum Christentum bekennen. Skutari, Hauptstadt unfern des Drin, am gleichnamigen See. Am seichten Strand Durazzo, das alte Dyrrhachium, einst Überfahrt nach Italien, jetzt unbedeutend. — Südalbanien, das alte Epirus, ist ein besonders wildes Land mit zerklüfteten Kalkgebirgen (Erdbeben, Vulkane), verschwindenden Flüssen und abflußlosen Seen. Hauptstadt Jánina am gleichnamigen See. Nicht weit davon lag das alte Dodona.

5) Kandia oder Kreta, 160 □M., die schönste Insel des Mittelmeeres, gut gegliedert, in fast gleicher Entfernung von 3 Weltteilen gelegen. Sie wird ihrer ganzen Länge (35 M.) nach von mächtigen Kalksteingebirgen durchzogen, welche nach N. und S. zahlreiche Gewässer entsenden und den weithin schauenden Ida enthalten (2460 m). — 280 000 Einwohner, $^2/_3$ Griechen. Die Insel ist größtenteils sehr fruchtbar, aber infolge der dünnen Bevölkerung und der türkischen Mißregierung ungenügend angebaut.[1] Gewinnung von Wein, Öl und Südfrüchten. Hauptstadt Kandia, an der Nordküste.

Die Türkei hat außerdem Besitzungen in Asien und Nordafrika.

2. Fürstentum Bulgarien.

1160 □M. 2 Mill. Einw.

Dieses jetzt selbständige, aber noch tributpflichtige Land senkt sich vom Balkan zur Donau herab, ist ertragsfähig, aber noch wenig kultiviert und wird von den christlichen, arbeitsamen Bulgaren bewohnt, welche hauptsächlich von Ackerbau (Mais, Waizen) leben; geschickt sind sie auch in der Teppichweberei. Klima kontinental (kalte Winter, viel Schnee, trockene Sommer).

---

[1] Sie war einst durch hohe Kultur ausgezeichnet und wird in der griechischen Sage und Geschichte oft genannt (Zeus, Minos, Dädalus, Theseus).

Hauptstadt Sofîa, 20000 E., in wichtiger Lage. Tirnowa am Nordfuß des Balkan, alte Hauptstadt der bulgarischen Könige. Nordw. das (1877) heldenmütig verteidigte Plewna. — An der Donau mehrere Festungen, darunter Widin, weiter östlich Rustschuk und Silistria, welche zwei mit Schumla und Warna einst ein berühmtes Festungsviereck bildeten.

3. Königreich Serbien.

Serbien, im Norden von der Donau und Save begrenzt, umfaßt das Gebiet der Morawa und bildet den Rest eines ehemals großen serbischen Reiches[1]. Seit 1878 ist Serbien ganz unabhängig und umfaßt jetzt 900 □Meilen mit 1700000 Einw. Die Serben sind ein kriegerischer, strebsamer Volksstamm mit melodischer Sprache und poetischer Begabung (schöne Volkslieder). Religion: griechisch-katholisch. Sie nähren große Schweineherden von den Früchten ihrer tiefen Eichenwälder und treiben außerdem Ackerbau und Obstzucht.

Hauptstadt Belgrad mit 35000 E., am Einfluß der Save in die Donau; auf steilem Hügel liegt die vielumstrittene Festung (Prinz Eugen). Von hier Straße[2] nach Saloniki.

4. Fürstentum Montenegro.

170 □M., 250000 Einw.

Montenegro oder Crnagora[3] ist ein kleines, schwer zugängliches Bergland, welches einst eine Zufluchtsstätte für die benachbarten Serben wurde und wiederholt seine Unabhängigkeit in hartnäckigen Kämpfen gegen die Türken erkämpfte. Seit 1878 vergrößert, berührt es jetzt im Süden das Meer, liegt

[1] Durch die Niederlagen auf dem Amselfelde (1389 u. 1447) kam das Land in türkische Gewalt.

[2] Diese wurde um so mehr benützt, da die Donau weiter abwärts die gefährlichen Stromschnellen des „eisernen Thores" bis Orsowa bildet, welche früher eine Schiffahrt unmöglich machten.

[3] Crna (tscherna) serb. = schwarz, gora (gorra) = Berg.

aber ganz im Machtgebiete Österreichs. Die kriegerischen, immer bewaffneten Einwohner leben meist von Viehzucht (Schafe und Ziegen). Der Fürst residiert in dem Flecken Cettinje (tsch). Städte wurden erst durch den Berliner Vertrag (1878) erworben, nämlich im Süden die Festung Podgoritza und der Hafen Antivari.

5. Königreich Rumänien.

1. Rumänien umfaßt das untere Donautiefland und besteht aus den (1861) vereinigten Donaufürstentümern Moldau und Walachei, wozu (1878) noch die Dóbrudscha kam. Es hat jetzt 2360 □M. und $5^1/_2$ Mill. Einwohner. Die Tiefebene ist großenteils ausgezeichnetes, gut bewässertes Marschland. Zwar ist das Land im Winter den kalten russischen Winden preisgegeben, doch hat es genügenden Niederschlag und eine so große Sommerwärme, daß die Ebenen reiche Ernten gewähren (Mais und Weizen) und auch die Höhen zahlreiche Obst- und Weingärten, sowie stattliche Wälder tragen. Die Hälfte des Bodens bildet noch Weideland, das große Herden von Schafen und Ziegen, Rindern und Schweinen nährt.

2. Die Rumänen oder Walachen sind romanisierte Nachkommen der alten Dacier. Ihre Religion ist griechisch-katholisch, ihre Sprache ein mit slavischen Elementen vermischtes Latein. Sie sind durch jahrhundertelangen Druck herabgekommen, streben aber seit ihrer Unabhängigkeit wieder empor. Die Bojaren (der rumänische Adel) entfalten große Üppigkeit, der Bauernstand lebt ärmlich. Außerdem viele Juden (aus Polen), Zigeuner (aus Indien eingewandert) und Armenier. Der Handel[1] ist meist in den Händen von Juden und Fremden.

Einteilung:

1. Die Walachei mit der Hauptstadt Búkarescht, 220000 Einw. Sitz des Königs und der Nationalvertretung;

---

[1] Er besteht in der Ausfuhr von Getreide und Vieh, der Einfuhr von Kolonial- und Industriewaren.

Universität. Die Stadt ist eigentlich ein ungeheueres Dorf mit weiten Plätzen, armseligen Hütten und stolzen Bojarenpalästen.

2. Die Moldau mit Jassy (sch), 90000 Einw. 1/3 Juden. Stark besuchter Meßplatz. Galatz, 80000 E. Haupthandelsplatz an der unteren Donau.

3. Die Dobrudscha ist eine hügelige, öde, nur zu Viehzucht geeignete Steppenlandschaft zwischen Donau und schwarzem Meer. Hauptort Tultscha, 20000 E., Donauhafen.

6. Königreich Griechenland.

1200 □M., 2 Mill. Einw.

1. Griechenland ist ein von der Natur begünstigtes Land, welches im Altertum zu hoher Berühmtheit gelangte, jetzt aber durch mehr als zweitausendjährige Fremdherrschaft herabgekommen ist. Hohe Gebirge zerteilen dasselbe in einzelne Landschaften, in denen sich vor alters ein eigenartiges Volksleben entwickelte; die Lage und ungewöhnlich reiche Gliederung des Landes lädt ein zu Schiffahrt und Handel; das Klima ist wohl das schönste von Europa: milde Winter, nicht zu warme, durch Seewinde gekühlte Sommer[1], ungemein klare, erfrischende Luft, meist heiterer Himmel[2]. Die Bevölkerung besteht überwiegend aus Griechen, zum kleineren Teil aus Albanesen[3]. Jene, Abkömmlinge der alten Griechen (mit etwas slavischem Blut), erinnern in vieler Beziehung an ihre Voreltern[4]: sie sind begabt, lebhaft, redegewandt, erfinderisch und freiheitsliebend, aber auch leichtfertig, streitsüchtig, verschlagen. Ihre Sprache ist dem Altgriechischen sehr ähnlich. Religion griechisch-katholisch.

---

[1] Mehr kontinental ist es in den von Gebirgen umschlossenen Thalkesseln.

[2] Auf den Inseln des ägäischen Meeres regnet es im Sommer bei beständigem Nordostwind fast niemals; deshalb künstliche Bewässerung notwendig.

[3] Sie sind um 1400 von Norden eingewandert.

[4] Dagegen Tracht albanisch.

2. Die Landwirtschaft liefert nicht einmal das zur Ernährung hinreichende Getreide[1]. Dagegen gewinnt man viele Oliven (dürrer Kalkboden), Wein, Rosinen, besonders Korinthen[2] und Südfrüchte. Zucht von Ziegen und Schafen. Der Handel, für den die Griechen viele Anlage besitzen, ist sehr ausgebreitet und besteht hauptsächlich in der Einfuhr von Getreide und der Ausfuhr von Früchten.

Die heutigen Nomarchien umfassen meist mehrere der alten Landschaften.

a. Nordgriechenland.

Nordgriechenland reichte im Altertum bis zum Olymp und umfaßte das rossenährende Thessalien und das rauhe Epirus. Letzteres ist mit Ausnahme des südöstlichen Teiles noch türkisch, ersteres gehört (seit 1880) großenteils zu Griechenland. Im Mittelpunkt der fruchtbaren Tiefebene[3] liegt Larissa, 25000 E.[4], am Salambria; Seidenindustrie. Von hier Eisenbahn nach Volo, dem alten Jolcos (Argonauten).

b. Mittelgriechenland.

1. Attika, wasserarm und steinig. Haupt- und Residenzstadt Athen, 85000 Einw. Universität. Die Stadt liegt am Fuße der steil abfallenden (155 m hohen) Akrópolis, die noch die Trümmer der alten herrlichen Bauwerke trägt (Propyläen, Pár-thenon rc.); nordwestlich davon der noch erhaltene Theseus-Tempel; nahe dabei der Bahnhof der zur Hafenstadt Piräus (20 000 E.) führenden Eisenbahn. Auch Orte wie Eleusis und Márathon

[1] Weil der Boden mager und nicht hinreichend bewässert ist, fahrbare Straßen fehlen und die Bevölkerung weniger Sinn hat für diese Beschäftigung.

[2] Dies sind getrocknete, kernlose Weinbeeren.

[3] Das von allen Seiten durch steile Gebirge eingeschlossene Thessalien scheint ehedem ein See gewesen zu sein, bis ein gewaltiges Erdbeben den Ossa vom Olymp trennte und dem die Gewässer aufnehmenden Penēus durch das enge Thal Tempe einen Ausgang verschaffte.

[4] Südl. das alte Pharsālus, Schlacht 48 v. Chr.

(490 v. Chr.) sind noch vorhanden. — Im Golf von Ägina die gebirgigen Inseln Sálamis (480 v. Chr.) und Ägina (Töpfererde). Mégara, kleine Stadt auf dem Isthmus.

2. Böotien, ein Tiefland um den Kopais-See, das griechische Schlachtfeld[1]. Trümmer von Plataä (479), Leuktra (371), Chäronēa (338). Thiva, an Stelle des alten Thebae.

3. Phthiotis und Phokis. Jenes umfaßt das Thal zwischen Öta und Othrys mit Lamia. Paß von Thermópylä[2] (warme Schwefelquellen). — An Stelle des alten Delphi liegt jetzt das elende Dorf Kastri, vom Apollotempel ist fast nichts mehr vorhanden, aber noch sprudelt aus einer Felsenspalte des nahen Parnaß die kastalische Quelle.

4. Ätolien und Akarnanien. Beide sind von einander durch den Achelōos geschieden. Am Golf von Patrás liegt die Festung Missolonghi[3]. — Lepanto[4], das alte Naupactus, am Meere. Am Golf von Arta lag das alte Actium (31 v. Chr.).

c. Der Peloponnes (Morêa).

1. Argolis und Korinth. Argos, in der Nähe des argolischen Meerbusens. Trümmer des alten Argos (Theater). Nördlich davon Trümmer des alten Mycēnae[5]. Am Meere die malerisch gelegene Hafenstadt Nauplia[6]. Im Süden die dicht bevölkerte Felseninsel Hydra, welche von kühnen Seeleuten[7] bewohnt ist. — Auf dem nur $^3/_4$ M. breiten Isthmus liegt Korinth. In der

---

[1] „Die Orchestra des Ares". — Das Land war im Altertum verrufen wegen seiner Nebel, welche Unmäßigkeit und Beschränktheit erzeugen sollten.

[2] Jetzt durch Anspülungen eine breite, stellenweise sumpfige Ebene.

[3] Bekannt durch die ruhmvolle Verteidigung gegen die Türken (1826).

[4] In der Nähe Seesieg der Christen über die Türken 1571.

[5] Löwenthor, Schatzhaus des Atreus (Schliemann).

[6] In der Nähe Trümmer des alten Tiryns (Schliemann).

[7] „Der kleine Hydriot".

Nähe die (450 m) hohe Festung Akrokorinth mit berühmter Aussicht (bis Athen). Das nahe gelegene alte Korinth war die glänzendste und volkreichste Stadt von Hellas.

2. Achaja und Elis. Achaja ist der fruchtbare Küstensaum im Norden. Patrás, 25000 E.; befestigter Hafen. Weinbau, Korinthenhandel. — Elis ist die nordwestliche Landschaft mit hafenloser lagunenreicher Küste. Hier lag einst das durch seine Spiele und den Zeustempel berühmte Olympia [1].

3. Arkadien, das innere Hochland. Tripolitza, die herabgekommene Hauptstadt. Ruinen von Mantinēa (Epaminondas, 362).

4. Messenien, die heiße Südwestküste. Navarîn, das alte Pylos (Nestor)[2].

5. Lakonien. Sparta, Städtchen am Eurotas in der Nähe des alten Sparta. In den Schluchten des südlichen Taÿgetus (2400 m) wohnen die tapferen Mainoten, die man für Nachkommen der alten Spartaner hält.

d. Die Inseln.

1. Euböa, die langgestreckte, gebirgige Insel am Euripus. Auf den Bergen und deren Abhängen sind stattliche Wälder und Viehweiden; die Ebenen enthalten Weingärten, Ölbaumpflanzungen und Getreidefelder. Chalkis, mit dem Festland durch eine Brücke verbunden, war einst eine bedeutende Stadt. Eretria, einst die Nebenbuhlerin von Chalkis, ist jetzt ein verödetes Städtchen[3]. Im N. das Vorgebirg Artemision (480). — Hieher gehören auch die nördlichen Sporaden, worunter die größte Skyros (Achilles, Theseus).

2. Die Kykladen, meist vulkanisch, mit reizendem Klima, herrlicher Vegetation[4] und dichter Bevölkerung. Bemerkenswert sind:

---

[1] Ausgrabungen der Deutschen.

[2] Vernichtung der türkischen Flotte durch die Engländer, Franzosen und Russen 1827.

[3] Beide gründeten ehedem Kolonien in Unteritalien, Sizilien und auf der chalcidischen Halbinsel.

[4] Die größeren Inseln enthalten fruchtbare Thäler, welche außer trefflichen Weinen namentlich Südfrüchte aller Art hervorbringen.

das kleine Delos, einst durch den Apollokult berühmt, jetzt verödet, Naxos, die größte, fruchtbarste und höchste (1000 m) der Inseln, Paros, dessen herrlicher Marmor jetzt großenteils erschöpft ist. Den Mittelpunkt bildet heutzutage Syra, dessen vielbesuchte Handelsstadt Hermúpolis (20000 E.) in lebhaftem Dampfschiffverkehr mit den drei Kontinenten steht. Südlich die merkwürdige Vulkaninsel Santorîn (Thera).

3. Die jonischen Inseln, gebirgig, und trotz geringer Bewässerung in den Thälern und an den Berghängen viel Öl, Wein und Korinthen erzeugend[1]. Die berühmtesten sind: Zakynthos (Zante), die „Blume der Levante“, mit der gleichnamigen Hauptstadt, 20 000 E., Kephallenia, die größte und höchste (1600 m) derselben, das kleine Íthaka, die Insel des Odysseus, das liebliche olivenreiche Kérkyra mit der stark befestigten Hauptstadt Korfú, Handelshafen.

II. Die italische Halbinsel.

1. Lage und Gliederung. Die Halbinsel Italien erstreckt sich in einer Länge von etwa 150 M. von Nord-West nach Süd-Ost. Sie reicht weiter nach Norden und hängt inniger mit dem kontinentalen Europa zusammen als die zwei anderen südlichen Halbinseln. Sie nähert sich Afrika bis auf 18, Griechenland bis auf 9 M. Ihrer zentralen Lage verdankt sie z. T. ihre Weltstellung im Altertum. Die Ostküste ist arm an Häfen und gegenüberliegenden Inseln[2]. Ihr südöstlicher Punkt ist das Kap di Leuca, ihr südwestlicher das Kap Spartivento. Ober-, Mittel-, Unteritalien. Grenzen, Meeresteile und Inseln s. auf der Karte!

2. Bodenerhebung. Italien enthält außer dem Südabhang der Alpen (siehe S. 27 u. f.) und den Apenninen eine große und mehrere kleine Ebenen.

1) Die lombardische Tiefebene, zwischen Alpen und Apenninen, nimmt einen Flächenraum von 700 □Meilen

[1] Schiffahrt, Handel und Fischerei bilden die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung.

[2] Die bedeutenderen Städte liegen an der begünstigteren Westseite.

ein. Sie ist durch Fruchtbarkeit (Schlammboden), gute Bewässerung (Flüsse und Kanäle), reichen Anbau und dichte Bevölkerung ausgezeichnet (der größte Garten Europas). Am adriatischen Meere geht sie in niedrige Sumpflandschaften über.

2) Die Apenninen, ein Mittelgebirg, schließen sich am Col di Tenda an die See-Alpen an und durchstreichen die ganze Halbinsel der Länge nach. Der nördliche Teil zieht als ligurischer Apennin um den Golf von Genua und als toscanischer Apennin bis zur Quelle des Tiber. Der mittlere oder römische Apennin verzweigt sich in seinem südlichen Teil in zwei Hauptketten, welche das wilde Gebirgsland der Abbruzzen umschließen; die östliche Kette enthält den Gran Sasso d' Italia, 2900 m hoch, der schon Ansätze von Gletschern zeigt; die westlichen Vorketten enthalten die Sabiner- und Albaner Berge mit dem Albaner- und Trasimener See. Der südliche Teil beginnt an den Volturnoquellen und streicht als neapolitanischer und dann als calabrischer Apennin durch die südliche Halbinsel bis zur Straße von Messina.[1]

3) Zu beiden Seiten der Hauptkette sind kleinere Tiefebenen: a) Die toscanische Tiefebene, eine Anschwemmung des Arno, der in seinem Unterlauf, namentlich von Pisa abwärts, versumpft und die sogenannten Maremmen (maritimae) bildet, die früher kultiviert, jetzt vernachlässigt und sehr ungesund sind[2]. b) Die Campagna (nj) di Roma, im Altertum angebaut, jetzt hauptsächlich als Weideland für große Rinderherden dienend und spärlich bewohnt; im S. die z. T. trocken gelegten pontinischen Sümpfe, von der via Appia durchzogen. c) Die campanische Ebene (Campania felix), vulkanisch, sehr fruchtbar und dicht bevölkert. Aus ihr

[1] Der Ostabfall der Apenninen ist steiler und hat meist beschränkten Küstensaum.

[2] Im Sommer von Menschen gemieden, im Winter von berittenen Hirten mit ihren Herden von Büffeln und Pferden durchzogen.

erhebt sich der Vulkankegel des Vesuv (1300 m hoch). d) Die apulische Ebene, trocken, enthält fast nur Weideplätze für Schafherden. Hier der isolierte Monte Gárgano.

3. Flüsse. Italien hat nur einen Hauptfluß von Bedeutung, den Po, der vom Monte Viso kommend die lombardische Ebene von West nach Ost durchfließt und in das adriatische Meer mündet. Sein langer Unterlauf bildet eine gute Wasserstraße[1]. Links kommen zu ihm: 1) die Sesia (ßêsia) vom Monte Rosa. 2) Der Ticino (tsch) oder Tessin vom St. Gotthard; er durchfließt den 10 M. langen Lago maggiore (dsch) oder Langensee[2]. 3) Die Adda, vom Stilfser Joch, welche das Veltlîn und den schönen Comer See durchströmt. 4) Der Mincio[3] (tsch), der durch den Garda See geht. Viele Kanäle verbinden teils diese Nebenflüsse unter einander, teils mit ihrem Hauptfluß. — Unter den wasserarmen Nebenflüssen rechts sind die bedeutendsten der Tánaro (vom Col di Tenda) und die Trebbia vom Apennin. — Nördlich von der Pomündung ergießt sich die von der Malser Heide kommende, den Vintschgau durchfließende Etsch. Ihr Zufluß ist der Eisack.

Als Küstenflüsse des adriatischen Meeres sind zu nennen: die Brenta, die Piave, der Isonzo.

Die Flüsse der eigentlichen Halbinsel sind klein, namentlich die der Ostküste[4], im Sommer wasserarm[5] und wenig geeignet für die Schiffahrt. Die wichtigsten sind der Arno, der Tiber[6] und der Volturno.

---

[1] Der Unterlauf beginnt schon unweit Pavia und unterhalb Piacenza fangen bereits die Versumpfungen an. Infolge des geringen Gefälles lagert der Fluß große Massen von Schlamm ab, so daß die Sohle des Bettes sich beständig erhöht und das Delta fortwährend wächst. Zahlreiche Strandseen, Lagunen, beginnen die Bildung des festen Landes.

[2] An seinen Ufern vereinigt sich die Wildheit der Alpenwelt mit der Lieblichkeit des italischen Himmels.

[3] Er bildet, wie der Ticino, eine starke Verteidigungslinie.

[4] Da sie wenig Raum zur Entwicklung haben.

[5] Wegen des Mangels an Gletschern.

[6] Er ist schlammig und wird durch den Anio schiffbar.

4. Das Klima ist wegen der Nähe des Meeres mild und angenehm außer in den höheren Gebirgen; die Sommer sind meist trocken. Die ungesunde, Fieber erzeugende Malaria (= böse Luft) entsteht in den Maremmen des Arno, Tiber und der pontinischen Sümpfe. Gefürchtet ist auch der Scirocco (sch), ein trockener, heißer Südwind.

5. Nahrungszweige. Der Ackerbau wird am fleißigsten betrieben in der reich bewässerten, sommerheißen Poebene. Hier baut man namentlich Weizen, Mais und in Sumpfgegenden Reis; die Bäume sind mit Weinreben umrankt, über die Felder ziehen sich Reihen von Maulbeerbäumen (Seidenraupen). In Mittelitalien finden sich namentlich Ölbäume und Südfrüchte (Orangen, Citronen, Granaten, Feigen, Kastanien ꝛc.)[1]. In Süditalien gedeihen neben köstlichen Trauben und Südfrüchten sogar schon Palmen. — An Tieren finden sich außer unseren Haustieren noch Esel und Maultiere und in den Maremmen Büffel. Das Meer liefert Thunfische, Sardellen, Korallen u. s. w. An Mineralien gewinnt man vorzüglichen Marmor und viel Schwefel.

Die Gewerbthätigkeit Italiens, im Mittelalter so bedeutend, später gesunken, beginnt wieder sich zu heben[2]. Der Handel war im Mittelalter blühend, ging nach Auffindung des Seeweges nach Ostindien und der Entdeckung von Amerika zurück, hat sich aber neuerdings durch die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und vermehrte Produktion wieder gehoben. Die Handelsflotte zählt zu den größten Europas.

6. Einwohner. Die Italiener sind romanischen Stammes, und haben meist dunklere Hautfarbe, Augen und Haare als die Germanen; sie sind lebhaft, leidenschaftlich, reich begabt für die Kunst und in ihrer Lebensweise mäßig. Das Brigantenwesen ist in Süditalien noch nicht ganz ausgerottet. Die Sprache stammt

---

[1] Italien übertrifft alle Länder Europas in der Erzeugung von Öl und Südfrüchten.

[2] Seiden- und Gewebeindustrie, Herstellung von Instrumenten, Glaswaren, Strohhüten ꝛc.

von der lateinischen und zeichnet sich durch Wohlklang aus. Die Schulbildung ist in Norditalien und Toscana ziemlich allgemein. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich katholisch.

Italien[1] bildet jetzt ein konstitutionelles Königreich; dasselbe hat einen Flächenraum von 5200 □M. und eine Volkszahl von 29 Mill. Seelen. Es wird gegenwärtig in 69 Provinzen eingeteilt.

Die historische Einteilung ist folgende:

1. Piemont (Pedemontium).

Turîn, 250000 E., ehemals Hauptstadt des Königreiches Sardinien, schön und regelmäßig gebaut; Universität. Alessándria am Tánaro, 60000 E., Festung. Im Lago maggiore sind die reizenden Borromäischen Inseln. — Schlachtorte[2].

2. Herzogtum Genua, einst Republik unter einem Dogen. Genua, la superba genannt, 180000 E., eine reizend gelegene Seestadt, welche terrassenförmig in die Höhe gebaut ist; herrlicher Hafen; Marmorpaläste; wichtigste Handelsstadt Italiens, blühende Industrie. Südw. an der Riviera der Kurort San Remo, südöstl. der Hafen von Spezia.

3. Die Insel Sardinien (440 □M.), hafenlos, sehr gebirgig; wenig Ackerbau; Waldungen, Weideland; Mineralien. Cágliari (lj), 40 000 E., Hauptstadt, Kriegshafen.

---

[1] Italien bildete im Altertum den Mittelpunkt des römischen Weltreiches. Als dieses nach 1200jährigem Bestande eine Beute deutscher Völker (Goten, Longobarden rc.) geworden war, wurde Rom die religiöse Hauptstadt der katholischen Welt (Kirchenstaat). In der zweiten Hälfte des Mittelalters erblühten die Städte Norditaliens (Genua, Venedig rc.) zu selbständigen Republiken und Italien wurde in einzelne Staaten zersplittert. Durch die Ereignisse der Jahre 1859, 1866 und 1870 ist es ein einiges Königreich geworden.

[2] Vercelli (tsch), das alte Vercellae, 30000 E., Sieg des Marius über die Cimbern 101 v. Chr. Marengo, Schlacht 1800. Nördl. Novara, 30000 E., Sieg der Österreicher über die Sardinier 1849. — Am Fuß der Alpen Susa (Mont Cenis-Tunnel) und Aosta (St. Bernhardstraße).

4. Die Lombardei (Longobardenland), große fruchtbare Ebene zwischen Alpen und Po. — Schlachtorte[1].

Mailand (Milano), 320000 E., die reiche Hauptstadt. Sie ist durch ihren herrlichen Dom aus weißem Marmor, ihre Seidenfabriken und ihren Handel berühmt. Cremona, 30000 E., Fabrikstadt; vorzügliche Saiteninstrumente. Brescia (brescha), 60000 E., Seidenhandel. Bérgamo, 40000 E., bedeutender Seidenhandel. Pavîa, 30000 E., früher Hauptstadt des Longobardenreiches. Mantua, 30000 E., starke Festung am Mincio. Andreas Hofer erschossen 1810.

5. Venetien.

Venedig, 130000 E., die Lagunenstadt, auf einer Menge von Inseln und auf Pfählen erbaut, statt der Straßen von Kanälen (Canale grande) durchzogen, die häufig überbrückt sind. Die Marmorpaläste jetzt großenteils verödet. Der Markusplatz mit der Markuskirche. Der Dogenpalast. Das Arsenal. Die Grenze der Lagunen gegen das Meer zu bildet der Lido (litus). Padua, 70000 E., eine große, alte Stadt; Kirche des heil. Antonius; altberühmte Universität. Livius ist hier geboren. Verona an der Etsch, 70000 E., starke Festung (Brennerstraße); großes römisches Amphitheater[2]. Vicenza (tsch), 40000 E., Seidenbau. Im Nordosten die Landschaft Friaul mit Údine, 30000 E.

6. Die Emilia[3] (nach der alten Römerstraße via Aemilia) sehr fruchtbar.

Parma, 45000 E., viele Kunstschätze, Parmesankäse. Piacenza (tsch), 35000 E., an der Trebbiamündung, Poübergang. — Môdena[4], 60000 E. Reggio (rédscho), 50000 E.,

---

[1] Bei Legnano (nj) 1176; Magenta (tsch) 1859; Solferino 1859 u. a.

[2] Geburtsort des Nepos, Catull und Plinius des Älteren. Sw. Custozza, Siege der Österreicher über die Italiener 1848 und 1866.

[3] Bestehend aus den ehemaligen Herzogtümern Parma und Môdena und aus der Romagna (Teil des früheren Kirchenstaates).

[4] Mútina, schon 183 v. Chr. eine römische Kolonie.

Geburtsort des Dichters Ariosto † 1553 [1]. Carrara und Massa am Meere mit berühmten Marmorbrüchen. — Ferrara, 75 000 E., an einem Arme des Po, ehemals Residenz des Hauses Este (Tasso, Ariosto). Bologna (nj) (Bononia), 120 000 E., Flachs- und Hanfbau; die älteste Universität Italiens (1158). Ravenna 60 000 E., jetzt 2 St. vom Meere, sumpfig [2].

7. Das Großherzogtum Toscana, fruchtbar und fleißig angebaut. Florenz, 170 000 E., la bella genannt, reizend am Arno gelegen, zeitweise Hauptstadt und Residenz des Königreiches (1865 bis 1871). Die Stadt ist berühmt durch die Pracht ihrer Paläste und Kirchen und durch Kunstsammlungen. Am bekanntesten sind: der riesige Dom, der Palast und die Kapelle der Medici, die Grabmäler Dante's und Michel Angelo's. Strohflechtereien; Seidenwebereien. Pisa, 50 000 E., alte Universität (Galiléi). Campo santo. Der schiefe Turm. Livorno, 100 000 E., wichtige Handelsstadt. Lucca, 70 000 E., in schöner Gegend, Seidenbau und berühmtes Olivenöl. — Die hohe und felsige Insel Elba mit reichen Eisenerzgruben. Napoleon I. in der Verbannung (1814—15).

8. Die Marken und Umbrien. Sie reichen bis zum adriatischen Meere und sind fast ganz von den Apenninen erfüllt. Ancona, 50 000 E., am adriatischen Meere. Festung und Hafen. Urbino, Geburtsort des berühmten Malers Raphaël (1483). Loreto, berühmter Wallfahrtsort (die santa casa der heiligen Familie von Nazareth). Perugia (dsch), 50 000 E., in der Nähe des trasimenischen Sees.

9. Latium, ein Teil des ehemaligen Kirchenstaates [3].

Rom, 300 000 E., seit 1871 Haupt- und Residenzstadt

---

[1] In der Nähe die Ruinen des Schlosses Kanossa (Heinrich IV., Papst Gregor VII. 1077).

[2] Residenz der letzten römischen Kaiser, dann Odoakers und Theodorichs d. Gr. In der Nähe die „Rabenschlacht".

[3] Der Papst, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, war bis zum Jahre 1870 zugleich Regent des Kirchenstaates; es sind ihm gewisse Rechte eines Souveräns belassen und der Besitz von 3 Palästen garantiert. Er wird jedesmal aus der Zahl der Kardinäle von diesen selbst gewählt (Konklave).

des Königreichs Italien, Sitz des Papstes, ist eine der merkwürdigsten Städte der Erde. Die Stadt liegt auf 11 Hügeln zu beiden Seiten des Tiber und ist reich an herrlichen Kirchen und Palästen, Kunstschätzen und Altertümern[1]. Civita Vecchia (tschiwitá wékkia), befestigter Seehafen Roms. Tîvoli (Tibur) mit schönen Wasserfällen, Frascati (Tusculum) und Albano (Alba longa) sind Lieblingsaufenthaltsorte der römischen Vornehmen während der heißen Sommermonate.

10. Das Königreich Neapel. — Klima warm, aber durch Seewinde und Gebirgsluft gemildert. Boden vulkanisch und fruchtbar. Ackerbau vernachlässigt.

Neapel, in herrlicher Lage an dem wegen seiner Schönheit berühmten gleichnamigen Golf, 500 000 E., die größte Stadt Italiens; lebhaftes Volksleben. Museo nationale. Universität. Vor dem reizenden Golf liegen die Inseln Ischia (k), Prócida (tsch) und Capri (blaue Grotte). Die im J. 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschütteten Städte: Pompeji und Herculanum sind z. T. wieder ausgegraben. Am südlichen Teile des Golfes: Castellamare, 30 000 E., und Sorrento. Weiter südlich Salerno, 30 000 E., einst berühmte medizinische Hochschule. Gaêta, Bergfestung an dem gleichnamigen Golf. Benevento; südw. die caudinischen Päſſe (321 v. Chr.). Bari, 60 000 E., Hafen. Reggio (reddscho), 40 000 E., das alte Rhegium, an der Straße von Messina. In der Nähe die ehemals berüchtigte Scylla (Felsen) und Charybdis (Strudel). Taranto (Tarentum), 30 000 E., Seestadt. Brindisi (Brundisium), einst eine Hauptstation der römischen Flotte; jetzt Endpunkt der Eisenbahn; Überfahrtslinien nach dem Orient.

---

[1] Besonders merkwürdig sind: die Peterskirche, die größte Kirche der Welt, mit der 143 m hohen Kuppel; der Vatikan, Palast des Papstes, er enthält mehr als 10 000 Gemächer, herrliche Gemälde, das größte Museum der Erde und eine berühmte Bibliothek; der Lateran, dem Papste gehörig. Auf dem Quirinal liegt der königliche Palast. Merkwürdige Reste aus dem Altertum sind: Das Forum, das Kolosseum (Amphitheater für 90 000 Zuschauer), die Triumphbögen, die Thermen, Kaiserpaläste, Grabmäler (worunter die jetzige Engelsburg), die Obelisken u. s. w.

11. Die Insel Sizilien, 470 □M., 3 Mill. E., ist großenteils von Gebirgen erfüllt, deren Hauptzug längs der Nordküste streicht. Im Osten erhebt sich aus einer Ebene die gipfelreiche Masse des 3300 m hohen Ätna. Die Flüsse der ihrer Wälder beraubten Insel sind im heißen und fast regenlosen Sommer meist ganz ausgetrocknet. Der Boden ist äußerst fruchtbar (Sizilien einst die Kornkammer Roms), aber nur zum Teile angebaut[1]. Die liparischen Inseln, nördl. von der Hauptinsel, haben mehrere thätige Vulkane (auf Strómboli); die ägadischen Inseln im Westen sind gleichfalls vulkanisch; Seeschlacht 241 v. Chr.

Palermo (Panormus), 250 000 E., a. d. Nordküste, am Fuße des Monte Pellegrino schön gelegen; Universität, Handelsstadt[2]. Messina (Messana), 130 000 E., großer Hafen, Handel mit Südfrüchten. Catania, 100 000 E., am Fuß des Ätna, von den Eruptionen desselben häufig gefährdet. Siracusa, 20 000 E., umfaßt nur einen kleinen Teil des alten berühmten Syrakus. Girgenti (dschirdschenti), 20 000 E.; das alte Agrigentum (Akragas) war eine bedeutende Stadt, jetzt ist der Hafen verschlammt. Überreste griechischer Tempel. Trápani (Drépanum), 40 000 E. Marsala, 40 000 E. an der Westküste, das alte Lilybaeum; vorzüglicher Wein.

San Marino, unweit Rimini gelegen, ist eine kleine, selbständige Republik[3]. Flächenraum $1\frac{1}{2}$ □M., Bevölkerung 8000 E. Hauptprodukte: Obst und Öl.

Die Malta-Inseln und Corsica.

a) Die Inseln Malta, Gozzo und Comino, südl. von Sizilien, in einer das Mittelmeer beherrschenden Lage, sind felsig, sorgfältig angebaut[4] und dicht bevölkert. Sie gehören seit 1800 den Engländern. Malteser=(Johanniter=) Ritter.

[1] An der Küste baut man Südfrüchte, höher hinauf Getreide (Weizen); über 1000 m ist Weideland (Schafzucht).

[2] In der Kathedrale die Gräber Heinrichs VI. und Friedrichs II.

[3] Gegründet 570 von dem dalmatischen Einsiedler Marinus.

[4] Wein, Obst, die schönsten Orangen, sogar Baumwolle.

La Valetta, Hauptstadt, 80 000 E., wichtige Station für die Dampfschiffe des Mittelmeeres, stark befestigt, wie die ganze Insel Malta.

b) Córsica, nördlich von Sardinien. Der größte Teil der Insel ist mit rauhen Gebirgen[1] erfüllt. Dichte Wälder, Mangel an Wegen; kaum der 3. Teil des Bodens ist angebaut, es wird fast nichts anderes als Öl ausgeführt. An den Küsten Fischfang. Die Korsen (etwa 270 000), sind ein urwüchsiges Naturvolk, aber rachsüchtig (Blutrache). Das Land ist seit 1768 (durch Kauf von Genua) im Besitz der Franzosen.

Ajaccio (dsch), Hauptstadt, Geburtsort Napoleons I. (1769). Bastîa, 20 000 E., Hafen.

III. Die pyrenäische Halbinsel.

1. Die pyrenäische oder iberische Halbinsel, 10 700 □M. groß, erstreckt sich am weitesten nach SW. und tritt sehr nahe an Afrika heran. Da sie von dem Kontinente durch die 57 M. langen, schwer zu passierenden Pyrenäen geschieden und an den übrigen Seiten vom Meer umgeben ist, so hat sie einen fast inselartigen Charakter. Sie ähnelt der Form eines Quadrates und ist wenig gegliedert. Die Küsten sind arm an Häfen, ausgenommen im N. und NW. Ihre äußersten Punkte sind: im O. das Kap Creūs, im S. das Kap Tarifa, im W. das Kap Vincent, da Roca und Finisterre.

2. Bodenerhebung. Den eigentlichen Kern der Halbinsel bildet das castilische Hochland, welches von Randgebirgen umgeben und durch 2 Tiefebenen von 2 Hochgebirgen getrennt ist. Die Gebirge streichen im allgemeinen von Ost nach West.

1) Der nördliche Gebirgszug beginnt am Kap Creūs und endigt am Kap Finisterre. Seinen östlichen Teil bildet das Hochgebirge der Pyrenäen, die in der Mitte aus zwei Hauptketten bestehen und als höchste Gipfel enthalten: den zerklüfteten

[1] Der höchste Gipfel, Monte Rotondo, ist über 2600 m hoch.

Gebirgsstock des Maladetta (3400 m), den Mont Perdu und den Pic du Midi; alle 3 überragen die Schneelinie. Die West-Pyrenäen erheben sich nur zu mäßiger Höhe (Basses Pyrénées), dagegen steigen die Ost-Pyrenäen steil aus dem Meere auf und erheben sich im Canigou bis zu 2800 m. Die Päſſe[1] sind wegen der Kammhöhe sehr beschwerlich[2]. Mangel an Längenthälern und Gebirgsseen; wenig Wald und Wiesen; keine Bergwerke; dünne Bevölkerung[3]. — Die westliche Hälfte des nördlichen Gebirgszuges ist das cantabrische Gebirge, welches nach W. in das galizische Bergland ausläuft und nach N. steil zum Meere abfällt. Gute Häfen, schwer zugänglich, kräftiges Seemannsvolk.

2) Der zweite Gebirgszug heißt castilisches Scheidegebirg. Es hat einige Gipfel und Felsen, die fast 2700 m hoch aufsteigen, namentlich in der Sierra[4] de Gredos. Das ganze Gebirg führt verschiedene Lokalnamen und erreicht sein Ende am Cap da Roca.

3) Den dritten Zug bildet das andalusische Scheidegebirg, dessen mittleren Teil die erzreiche Sierra Morena bildet. Es endigt am Kap Vincent und fällt steil gegen Süden ab.

4) Das südliche Hochgebirge beginnt an dem Flusse Segura, zieht nach Südwest und endet am Kap Tarifa. Das Zentrum des ganzen Gebirges bildet die Sierra Nevada (= Schneegebirg), welche an Höhe die Pyrenäen übertrifft und sich im Mulahacen (mulaßên) fast bis 3600 m erhebt[5].

Hochebenen:

Das zentrale Hochland zerfällt durch das castilische Scheide-

---

[1] Darunter das Thal Roncesvalles (im W.) und die Rolandsbresche (am Mont Perdu), durch welche die germanischen Völker in die Halbinsel eindrangen. Rückzug Karls d. Gr. Roland (788).

[2] Deshalb die Straßen im O. u. W. des Gebirges.

[3] Die Nordseite der Pyrenäen ist infolge der sanfteren Abdachung und des größeren Wasserreichthums (z. T. Gletscher) mehr bebaut als die Südseite. — Vgl. mit diesem Gebirge die Alpen!

[4] Serra = Säge, von der Ähnlichkeit des Gebirgskammes mit den Zähnen einer Säge.

[5] Der Mulahacen, d. i. Muley Hassan, ist demnach der höchste Gipfel der Halbinsel

gebirg in die Hochebene von Alt-Castilien (ca. 800 m hoch) und in die Hochebene von Neu-Castilien (ca. 600 m hoch); beide erheben sich steil aus der Niederung des Ebro, senken sich dagegen sanft nach Westen durch die portugiesischen Terrassen dem Meere zu. Der Boden besteht meist aus Thon, Sand und Gerölle; Mangel an Bewässerung; meist Weideland für die Merinos, d. i. wandernde, beständig im Freien lebende Schafe. Wenig Getreidebau, Armut an Wäldern.

Tiefebenen:

Die aragonische Tiefebene (ca. 160 m hoch), vom Ebro durchflossen, sehr regenarm, z. T. wüste Sandsteppe[1], und die andalusische Tiefebene, ebenso hoch, am unteren Guadalquivîr (k), bei genügender Bewässerung außerordentlich fruchtbar.

3. Die Flüsse der Halbinsel sind im Sommer wasserarm[2], im Winter oft reißend und leiden an Versandung, weshalb sie für die Schiffahrt wenig geeignet sind. Die wichtigsten sind:

a) Im Gebiete des Mittelmeeres der Ebro (Ibērus) mit starkem Gefäll[3]; er durchbricht in einem Bogen die catalonische Küstenterrasse.

b) Im Gebiete des atlantischen Ozeans: 1) der Guadalquivîr (= großer Fluß), der wasserreichste Strom Spaniens; 2) der Guadiana durchfließt die öde Mancha und durchbricht das andalusische Scheidegebirge; 3) der Tajo (ch), portugiesisch Tejo (téschu), 120 M. lang, durchfließt öde Gebiete und erweitert sich an der Mündung zu einem Meerbusen; 4) der Duero, im Unterlauf Douro (doiro) genannt; 5) der Minho (nj). — Keine Kanäle. Mangel an größeren Seen.

1. Königreich Portugal.

1. Portugal erstreckt sich in Gestalt eines schmalen Rechteckes von Norden nach Süden. — Das Klima ist mild und durch Seewinde vor drückender Hitze gesichert.

---

[1] Ehemals ein Binnensee.

[2] Mangel an Schneebergen, trockene Sommer.

[3] Wegen seiner beschränkten Schiffbarkeit versuchte ihn Karl V. durch den Kaiser-Kanal zu ersetzen.

2. Nahrungszweige. Der Ackerbau ist ziemlich vernachlässigt, nur die Hälfte des guten Bodens wird bearbeitet. Dagegen gibt es viel Wein, Oliven und Südfrüchte. Der Bergbau ist gering, obwohl das Land reich ist an mineralischen Schätzen. Die Gewerbthätigkeit hat sich in neuerer Zeit etwas gehoben (Wolle und Seidenwaren). Der einst blühende Einfuhrhandel ist jetzt überwiegend in den Händen der Engländer. Mangel an Straßen und Eisenbahnen.

3. Einwohner. Die Bevölkerung ist romanisch, im Süden mit Mauren vermischt. Die durch ihre Lage mehr auf die See angewiesenen Portugiesen sind unternehmender und freundlicher als die Spanier, aber weniger verlässig. Religion katholisch. Schulbildung gering.

Portugal[1], ein konstitutionelles Königreich, hat auf 1670 □M. $4^1/_2$ Mill. Einwohner und ist in sechs Provinzen geteilt:

1. Minho, zum Teil sehr fruchtbar. — Oporto oder Porto, 100000 E., Seestadt unfern der Mündung des Douro, reizend gelegen; Handel mit Portwein und Seidenwaren.

2. Tras os Montes (d. h. jenseit der Berge), eine trockene Hochebene. — Braganza, Stammhaus der portugiesischen Königsfamilie.

3. Béira. — Coimbra, 20000 E., in fruchtbarer Ebene, einzige Universität des Landes.

4. Estremadura, großenteils steinig. — Lissabon, am Tejo, 250000 E., Hauptstadt und Residenz in reizender Lage[2]. Sitz

[1] Im Jahre 1094 erhielt der Graf Heinrich von Burgund von König Alfons VI. von Castilien das Gebiet zwischen Minho und Mondego zu Lehen unter dem Namen Portucalia (nach Portus Calae, dem späteren Porto). Das Land wurde später erweitert und erlebte seine Glanzperiode im 15. Jahrh. durch Entdeckungen und überseeische Erwerbungen (Heinrich der Seefahrer um 1420, Vasco de Gama entdeckt 1498 den Seeweg nach Ostindien, Cabral 1500 Brasilien). 1580 wurde Portugal mit Spanien vereinigt und die Kolonien wurden größtenteils eine Beute der Holländer und Engländer. 1640 wurde es wieder selbständig unter dem Hause Braganza.

[2] Sie baut sich amphitheatralisch am golfartig erweiterten Flußufer

des Primas. Handelsplatz; überseeischer Verkehr. In der Nähe königliche Lustschlösser.

5. Alemtejo (teschu) (d. h. jenseit des Tejo), großenteils öd (Schafzucht). Elvas, Festung.

6. Algarve, die südlichste und kleinste Provinz des Landes; gebirgig, aber mit reicherem Regenfall uud fruchtbar. — Tavira, Seestadt.

Zu Portugal gehören noch die im atlantischen Ozean liegenden Azoren (ß). Außerdem besitzt Portugal Kolonien in Afrika: 1) Madéira; 2) die Inseln des grünen Vorgebirges; 3) St. Thomé und Principe; 4) das Gouvernement (die Neger-Königreiche) Angola und Benguela an der Westseite von Süd-Afrika; 5) die Küste Mozambique (mosambîk) und Sofala an der Ostseite von Süd-Afrika. — In Asien: die Gebiete Goa und Diu; an der chinesischen Küste die Stadt Macâo und den östlichen Teil der Insel Timôr; im ganzen ca. 33 000 □M. mit $3^1/_2$ Mill. Einw.

2. Königreich Spanien.

1. Der Boden in Spanien ist von Natur großenteils fruchtbar, aber fast die Hälfte liegt unbebaut. Das Klima ist verschieden; im Süden und in den Tiefländern ist die Wärme groß, wird jedoch durch Seewinde gemildert; auf den Hochebenen ist der Sommer heiß und trocken, der Winter kalt (oft Schnee), hier ist bei dem unbedeutenden Niederschlag die Vegetation spärlich und die Bevölkerung dünn.

2. Nahrungszweige. Der Ackerbau bringt alle Getreide hervor; Südfrüchte und Oliven, sowie die Rinde der Korkeiche werden stark exportiert; der Weinbau liefert feurige Weine, besonders im Süden. Aus dem Tierreich merke: andalusische Pferde, Maulesel, Schafe (auf der castilischen Hochebene); Seidenzucht. An Mineralien sind fast alle Metalle, namentlich Blei

---

hinauf; ausgezeichnete Hafenbucht; wichtige Lage am äußersten Westen Europas. — Erdbeben am 1. November 1755.

und Quecksilber, in Menge vorhanden. Die Gewerbthätigkeit ist sehr zurückgeblieben, Handel und Schiffahrt sind seit dem Verlust der amerikanischen Kolonien gesunken.

3. Die Bewohner sind ein romanisches Mischvolk[1]. Der ächte Spanier trägt in seinem ganzen Wesen einen festen und stolzen Charakter zur Schau; er ist religiös, tapfer und genügsam, aber auch leidenschaftlich und rachsüchtig, namentlich im Süden, wo z. T. maurisches Blut in seinen Adern fließt; er liebt Musik, Tanz und Stiergefechte. Außer den Spaniern finden sich noch Basken in den Pyrenäen, Araber (Moriskos) im Süden und zerstreut Juden und Zigeuner. — Die Religion des Landes ist die katholische. Schulbildung gering.

Spanien, ein konstitutionelles Königreich, hat 9200 □M. und 17 Mill. Einwohner. Es wird jetzt in 49 Provinzen eingeteilt; nach der historischen Einteilung zerfällt es in folgende Landschaften.

1. Neu-Castilien[2], der größte Bestandteil. — Madrîd, Hauptstadt und Residenz, 500 000 E., am Manzanares, in einförmiger, dürrer Ebene, 650 m über dem Meere. Breite Straßen; der Königspalast; der Prado[3]; Universität; Gemäldesammlung. Vor der Stadt liegt der große Cirkus. Südl. die Frühlingsresidenz Aranjuez (chuês). Toledo mit 20 000 E., die alte Hauptstadt; Dom und Sitz des Primas von Spanien. Toledoklingen. Nördl.

---

[1] Älteste Bewohner Keltiberer (Reste davon die Basken). Im S. Kolonien der Phönizier, Griechen und Karthager. Seit dem 2. punischen Krieg Herrschaft der Römer. Das Reich der während der Völkerwanderung eingedrungenen Westgoten wird 711 durch die Araber vernichtet. 1492 wurde der Rest der arabischen Herrschaft (Granada) von den christlichen Bewohnern zerstört. Unter Karl I. und Philipp II. (im 16. Jahrh.) Blütezeit (Columbus, Cortêz (ß), Pizarro). Doch bald verliert Spanien sein Übergewicht zu Wasser und zu Land, wird dann durch einen blutigen Erbfolgekrieg (1701—1714) verheert u. verliert in diesem Jahrh. nach einem heldenmütigen Kampfe gegen Napoleon fast alle Besitzungen in Amerika.

[2] Genannt nach den zahlreichen Kastellen, von welchen aus die Christen gegen die Mauren Krieg führten.

[3] Promenade mit prächtigen Springbrunnen.

am Abhang des Gebirges der Escoriál, großer Palast, zugleich Kloster und Königsgruft. Almadên mit reichen Quecksilbergruben.

2. Alt-Castilien. — Burgos, 30 000 E., einst Hauptstadt des castilischen Reiches; Geburtsort des Cid. Am Meere Santandêr, 40 000 E., befestigter Hafen.

3. Leôn. — Valladolid (waljâdolid), 50 000 E., früher Residenz der castilischen Könige. Salamanca, alte, einst berühmte Universität. Leôn, mit gotischer Kathedrale.

4. Asturien mit waldreichem Gebirge. — Oviedo, 30 000 E.

5. Galicien, ein Bergland, kühl und regnerisch; Viehzucht. Die armen Bewohner wandern zahlreich aus, um als Schnitter, Wasserträger ꝛc. ihr Brot zu erwerben. — Santiago de Compostéla, 25 000 E., Wallfahrtsort mit dem Grabe des Apostels Jakobus des Jüngern. La Coruña (nj), 35 000 E., und Ferról, Kriegshäfen.

6. Estremadura, trocken, Winterweide der Merinoherden. — Badajoz (chôs) (Pax Augusta), 20 000 E., Grenzfestung[1].

7. Andalusien, ein sehr schönes und z. T. üppig fruchtbares Land; künstliche Bewässerung, gut bevölkert. — Sevilla (ßewilja), 130 000 E., in fruchtbarer Ebene am Guadalquivir, umfangreicher als Madrid; Tabakfabrikation, bedeutender Handel; größte Kathedrale Spaniens; orientalische Bauart, Alcazar. Universität. Stromaufwärts liegt Córdova, 50 000 E., in reizender Gegend; einst die weltberühmte Residenz der arabischen Kalifen; alter maurischer Königspalast. Kathedrale (einst Hauptmoschee). Corduan-Leder. — Im S. der Landschaft liegt Jeres (ch) de la Frontera, 65 000 E., Weinbau (Sherry)[2]. Cadiz (s), 65 000 E., auf einer Landzunge, gegründet von den Phöniziern (Gades), starke Festung und Kriegshafen, Mittelpunkt des spa-

---

[1] San Yuste (ch), ein Kloster (Aufenthalt Karls V., † 1558 als Mönch).

[2] Sieg der Araber über die Westgoten 711.

nischen Handels[1]. Gibraltâr, am Fuße des 440 m hohen, stark befestigten Felsens gelegen[2].

8. Granada. — Granada, 70 000 E., starker Waffenplatz. Universität. Viele Denkmäler aus der Zeit der maurischen Herrschaft[3]. Málaga, Seestadt, 120 000 E., Handel mit Malagawein, Olivenöl und Südfrüchten.

9. Murcia (ß), ein warmes und großenteils fruchtbares Land. Starke Seidenzucht. — Murcia, an der Segura, schöne Fabrikstadt, mit 95 000 E. Cartagena, (Carthago nova), 80 000 E., Kriegshafen; Seidenzucht.

10. Valencia, ein langes, gut bebautes Küstenland, der Garten von Spanien genannt. — Valencia, 150 000 E., zwischen üppigen Gärten gelegen; gute Universität, Seidenfabriken. Alicante, 40 000 E., Handelsstadt; Weine.

11. Catalonien, sorgfältig bebaut, dicht bevölkert und gewerbthätig (Erzreichtum). — Barcelona (ß), 250 000 E., erster Industrie- und Handelsplatz Spaniens. Festung; Universität.

12. Aragonien, breite, dürre Tiefebene. — Zaragoza (ß), 80 000 E., starke Festung am Ebro[4].

13. Navarra mit der Festung Pamplona, 30 000 E.

14. Die baskischen Provinzen. Die Bewohner dieses Gebirgslandes, die Basken, sind eine uralte Bevölkerung und haben sich neben ihren eigentümlichen Sitten bis in die neueste Zeit auch gewisse Rechte erhalten. — Biscaya mit Bilbâo, 26 000 E. — Guipúzcoa (gipúskoa) mit San Sebastian, befestigter Hafen. — Álava mit Vitoria an der Straße nach Frankreich[5].

---

[1] Ausfuhr von Wein, Salz und Südfrüchten. — Südl. das Kap Trafalgar, Nelsons Sieg und Tod 1805.

[2] Seit 1704 im Besitz der Engländer u. stark befestigt.

[3] z. B. der auf hohem Felsen gelegene Palast Alhambra.

[4] Verteidigung gegen die Franzosen 1808 u. 1809.

[5] Sieg Wellingtons über die Franzosen 1813.

15. Die Inseln im Mittelmeer: a) Die Balearen (= Schleudererinseln). Die größte ist Mallorca; Weinberge und Maulbeerpflanzungen; Hauptstadt Palma, 60 000 E. Nordöstl. das kleinere Menorca; Viehzucht und Fischfang bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner; die Festung Mahon mit vorzüglichem Hafen. b) Die südw. davon gelegenen Pityusen (= Fichteninseln). An den Abhängen Getreidefelder und Mandelhaine, auf den Höhen dunkle Fichtenwälder.

Spanien hat außer Europa noch Besitzungen: a) in Afrika: 1) an der Nordküste vier feste Plätze, darunter die Festung Céuta (ß), Gibraltar gegenüber (die beiden Herkules-Säulen). 2) Die canarischen Inseln. 3) Im Meerbusen von Guinea Fernando-Po und Annobôn. b) In Amerika: die Inseln Cuba und Puertorico. c) In Asien: die Philippinen. d) In Australien: die Marianen, Karolinen- und Palaosinseln.

In den Pyrenäen ist die kleine, 805 gegründete Republik Andorra. 12 000 E.

---

c. Westeuropa.

I. Frankreich.

1. Die Lage Frankreichs ist sehr günstig; denn es liegt an den zwei wichtigsten Meeren Europas, hat feste, größtenteils natürliche Grenzen, ist in sich abgerundet und liegt zwischen dem germanischen Norden und dem romanischen Süden in der Mitte. Obwohl die Meeresgrenze größer ist als die Landesgrenze, so ist Frankreich doch vorwiegend Landmacht; denn die Küstenentwicklung ist verhältnismäßig nicht bedeutend (nur 2 Halbinseln, keine wichtigeren Inseln), und ein großer Teil der Küste ist durch die Strömungen versandet oder in Lagunen verwandelt[1]; deshalb sind fast sämtliche, an jenen Küsten gelegene Häfen, selbst die

[1] Z. B. die traurigen Landes (Heiden).

Flußhäfen, zurückgegangen. Von Natur brauchbare Häfen finden sich meist da, wo Gebirge ans Meer treten[1].

2. Die Landesgrenzen fallen großenteils mit Gebirgen zusammen. Diese sind:

Im Süden: das Hochgebirg der Pyrenäen; s. bei Spanien.

Im Osten: 1) Das Hochgebirg der Westalpen mit dem höchsten Gipfel Europas, dem Montblanc 4800 m. Die Westalpen fallen schroffer nach Italien ab, sind deshalb in Frankreich bequemer zu ersteigen und haben hier längere Alpenflüsse als in Italien. Die Seealpen schicken nach SW. das Esterel-Gebirge; ein Seitenzweig der cottischen Alpen enthält den Pelvoux (4100 m). Straßen führen über den Col di Tenda, den Mont Genèvre, den Mont Cenis und den Kleinen St. Bernhard. Vgl. S. 27.

2) Vom Jura gehört der größere Teil zu Frankreich.

3) Die Vogesen oder der Wasgenwald. Näheres siehe S. 33 und 38.

Im Nordosten: Das lothringische Hügelland und die niedrigen, starkbewaldeten Argonnen, welche bis an die Ardennen reichen. Die nordöstliche Grenze (die Strecke von den Vogesen bis zum Kanal) bildet keine gute natürliche Grenze und ist deshalb durch einen dichten Gürtel von Festungen geschützt.

3. Im Innern von Südfrankreich erhebt sich das französische Mittelgebirg; es fällt steil nach Osten, allmählich nach Westen ab und ist mit Kegeln erloschener Vulkane besetzt. Es zerfällt in folgende Teile:

1) Die schluchtenreichen Sevennen (bis 1500 m hoch), welche durch eine Einsenkung deutlich von den Pyrenäen getrennt sind. An diese reihen sich nach Norden[2]

2) das Hochland von Auvergne, rauh, meist entwaldet, jedoch weidenreich. Es enthält den höchsten Gipfel des ganzen Mittelgebirges, den Mont Dore (1900 m);

---

[1] Toulon, Marseille, Brest ꝛc.

[2] In Form von drei Gabelzinken.

3) das waldreiche Forez-Gebirg;

4) das Lyonnais-Gebirg.

Die Verbindung zwischen diesen Gebirgen und den Argonnen bilden

5) die weinreiche Côte d'Or[1] und

6) das Plateau von Langres. Ursprung vieler Flüsse.

Zu beiden Seiten des zentralen Mittelgebirges breiten sich Tiefebenen aus, nämlich:

1) im Osten die Rhone-Ebene,

2) im Westen das große französische Tiefland, eine wellenförmige Ebene, welche nur einigemal von niedrigen Gebirgszügen (Bretagne und Normandie) unterbrochen wird und mit dem norddeutschen Tiefland in Verbindung steht.

4. Die Bewässerung Frankreichs ist trefflich. Man zählt etwa 100 schiffbare Flüsse, die wegen ihres langen Unterlaufes für die Schiffahrt meist sehr gut zu verwerten sind.

Die 4 Hauptströme heißen:

1) Die Rhone, 109 M. lang. Sie kommt aus dem langen Rhonegletscher am St. Gotthard, fließt in reißendem Lauf zwischen den höchsten Alpenketten durch den Kanton Wallis, ergießt sich in den Genfer-See und durchbricht in ihrem Mittellauf den Jura in einer stellenweise engen Spalte. Bei Lyon wendet sie sich plötzlich nach Süden[2] und mündet in einem sand- und lagunenreichen, ungesunden Delta in das mittelländische Meer. Sie kann wegen ihres reißenden Laufes fast nur zur Thalfahrt verwendet werden. Ihre größten Nebenflüsse sind: die Saône (ßôn) mit dem Doubs (du), die Isère und die Durance, durch welche beiden sie zum wasserreichsten Strom Frankreichs wird.

2) Die Garonne, welche in den Pyrenäen entspringt, in ihrem Unterlauf (bei Toulouse) schiffbar wird und durch einen (13 M.) langen Busen, Gironde genannt, in den Golf von Biscaya mündet.

---

[1] Côte d'or = Goldabhang; hier wächst der gute Burgunderwein.

[2] Wegen des entgegenstehenden Gebirges.

3) Die Loire (130 M. lang), der längste Strom Frankreichs, entsteht in den Sevennen, durchfließt nach ihrem Austritt aus dem Gebirgsland ein fruchtbares, wohl kultiviertes Tiefland und mündet in einem langen, früher auch für Seeschiffe zugänglichen Busen. Sie ist zu Versandungen und Überschwemmungen geneigt. Nebenflüsse sind der Allier und Cher.

4) Die Seine, vom Plateau von Langres, bald schiffbar und sanft dahinfließend, windet sich von Paris ab durch wohl bebautes Hügelland und mündet in einem langen Busen in den Kanal. Die wichtigsten der ebenfalls gut schiffbaren Nebenflüsse sind die Marne und die Oise.

Andere Flüsse, wie die Mosel, Maas und Schelde gehören nur in ihrem Oberlauf zu Frankreich.

Von den zahlreichen (etwa 150), ausgezeichneten Kanälen, welche die Flüsse unter einander und mit den Meeren verbinden, merke: den Rhone-Rheinkanal, den Marne-Rheinkanal und besonders den über Thäler und Flüsse setzenden Kanal du Midi.

5. Das Klima ist mild und gesund; im W. mehr Regen, aber mildere Winter. Im N. ist Klima und Vegetation wie in Mitteldeutschland, im S. wie in Mittelitalien (Oliven, Seidenzucht, Südfrüchte); in Mittelfrankreich gedeiht trefflicher Wein, feines Obst und Gemüse.

6. Nahrungszweige. Im Norden und Westen Frankreichs wird hauptsächlich Getreide, namentlich Weizen, gebaut, im Süden und Osten viel Wein[1] (Burgund, Bordeaux, Champagne). — Bei dem Mangel an Weiden ist die Rindviehzucht nicht bedeutend; deshalb Einfuhr von Pferden und Schlachtvieh; in den Landes Schafzucht. Viel Geflügel und Kaninchen. Im S. zahlreiche Esel und Maultiere. — Der Bergbau liefert Eisen und Steinkohlen, jedoch nicht genügend. — Ausgedehnte Fischerei. — Ausgezeichnetes leisten die Franzosen in der Industrie, namentlich da, wo es auf Geschmack und Zierlichkeit ankommt, also in Kunstsachen, Mode- und Luxusartikeln. — Den Handel be-

[1] Frankreich erzeugt mehr Wein als irgend ein Land der Erde.

günstigen die Lage und der Reichtum des Landes, die gute Bewässerung und ein großartig angelegtes Eisenbahn- und Kanalsystem. Doch wird die Handelsmarine von der deutschen übertroffen. Für Kunst und Wissenschaft haben die Franzosen Bedeutendes geleistet.

7. Frankreich war im Altertum von Kelten (Galliern) bewohnt. Diese wurden aber während der fünfhundertjährigen Dauer der römischen Herrschaft allmählich romanisiert, so daß jetzt die keltische Sprache kaum noch von 1 Mill. Bewohnern (in der Bretagne) gesprochen wird[1]. In den West-Pyrenäen wohnen Basken. Der Religion nach gehören fast alle Bewohner der katholischen Kirche an. — Der Franzose zeigt geistige Gewandtheit und feinen Geschmack, er ist lebhaft, kriegslustig, liebenswürdig und mäßig, aber auch eitel und wandelbar.

8. Frankreich bildet jetzt eine Republik und hat seit dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, in dem es Elsaß und Deutsch-Lothringen wieder verlor, 9600 □M. und 38 Mill. Einwohner.

Die Armee und Kriegsflotte sind sehr stark.

Die Münze ist der Franc (= 80 Pf.) = 100 Centimes[2].

Frankreich wird jetzt in 87 Departements eingeteilt; die historische Einteilung ist folgende:

A. Im Norden.

1. Isle (îl) de France[3] mit Paris, $2^1/_4$ Mill. Einw., der zweitgrößten Stadt Europas, der Hauptstadt Frankreichs. Sie

---

[1] Die Völkerwanderung brachte dem Lande deutsche Volksstämme: Burgunder, Westgoten, Franken. Letztere wurden unter Chlodwig die Herren des Landes. Das durch Karl d. Gr. geschaffene mächtige Frankenreich spaltete sich 843 in Deutschland und Frankreich. Letzteres wurde später ein Königreich und gelangte namentlich unter Ludwig XIV. (1661—1715) zu einem großen Einfluß in Europa. Unter Napoleon I. und Napoleon III. war das Land ein Kaisertum, jetzt ist es zum drittenmal Republik.

[2] Diesen Münzfuß haben auch Belgien, die Schweiz, Italien (Lira) und Griechenland (Drachme) angenommen.

[3] Inselartig zwischen Flüssen liegend.

bildet den glänzenden Mittelpunkt des Staates und ist die erste Industrie- und Handelsstadt des Landes. Die Stadt liegt zu beiden Seiten und auf 3 Inseln der Seine; den Kern derselben bildet die Cité mit der alten gotischen Notre-Dame-Kathedrale. Die inneren Stadtteile werden durch die breiten Boulevards von den Vorstädten getrennt; diese sind mit starken Umfassungsmauern umgeben, und ganz außen beschützt ein Kranz von Forts die Stadt[1]. Einschließung und Kapitulation der Stadt 1871.

In der Nähe liegen: nördl. St. Denis mit den Königsgräbern, westl. St. Cloud, Massenausfall der Pariser, Schlacht 1871, südw. Versailles, 50 000 E., großartiges Schloß mit prachtvollem Park. Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum deutschen Kaiser (18. Jan. 1871).

2. Picardie mit Artois und Flandern. Im N. dichte, meist flämische Bevölkerung; blühende Industrie. Die Grenze ist durch viele Festungen geschützt, worunter die wichtigsten sind: das alte, gewerbreiche Lille, 180 000 E., und der wichtige Kriegs- und Handelshafen Dünkirchen, 40 000 E. Die befestigten Häfen Calais[2] und Boulogne, 45 000 E. (Seebäder). Amiens, 75 000 E., Kathedrale; Seidenfabriken. Schlachten 1870.

3. Die Normandie[3]. Kräftige und fleißige Bewohner, gute Matrosen und Landwirte. Rouen, 105 000 E., alte Stadt mit herrlichem Dom; Einfuhrhafen von Paris. Baumwollenindustrie. Le Havre, 100 000 E., wichtigster Einfuhrhafen des Festlandes für Baumwolle; Ausfuhrhafen von Industrieartikeln und für Auswanderer (nach Amerika). Cherbourg, 40 000 E., starker, künstlich geschaffener Kriegshafen.

---

[1] Im nördlichen schöneren Stadtteil liegen: die Tuilerien, der Louvre (mit reichen Sammlungen), die elysäischen Felder, der königliche Palast ꝛc. In dem südlich der Seine gelegenen Stadtteil sind das Marsfeld, der Invalidendom, das Pantheon, die Akademie und überhaupt viele Bildungsanstalten.

[2] Überfahrt nach England in $1^1/_3$ Stunden.

[3] Nach den 911 eingewanderten Normannen genannt.

B. Im Westen.

4. Bretagne[1], eine felsige, mit Wäldern und Heiden bedeckte Halbinsel. Die Bevölkerung ist rein keltisch und hängt zäh am Alten. Rennes, 60 000 E., alte Hauptstadt der Bretagne. Brest, 70 000 E., trefflicher Kriegshafen. Nantes, 120 000 E., in anmutiger Gegend, alte, bedeutende Handelsstadt.

5. Anjou, Maine und Touraine, der Garten Frankreichs. Angers, 70 000 E., Leinenfabrikation. Le Mans, 55 000 E., Leinwandhandel, Siege der Deutschen 1871. Tours, 50 000 E., in wein- und obstreicher Gegend.

6. Poitou nebst Angoumais, Aunis und Saintonge. Poitiers[2], 40 000 E. An der Küste die Vendée, Schauplatz von Bürgerkriegen. Statt des versandeten La Rochelle ist der starke Kriegshafen Rochefort, 30 000 E., erbaut, aber für tiefgehende Schiffe bereits nicht mehr erreichbar.

C. Im Süden.

7. Guienne und Gascogne, teils fruchtbare Thäler, teils (an der Küste) dürres Heideland umfassend. Bordeaux, 220 000 E.[3]; starke Ausfuhr von Weinen. Nördl. der Weinbezirk Medoc. Bayonne, 30 000 E., befestigte Hafenstadt mit gemischter Bevölkerung[4]. I. d. Nähe das Seebad Biarritz.

8. Languedoc, teils schroffes Gebirgsland, teils üppige Ebene mit Südfrüchten, Wein- und Seidenzucht, schon im Altertum bedeutend. Toulouse[5], 140 000 E., Metallindustrie. Montpellier, 60 000 E.[6] Nîmes, 60 000 E., Überreste römischer Bauten (Amphitheater, Wasserleitung).

---

[1] Benannt nach den aus Britannien einst hieher geflüchteten Kelten.
[2] Sieg Karl Martells über die Araber 732.
[3] Bis hieher können Seeschiffe bei der Flut gelangen.
[4] Halb spanisch, halb französisch.
[5] Tolosa einst Residenz der westgotischen Könige.
[6] Im Mittelalter berühmte medizinische Hochschule.

9. Provence (provincia) mit südlichem Charakter und herrlichem Klima[1]. Marseille (Massilia), 360 000 E., uralte Stadt (600 v. Chr.), bedeutendster Handelshafen am Mittelmeer.[2] Toulon, 70 000 E., großer und sicherer Kriegshafen mit Arsenal. Avignon, 40 000 E. a. d. Rhone. Seidenfabrikation[3].

10. Die Grafschaft Nizza mit der Hauptstadt Nizza, 70 000 E., in Orangen- und Citronenhainen reizend gelegen, Kurort für Brustkranke[4].

Östlich von Nizza ist das kleine (1/4 □M.) Fürstentum Monaco, welches seit 1864 unter dem Schutze Frankreichs steht. Die gleichnamige Stadt liegt auf einem ins Meer vorspringenden Felsen.

11. Dauphiné, sehr gebirgig mit wichtigen Päßen. An der Isère die Grenzfestung Grenoble, 50 000 E. Nördl. in einem rauhen Alpenthal die Chartreuse, das Stammkloster der Karthäuser-Mönche.

D. Im Osten.

12. Herzogtum Savoyen, ein rauhes, armes Gebirgsland[5]. Chambéry, durch den Mont-Cenis-Tunnel mit Italien verbunden. Am Fuße des Montblanc das berühmte Chamounixthal.

13. Lyonnais, Rhone- und Loirethal umfassend; reiche Kohlenlager. Lyon (Lugdunum), 380 000 E., nach Größe und Bedeutung die 2. Stadt Frankreichs. Zusammentreffen wichtiger Verkehrsstraßen. Erster Seidenmarkt Europas. St. Etienne, 125 000 E., bedeutende Waffenfabriken.

14. Burgund zu beiden Seiten der Saone, fruchtbar und weinreich. Dijon, 55 000 E., an den Abhängen der Côte d'Or. Mittelpunkt des Handels mit Burgunderwein.

---

[1] Jedoch das untere Rhone-Thal (s. von Avignon) eine heiße, dürre Fläche.

[2] Nördlich Aix (äs), das alte Aquae Sextiae (102).

[3] Die Stadt war 70 Jahre lang Residenz der Päpste (im 14. Jahrh.).

[4] Von Deutschen ist jetzt das Grenzstädtchen Mentone mehr besucht.

[5] Deshalb suchen sich die fleißigen Savoyarden gerne ihren Erwerb im Ausland, besonders in Paris (als Schornsteinfeger, mit Murmeltieren 2c.)

15. Franche Comté (Freigrafschaft Burgund), am westlichen Abhang des Jura. Besançon am Doubs, 60 000 E., Festung. Stapelplatz des Handels zwischen Rhone und Rhein. Vom Elsaß verblieb (1871) bei Frankreich die starke Festung Belfort (befor) in der Gebirgslücke zwischen Vogesen und Jura. Südl. davon 1871 dreitägiger Kampf Werders gegen die Franzosen.

16. Lothringen, Hügelland an der Maas und Mosel, früher deutsch. Übergangsland zwischen Deutschland und Frankreich. Nancy (Nanzig), 75 000 E., prächtige Stadt. Toul (Tull), am Moselknie und Verdun (Virten) an der Maas, starke Grenzfestungen[1].

17. Champagne (Campania), großenteils magerer Kalk- und Kreideboden; im westl. Teil Weinbau. Blutgetränkte Schlachtfelder[2]. Reims, 90 000 E., früher Krönungsstadt mit altehrwürdigem Dom. Lebhafter Weinhandel[3]. Sedan, Schlacht und Kapitulation Napoleons III. mit seiner Armee am 1. u. 2. Sept. 1870 (84 000 Mann).

E. Im Innern.

18. Orléanais und Bourbonnais an der mittleren Loire. Orléans, 60 000 E., in fruchtbarer Gegend; Jungfrau von Orleans (1429); zahlreiche Gefechte 1870/71. Bourges, 36000 E., mit großer gotischer Kathedrale.

19. Auvergne, ein rauhes, spärlich bevölkertes Gebirgsland. Schaf- und Rindviehzucht. Clermont, 40 000 E., alte Stadt in fruchtbarer Ebene. Limoges, 60 000 E., Porzellanfabriken.

Zu Frankreich gehört auch die Insel Corsica, s. Italien. — Kolonien hat Frankreich in allen Weltteilen, im ganzen etwa 35 000 □M. mit 24 Mill. Einw.

---

[1] Von Deutschland losgerissen 1552.

[2] Darunter Chalons (Catalaunum) a. d. Marne, Hunnenschlacht 451.

[3] Den Hauptort für die Fabrikation von Schaumweinen bildet Épernay.

II. Großbritannien und Irland.

1. Zwei große Inseln machen die Hauptbestandteile des britischen Reiches aus, nämlich Großbritannien und Irland. Beide sind durch tiefeinschneidende Meerbusen, durch Halbinseln und Inseln vorzüglich gegliedert, namentlich im Westen, wo der durch häufige Westwinde erregte Ozean stärker anprallt; das Land besitzt, namentlich an seinen Steilküsten, hunderte von ausgezeichneten Häfen. Die beiden Hauptinseln sind durch die Irische See nebst deren Eingängen, dem Nord-Kanal und dem St. Georgs-Kanal, von einander getrennt. Der Süden von Großbritannien heißt England, der Norden Schottland. Die Insel nähert sich dem Kontinent auf 5 M.

2. **Orographische Verhältnisse.** Im Süd-Ost besitzt Großbritannien eine große, wellenförmige Ebene, die sehr fruchtbar und schön kultiviert ist, dagegen ist es im Westen und Norden gebirgig. Die Gebirge sind mäßig hoch, wenig bewaldet, felsig und reich an Sümpfen und Mooren. Sie erheben sich steil im Westen und fallen nach Osten allmählich ab. Man unterscheidet fünf Gruppen:

1) Das Bergland von Cornwall auf der südwestlichen Halbinsel, beginnend mit dem granitenen Kap Landsend; es enthält Zinn, Blei und Kupfer.

2) Das Bergland von Wales (uêls), die größte Gebirgsmasse in England, mit dem dreigipfligen Snowdon (ßnôdn), 1100 m hoch.

3) Das Peak- (pîk) Gebirg; der nördliche Teil desselben ist mehr kettenartig und höher (bis 900 m), der südliche Teil ist mehr massig und niedriger. Das Gebirge ist wegen seines großen Reichtums an Eisenerz und Steinkohlen der am meisten von Bergwerken und Fabriken ausgebeutete Bezirk der Insel.

4) Das schottische Grenzgebirg mit den östlich ziehenden Cheviot- (tschéwiot) Bergen.

5) Das schottische Hochland, wild zerrissen, mit tiefeingeschnittenen Thälern und Fjorden und seenreichen, nebligen Höhen. Es wird durch den caledonischen Kanal in zwei Teile getrennt. Den Hauptzug bildet das Grampian- (grämpjän) Gebirg mit dem höchsten Gipfel Großbritanniens, dem Ben Nevis (niwis), 1330 m hoch.

Irland ist eine seenreiche Tiefebene mit vereinzelten, mäßig hohen Randgebirgen.

3. Die Flüsse sind nicht groß, aber sehr schiffbar, da sie meist geringes Gefälle, ruhigen Lauf und (wegen der vielen Niederschläge) großen Wasserreichtum haben. Ihre Mündungen sind oft busenartig erweitert und gestatten sogar Seeschiffen den Zugang. In Schottland gibt es wilde Hochlandströme. Die größten Flüsse sind: 1. die Themse, die bis oberhalb London von der Meeresflut erreicht wird. 2. Die südliche Ouse (aus), die in den Meerbusen Wash (uosch) mündet. 3) Der Humber (hömbr); der den Trent und die nördliche Ouse aufnimmt. 4) Der Severn (ßéwern), der sich in den Kanal von Bristol (bristl) ergießt. 5) Der wasserreiche Shannon (schännen) in Irland, der eigentlich aus einer Reihe von Seen besteht und in einen 12 M. langen Busen mündet.

Von den schottischen Hochland-Seen ist am berühmtesten der inselreiche Loch Lomond (lok lómond), von den wasserreichen Tieflandseen Irlands der große Lough Neagh (lok ni).

Von den zahlreichen, ausgezeichneten Kanälen ist am berühmtesten der kühn durch Felsen und über einen Fluß geführte Bridgewater (bridschuâter) Kanal (zwischen Liverpool und Manchester).

4. Das Klima der britischen Inseln ist wegen der Nähe des Meeres feucht und neblig, aber mild, namentlich im Westen (wegen der vorherrschenden Südwestwinde). Der Schnee bleibt selten liegen, dagegen gibt es häufige Regengüsse. Am meisten begünstigt ist die Südküste. Aber während dort die Myrte und der Lorbeer im Freien überwintert, reicht die Sommerwärme nicht aus, um die Weintrauben zu reifen. Die höheren und

nördlichen Gegenden haben kühle Sommer und oft harte, stürmische Winter.

5. Nahrungszweige: Der Landwirtschaft wird große Sorgfalt zugewendet, doch reichen ihre Produkte schon längst nicht mehr für die zahlreiche Bevölkerung. — Das feuchte Klima begünstigt die Wiesenkultur und damit die Viehzucht, welche überdies sehr rationell betrieben wird. Berühmt sind die englischen Renner, Rinder und Schafe. — Viele Leute beschäftigt der Fischfang. — Uralt ist der Bergbau auf Zinn und Blei (Phönicier und Römer). Heutzutag wird fast die Hälfte aller Steinkohlen und alles Eisens in England zu tage gefördert. Dieser Umstand, sowie die Verwertung zahlreicher Erfindungen und der praktische Sinn der Bewohner haben England zum ersten Industriestaat der Welt gemacht. Es versieht namentlich mit seinen Baumwollen-, Woll- und Metallfabrikaten die halbe Welt. Durch die kolossale Einfuhr von Rohstoffen und Ausfuhr von Fabrikaten, durch den Besitz ausgedehnter Kolonien und ein ausgezeichnetes System von Eisenbahnen und Kanälen ist England auch der erste Handels- und der reichste Staat der Welt geworden.[1] Seine Handelsflotte ist die größte; sie wird durch eine gewaltige Kriegsflotte geschützt.

6. Die Bewohner[2] sind ganz überwiegend germanischer Abstammung und gehören der Mehrzahl nach der anglikanischen Kirche, einem Zweige der protestantischen, an, doch haben alle christlichen Bekenntnisse freie Religionsübung. — Der Engländer ist meist schlank und kräftig gebaut, ernst, unternehmend und zäh am

[1] Doch hat sich der Reichtum in den Händen von verhältnismäßig wenigen angehäuft, und in den großen Städten herrscht neben Glanz und Reichtum bittere Not.

[2] Die ursprünglichen Bewohner, die Kelten, wurden von den deutschen Angelsachsen unterworfen oder gegen Westen gedrängt. Im Jahre 1066 unterwarf sich Wilhelm der Eroberer (von der Normandie) das Land; so erhielt die angelsächsische Sprache eine romanische Beimischung. Die Blüte des Landes als Seemacht datiert erst seit der Königin Elisabeth (um 1600). Irland war schon 1170 erobert worden, Schottland kam 1603 zu England. In der Folge wurde Vorderindien erobert, Nordamerika, Australien und Südafrika kolonisiert.

Errungenen festhaltend. Er besitzt scharfe Beobachtungsgabe, Liebe zur Natur und zum Familienleben und ausgeprägten Sinn für Freiheit und Recht. Doch blickt er auch mit Geringschätzung auf Ausländisches herab und neigt zu Härte und Gewinnsucht.

7. Großbritannien und Irland bilden zusammen ein **konstitutionelles Königreich**, welches auf 5720 □M. 36 Mill. Einw. zählt.

Einteilung in Grafschaften. Dem König (oder der Königin) steht das Parlament zur Seite, welches in Ober- und Unterhaus zerfällt.

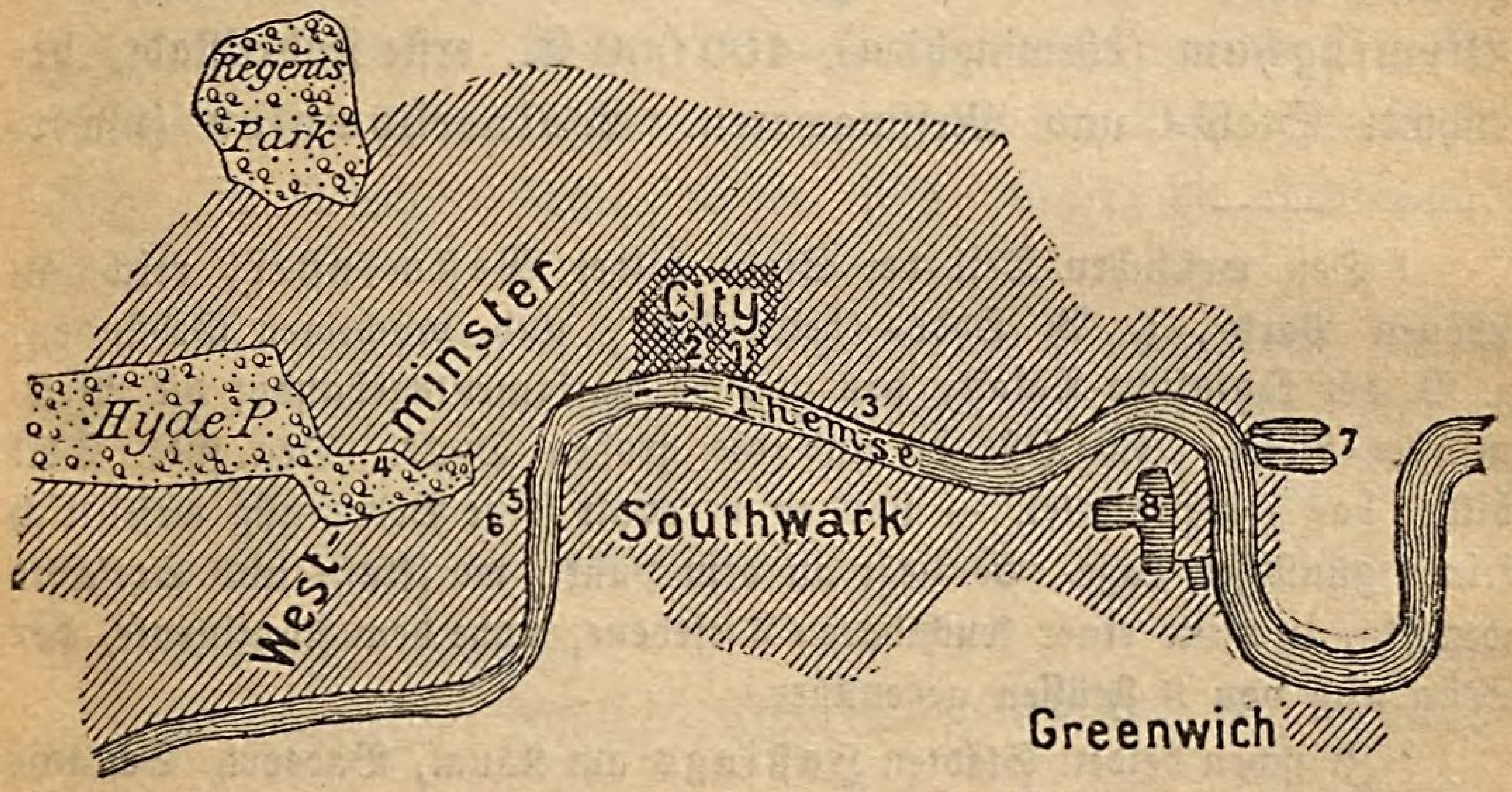
Münze: das Pfund Sterling = 20 Schilling (à 1 Mark); der Schilling wird in 12 Pence geteilt.

Längenmaß: die Seemeile (= $^1/_4$ deutsche Meile) oder die etwas kleinere englische Meile.

A. **England**, mit 2740 □M. und 27 Mill. Einw. hat großenteils fruchtbaren, fleißig angebauten Boden.

Die wichtigsten Städte sind:

Im Süden: **London** an der Themse, Hauptstadt mit $4^1/_2$ Mill. Einw., die größte Stadt der Erde (6 □M. bedeckend), sowie die erste Handelsstadt. Prachtvolle öffentliche Gebäude. Den Kern der Stadt bildet die City (ßiti) mit den



1. Bank. 2. Paulskirche. 3. Tower. 4. Königl. Palast. 5. Parlamentshaus. 6. Westminster Abtei. 7. Docks. 8. Schiffswerften.

Die älteren Stadtteile von London.

großen Geschäftsläden, der Bank, den Börsen und der herrlichen Paulskirche; in der Nähe der alte Tower (taur). Unterirdische Eisenbahnen. Zwei Hochschulen, Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen[1]. Greenwich (grinitsch), 130000 E., an der Themse, nahe bei London, mit der Sternwarte (Null-Meridian) und dem Invalidenhaus. Woolwich (ulitsch), 40000 E., Arsenal mit Kanonengießerei und Werften. Windsor (uindßör) a. d. Themse oberhalb London, königliche Sommerresidenz in einer mit Städten, Dörfern und Schlössern besäten Gegend. Canterbury (känterbri), alte Kathedrale. Sitz des ersten Erzbischofs. Dover (dôwr) 30000 E. an der stark befestigten Kreideküste; Überfahrt nach Calais. Brighton (breitn), 110000 E., glänzendes Seebad mit prächtiger Klippenpromenade[2]. Portsmouth (portsmes), 130000 E. an weiter Bucht, erster Kriegshafen mit großer Schiffswerft[3]. Southhampton (ämtn), 60000 E., Hauptstation der atlantischen Dampfer. Plymouth (plimes), mit 120000 E., zweiter Kriegshafen, dessen Eingang durch einen gewaltigen Wellenbrecher geschützt ist; große Docks[4]. Bristol (brißtl), am gleichnamigen Kanal, 210000 E., dritte Handelsstadt des Reiches.

In der Mitte: Oxford, 40000 E. und Cambridge (kêmbridsch), 30000 E., zwei altertümliche Universitätsstädte. Birmingham (börminghäm), 400000 E., erste Fabrikstadt, berühmte Stahl- und Messingwaren. Wolverhampton (ulwer-

---

[1] Den westlichen Teil der Stadt bildet Westminster, reich an schönen Parks, z. B. Hyde- (heid) Park, und prächtigen Gebäuden, z. B. der königliche Palast, das gotische Parlamentsgebäude; die Westminster-Abtei. Im Ostende sind die großen Docks. Den südl. Teil bildet das Fabrikviertel. — London verdankt seine Bedeutung wesentlich seiner günstigen Lage. Es liegt an dem Punkt, wo Fluß- und Seefahrt wechseln, in mitte einer fruchtbaren Tiefebene, nahe dem Kontinente, der Mündung von 3 Flüssen gegenüber.

[2] Zwischen beiden Städten Hastings am Kanal, Badeort. Schlacht 1066 (Wilhelm der Eroberer).

[3] Gegenüber die Insel Wight (ueit).

[4] Einige Meilen vom Hafen steht kühn auf einem Felsen im Meere der Leuchtturm Eddystone (= Wirbelstein).

hämptn), 80 000 E., großartige Eisenhütten. Leicester (lester), 120 000 E. und Nottingham (häm) a. Trent, 200 000 E., sind Hauptsitze der Strumpfwirkerei. Norwich (nóritsch), 90 000 E., Wollenmanufakturen.

Im Norden: Manchester (mäntschestr) mit Salford (ßälförd), 520 000 E., erster Fabrikort der Erde für Baumwollenwaren. Liverpool (liwerpul), 550 000 E., zweite Handelsstadt des Reiches, größter Baumwollenmarkt der Erde. Leeds (līds), 310 000 E., Hauptort des Wollen- und Tuchbezirkes. Bradford (brädförd), 200 000 E., ebenfalls Wollenfabrikation. Hull (höll) am Humber, 150 000 E., Seehandelsstadt. Sheffield (schéfild), 300 000 E., Hauptplatz für Stahlwaren. Newcastle (njukäsl), 150 000 E., Mittelpunkt des gewaltigen Steinkohlengebietes (480 □M.). Römerwall.

Inseln: In der irischen See die Insel Man (män) und Anglesea (änglßī). — Am Kap Landsend die Scilly- (ßilli) Inseln, früher reich an Zinn. — An der französischen Küste die normannischen Inseln, worunter Jersey (dschérßi) und Guernsey (gernßi).

B. **Schottland**, 1430 □M. mit $3^3/_4$ Mill. Einwohnern, hat nur in den Ebenen fruchtbaren Boden (Getreide); auf den Höhen sind magere Weiden (Schafzucht). Die meisten Bewohner leben in dem südschottischen Tiefland, wo der Boden Eisen und Kohle in Menge birgt. Dort sind daher die bevölkertsten Städte.

Die Einwohner sind mehr keltischen Stammes, namentlich die Hochländer oder Bergschotten, und der Religion nach großenteils Presbyterianer[1]. — Der Schotte ist lebhafter und freundlicher als der Engländer, aber weniger selbständig.

Wichtigste Städte:

Edinburgh (édnbörŏ), Hauptstadt, 230 000 E., in roman-

[1] Die schottische Kirche erkennt bloß Älteste (Presbyter) als geistliche Aufseher an, während die englische Hochkirche die bischöfliche Verfassung beibehalten hat.

tischer Lage[1]; Universität. Glasgow (gläsgo), die volkreichste Stadt in Schottland, mit 510 000 E., sie ist auch für Seeschiffe zugänglich gemacht; wichtige Industrie- und Handelsstadt. Universität. In der Nähe reiche Steinkohlen- und Eisenlager. Aberdeen (äberdîn), 100 000 E., an der Ostküste. Universität. Dundee (döndî) mit 140 000 E., Hauptsitz der Leinwandfabrikation. Inverneß am kaledonischen Kanal.

Inseln: 1) Im Westen liegen die felsigen, vielfach zerrissenen Hebriden. Am bekanntesten ist die kleine Insel Staffa mit der berühmten, von Basaltsäulen eingefaßten Fingalshöhle. 2) Im Norden die Orkney- (orkni) Inseln. 3) Weiter nördlich die Shetlands-Inseln. Die Bewohner der drei Inselgruppen treiben Viehzucht, Fischerei und Jagd auf Eidergänse.

C. **Irland** hat 1530 □M. und 5 Mill. Einwohner. Die infolge des häufigen Regens[2] üppigen Wiesen (Smaragdinsel) lassen dem Getreidebau wenig Platz; dagegen ausgedehnte Rinder- und Schafzucht. Die Wälder sind, wie überhaupt in England, fast ganz verschwunden. Einen Teil der Insel ($^1/_5$) nehmen Sümpfe, Seen und Moore ein.

Die Einwohner sind der Abstammung nach größtenteils Kelten, der Religion nach Katholiken ($^4/_5$). Die Irländer sind tapfer, lebhaft und geistreich, aber auch zum Prahlen, Verschwenden und (infolge langer harter Behandlung) zum Starrsinn geneigt. Sie leben großenteils sehr dürftig in elenden Lehmhütten, von Milch und Kartoffeln sich nährend; starke Auswanderung.

Städte: Dublin (döblin), alte Hauptstadt mit 350 000 E., einst Residenz der keltischen Könige, jetzt Sitz des englischen Vicekönigs. Universität. Im N. Belfast mit 200 000 meist protestantischen Einwohnern; bedeutende Leinenindustrie. Lîmerick am Shannon, 40 000 E., Handel mit tierischen Produkten. Im S.

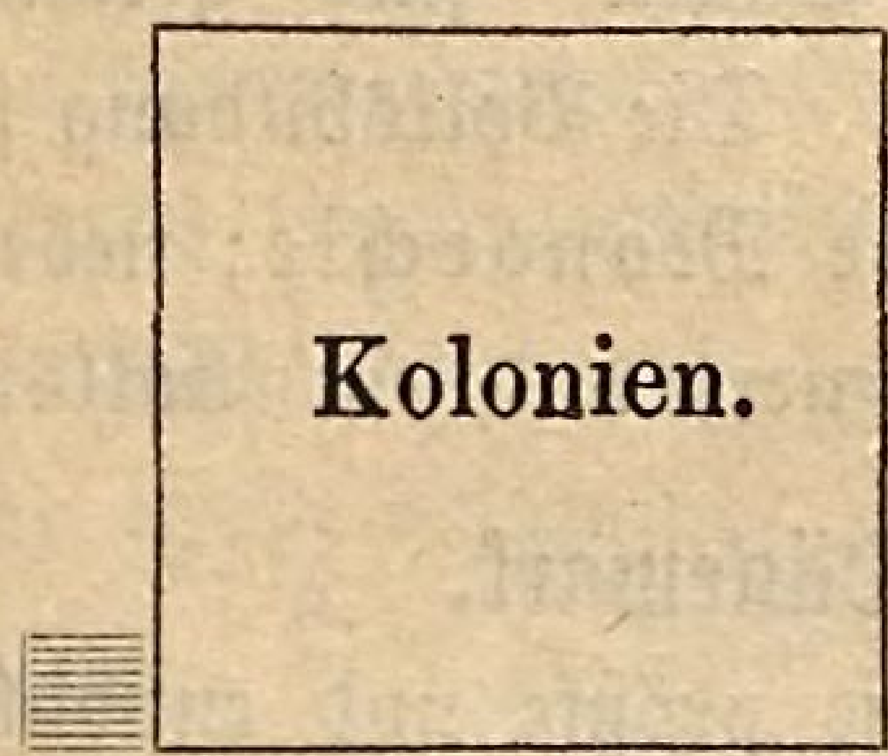
---

[1] Auf Hügelreihen, die durch viele Schluchten getrennt und durch zahlreiche Brücken verbunden sind.

[2] Durchschnittlich 200 Regentage.

Cork, 80 000 E., das „Schlachthaus" Englands; Ausfuhr von Fleisch, Talg, Häuten. Verproviantierung der Marine.

Als britisches Eigentum in Europa sind noch zu nennen: die Insel Helgoland (Seebad in der Nordsee), die Malta-Inseln und Gibraltar. Mit den großen außereuropäischen Besitzungen umfaßt das Riesenreich einen Flächenraum von über 400 000 □M. (über $1/_6$ der Landoberfläche der Erde) und etwa 300 Mill. Bewohner ($1/_5$ der Gesamtbevölkerung der Erde).



Grösse Englands im Verhältnis zu seinen Kolonien.

---

d. Nordeuropa.

I. Dänemark.

1. Das eigentliche Dänemark besteht aus der Halbinsel Jütland und aus den dänischen Inseln. Jütland wird nur von ganz geringen Höhen durchzogen und bildet, wie auch die Inseln, eine Fortsetzung der benachbarten Tiefländer. Es hat an seiner gut entwickelten Ostküste fruchtbaren Boden (Anbau von Weizen; Buchenwald), nach Westen zu wird aber der Boden immer dürftiger (Hafer) und geht zuletzt in sandige Heide und eine den Schiffen gefährliche Dünenküste[1] über, hinter denen flache Strandseen sind. Ein langer seichter Meeresarm, der Liim-Fjord, trennt den nördlichsten Teil von der eigentlichen Halbinsel. Die Inseln

[1] An der ganzen Westküste findet sich kein Hafen.

dagegen sind wohl gegliedert, fruchtbar und gut bevölkert. Sie haben ganz geringe Erhebungen und einen fruchtbaren Lehm- und Sandboden, der bei dem milden Seeklima zum Anbau von Getreide und zu Weiden benutzt wird und einzelne prachtvolle Buchenwälder trägt.

2. Dänemark hat (ohne die Nebenländer) 700 □M. mit 2 Mill. Einwohnern, von denen die meisten Ackerbau und Viehzucht treiben. Die günstige Lage des Landes lädt zu Schiffahrt ein. Die Dänen[1] sind germanischer Abstammung und lutherischer Religion. Die Volksbildung steht hoch. Dänemark ist eine konstitutionelle Monarchie; neben dem König besteht ein Landsthing (1. Kammer) und ein Volksthing (2. Kammer).

Das eigentliche Dänemark.

a) Die Inseln. Die größte und entwickeltste ist 1) Seeland mit der trefflich gelegenen, stark befestigten Hauptstadt Kopenhagen (dän. Kjöbenhawn = Kaufmannshafen), 270 000 E., lebhafte Handelsstadt; Universität; geistiger Mittelpunkt des Landes. Die Stadt ist reich an Palästen und schönen Gebäuden; Thorwaldsen-Museum, Museum der nordischen Altertümer. In der die beiden Stadtteile trennenden Meerenge ist der Kriegs- und Handelshafen. In der Nähe viele Lustschlösser. Im N. Helsingör am schmalsten Teil des Sundes. Westl. von der Hauptstadt am Ende einer langen Bucht Roeskilde, die alte Hauptstadt mit der Königsgruft. Zum Stift[2] Seeland gehört u. a. auch die entfernte hafenarme Insel Bornholm. 2) Fünen mit Odense, 20 000 E., 3) Laaland (lo) d. i. niedriges Land, die Kornkammer des Landes.

---

[1] Die Dänen regierten eine Zeit lang (1016—1041) auch über England (Kanut d. Gr.) und standen vom J. 1397 an (kalmarische Union) an der Spitze der skandinavischen Reiche. 1523 riß sich Schweden los und 1814 kam Norwegen an Schweden. Das seit 1460 unter dänischer Herrschaft stehende Schleswig-Holstein kam 1864 an Deutschland. Die von den Normannen im 9. Jahrh. entdeckten nordatlantischen Inseln haben die Dänen behalten.

[2] Das Land zerfällt nämlich in 7 Stifter (Jütland 4, die Inseln 3).

b) Jütland mit den Städten **Aalborg** (ôl), Eisenbahnbrücke über den Liimfjord, **Aarhuus** (orhus) 25 000 Einw., **Friedericia**, Festung am kleinen Belt, Zollabgabe.

Die **Nebenländer** sind:

a) Die **Färöer** (= Schafinseln), nördl. von Schottland, eine Gruppe von 25 steil aus dem Meere aufsteigenden vulkanischen Felseninseln, von denen 17 bewohnt sind. Die Färinger (10 000) sind skandinavischer Abstammung, kräftig und gegen die rauhen Stürme abgehärtet. Sie nähren sich von Schafzucht, Fischfang und der (wegen der Klippen) gefährlichen Vogeljagd (Eier und Dunen); auch wird etwas Gerste und Kartoffel gebaut.

b) **Island** (= Eisland), am äußersten Rande der gemäßigten Zone, ist eine große vulkanische Insel, wo Eis und Feuer um die Herrschaft streiten. Der zu Ansiedlungen geeignete Küstensaum ist von den Wogen vielfach zerklüftet, das Innere mit (bis 2000 m) hohen Gebirgen angefüllt, die schon in halber Höhe mit ewigem Schnee und Eis bedeckt sind. Am Rande ist eine Reihe thätiger, zerstörender Vulkane, worunter der **Hekla** und **Krabla** die bekanntesten sind. Mit denselben stehen in Verbindung zahlreiche, bald hoch emporspringende und dann **Geysir** genannte, bald ruhig fließende **heiße Quellen**. Das Klima ist (wegen des Golfstromes) verhältnismäßig noch mild, dagegen werden an die Nord- und Ostküste durch die Polarströmung große Eismassen geführt. Getreidebau ist wegen der geringen Wärme und der großen Feuchtigkeit des Sommers nicht möglich, es wachsen nur kümmerliche Eschen und Birken; außer dem Fischfang lohnt nur die Viehzucht (besonders Schafe) in dem ganz waldlosen Lande. Ein Haupterzeugnis ist das „isländische Moos", eine Flechtenart.

Die Insel hat 1860 □M. und 70 000 Einwohner. Diese, Nachkommen der normanischen Wikinger (im 9. Jahrh.), bieder und gastfrei, wohnen meist zerstreut in kleinen, mit Rasen bedeckten Erdhütten und haben die altnordische Sprache und Sage bewahrt[1].

---

[1] Sie sind sehr strebsam, können alle lesen und schreiben und unterrichten ihre Kinder selbst.

Der einzige Ort von Bedeutung ist Reykjavik (= Rauchbucht)[1], 1500 E., Predigerseminar, Gymnasium und Bibliothek. Sitz des Stifts- Amtmannes und Bischofs[2].

Dänemark hat Kolonien in Grönland (Westküste) und drei kleine westindische Inseln.

II. Skandinavien.

1. Skandinavien, die größte Halbinsel Europas, erstreckt sich in einer Ausdehnung von 250 M. von Nordosten nach Südwesten. Sie hängt im Norden mit dem europäischen Kontinent zusammen und wird nach Süden immer breiter, bis sie sich zuletzt in 2 kleinere Halbinseln spaltet. Die Küstenbildung ist sehr reich. Fast die ganze Halbinsel ist von einem Gewirr von Inselchen und Klippen, den Skjären (deutsch: Scheren) umgeben, namentlich aber ist die norwegische Westküste durch zahlreiche, ins Land einschneidende Meereszungen zerrissen, welche Fjorde (= Furt) genannt werden. Diese sind meist sehr tief und lang[3], haben wunderbar klares Wasser und werden in der Regel durch hohe Felsen abgeschlossen, sowie durch vorliegende Skjären vor Sturm und Wellen geschützt[4].

2. Längs der ganzen Westküste zieht vom Nordkap bis zum Kap Lindesnäs ein Hochgebirg, welches man mit dem Namen skandinavische Alpen bezeichnen kann. Es ist das größte Massengebirg von Europa; denn es übertrifft die Alpen, denen es allerdings an Höhe nachsteht, ums doppelte an Ausdehnung. Im Westen schroff zum Meere abfallend, geht es nach Osten allmählich durch mittleres waldiges Bergland zum Flachland[5] über.

---

[1] So genannt nach einer nahen warmen Quelle.

[2] Zwei isländische Zeitungen. Im Sommer Dampfschiffverbindung mit Kopenhagen.

[3] Der Sognefjord z. B. 32 Meilen.

[4] Meeresteile und größere Fjorde s. auf der Karte!

[5] Dagegen hat der Süden von Schweden (etwa vom 60. Breitegrad an) keinen Anteil am Gebirge. Dieses Gebiet bildet fast ganz eine fruchtbare, seenreiche Tiefebene.

Das Gebirge zeigt keine Ketten- oder Kammbildung, sondern besteht aus breiten zusammenhängenden Hochflächen, im S. Fjelde (= Felder), im N. Kjölen (= Kiel) genannt[1]. Da und dort erheben sich auf ihrem Rücken einzelne kuppenartige Gipfel, welche vielfach den Namen Tind (= Zinnen) führen. Die Thäler schneiden auf der Ost- und Südseite tief und schluchtenartig ein, dagegen zeigt die Westseite keine bedeutendere Thalbildung[2]. Die Pässe führen über die Hochflächen selbst[3]. Die nördliche Hauptmasse, Kjölen genannt, reicht südwärts bis zum Drontheimer Fjord und trägt als höchsten Gipfel den eisumhüllten Sulitelma (1900 m). Die südliche, höhere und breitere Hauptmasse besteht aus den gewaltigen Fjelden, von denen die wichtigsten sind: das breite Dovrefjeld mit dem zerrissenen Sneehätta (= Schneehaube), 2300 m, und die wilden, großartigen Jotunfjelde (= Riesenhöhen) mit dem höchsten Berge Skandinaviens, dem Galdhöpig, 2600 m.

3. Die Bewässerung Skandinaviens ist wegen der großen Schnee- und Eismassen, der vielen Niederschläge und der ungeheueren Wälder sehr reichlich. Die zahlreichen Flüsse, Elfen genannt, fließen meist, der östlichen Abdachung folgend, nach Südost und sind wasserreich, aber wegen ihres starken Gefälles, der Wasserfälle und Klippen nicht brauchbar für die Schiffahrt. Die norwegischen Flüsse, meist wilde Gebirgswasser, haben kurzen Lauf und stürzen in prächtigen Wasserfällen[4] oft unmittelbar ins Meer. Die wichtigsten sind:

---

[1] Sie tragen vielfach ausgedehnte Schneefelder, sonst sind sie mit Wäldern, Morästen oder ärmlichen Weiden bedeckt.

[2] Ihre Stelle vertreten hier die Fjorde, schmale, einst mit Gletschern, jetzt mit Wasser ausgefüllte Alpenthäler.

[3] Nicht, wie z. B. in den Alpen, über kurze Kammeinschnitte. Sie sind deshalb auch verhältnismäßig höher und beschwerlicher als dort.

[4] Der Vöringsfoß in den Jotunfjelden 290 m hoch.

1) Die Torneå-Elf[1], der nördliche Grenzfluß; 2) die Ångerman-Elf, in ihrem Unterlauf schiffbar; 3) die Dal-Elf (= Thalfluß), die Heimat der tapferen Dalkarlare (= Thalmänner) bildend; 4) die Klar-Elf, die in den Wenersee fließt, als Abfluß aus demselben Göta-Elf heißt und die schäumenden Trollhätta-Fälle bildet; 5) in Norwegen der gewaltige Glommen.

Bedeutende Seen sind: der große inselreiche Wener-See (113 □M.), der nebelreiche, oft stürmische Wetter-See und der anmutige, vielzackige Mälar-See. Von den Kanälen ist berühmt der den Kattegat mit der Ostsee verbindende Götakanal, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst.

4. Das Klima der Westküste ist wegen des warmen Golfstromes und der herrschenden Südwestwinde ungewöhnlich mild[2]; dagegen hat die östliche Abdachung des Gebirges oder Schweden kontinentales Klima; im inneren Hochland und an dem jährlich zufrierenden bottnischen Meerbusen ist es empfindlich kalt[3]. Die Westküste erhält viele Niederschläge, viel weniger dagegen Schweden, wo die auf dem Gebirge sich entleerenden Westwinde trocken ankommen. Die Nächte werden oft durch prächtige Nordlichter erhellt.

5. Die Haupterwerbsquellen sind: Ackerbau, der aber bei der Ungunst des Bodens fast nur im südlichen Schweden ausgedehnt betrieben werden kann. Auf den Bergweiden ausgedehnte Viehzucht[4]. Einen großen Teil des Landes nehmen ungeheure Wälder ein, in denen noch Hirsche, Elentiere, Wildschweine, Bären und Wölfe hausen, und die für die Ausfuhr massenhaft Holz, Pech, Kohlen und Material zu Zündhölzern liefern. Außerordentlich reich ist die Westküste an Fischen[5]. Lohnend ist der Bergbau auf Eisen

---

[1] å = ô zu sprechen. Elf = Fluß.

[2] Bis zum Nordkap hinauf sind die Buchten stets eisfrei, und es gedeihen noch Birken, Nadelhölzer und z. T. Obst.

[3] Bisweilen — 40°!

[4] Kleine Pferde, magere Rinder.

[5] Der Heringsfang ist sehr ergiebig, und den Kabeljaus, welche namentlich an den Lofoten sich anstauen, stellen tausende von Fischern nach.

und Kupfer. Die Handelsflotte ist sehr bedeutend, ausgeführt werden namentlich Roheisen, Fische und Holz[1].

6. Skandinavien besteht aus den 2 Königreichen Schweden und Norwegen, die aber unter einem Regenten stehen. Der Flächeninhalt beträgt fast 14000 □M., die Bevölkerung 6½ Millionen[2]. Die Schweden und Norweger sind Germanen und bilden mit den Dänen den skandinavischen Stamm. Ihre Sprachen sind Dialekte einer Sprache. Sie sind ein kräftiger Menschenschlag mit meist blauen Augen und blondem Haar, ernst, treu, fromm und gastfrei. Es haben sich noch viele alte Gebräuche und Volksfeste bei ihnen erhalten. Den äußersten Norden der Halbinsel, noch bis nach Rußland hinein, bewohnen die Finnen und Lappen, welche der finnischen Völkerfamilie angehören und nach ihrer Sprache Samen genannt werden. Ihre Zahl vermindert sich immer mehr (noch etwa 50 000)[3]. — Der Religion nach sind fast sämtliche Bewohner lutherisch, stehen aber unter Bischöfen. Städte sind selten, Dörfer nicht zahlreich[4]. Trotz der Zerstreuung der Bevölkerung steht die Schulbildung hoch; eigentümlich ist die Einrichtung der Wanderlehrer.

I. **Schweden** (8100 □M. mit 4½ Mill. Einw.). Es besteht aus 3 Teilen:

1) Swealand (Schweden), der mittlere Teil, mit der Haupt- und Residenzstadt Stockholm, 200000 E., am Ausgang des Mälarsees auf Inseln (Holmen) erbaut[5], in schöner Lage, erste

---

[1] Durch die günstige Küstenbeschaffenheit, den Fischreichtum des Meeres und die Armut des Landes wurden die Norweger schon frühzeitig auf die See gelockt (einst kühne Normannen).

[2] Sie ist bei der rauhen Natur des Hochlandes und dem Mangel an Längenthälern demnach sehr dünn.

[3] Man unterscheidet Fischer- und Renntierlappen. Jene haben feste Wohnsitze, diese ziehen nomadisch mit ihren Tieren umher, welche ihnen Nahrung und Kleidung gewähren und zugleich Last- und Zugtiere sind.

[4] Man wohnt meist in Einzelhöfen, oft Tagereisen weit auseinander.

[5] Das „nordische Venedig“.

Industrie- und Handelsstadt des Landes[1]. Upsala[2], Universität, Sitz des Erzbischofs. Dannemora mit den größten Eisenbergwerken des Landes. Falun, Kupferbergwerke.

2) Götaland (Gotland), die fruchtbarste und bevölkertste Landschaft. Göteborg (Gotenburg), 90000 E., im Zentrum der 3 skandinavischen Reiche, zweite Handelsstadt. Malmö am Sund, 45000 E., im fruchtbaren Schonen, Fruchthandel. Karlskrona, 20000 E., starkbefestigter Hafen, Hauptstation der Marine[3]. Norrköping, 30000 E., Tuchfabriken.

Inseln: Öland und Gotland, auf der die einst mächtige Hansastadt Wisby liegt.

3) Norrland, der größte Teil, von ungeheuren Waldungen bedeckt und kalt, enthält nur kleine Küstenstädte. Gefle (jewle), 20000 E., an der Ostsee, Stapelplatz des rauhen Dalekarlien. Haparanda, meteorologische Station.

II. **Norwegen** hat 5900 □M. mit $1^4/_5$ Mill. Einw. Die Städte liegen fast alle an Fjorden.

Christiania, 125000 E., Hauptstadt, Sitz des den König vertretenden Statthalters, malerisch am Fjord und an Bergen gelegen, Universität. Handelsstadt. Frederikshald, Grenzfestung. Christiansand mit geräumigem Hafen. Stavanger, 20000 E., Heringshandel. Bergen, 40000 E., einst von der Hansa angelegt, erste Fischerstadt Norwegens. Drondhjem, 25000 E., alte Krönungsstadt. Röraas (ô), großes Kupferbergwerk. Im Norden Tromsö, Inselstadt, Handel. Hammerfest, nördlichster Handelshafen der Erde; längster Tag $2^1/_2$ Monate.

Hier kann angereiht werden die nördliche Inselgruppe Spitzbergen und das erst 1873 von Österreichern entdeckte Franz-

---

[1] Bei der Stadt liegt der Tiergarten, in der Nähe sind mehrere Schlösser.

[2] = hoher Saal (hier ehemals ein Odinstempel). Der botanische Garten von Linné angelegt; Bibliothek mit dem kostbaren Ulfila-Codex.

[3] Nördl. Kalmar, Union 1397.

Josephs-Land. Ersteres ist ein (1600 m hohes) Bergland, dessen Gletscher meist schroff ins Meer stürzen. Die Südwestküste bleibt durch die Bespülung des Golfstromes meist eisfrei. Noch dürftige Vegetation und selbst Renntierherden. Während des 4 Monate dauernden Sommertages werden die Inseln von zahlreichen Schiffern besucht, die auf die Tiere des arktischen Meeres Jagd machen. — Franz-Josephsland ist ein schauerlich von Eis starrender Archipel, auf dem sich aber noch viele Möven und Taucher und selbst Eisbären und Polarfüchse zeigen.

---

e. Osteuropa.

Rußland.

1. Das europäische Rußland[1] nimmt den ganzen Osten von Europa ein und übertrifft an Ausdehnung (100 000 □M.) alle anderen Länder Europas zusammen. Es erstreckt sich etwa 400 Meilen von N. nach S., ebensoviele von O. nach W. und bildet den Übergang von Europa nach Asien. Trotz seiner Lage an vier Meeren ist die Küstenentwicklung gering. Es besitzt wenige Halbinseln und fast keine Inseln, die Meere aber sind entweder Binnenmeere oder für die Schiffahrt von geringer Bedeutung. So ist das durch 2 Halbinseln, Kanin und Kola, eingefaßte weiße Meer und der bottnische Meerbusen den größeren Teil des Jahres mit Eis bedeckt und selbst der finnische und rigaische Busen sind oft bis in den Mai zugefroren. Das schwarze Meer hat wenig gute Häfen und nur eine Halbinsel,

---

[1] Grenzen und Meeresteile siehe auf der Karte!

die Krim, und das in seinem nördlichen Drittel ungemein seichte kaspische Meer ist durch Stürme gefährlich.

2. Rußland ist ein einförmig gestaltetes, ungeheueres Tiefland, ein trocken gelegter Meeresboden, der sich allmählich gehoben hat. Nur unbedeutende Höhenzüge bilden die Wasserscheide der Flüsse. Im Nordwesten erhebt sich die Waldâi-Höhe wenig über 300 m, und unbedeutend höher (350 m) erhebt sich das rechte Ufer der Wolga (am 53. Parallel). Wirkliche Gebirge besitzt Rußland nur an seinen Rändern[1] und zwar 1) im Süden der Halbinsel Krim das Jaila-Gebirg (bis 1500 m hoch), welches steil zum Meere abfällt und treffliche Häfen bildet; 2) im Osten ist der Urâl, ein einförmiges, langgestrecktes, mäßig hohes (bis 1700 m) Meridiangebirg, welches sanft nach Westen, steiler nach Osten abfällt und in 3 Teile zerlegt werden kann: a) der nördliche wüste Teil (vom Eismeer bis zur Petschoraquelle) ist an seinem Fuße von Sümpfen begleitet, auf den Höhen von Tannenwäldern und Torfmooren bedeckt und wird von rohen Jägerstämmen durchschweift; b) der mittlere erzreiche Teil (bis 55°) enthält kostbare Steine[2] und Metalle[3], hier sind auch die Verbindungsstraßen mit dem nördl. Asien; c) der südliche waldreiche Teil besteht aus 3 Parallelketten und erstreckt sich bis zur ersten Biegung des Uralflusses.

Da, wo keine Gebirge oder Meere die Grenze bilden, geht das Land unvermerkt in andere Tiefländer über, im Westen in die norddeutsche, im Süden in die walachische Ebene, im Osten in die kaspische Steppe.

3. Um so reicher ist Rußland an Gewässern. Die Flüsse sind sehr groß, gehören fast alle in ihrem ganzen Lauf zu Rußland und sind, da sie als Tieflandsströme nur geringes Gefäll haben, fast bis zur Quelle schiffbar. Doch neigen sie wegen ihres langsamen Laufes zu Versandungen und sind einen

---

[1] Den Ufern des ehemaligen Meeres.

[2] Marmor, Porphyr, Smaragd, Jaspis &c.

[3] Kupfer und Eisen, Gold, Silber und Platin.

Teil des Jahres über zugefroren[1]. Die geringe Höhe der Wasserscheiden erleichtert zahlreiche Kanalverbindungen.

Es fließen:

a) ins kaspische Meer: 1) Der Urâl, welcher aus dem Uralgebirg kommt, die südliche Abdachung desselben begleitet und, nachdem er die kaspische Steppe (Völkerpforte!) durchflossen hat, in einem sumpfigen Delta mündet. Er bildet den Grenzfluß Europas; sein Gebiet wird schon großenteils von asiatischen Völkern bewohnt. 2) Die Wolga (= die Große), 470 M. lang, der größte und wasserreichste Strom Europas. Sie kommt von der Waldaihöhe, fließt unter vielen Windungen zuerst östlich, dann, rechts von Höhen begleitet, nach Süden, zuletzt durch die Steppe nach Südosten und mündet in mehr als 60 seichten Armen durch ein großes Delta in den kaspischen See[2]. Ihre bedeutendsten stromähnlichen Nebenflüsse sind die Oká und die Kama. Die Wolga übertrifft an Fischreichtum (Störe, Hausen) die meisten Flüsse der Erde; tausende von Segel- und hunderte von Dampfschiffen vermitteln auf ihrem Gebiet den Austausch von Produkten. Sie steht durch Kanäle in Verbindung mit der Ostsee und dem Eismeer[3].

b) ins schwarze Meer: 1) Der Don (Tanaïs). Er entspringt auf der zentralen Landhöhe, nähert sich der Wolga bis auf 8 M., wird aber durch die Uferhöhen derselben in südwestl. Richtung abgelenkt und mündet zuletzt in trägem Laufe in den seichten Limân (erweiterte Flußmündung) des asowschen Meeres[4]. 2) Der Dnjepr, der zweitgrößte Strom Rußlands (270 M. lang), entspringt am Südabhang der Waldaihöhe, nimmt die Abflüsse der Rokitnosümpfe auf,

---

[1] Im S. 2—3, im N. 9—10 Monate. Ihre Bedeutung wird auch vermindert durch ihren Abfluß in seichte Meerbusen oder dem Verkehr wenig zugängliche Meere.

[2] Dieser liegt schon 26 m unter dem Meeresspiegel.

[3] Archangelsk mit Petersburg und Astrachan.

[4] Dieses versandet durch den Schlamm des Flusses immer stärker und ist nur mehr für kleinere Seeschiffe zugänglich.

durchbricht unterhalb Kiew die sich ihm entgegenstellenden Höhen in zahlreichen Stromschnellen und mündet in einem seichten Liman, der auch den Bug aufnimmt. Er steht durch Kanäle mit der Ostsee in Verbindung. 3) Der Dnjestr, von den Karpaten, fließt in reißendem Lauf direkt dem Meere zu und mündet in einem seichten Liman. Er hat keinen bedeutenden Nebenfluß, ist sehr wasserarm und erst bei seinem Eintritt in die Ebene für mäßige Fahrzeuge schiffbar.

c) in die Ostsee: 1) Die Weichsel (siehe bei Mitteleuropa!) 2) Der Njemen oder die Memel durchfließt meist flache Gegenden, zuletzt (in Preußen) fruchtbares, von Dämmen geschütztes Marschland und mündet ins kurische Haff. 3) Die Düna entspringt auf der Waldai-Höhe, durchbricht, wie der vorige, im Oberlauf Hügelland mit Stromschnellen und fließt dann in gerader, nordwestlicher Richtung zum rigaischen Meerbusen, wobei sie durch häufige Sandbänke die Schiffahrt hemmt und das Mündungsgebiet durch Überschwemmungen versumpft. 4) Die Newa ist der 10 M. lange Abfluß des Ládoga-Sees und mündet in den finnischen Meerbusen. Der Ládoga ist der größte See Europas (330 □M.), aber wegen des unwirtlichen Klimas, der heftigen Stürme und häufigen Eisganges für die Schiffahrt nicht recht verwertbar[1]. Er bildet den Mittelpunkt eines ausgedehnten Wassersystemes; denn er nimmt auf: im S. den Abfluß des Ilmen-Sees, im O. den schnellfließenden Swir, den Abfluß des großen Onega-Sees (229 □M.), im NW. den Abfluß großer finnländischer-Seen[2].

d) in das nördliche Eismeer: 1) Die Dwina entsteht aus zwei Quellflüssen und fließt in nordwestlicher Richtung dem weißen Meer zu. Sie ist wasserreich und durch ihre Verbindung mit anderen Stromsystemen für die Schiffahrt ziemlich bedeutend.

---

[1] Seine Nord- und Westufer sind felsig, die anderen flach.

[2] Die zahlreichen finnländischen Seen sind nebst dem Ladoga- und Onega-See Reste eines Meeres, welches einst das weiße Meer mit dem finnischen Busen verband.

2) Die Petschora entspringt auf dem Ural, begleitet lange den Westabhang des Gebirges und fließt dann durch ödes, zuletzt sumpfbedecktes, meist gefrorenes Land (Tundren) in das Polarmeer.

4. Das Klima Rußlands ist wegen der gewaltigen Landmasse und der Entfernung des Landes vom atlantischen Ozean stark kontinental (kalte Winter und heiße Sommer), besonders im Südosten[1], und es herrscht, da keine Gebirge die eisigen Nordwinde abhalten oder die westlichen Regenwinde zu Niederschlägen zwingen, eine gewisse Eintönigkeit im Klima.

Außer der Polarregion[2] kann man 3 Regionen unterscheiden:

1) Die nördliche Region (etwa 65—57° n. Br.). 7 Monate strenger Winter. Ungeheuere Nadelwälder (mit Birken), von 60° an südwärts Ackerbau. Zahlreiche Pelztiere, auch Luchse, Bären, Wölfe ꝛc.

2) Die mittlere Region (bis etwa 50°), gut bebaut. Eichen- und Lindenwälder[3]; Getreide, Obst, Flachs und Hanf, deren Reife der heiße, trockene Sommer beschleunigt.

3) Die südliche Region, im W. fruchtbarer als im O., dort Weizenkultur und Laubholzwälder, hier meist baumlose Fläche und Steppe, namentlich östl. vom Don. Große Herden von Rindern, Schafen und Schweinen, namentlich aber von Pferden, die oft im Kampfe mit Wölfen liegen und von berittenen Hirten, „Tabuntschiks“, bewacht werden; bereits auch Kamele. Nomadisierende Völker.

5. Die Bevölkerung Rußlands beträgt 87 Millionen und ist sehr bunt[4], doch ist ein Volksstamm ganz überwiegend vorherrschend, nämlich die Russen (etwa 55 Millionen). Die Haupt-

---

[1] Moskau im Juli 19°, im Januar —11°; Astrachan im Juli 24°, im Januar —6°.

[2] Dies sind meist Schnee- und Eisflächen, im kurzen Sommer Sümpfe; es kommen fast nur Moose u. Flechten vor, doch finden sich Renntierherden, Polarfüchse, Eisbären, Seehunde ꝛc. Nordlichter.

[3] Daher viele Bienen.

[4] Es finden sich über 100 Völkerschaften.

masse der Russen bilden die in der Mitte wohnenden Großrussen (36 Mill.). Sie haben meist dunkles Haar, kleine, braune Augen, Stumpfnase und gedrungenen Körperbau; sie sind frohmütig, gesellig, vaterlandsliebend und geschickt zum Handel, aber großenteils unwissend, verschmitzt und nach Besitz lüstern. Davon unterscheidet man die südlich wohnenden Kleinrussen (15 Mill.), welche mehr an der Scholle haften und reineres slavisches Blut in sich tragen[1], und die südwestl. wohnenden Weißrussen (4 Mill.), Nachkommen von Kleinrussen und Polen. Die Russen gehören der griechischen Kirche an. Unter den übrigen Slaven sind die im Weichselgebiet wohnenden Polen am zahlreichsten (5 Mill.), sie sind in Sprache und Religion (katholisch) von den Russen verschieden und seit ihrer Unterdrückung die bittersten Feinde derselben. Den Slaven verwandt sind die im Njemen- und Dünagebiet wohnenden Littauer[2] ($2\frac{1}{2}$ Mill.) mit ihren Verwandten, den Letten[3]. Deutsche (1 Mill.) wohnen in den Städten der Ostseeprovinzen und in ganz Rußland zerstreut[4], Schweden in den Städten Finnlands, Rumänen zwischen dem Dnjestr und Pruth. Juden (fast 3 Mill.) sind hauptsächlich in Polen und Westrußland ansässig[5].

Zu den mongolischen Völkern gehören: 1) die Finnen ($4\frac{1}{2}$ Mill.) in Esthland, Livland und Finnland; ein Zweig derselben sind die im Norden wohnenden Lappen und Samojeden; 2) die muhamedanischen Tataren (Kasan, Krim), Baschkiren (Ural) und Kirgisen; 3) die heidnischen Kalmücken, beide in den südöstl. Steppen.

---

[1] Zu denselben gehören auch die Kosaken, ursprünglich eine Grenzhut gegen die Türken. Sie wohnen im Gebiet des Don und Dnjepr und beschäftigen sich vorwiegend mit Viehzucht.

[2] Früher mit Polen zu einem Staate vereinigt, deshalb katholisch.

[3] Diese sind protestantisch (wegen der deutschen Ansiedlungen in jenem Küstengebiet).

[4] Als Beamte, Kaufleute, Handwerker &c., sowie in zahlreichen Kolonien an der Wolga &c.

[5] Als Unterhändler, Mäkler, Schenkwirte u. s. w.

6. Die Russen treiben vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht. Jener ist am einträglichsten auf dem äußerst fruchtbaren Tschernosióm, d. i. Schwarzerde (zwischen dem Mittellauf der südlichen Flüsse), diese in den südl. Steppen. Über $^1/_3$ des Landes ist mit Wäldern bedeckt, namentlich im N. Außer den im Ural gewonnenen Mineralien finden sich fast überall reiche Steinkohlenlager und im kaspischen Senkungsgebiete ungeheure Mengen von Salz. Der Handel wird begünstigt durch die guten Wasserwege, durch feste Schlittenbahnen im Winter und ein immer mehr sich vervollkommnendes Eisenbahnnetz. Zur Ausfuhr gelangen namentlich: Getreide, Holz, Metalle, Pelze, Leder ꝛc.

Die Städte sind nicht zahlreich, die Dörfer meist aus Holz gebaut, einförmig und schmutzig.

Die Volksbildung ist trotz mancher Verbesserung noch gering.

Rußland ist eine erbliche Autokratie[1]; in allen geistlichen und weltlichen Dingen ist nur der Wille des Kaisers oder Zaren maßgebend.

Münzeinheit: der Rubel = 3 Mark = 100 Kopeken; Längenmaß die Werst (7 = 1 Meile).

Die Kriegsstärke der Armee beträgt gegen 2 Mill. Soldaten.

Das europäische Rußland zerfällt in (67) Gouvernements.

1. Die Ostseeprovinzen, im nördl. Teil reich an Sümpfen und Wäldern, im S. Ackerbau, besonders Flachs. Viele Seen. a) Ingermanland mit der Haupt- und Residenzstadt Petersburg[2] an der Newamündung, 930 000 E., in öder Umgebung. Die

---

[1] Der russische Staat wurde von den Großrussen gegründet. Im J. 1480 befreite der Großfürst von Moskau (Moskowiter!) sein Volk von dem zweihundertjährigen Druck der aus Asien eingefallenen Mongolen. Peter d. Gr. (um 1700) eroberte die schwedischen Ostseeprovinzen und hob Handel und Gewerbe. Katharina II. (um 1780) zertrümmerte Polen und gewann durch glückliche Türkenkriege den Süden. Jetzt regiert der „Selbstherrscher aller Reußen" das größte aller Reiche ($^1/_6$ alles Festlandes der Erde).

[2] Gegründet 1703 von Peter d. Gr.

Stadt ist modern gebaut, hat weite Straßen und prächtige Gebäude[1]; erste Handels- und zweite Industriestadt. Universität. Gegen Angriffe von der See ist die Stadt geschützt durch die starke Inselfestung Kronstadt, 50 000 E.[2]. b) Estland mit Reval; 50 000 E., einst wichtige Hansastadt. c) Livland. Riga, 170 000 E., schon im Mittelalter bedeutende Handelsstadt, von deutschem Aussehen (alte Ordensburg). Dorpat, 30 000 E., alte Stadt; Universität mit deutscher Unterrichtssprache[3]. d) Kurland. Mitau, 30 000 E., einst Residenz der kurischen Herzoge. Libau, 30 000 E., Handelsstadt a. d. Ostsee. — Zwischen dem finnischen und rigaischen Meerbusen die Inseln Dago und Ösel.

2. Großfürstentum Finnland[4], ein niedriges Granitplateau, bedeckt mit Seen, Heide und Wald; wenige anbaufähige Stellen; dünn bevölkert. In den Küstenstädten wohnen Schweden. Helsingfórs, 50 000 E., Sitz des Generalgouverneurs und Landtags. Universität. Die Stadt ist geschützt durch die Felsenfestung Sweaborg. Åbo, 25000 E. und Wiborg, Handelsstädte. — Im Westen die Ålandsinseln, z. T. bewohnt (von Schweden). Station der russischen Skjärenflotte. — Am Nordende des bottnischen Meerbusens Torneå; längster Tag fast 24 St.[5]

3. Großrußland. In der Mitte des Reiches Moskau a. d. Moskwá, 750 000 E., auf hügeliger Ebene, alte Haupt-, jetzt Krönungsstadt des Zaren. Die Stadt[6], an Umfang gleich London, umfaßt auch Felder und Weideplätze. In der Mitte der festungs-

---

[1] Zu merken sind besonders: Der Newski-Prospekt (Straße), der Winterpalast, die Admiralität, die Isaakskirche 2c.

[2] Narwa an der Narowa, dem Abfluß des Peipussees; Schlacht 1700.

[3] Von Gustav Adolf gegründet.

[4] Das Land, früher schwedisch, ist seit 1809 durch Personalunion mit Rußland verbunden; es hat eine eigene Landesregierung und Volksvertretung durch Stände.

[5] Von Fremden viel besucht, um von einem nahen Berge die Sonne am längsten Tage um Mitternacht am Himmel stehen zu sehen.

[6] Die Häuser, meist von Holz, werden überragt von Palästen und den vergoldeten Kuppeln der zahlreichen (über 300) Kirchen.

ähnlich ummauerte Kreml, ein eigener Stadtteil mit der alten Zarenburg und vielen Palästen und Kirchen. Sammelpunkt des russischen Adels. Erste Industriestadt des Landes, Mittelpunkt des Binnenhandels. Universität. Nischnij-Nówgorod (f) 60 000 E., an dem Einfluß der Oká in die Wolga, größte Messe Europas[1]. Tula, 60000 E., in kornreicher Gegend mit großer Gewehrfabrik[2]. Woronesch, 45000 E., Getreidehandel. Twer, 40 000 E., Hauptverkehrsplatz des oberen Wolgagebietes (mit der Ostsee)[3]. Im N. Archangelsk, ganz von Holz gebaut, an der Dwinamündung; Robben- und Walfischfang. — Die Doppelinsel Nówaja-Semlja (= Neuland), mit reicher Tierwelt[4], ist unbewohnt und wird nur von Jägern aufgesucht.

4. Ost-Rußland, die ehemaligen Tataren-Khanate Kasán und Astrachan umfassend[5]. Kasán am Wolgaknie mit 140000 E., vermittelt den Handel zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland; Universität[6]. — Ssamara, 50000 E., Getreidemärkte; einst Festung gegen die Baschkiren und Kalmücken. Ssaratow an der Wolga, 110 000 E.[7]. Orenburg, 50000 E., Hauptfestung am Ural; Salzwerke[8]. Ástrachan im Wolgadelta, 60 000 E., Dampfschiffahrt nach Persien, lebhafter Fischfang (Kaviar und Hausenblase); ausgezeichnete Weinreben. Buntes Völkergemisch. — Westl. der unteren Wolga

---

[1] Austausch europäischer u. asiatischer Waren; an 200 000 Menschen.

[2] W. Smolensk, Festung am Dnjepr, Schlacht 1812.

[3] Nw. nahe dem Ilmensee Nówgorod, 862 Residenz des Normannen Rurik und seiner Waräger, später mächtige Hansastadt (mit 400 000 E.), jetzt 20 000 E.

[4] Renntiere, Eisbären, Füchse, Robben, Walrosse, Seevögel u. s. w.

[5] 1552—1556 von den Russen erobert.

[6] Von Kasan Straße über Perm nach Jekaterinburg, dem Sitz des Oberbergamtes im Ural.

[7] In der Umgegend (ca. 120 000) deutsche Kolonisten; weiter abwärts auf einer Höhe am Wolgaknie Sarepta, deutsche Herrnhuterkolonie (gegr. 1765).

[8] Endpunkt der Karawanen aus Zentralasien (selbst Indien und China), Ausgangspunkt der Kriegs- und Handelsunternehmungen nach Asien.

wohnen die Kalmücken, östlich die gleichfalls nomadisierende Kirgisen.

5. Klein=Rußland oder die Ukraîne (= Grenzland) enthält meist guten Fruchtboden, die sogen. schwarze Erde. Kijew (f) am Dnjepr, 130000 E., Handel, Jahrmärkte, Universität.[1] Berditschew, 60000 E., zur Hälfte Juden, aufblühende Handelsstadt. Charkow, 130000 E., schöne Stadt; Märkte; Universität[2].

6. Süd=Rußland. Südl. zwischen Pruth und Donéz die pontischen Steppen (Viehzucht); außerdem ergiebiger Getreidebau. In dem von Rumänen bewohnten Bessarabien ist Kischinéw, 130000 E., lebhafte Viehzucht. Odessa, 220000 E., bedeutendste Handelsstadt am schwarzen Meer; Universität. Nikolajew, 70000 E., Kriegshafen. Chersón, 70000 E., nahe der Dnjeprmündung mit seichtem Hafen. Taganróg, 60000 E., am asowschen Meere. — Am unteren Don wohnen die donischen Kosaken, welche durch mehrhundertjährige Kämpfe an der Grenze sich zu einem Reitervolk entwickelt haben und jetzt die besten Reiterregimenter des russischen Heeres bilden. — Die Halbinsel Krim ist größtenteils Steppengebiet. Der Südrand des Jaila=Gebirges jedoch, welcher vor den Nordstürmen geschützt und genügend befeuchtet ist, hat südliches Klima und mittelmeerischen Pflanzenwuchs (Ölbäume, Südfrüchte, Wein); hier sind prachtvolle Landsitze russischer Großen. Einst griechische Kolonien. Simferópol, 50000 E., Hauptstadt. Sewastópol, Kriegshafen, im Krimkriege (1855) furchtbar mitgenommen.

7. West=Rußland besteht aus ehemals polnischen Ländern: a) Wolhynien und Podolien, reich an Korn und Vieh. b) Littauen. Neben ungeheuren Sümpfen (Rokitnosümpfe) und Wäldern finden sich auch ergiebige Weiden und Kornfelder. Wilna,

[1] Um das J. 1000 Hauptstadt des russischen Reiches; sie ist die den Russen heiligste Stadt; denn sie enthält das älteste russische Kloster (9. Jahrh.) mit den Gräbern von mehr als 100 Heiligen der griechischen Kirche.

[2] W. Poltawa, Sieg Peters d. Gr. über Karl XII. 1709.

90 000 E., Hauptstadt des alten Großfürstentums. Dünaburg, 60 000 E., starke Festung. Nördlich von Grodno ist der Bialowiczer (tsch) Urwald, einst das Jagdgebiet der polnischen Könige; hier lebt noch der Auerochs (bos urus). c) Polen, das Kernland des einst mächtigen Königreiches[1], jetzt (seit 1868) mit Rußland verschmolzen. Warschau, 400 000 E., 1/4 Juden, stark befestigte Brückenstadt a. d. Weichsel, reich an Kirchen, Palästen und Gärten. Universität. Lods, 60 000 E., Fabrikstadt. Lublin, in fruchtbarer Gegend, Handelsstadt.

Auswärtige Besitzungen sind in Asien: das ungeheuere Sibirien, ferner Turân und die Kaukasusländer.

Stromlängen der Hauptflüsse Europas.

1.	Wolga	470 Meilen	15.	Düna	113 Meilen
2.	Donau	380 "	16.	Dnjestr	110 "
3.	Dnjepr	270 "	17.	Rhone	109 "
4.	Petschora	210 "	18.	Guadiana	105 "
5.	Ural	200 "	19.	Duero	104 "
6.	Don	197 "	20.	Theiß	100 "
7.	Dwina	189 "	21.	Seine	93 "
8.	Rhein	175 "	22.	Save	93 "
9.	Elbe	162 "	23.	Po	87 "
10.	Weichsel	140 "	24.	Maas	87 "
11.	Loire	130 "	25.	Drau	83 "
12.	Oder	120 "	26.	Garonne	80 "
13.	Tajo	119 "	27.	Mosel	80 "
14.	Njemen	114 "			

Seen-Tabelle von Europa.

1.	Ládoga-See	330 □M.	6.	Mälar-See	21 □M.
2.	Onega-See	229 "	7.	Ilmen-See	16 "
3.	Wener-See	95 "	8.	Platten-See	12 "
4.	Peipus-See	64 "	9.	Genfer-See	10 1/2 "
5.	Wetter-See	34 "	10.	Boden-See	9 2/3 "

[1] Es reichte einst von der Ostsee bis ans schwarze Meer.

Größe und Einwohnerzahl der größeren Staaten Europas.

1.	Rußland	100 000 □M.	87 000 000 E.
2.	Skandinavien	13 820 „	6 500 000 „
3.	Österreich-Ungarn	11 330 „	38 000 000 „
4.	Deutsches Reich	9 800 „	47 000 000 „
5.	Frankreich	9 600 „	38 000 000 „
6.	Spanien	9 230 „	17 000 000 „
7.	Preußen	6 400 „	28 300 000 „
8.	Türkei	5 900 „	8 600 000 „
9.	Großbritannien u. Irland	5 720 „	36 000 000 „
10.	Italien	5 240 „	29 000 000 „
11.	Rumänien	2 360 „	5 400 000 „
12.	Portugal	1 690 „	4 700 000 „
13.	Bayern	1 378 „	5 400 000 „

III.

Die außereuropäischen Kontinente.

I. Australien.

160 000 □ M., $4^1/_2$ Mill. E.

1. Australien zerfällt in den Kontinent (139 000 □ M.) und in viele Inseln. Jener liegt südl. vom Äquator auf der östlichen Halbkugel, in der heißen und südl. gemäßigten Zone, die Inseln zerfallen in innere und äußere Inseln und breiten sich zwischen den zwei Wendekreisen durch den großen Ozean aus. Die äußersten Vorgebirge des Kontinentes sind: im N. Kap York (11° s. Br.) an der durch Korallenriffe und Sandbänke gefährlichen Torresstraße, im O. Sandy(ä)-Kap (154° ö. L.), im S. Kap Wilson (39° s. Br.) an der seichten Baßstraße, im W. Kap Steep (î) (113° ö. L.).

2. Das Festland ist wenig gegliedert. In die einförmige Nordküste macht nur der Golf von Carpentaria einen bedeutenderen Einschnitt, doch sind seine sumpfigen, mit Mangrovewaldungen bedeckten Küsten wenig einladend. Im S. ist der halbmondförmige Australgolf mit dem tief eindringenden Spencergolf. An der Südostküste finden sich viele gute Häfen. Im NO. ist das Korallenmeer mit dem vom Nord- bis zum Ostkap entlang der Küste ziehenden, den Schiffen sehr gefährlichen Korallenriff. Die einzige bedeutendere Halbinsel ist York.

3. Die vertikale Gliederung ist noch einförmiger. Der größte Teil von Australien ist ödes Flachland von mäßiger

Erhebung über dem Meer. Die Ostküste begleitet ein Randgebirg, welches im SO. den Namen der blauen Berge führt. Dieselben erheben sich bis 1000 m und werden von den Küstenflüssen in tiefen Schluchten durchbrochen. An die blauen Berge schließen sich in Südwestrichtung die wilden, steilabfallenden Austral-Alpen an, mit Höhenpunkten von 2200 m.

4. Die Bewässerung ist mangelhaft. Die östl. vom Randgebirg entspringenden Flüsse sind kurz und reißend, die übrigen dehnen sich in der Regenzeit meist zu weiten Sümpfen aus und trocknen in der heißen Zeit fast ganz aus[1]. Der bedeutendste der australischen Flüsse ist der Murray (mörreh), der den Murrumbidgee (mörömbidschi) und den Darling aufnimmt; er entspringt in den regenreichen Austral-Alpen, fließt westwärts durch eine große Tiefebene und mündet an der Südküste durch eine schwer zugängliche Bucht ins Meer. — Im Innern findet sich eine Reihe großer Salzsümpfe[2], die in der heißen Zeit fast ganz austrocknen. Die größeren sind: der Torrens-See, der Eyre-(êr)See und der Gairdner-(ê)See.

5. Das Klima ist in den Küstenländern und namentlich auf den Inseln, trotz der Lage in der heißen Zone, im ganzen angenehm und gesund[3]. Das Innere des Festlandes aber ist, da die südöstlichen Randgebirge die regenbringenden Südost-Passate austrocknen, äußerst regen- und wasserarm und deshalb eine heiße, größtenteils wüstenähnliche Steppe.

Die Tiere und Pflanzen des Festlandes zeigen wegen dessen langer Abgeschlossenheit von der alten Welt große Einförmigkeit und Eigentümlichkeit der Formen. Es fanden sich

---

[1] Solche unentwickelte, nur zeitweise Wasser führende Flüsse nennt man dort Creeks (î).

[2] Sie sind Reste eines früheren Meeres und bezeichnen die tiefste Stelle des Festlandes.

[3] Auf Honolulu z. B. Mitteltemperatur: Januar 22°, August 26°; die Hitze wird gemildert durch die herrschenden Passatwinde und den Einfluß des Ozeans; besonders angenehm sind die milden schneelosen Winter.

bei der Entdeckung keine Raub-, aber auch keine Nutztiere. An Säugetieren gab es hauptsächlich Beuteltiere, zu denen auch das sonderbar gestaltete Känguruh gehört, ferner Schnabeltiere und den fuchsähnlichen wilden Dingo. Mannigfaltiger ist die einheimische Vogelwelt. Da finden sich Papageien (bes. Kakadus), schwarze Schwäne, der prächtige Leierschwanz und der casuarähnliche Emu. — Einförmig ist auch die einheimische Flora. Die wasserlosen Steppen Westaustraliens sind meist mit Spinifex, einer steifen, stachelichen Grasart, überzogen, andere Gebiete, namentlich in der Mitte, bedeckt der Scrub (ö), ein undurchdringliches, dorniges Buschwerk; an andern Orten, namentlich im SO., finden sich schattenarme Wälder (mit weit auseinanderstehenden Bäumen), deren Hauptbestandteil die hohen Eukalypten bilden. Die Flußufer werden von dichtem Buschwald begleitet. Die dort eingeführten europäischen Obst- und Getreidearten und sonstigen Kulturpflanzen[1], sowie die europäischen Haustiere[2] gedeihen gut und verdrängen die einheimische Tier- und Pflanzenwelt. Namentlich ist die Schafzucht zu einer sehr großen Ausdehnung gelangt, weshalb auch Wolle einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildet. — Das Mineralreich liefert Gold, Kupfer und Steinkohlen in großer Menge.

6. Die Bevölkerung ist noch gering, man schätzt sie auf etwa $4\,^2/_3$ Mill. Die Einwohner sind: a) Eingeborne ($2\,^1/_2$ Mill.): 1) Australneger, noch etwa 50 000. Sie haben eine braunschwarze Farbe, schwarzes lockiges Haar, platte Nase, dicke Lippen, dürre Beine und Arme und stehen auf der untersten Stufe der Gesittung[3], sie bewohnen den Kontinent. 2) Diesen ähnlich sind die rohen Papûas mit üppigem Haarwuchs, welche auf den inneren Inseln wohnen. 3) Die Malayen, mit hellbrauner Farbe, langem Haar und schönem Körperbau; diese leben hauptsächlich auf den äußeren

[1] Weinstock, Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr, Südfrüchte zc.

[2] Außer diesen wurden auch Kamele, Hirsche und Hasen, Lamas und Angoraziegen, Singvögel und Fische eingebürgert.

[3] Z. T. Menschenfresser, ohne Heimat, Wohnung und Kleidung; sie nähren sich von Wurzeln, Jagd und Fischfang.

Inseln und auf Neu-Seeland, haben feste Wohnsitze, treiben Ackerbau und leben in geordneten Staaten; auch haben sie zum Teil europäische Bildung und das Christentum angenommen. b) Europäische Ansiedler[1], hauptsächlich Engländer. Sie bewohnen den besser benetzten und deshalb fruchtbareren Südosten des Festlandes. Dazu kommen noch Chinesen (Minenarbeiter).

a. Das Festland.

Das Festland zerfällt in Kolonien und ist den Engländern unterworfen, verwaltet aber seine Angelegenheiten fast selbständig. Die Kultur des Landes und die Bevölkerung ($2^1/_2$ Mill.), schreitet rasch vorwärts. Die Kolonien heißen:

1. Neu-Süd-Wales (uêls) a. d. Ostküste. Die Engländer gründeten diese Niederlassung i. J. 1788, um dort Verbrecher durch nützliche Beschäftigung zu bessern; allmählich bildete sich eine freie Bevölkerung. Viehzucht (Schafe), Wollenproduktion; unter den Erzeugnissen des Ackerbaues stehen Mais und Zuckerrohr voran. Reichtum an Gold, Kupfer und Steinkohlen. Sydney (ßidni), 250 000 E., Hauptstadt an dem schönen, geräumigen Port Jackson (dschäkßn), Sitz des Gouverneurs; Universität; Handelsstadt mit regelmäßiger Dampfschiffsverbindung.

2. Queensland (kuinsländ), d. i. Königinland, nördlich von

---

[1] Der erste Erdumsegler, der Portugiese Magalhaens, entdeckte auf seiner großen Reise 1521 die Marianen; ihm folgten spanische Seefahrer, um das vermeintlich große Südland, die terra australis, aufzusuchen. Durch ein holländisches Schiff wurde 1606 die Westküste des Kontinents entdeckt. Der Holländer Tasman erblickte zuerst (1642) die Küste Neu-Seelands und Tasmanien. In den Jahren 1768 bis 1779 hat sich namentlich Kook (kuk) große Verdienste um die Erforschung des Festlandes und der Inseln erworben. Auf seiner letzten Reise wurde er auf Hawaii von den Eingebornen erschlagen (1779). Große Verdienste um die Erforschung des Innern haben sich später, außer den Engländern, namentlich Franzosen und Deutsche erworben.

Neu-Süd-Wales, großenteils von niedrigen Gebirgen erfüllt, noch dünn bevölkert, nimmt aber stetigen Aufschwung. Tabak und Baumwolle, Zuckerrohr; große Schafherden; Goldfelder. Brisbane (brisbän), 35 000 E., Hauptstadt in tropischer Vegetation.

3. Victoria a. d. Südküste, in fruchtbarer, gesunder Gebirgsgegend, die bevölkertste (1 Mill.) Kolonie mit regelmäßiger Regenmenge. Millionen von Schafen; Ackerbau. Hauptstadt Melbourne (mélbörn), 320000 E., größte Stadt Australiens. Universität. Bedeutender Schiffsverkehr; Ausfuhr von Gold und Wolle. Ballarat, 40 000 E., Bergwerksstadt in den Golddistrikten.

4. Süd-Australien. Bedeutender Ackerbau (Weizen), Weinbau, Schafzucht, Kupferminen. Hauptstadt Adelaide, 70 000 E., in schöner und fruchtbarer Gegend, viele Deutsche[1]. — Die nördlicher gelegenen Bezirke Alexandra-Land (meist wüst, mit wenigen Oasen) und Nord-Australien (stellenweise fruchtbar) stehen noch unter der Verwaltung von Süd-Australien.

5. West-Australien, größtenteils wüst, weil an Wasser Mangel leidend, mit der Stadt Perth (pers), am Schwanenfluß.

6. Tasmania. Diese dem Festland südl. gegenüberliegende gebirgige Insel bildet eine Provinz des Festlandes. Sie hat ein mildes Seeklima, ist wohl bewässert und sehr fruchtbar; treffliches Obst. Hauptstadt Hobart (ä), 30000 E., mit trefflichem Hafen.

b. Innere Inselreihe.

Die innere Inselreihe beginnt mit Neuguinea, umzieht in einem großen Bogen die Nord- und Ostküste des Festlandes und endet mit der Insel Neu-Seeland. Die Inseln sind meist groß, alle sind gebirgig und von üppiger Fruchtbarkeit (Monsunregen). Sie enthalten, wie die ganze Inselwelt, Kokos- und Sagopalmen, Brotfruchtbäume und Nährpflanzen.

---

[1] Die Stadt ist durch den Überland-Telegraphen mit Port Darwin an der Nordküste) und von da durch Kabel mit Java verbunden.

1) **Neu-Guinea** mit 14000 □M.; Heimat der Paradiesvögel. Das Innere wird von einer waldreichen Gebirgskette durchzogen, welche bis 4000 m aufsteigt. Die Küsten sind vielfach sumpfig und auf weite Strecken mit Mangrovewald bedeckt. Der Westen der Insel ist niederländisch, der Süd-Osten englisch, der Nord-Osten **deutsch** und wird Kaiser-Wilhelm-Land genannt. — 2) Der Bismarck-Archipêl, bestehend aus vielen Inseln, von denen die größten **Neu-Pommern** (Neu-Britannien) und **Neu-Mecklenburg** (Neu-Irland) sind; er ist ebenfalls unter deutscher Oberhoheit. — 3) Die **Salomons-Inseln**, die 3 größten im N. sind deutsch. Einwohner vom reinsten Papua-Typus und roh. — 4) Die **neuen Hebriden**, Einwohner z. T. noch Menschenfresser. — 5) **Neu-Kaledonien**, dürr; französische Verbrecherkolonie. — 6) Im S. die Doppelinsel **Neu-Seeland**, fast 5000 □M. mit $^1/_2$ Mill. Einwohnern, worunter noch etwa 40000 Eingeborne (Maori). Die Nordinsel ist ein Hauptherd vulkanischer Thätigkeit, auf der Südinsel ist ein gletscherreiches Alpengebirge mit dem **Kookberge** (u), 4000 m hoch. Herrliches Klima, sehr fruchtbar, große Waldungen mit Schiffsbauholz. Neuseeländischer Flachs und europäisches Getreide; Viehzucht (Schafe). Reichtum an Gold und Steinkohlen. Blühender Handel, begünstigt durch Straßen und Eisenbahnen. Sitz des englischen Gouverneurs ist **Auckland**, 30000 E., mit prächtigem Hafen.

c. Äußere Inselreihe.

Diese Inselwelt, auch Polynesien oder Südseeinseln genannt, beginnt mit den Palaos-Inseln und zieht teils nördl., teils südl. vom Äquator nach Osten. Diese Inseln sind sämtlich klein, entweder hoch und vulkanisch, oder niedrig und dann durch Korallentiere entstanden. Fast alle zeichnen sich durch gesundes Klima, üppige Vegetation und meist gutmütige Bewohner aus, welche jetzt größtenteils das Christentum angenommen haben. Ausfuhrartikel nach Europa bilden namentlich: Baumwolle, Zucker, Kaffee und die **Kopra**, der getrocknete Kern der Kokosnuß, aus dem Öle und Seifen verfertigt werden. Ein Hauptnahrungs-

mittel bildet die Frucht des Brotfruchtbaumes. Bemerkenswert sind: 1) Die spanischen Palaos-, Karolinen- und Marianen-Inseln. — 2) Die niedrigen Marschall-Inseln (deutsch). 3) Die Fidschi-Inseln, zwei größere und viele kleine vulkanische Eilande, englisch. Schiffsstation zwischen Sydney und San Francisco. — 4) Die Tonga- oder Freundschafts-Inseln; deutsche Kohlenstation. — 5) Die Sámoa- oder Schiffer-Inseln, meist vulkanisch und fruchtbar. Handel größtenteils in deutschen Händen. — 6) Die Gesellschafts-Inseln, sehr hoch, reiche Vegetation; französisch. Die größte und schönste der Inseln ist Tahiti. — 7) Die Sandwich- (ßänduitsch) Inseln am nördl. Wendekreise, in wichtiger Lage[1]. Die größte ist Hawaii, mit dem oft schneebedeckten, erloschenen Vulkan Mauna Kea, d. i. weißer Berg (4250 m) und dem etwas niedrigeren, noch thätigen Vulkan Mauna Loa, d. i. großer Berg, welcher an seinem Abhang einen beständig kochenden Lavasee enthält. Durch den Verkehr mit Europäern wurden die Eingebornen der Kultur zugänglich, doch vermindert sich auch hier die Zahl der eingebornen Bevölkerung immer mehr und beträgt noch etwa 40 000. Ebenso groß ist die Zahl der Eingewanderten (Europäer, Nordamerikaner und Chinesen). Der König residiert in Honolulu auf der Insel Oahu, 17 000 E., mit vielbesuchtem Hafen. Sammelpunkt der Südseefahrer.

II. Amerika.

1. Amerika[2] liegt auf der westlichen Halbkugel und nähert sich der alten Welt im NW. bis auf 9 M., während es nach S. immer mehr von derselben sich entfernt. Es hat von allen Kontinenten die größte Längenausdehnung (etwa 2000 M.) und erstreckt sich durch 4 Zonen. Amerika besteht aus zwei

[1] An der Straße von Nordamerika nach Sydney und China.

[2] Amerika wurde zuerst um das Jahr 1000 von den Normannen aufgefunden, welche über Island und Grönland das Festland betraten. Von neuem wurde es von Christoph Columbus 1492 entdeckt. Den Namen erhielt es nach dem Florentiner Amerigo Vespucci (tsch), der auf wiederholten Fahrten das Festland untersuchte.

großen Massen, Nord- und Süd-Amerika, welche durch die 6 M. breite Landenge von Panamá zusammenhängen und an Größe und Gestalt einander ähnlich sind. Die äußersten Punkte des Kontinents sind: Im N. die Nordspitze von Boothia (busiä) Felix (72° n. Br.), im S. Kap Froward (54° s. Br.), im O. Kap Branco (35° w. L.), im W. Kap Prinz Wales (uêls) (168° w. L.).

2. Süd-Amerika ist fast gar nicht gegliedert, dagegen zeigt Nord-Amerika, namentlich an der Europa zugekehrten Nordostseite, ziemlich reiche Gliederung. Die bedeutenderen Halbinseln sind: Labradôr, Florida, Yucatân, Californien und Alaska. Auch an Inseln ist Nord-Amerika reicher als Süd-Amerika. Die reichste Inselbildung ist im Norden vorhanden, doch sind die Inseln im Osten viel wichtiger, namentlich die westindischen Inseln. Meeresteile sind: a) im nördlichen Eismeer: 1) das Meer der nördlichen Durchfahrten mit der Barrowstraße und dem Lancaster- (länkster) Sund, 2) die Baffinsbai mit der Davis- (ä) Straße; b) im atlantischen Ozean: 1) die Hudsonsbai mit der Hudsonsstraße, 2) der Lorenzbusen, 3) der Golf von Mêjico (ch) mit der Straße von Florida und von Yucatân, 4) das caribische Meer mit der Hondurasbai. Die Magalhaensstraße führt c) in den stillen Ozean. Teile desselben sind: 1) die Bai von Panamâ, 2) die Bai von Tehuantepêc, 3) der Busen von Californien. Die Beringsstraße führt zurück ins nördliche Eismeer.

3. Orographische Verhältnisse. Durch ganz Amerika erstreckt sich längs der Westküste von Süden nach Norden ein Hochgebirg, welches wohl öfters mit dem Gesamtnamen Cordilleren (lj) d. i. Ketten bezeichnet wird, sich aber durch die tiefen Einsenkungen bei Panamâ und Tehuantepêc in drei Hauptabschnitte teilt. Seine Abdachung ist im allgemeinen gegen Westen steiler als gegen Osten; es enthält eine große Anzahl von Vulkanen und außerordentlichen Reichtum an Edelmetallen.

a) Die südamerikanischen Cordilleren[1] oder Andes reichen

[1] Ihre Benennung richtet sich nach den einzelnen Ländern, die sie durchziehen.

von der Magalhaens-Straße bis zur Landenge von Panamá und sind nach Kamm- und Gipfelhöhe das zweithöchste Gebirg der Erde. Von 35° s. Br. an beginnt die Bildung von Doppelketten mit eingeschlossenen Hochflächen. In den Anden von Bolivia und Perû schließen die beiden Hauptketten ein etwa 3800 m hohes Plateau ein, auf welchem der Titicaca-See liegt. Die Ostkette trägt den Sorata mit 6500 m und den fast ebenso hohen Illimani (ilji); dieser Teil der Cordilleren ist der gewaltigste und wildeste des ganzen Systems. Als höchster Berg Amerikas gilt der kegelförmige Aconcagua mit 6800 m in Chile.

b) In Zentral-Amerika geht nach der tiefen Einsenkung von Panama die Kettenform über in Reihen von vulkanischen Kegelbergen bis 4500 m Höhe, welchen nördlich vom tiefliegenden Nicaragua-See Tafelland folgt.

c) Nördl. der Einsenkung von Tehuantepec erhebt sich das von hohen Vulkangipfeln durchzogene Plateau von Mejico (über 2000 m).

d) An das noch längere (bis zum Colorado reichende) Plateau von Neu-Mejico schließen sich zwei Hauptgebirgszüge an. Der östliche zieht unter dem Namen Rocky Mountains (mauntens), d. i. Felsengebirge, bis gegen das nördliche Eismeer und enthält als höchsten Gipfel den Mount Hooker (maunt huker) mit 5100 m. Der Westrand beginnt an der Südspitze der Halbinsel Californien, zieht unter verschiedenen Namen, wie Sierra Nevada, Kaskadengebirge, Seealpen, der Meeresküste entlang oder parallel mit derselben und endet auf der Halbinsel Aljaska; der höchste Gipfel ist der Eliasberg[1], 4600 m. Zwischen beiden Ketten sind Hochflächen eingeschlossen, von denen die Steppe Utah (juta) mit dem großen Salzsee die größte ist.

Die abgesonderten oder isolierten Gebirge sind folgende: a) Das brasilianische Gebirgsland, ein Plateau von gewaltiger Ausdehnung, welchem höhere Gebirgsketten aufgesetzt sind. Die bedeutendste Höhe erreicht dasselbe im Südosten, wo sich einzelne Gipfel bis zu 2700 m erheben. b) Das Hochland von

[1] Unter 60° n. Br.

Guayana (gwajâna) zwischen den Tiefländern des Orinoco und Amazonenstromes. c) Das Küstengebirg von Venezuela (wenezuêla), eine Fortsetzung der Cordilleren nach N.O. d) Die Sierra Nevada de Santa Marta zwischen dem Magdalenenstrom und dem Golf von Maracâibo, ein kleines, aber steiles Massengebirg, das mit 5500 m hohen Gipfeln in die Schneeregion aufsteigt. — e) In Nordamerika: Die Alleghanys (älligênis), welche parallel mit der Ostküste ziehen und reich an Erzen, Steinkohlen und Petroleum sind.

4. Östlich von den Cordilleren breiten sich ungeheuere Tiefländer aus ($^2/_3$ des ganzen Kontinents). In Süd-Amerika zerfällt das Tiefland in drei Flußgebiete: a) Die Llanos (lj), d. i. Ebenen des Orinoco, weite, großenteils baumlose Flächen, die, in der trockenen Zeit öd und vor Hitze klaffend, während der Regenzeit sich mit mannshohen Gräsern bedecken und von Scharen wilder Pferde, Rinder und anderer Tiere[1] durchzogen werden. Sie gehen nach S. über in b) die Selvas des Amazonenstromes, d. i. weit ausgedehnte, durch Unterholz und Schlingpflanzen fast undurchdringliche Urwälder, in denen Hitze und Feuchtigkeit einen wunderbar üppigen Pflanzenwuchs hervorrufen; ein reges Tierleben herrscht in diesen Gebieten. c) Die Pampas d. i. Ebenen des La Plata-Stromes sind ungeheuere baumlose Grassteppen, die von zahllosen Herden halbwilder Pferde und Rinder belebt sind; diese werden von berittenen, halbwilden Hirten, Gaûchos (tsch), bewacht[2]. In Nord-Amerika ist zu merken: a) Die Niederung des Mississippi, die östl. vom Strom schon teilweise kultiviert, teilweise noch mit Waldungen bedeckt ist, im Westen aber ungeheuere Grasfluren, die Prärien oder Savannen des Missouri (u), enthält,

---

[1] Bemerkenswert sind: der kleine Steppenhirsch, das Gürteltier, der gelbe Puma und der gefleckte Jaguar; jener wird dem Löwen, dieser dem Tiger verglichen. — Zeitweise sind die Ebenen fast ganz überschwemmt.

[2] An sonstigen Tieren finden sich hier: Pampashirsche, Ameisenfresser und (namentlich im S.) die Rudel des flüchtigen Nandu (Pampasstrauß) und des vielverfolgten Guanaco (eine Art Lama).

welche noch von Büffeln und nomadisierenden Indianern durchstreift werden. b) Das arktische Tiefland, rauhe, von Klippen durchzogene, mit Seen bedeckte Ebenen.

5. Bewässerung. Die Tiefländer werden von den großartigsten Strömen durchzogen: Zu merken sind besonders:

In Südamerika:

1) Der Orinoco, welcher im Hochlande von Guyana entspringt und, durch viele Flüsse aus den Anden verstärkt, in einem großen Delta mündet.

2) Der Amazonen-Strom[1] oder Marañon (nj), der mächtigste Strom der Erde. Er entspringt in den Cordilleren von Perû, 4400 m hoch, nahe der Westküste, durchströmt den ganzen Kontinent nach O., indem er allmählich meilenbreit wird und große Inseln umfließt, und mündet zuletzt in einem breiten Busen Von den zahlreichen Nebenflüssen, welche er von den Cordilleren und aus dem brasilianischen Gebirgslande erhält, sind einige an Größe dem Hauptstrom ähnlich; der bedeutendste derselben ist der 430 M. lange Madeira (ê). Sein größter Nebenfluß von links ist der Rio Negro, durch welchen er mit dem Orinoco in Verbindung steht.

3) Der Rio de la Plata oder Silberstrom, ein mächtiger Mündungsbusen der drei Ströme: Paraguây, Paranâ (480 M.) und Uruguây[2].

In Nord-Amerika:

1) Der Mackenzie (mäkénsi), der durch den großen Sklaven-See fließt, später den Abfluß des großen Bären-Sees aufnimmt und in das nördliche Eismeer mündet.

2) Der St. Lorenz-Strom ist der Abfluß der 5 kanadischen Seen und mündet in einem 20 M. breiten Golf in den atlantischen Ozean. Von Quebec abwärts kann er mit den größten Seeschiffen befahren werden. — Die 5 zusammen-

[1] Amasonas = Bootzertrümmerer; die Länge seines Laufes beträgt ca. 800 M., sein Stromgebiet ca. 100 000 □M.

[2] Sein Stromgebiet umfaßt über 60 000 □M. (= 1/3 von Europa).

hängenden Seen liegen in 4 Terrassen übereinander und heißen: Oberer See, Michigan- (mischigänn) und Huron- (jurönn) See, Erie- (îri) See, Ontario- (ä) See. Die beiden letzteren stehen mit einander in Verbindung durch den Niágara (=Wasserdonner), der einen berühmten Wasserfall[1] bildet.

3) Der Mississippi (= Allfluß), 900 M. lang (von der Quelle des Missouri an), entspringt auf mäßiger Höhe und mündet mit einem großen, vielarmigen Delta in den mexicanischen Meerbusen; dieses wird jährlich überschwemmt und ist sehr fruchtbar, aber ungesund. Unter den rechten Nebenflüssen ist der 2500 m hoch entspringende Missouri (= Schlammfluß) der größte, mehr im Süden verstärkt der Arkansas die kolossale Wassermasse. Von den linken Nebenflüssen sind der Íllinois und der Ohio (ei) die bedeutendsten.

4) Der Columbia und 5) der Colorado. Beide entspringen im Felsengebirg, durchbrechen in tiefen Schluchten (cañons) das westliche Hochland und die Randgebirge und münden in den stillen Ozean. Sie sind wegen zahlreicher Wasserfälle und Stromschnellen nicht schiffbar.

6. Das amerikanische Klima ist sehr verschieden, weil der Erdteil fast durch alle Zonen reicht. Im allgemeinen ist es aber dort kälter als unter den entsprechenden Breitegraden des Ost-Kontinents[2]. Im Innern von Nordamerika ist das Klima kontinental, so daß bald eisige Nordwinde über die endlosen Flächen sausen, bald trockene Südwinde große Hitze verbreiten. Sonst ist das Klima Amerikas wegen der Nähe des Meeres mehr ozeanisch. Die üppige Vegetation und der große Wasserreichtum bewirken auch, daß die Luftschichten weit feuchter sind und der Regen fast überall reichlich erfolgt; es finden sich zahlreiche Steppen, wenige Wüsten.

7. Pflanzen und Tiere. Amerika übertrifft an Üppigkeit

---

[1] 900 m breit, 50 m hoch; das Getöse des Wassers hört man meilenweit; über dem Wasserspiegel ist eine große Hängebrücke.

[2] Dies rührt hauptsächlich von kalten Meeresströmungen (Polarstrom), von der großartigen Bewässerung, dem reichen Pflanzenwuchs und der Richtung der Gebirge (N. S.) her.

und Großartigkeit des Pflanzenwuchses alle anderen Kontinente; von den Tieren sind die Wassertiere reich entwickelt, dagegen stehen die Säugetiere hinter denen der alten Welt zurück. Im arktischen Gebiete Nordamerikas finden sich an Pflanzen Moose und Beeren, an Tieren Moschusochsen, Pelztiere, Wale ꝛc. Daran schließen sich nach S. Nadel- und Laubwälder, in denen Hirsche, Bären und Wölfe hausen. Das nordamerikanische Steppengebiet hat herrlichen Graswuchs und Blumenflor; oft furchtbare Präriebrände; Heimat der Büffel (Bisons)[1]. In Mejico und Zentralamerika finden sich Kakteen und Agaven, Ananasgewächse ꝛc. In der tropischen Zone am Amazonenstrom erstrecken sich auf Tausende von Meilen üppige Urwälder mit gigantischen Bäumen, dichtem Strauchwerk und gewaltigen Schlingpflanzen. In denselben wimmelt es von heulenden Affen, kreischenden Papageien, bunten Schmetterlingen, glänzenden Kolibris, von Raubtieren, Vampyren, Käfern und Termiten; in den Gewässern sind Riesenschlangen, Kaimans und Schildkröten. Die tropischen Cordilleren sind die Heimat der Chinabäume und der Kartoffelpflanze, des sanften Lama und des räuberischen Condor. Im südlichsten Teile Amerikas wird wegen der geringen Wärme die Vegetion wieder arm. Es finden sich unter einem nebligen Himmel düstere Wälder und Moore, Schwimmvögel und Thrantiere. — An edlen Metallen und Edelsteinen ist Amerika sehr reich; so sind Californien und Mejico bekannt wegen ihrer Goldlager, Brasilien wegen seiner Diamanten ꝛc.

8. Die Einwohner sind: a) Eingeborne und zwar: die kleinen gelbbraunen Eskimos[2] und die rotbraunen Indianer (noch etwa 10 Mill.). — b) Eingewanderte und zwar etwa 55 Mill. Weiße (in Nordamerika hauptsächlich Germanen, in Mittel- und Südamerika Romanen[3]), und etwa 7 Mill. Neger. —

[1] Außerdem finden sich: der schwarze Bär, der Präriewolf, der virginische Hirsch, Murmeltiere und Klapperschlangen.

[2] Die Eskimos rechnet man zu den Mongolen.

[3] Die eingebornen (romanischen) Weißen werden im spanisch redenden Süd- und Zentralamerika (incl. Mejico) Kreolen genannt.

c) Mischlinge: Die Kinder von Weißen und Indianern heißen Mestizen, von Weißen und Negern Mulatten, von Indianern und Negern Zambos.

Die Bevölkerungszahl ist im ganzen noch gering, sie beträgt gegen 100 Mill.; auf Nordamerika treffen etwa 70 %.

Religion. In Süd- und Mittel-Amerika herrscht die katholische Kirche vor; in Nord-Amerika ist der Protestantismus überwiegend; die unabhängigen Ureinwohner sind meist Heiden.

A. Südamerika.

1. **Venezuela** (weneßuêla), im Gebiet des Orinoco. Boden üppig, aber nur wenig angebaut. In den Llanos Viehzucht. Die Bewohner meist Mischlinge; von Indianern gehören die meisten zum Stamme der Kariben und Ottomaken; wenig Weiße. — Caracas, Hauptstadt mit 70 000 E., Ausfuhr von Kaffee und Kakao. Maracâibo am gleichnamigen See. Varinas, Tabaksbau.

2. **Columbia**, in günstiger Lage an zwei Meeren, mit fruchtbarem Boden; trotzdem wenig Handel und unbedeutende Industrie. Herrliche Smaragden; Panamahüte. Der Ackerbau erzeugt namentlich Tabak, Kaffee und Baumwolle. Viehzucht in den Llanos. Bevölkerung hauptsächlich Mestizen. — Bogotâ, 40 000 E., Bundeshauptstadt (2600 m hoch). Cartagena, einst wichtiger spanischer Handelsplatz, jetzt herabgekommen. Panamâ. Von hier nach Colón a. d. Ostküste führt eine 10 M. lange, einen dichten Urwald durchschneidende wichtige Eisenbahn[1].

3. **Ecuadôr**, nach seiner Lage so genannt. Es finden sich alle Pflanzengestalten der Erde (europäische Getreidearten und tropische Bäume), und der Unterschied der Jahreszeiten verschwindet hier fast ganz. Trefflicher Boden, aber fast gar nicht bebaut.

---

[1] Ebenda ist eine Kanalverbindung in Angriff genommen.

Chinarinde. In den tieferen Thälern Bananen und Zuckerrohr. Bevölkerung (etwa 1 Mill.) besteht fast nur aus Mischlingen und Jagd-Indianern (in der Ebene des Amazonenstromes). — **Quito** (k), Hauptstadt, 30 000 E., 2900 m hoch, auf einem von Vulkanen und Schneebergen umgebenen Plateau in reizender Lage[1], „ewiger Frühling". **Guayaquil** (gwajakîl), 20 000 E., Hafenstadt von Quito. — Im großen Ozean liegen die der Republik gehörigen, an Schildkröten und Guano reichen Galápagos oder Schildkröteninseln.

4. **Perû** ist ein von der Natur sehr begünstigtes Land (Vegetation aller Zonen), liegt aber infolge der unsicheren Zustände und der Trägheit der Bewohner (Indianer und Mischlinge) noch sehr darnieder. Der durch die Eisenbahnen begünstigte Handel ist größtenteils in den Händen von Ausländern. Reichtum an Silber, Kupfer u. Salpeter. Lamas. Auf kleinen Koralleninseln an der Küste wird der Guano (Vogeldünger) in großer Menge gesammelt. — **Lima**, Hauptstadt mit 100 000 E., durch Pizarro (1535) gegründet[2]. Universität. Eine Eisenbahn führt hinunter nach dem befestigten Hafen **Callâo** (lj), 35 000 E. **Cuzco** (kusko), einst Hauptstadt des alten Inkareiches, in reizendem Hochlande, mit den Resten des alten Sonnentempels und anderer bedeutender Bauwerke der alten Peruaner (Palast der Inkas). Ähnliche Überreste finden sich auf den Inseln des Titicacasees.

5. **Bolivia**, ehemals Oberperu, eines der höchsten Länder der Erde. Das Land ist vom Meere ausgeschlossen, deshalb ist die Ausfuhr gering. Der Bergbau ist bedeutender. Chinarinde. Bewohner hauptsächlich Indianer, außerdem Mischlinge und Kreolen. Viele Lamas. — **Sucre**, Sitz der Regierung. **La Paz** (pâs) mit 30000 E., am Fuß des Illimani. **Potosî** auf öder Hochebene (4000 m hoch), wo schon das Atmen schwer wird und jede Nacht Fröste bringt; ehemals berühmte Silbergruben; jetzt verfallen.

---

[1] 11 Schneeberge blicken auf die grünen Hügel herab, darunter der majestätische Chimborazo (tschimborasso) (6300 m) und der stets rauchende Cotopaxî (6000 m).

[2] Die Häuser sind wegen der häufigen Erdbeben einstöckig angelegt; Kirchen prächtig.

6. **Chile** (tschile), ein langes, schmales Küstenland in der gemäßigten Zone, wohl bewässert, fruchtbar, das glücklichste Land Südamerikas. Reichtum an Wäldern, Getreide und Metallen, besonders Kupfer und Salpeter. Lebhafter Handel. Bevölkerung ($2^1/_2$ Mill.) überwiegend Weiße (in den Städten viele Deutsche), daneben Mestizen und im S. die tapferen Araukaner. — Santiago, Hauptstadt mit 200 000 E., gute Universität. Mit ihr ist durch eine Eisenbahn verbunden die Hafenstadt Valparaîso (=Thal des Paradieses), wichtigste Handelsstadt des Landes, in einem Felsenkessel gelegen, mit 100 000 E. — Westwärts davon die Insel Juan-Fernandez (Robinson Krusoë). Südlich der Archipêl Chiloe (tschi) mit reichen Guanolagern.

7. **La Plata** oder die Republik Argentina, ein aus 14 Staaten bestehender Bundesstaat. Ein großer Teil des Landes ist Steppenland (die Pampas), welches nach W. in öde Salzsteppen und Buschland übergeht; in neuerer Zeit wurden von Europäern zahlreiche Ackerbaukolonien gegründet. Der Handel besteht hauptsächlich in dem Export von Wolle, Häuten und getrocknetem Fleische und dem Import von Baumwolle, Wein, Eisenwaren &c. aus Europa. Bewohner (3 Mill.) zum kleineren Teil Weiße (darunter auch viele Deutsche), zum größeren Teil Gaûchos[1]. — Buênos-Áires (= gute Lüfte), Bundeshauptstadt mit 350 000 E., Haupthandelsplatz, Ausgangspunkt von 4 Eisenbahnlinien, von denen eine durch die Pampas nach Santiago in Chile führend die Anden in einer Höhe von 3800 m übersteigt.

8. **Uruguây**, viele Rinder-, Pferde- und Schafherden und Handel mit den Erträgnissen derselben. Den Hauptbestandteil der Bevölkerung bilden die Gauchos, $^1/_3$ sind Fremde. — Montevidêo, Hauptstadt mit 100 000 E., schöne Stadt, lebhafter Verkehr mit Europa.

9. **Paraguây**[2], ein fruchtbares, wald- und weidereiches

---

[1] Nachkommen von eingewanderten Spaniern und Eingebornen.

[2] Die von 1—9 aufgeführten Staaten rissen sich 1810 von Spanien los und bildeten selbständige Republiken, wurden aber seitdem oft von inneren Unruhen heimgesucht. Sprache spanisch.

Binnenland. Ausfuhr von Paraguay-Thee und Tabak. Bevölkerung Indianer und Mestizen. — Asunción, Hauptstadt, 20000 E., fast die einzige Handelsstadt.

10. **Patagonien** und die südlichen Inseln. Patagonien ist das von den südlichen Anden nach Osten terrassenförmig abfallende, südlichste Land Amerikas. Es ist wasserarm, öd und rauh, nur von kümmerlichen Sträuchern und Gräsern bewachsen und nur zeitweilig von Tieren (Pampasstraußen, Rindern ꝛc.) belebt. Die durch Körpergröße sich auszeichnenden Patagonier leben von Jagd und Fischfang. — Die Westabdachung der Anden gehört jetzt den Chilenen, der östlich von den Anden gelegene Teil zu Argentina.

Südlich von Patagonien sind die in kalte Nebel gehüllten, gebirgigen Feuerlands-Inseln; sie werden von den kleinen, häßlichen, stumpfsinnigen Péscherähs bewohnt; diese leben von Schaltieren und Fischen, die sie in schmalen, aus Baumrinde gefertigten Kanots erbeuten. Ihr Land wird durch die 80 M. lange, klippenreiche und stürmische Magalhaens- (magaljâns) Straße vom Kontinente getrennt. Kap Hoorn. — Auf den Falklands-Inseln gründeten die Engländer des Robben- und Walfischfangs halber eine Kolonie. — Östl. Süd-Georgien, gebirgig mit großen Gletschern; heftige Stürme. Ziemlich reiches Tierleben (Pinguine, Riesensturmvögel, Möven ꝛc.).

11. Das **Kaisertum Brasilien**[1]. Dieses große, fruchtbare Land (150000 □M.), umfaßt das üppige Tiefland des Amazonas und das brasilianische Gebirgsland, ist aber fast nur in den Küstenprovinzen seßhaft bewohnt und angebaut. Es ist reich an Eisen und Steinkohlen, Gold und herrlichen Diamanten. In den Küstenlandschaften baut man Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak und besonders Kaffee. In den Pampas Viehzucht. Die Urwälder liefern Brasil- und Mahagoniholz und besonders Kautschuk (Saft

[1] Brasilien, 1500 durch Cabral entdeckt und von den Portugiesen in Besitz genommen, ist seit 1822 ein selbständiges Kaiserreich unter einem portugiesischen Prinzen. Sprache portugiesisch.

tropischer Bäume). Industrie gering, Außenhandel meist in den Händen von Fremden.

Bewohner (12 Mill.) sind: Indianer, darunter die wilden, wandernden Botokuden im Innern; Neger, einst wegen der Plantagenwirtschaft eingeführt; Weiße (4 Mill.); Mischlinge (5 Mill.).

Rio de Janeiro (riu de dschanéru) d. i. Januarfluß[1], gewöhnlich Rio genannt, Hauptstadt mit 350 000 E., in wundervoller Lage, mit lebhaftem Handel (namentlich Kaffee und Diamanten) und dem wohl größten und sichersten Hafen der Erde. Bahia (baîa) an der Allerheiligen-Bai, ehemals Hauptstadt, mit 140 000 E. Ausfuhr von Zucker und Tabak. Pernámbuco, 120 000 E., Ausfuhr von Brasilholz, Zucker und Baumwolle. Parâ, aufblühende Handelsstadt an der südlichen Mündung des Amazonas. — Die Diamantenbezirke liegen namentlich an den Quellen des Paraguây. Im S. deutsche Kolonien.

12. **Guayana.** Dieses Land umfaßt den östlichen Teil des Hochlandes von Guyana und einen etwa 10 M. breiten Küstenstrich, der als Alluvialboden sehr fruchtbar, aber infolge der sumpfigen Niederungen[2] und der großen Hitze sehr ungesund ist. Vegetation äußerst üppig. Meist wird Zucker gebaut. Im Innern großenteils Urwald. Die Bevölkerung ($^1/_3$ Mill.) besteht größtenteils aus Indianern, darunter die wilden Kariben, und den in kleinen Gemeinden lebenden Buschnegern. Wenige Weiße.

Das Land zerfällt in 3 Teile:

a) Französisches Guayana. — Cayenne, Verbrecherkolonie auf einer sumpfigen Flußinsel in mörderischem Klima.

b) Holländisches Guayana oder Sûrinam. — Paramaribo, Hauptstadt mit 20 000 E.

c) Britisches Guayana, fast die Hälfte des Landes. — Georgetown (dschordschtaun), mit 40000 E., wichtiger Handelsplatz.

---

[1] Er wurde durch Vespucci am Neujahrstag 1501 entdeckt.

[2] Der halbkreisförmige Gebirgskranz im S. entsendet zahlreiche Flüsse und unzählige Bäche zum Meere.

B. Mittelamerika und Westindien.

1. Unter Mittel- oder Zentral-Amerika versteht man das schmale Verbindungsglied zwischen Nord- und Südamerika. Es besteht aus einem fruchtbaren Hochlande, welches von hohen Vulkanen umrändert wird und terrassenförmig nach den heißen, ungesunden Küsten abfällt. Die Berge enthalten Gold, Silber und Kupfer. Der Boden ist so fruchtbar, daß er 3—5fache Ernten gewährt. Das Hauptprodukt bildet jetzt Kaffee; auch gewinnt man herrliche Nutzhölzer (Zedern, Mahagoni ꝛc.). Tropische Tiere (Affen, Papageien, Alligatoren ꝛc.). Bewohner ($2^1/_2$ Mill.): Indianer und Mischlinge, wenige Europäer.

Zentral-Amerika, früher spanisch, besteht jetzt hauptsächlich aus folgenden fünf Republiken: Guatemala, San Salvadôr, Honduras, Nicaragua, Costa Rica.

Guatemala, bedeutendste Stadt von Mittelamerika mit 60 000 E., Fabriken, Handel.

Auf der Westseite der Honduras-Bai haben die Engländer eine Kolonie mit der Stadt Belize (bällis), wo sie Mahagoniholz fällen.

2. West-Indien besteht aus den gebirgigen großen und kleinen Antillen und den niedrigen Bahama-Inseln[1]. Der Boden ist höchst fruchtbar; reichliche Bewässerung. Klima ozeanisch, aber in den heißfeuchten Niederungen ungesund; im Herbst furchtbare Orkane. Produkte: namentlich Zucker, Kaffee und Tabak.

Die einstigen Ureinwohner, die friedlichen Indianer und die wilden Kariben, wurden von den Spaniern ausgerottet und dafür Neger eingeführt. Diese und Mulatten überwiegen fast überall die Weißen.

a) Die Bahama-Inseln (englisch) sind flache, kalkige Koralleninseln, die infolge der mangelnden Gebirge wasserarm und deshalb größtenteils unbewohnt sind. Auf einem der vielen hundert Inselchen, Guanahani, landete Kolumbus am 12. Okt. 1492.

---

[1] Die Inseln sind Reste des einst zusammenhängenden Kontinentes.

b) Die vier großen Antillen:

1) Cuba (spanisch), 2160 □M. mit fast $1\frac{1}{2}$ Mill. Einw., sehr fruchtbar und für das Mutterland sehr einträglich. Erstes Zucker- und Tabaksland der Erde. — Havana, Hauptstadt mit 230 000 E., blühende Handelsstadt; Festung.

2) Jamaica (englisch), gebirgig und wohl bewässert, aber infolge der Trägheit der Neger herabgekommen. Oft Fieber. — Kingston (stn) mit 40 000 E., Hauptհafen.

3) Haïti oder San Domingo, die schönste der Antillen, 1400 □M., $\frac{3}{4}$ Mill. E., mit hohen Gebirgen (3000 m), üppigen Ebenen und reich bewässert, aber oft von Erdbeben und Unruhen heimgesucht. Die Insel gehörte früher den Franzosen und Spaniern. Jetzt bildet der westliche Teil derselben die Neger-Republik Haïti mit der Hauptstadt Port au Prince, 35 000 E.; Religion katholisch; Sprache französisch. Der östliche Teil der Insel besteht aus der Mulattenrepublik San Domingo mit der gleichnamigen Hauptstadt; Sprache spanisch.

4) Puerto-Rico (spanisch). Blühender Plantagenbau, lebhafter Handel. — Puertorico, befestigte Hauptstadt mit gutem Hafen.

c) Die kleinen Antillen ziehen in einem Bogen von Puerto-Rico bis zur Orinocomündung. Sie sind sehr fruchtbar und, obwohl von Äquatorialstürmen und Erdbeben am meisten heimgesucht, doch am dichtesten bewohnt.

1) Von den 3 dänischen Inseln ist St. Thomas als Mittelpunkt des Verkehrs die wichtigste.

2) Die Franzosen besitzen nebst einigen anderen die 2 trefflich bebauten Inseln: Guadeloupe und Martinique.

3) Englisch sind nebst vielen anderen Inseln: die gebirgige Dominica (mit heißen Quellen), die reizende, üppig bewaldete St. Lucia, die dicht bevölkerte Barbados und die als Schlüssel zum caribischen Meer wichtige Trinidâd.

4) Den Holländern gehören mehrere Inseln, darunter das felsige, wasserarme Curaçáo.

C. Nordamerika.

1. Die Republik Mejico.

1. Mêjico (ch) erstreckt sich vom Rio Grande del Norte bis über die Einsenkung von Tehuantepec hinaus und besteht aus einer vulkanreichen[1] Plateaumasse, welche im W. steil zum Meere abfällt, nach O. in Stufen zu einer teils sumpfigen, teils sandigen Küste herabsinkt. Nach der Bodenerhebung unterscheidet man drei Regionen: 1) Das kühle Land: Temperatur wie Unteritalien; klare, gesunde Luft; nur tropische Regen, daher waldarm; meist Kakteen und Agaven, Getreide, Südfrüchte. 2) Gemäßigtes Land. Wärme gleich Nordafrika; angebaut wird Reis, Mais, Tabak und vor allem die herrliche Ananas; in den Wäldern Mahagoni. 3) Heißes Land mit tropischem, heißfeuchtem und deshalb ungesundem Klima; Palmen, Bananen, Zucker, Kaffee, Kakao, Vanille u. s. w. An Tieren finden sich Wölfe und Bären neben Affen, Papageien und Jaguars.

2. Die Bevölkerung[2] (10 Mill.) besteht hauptsächlich aus Indianern[3] und Mestizen[4]; etwa 1 Million sind Weiße[5]. Sprache spanisch; Religion katholisch, Kultus prachtliebend. Bedeutender Bergbau (Gold und Silber). Handel dürftig wegen Mangels an guten Häfen, Straßen und Flüssen; hinderlich sind auch die den Verkehr hemmenden, tiefen Thalschluchten.

Mejico, prächtige Hauptstadt mit 300 000 E., in reizender, von Vulkanen umgebener Hochebene (2300 m hoch). Kathedrale.

---

[1] Hier die höchsten Vulkane von Nordamerika, wie der Citlaltepetl = Sternberg, 5400 m, und der fast ebenso hohe Popocatepetl = Rauchberg.

[2] Das mächtige Reich der indianischen Azteken wurde 1519 von Ferd. Cortez mit großer Kühnheit erobert. Von da an spanisch bis 1822.

[3] Meist Fischer, Gärtner, Taglöhner u. s. w.

[4] Meist Handwerker.

[5] Meist Kaufleute, Gutsbesitzer, Beamte.

Industrie. Von hier führt eine der wenigen Eisenbahnen hinunter nach Vera-Cruz (krus), der wichtigsten Hafenstadt an der Ostküste; gelbes Fieber. Zwischen beiden Puebla, 70 000 E., mit prächtiger Kathedrale; Baumwollenindustrie. — Im SO. die waldreiche Halbinsel Yucatân mit Mérida, 40 000 E. Südw. davon finden sich die meisten altmejikanischen Bauten (Tempel, Paläste, Pyramiden, Grabstätten). Zu Mejico gehört auch die sandige, schwach bevölkerte Halbinsel Alt-Californien.

2. Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

170 000 □M., 59 Mill. Einw.

1. Die vereinigten Staaten, auch Union genannt, bildeten sich durch den Abfall der (13) englischen, am atlantischen Ozean gelegenen Kolonien vom Mutterlande (1776). Durch europäische Auswanderer und Zurückdrängen der Indianer vergrößerte sich die Bevölkerung und Gebietsausdehnung. Beträchtlich wurde auch der Umfang erweitert durch einen mit Mejico geführten Krieg, sowie durch käufliche Erwerbung des russischen Nord-Amerika[1]. Gegenwärtig ist die Union der größte und mächtigste Staat von Amerika und trägt alle Bedingungen einer hohen Kultur in sich[2].

2. Die Bevölkerung, welche namentlich durch Einwanderung stark wächst, besteht vorwiegend aus Germanen; diese sind meist englischer und ($^1/_4$) deutscher Abstammung. Daneben finden sich Iren und im S. in geringer Zahl Franzosen und Spanier. Die Zahl der Indianer beträgt noch etwa 300 000. In Alaska leben Eskimos. Die jetzt befreiten, aber zur Trägheit neigenden Neger leben besonders im Südosten und bilden mit anderen Farbigen etwa $^1/_8$ der Bevölkerung. — Die Sprache ist überwiegend

[1] Der Gegensatz zwischen den nördlichen und südlichen Staaten führte 1861 zu einem vierjährigen, blutigen Bürgerkrieg, infolge dessen die Sklaverei abgeschafft wurde.

[2] Weltlage, gemäßigtes Klima, wasserreiche Ströme, fruchtbarer Boden, wichtige Mineralien, hafenreiche Küsten, thätige Bevölkerung.

englisch. Der Protestantismus ist vorherrschend, doch ist bei der völligen Religionsfreiheit auch die katholische Kirche zu großer Macht herangewachsen.

3. Zu den wichtigsten Nahrungszweigen gehören im N. Ackerbau (Getreide) und Viehzucht, im S. die Plantagenwirtschaft (Baumwolle, Reis, Zucker, Tabak). — Gold und Silber findet sich besonders im W., während reiche Eisen- und Kohlenlager über das ganze Land zerstreut sind. — Die Industrie (namentlich Maschinenbau und Baumwollenwaren) ist ungemein rührig. Der Seehandel breitet sich über die ganze Erde aus; die Handelsflotte wird nur von der englischen übertroffen. Der Binnenhandel wird begünstigt durch zahlreiche Straßen, Kanäle und Eisenbahnen. Die wichtigsten Eisenbahnen sind jetzt die den Osten mit dem Westen verbindenden (3) Pacificbahnen, mittels deren man in etwa 1 Woche von einem Ozean zum anderen gelangt, und welche am raschesten die Kultur nach Westen tragen.

4. Die Union wird eingeteilt in 39 Staaten, 10 Territorien und den Bundesdistrikt Columbia. An der Spitze steht ein alle 4 Jahre gewählter Präsident; ihm zur Seite steht der aus gewählten Abgeordneten bestehende Kongreß. Die reguläre Armee beträgt nur 27 000 Mann. — Die Städte sind meist sehr neu, regelmäßig gebaut und wachsen rasch an. Münzeinheit der Dollar (e) = 4 Mark.

I. Die atlantischen Staaten.

a) Die nördlichen:

1. **Maine** (mên), großenteils noch mit Urwald bedeckt. Holzhandel. Klima streng.

2. **New-Hampshire**[1] (ämschir).

3. **Vermont** (= Grünberg), nach seinen Weideplätzen benannt.

4. **Massachusets** (mäßätschûßets), wichtiger Industrie- und

[1] New (njû) = neu.

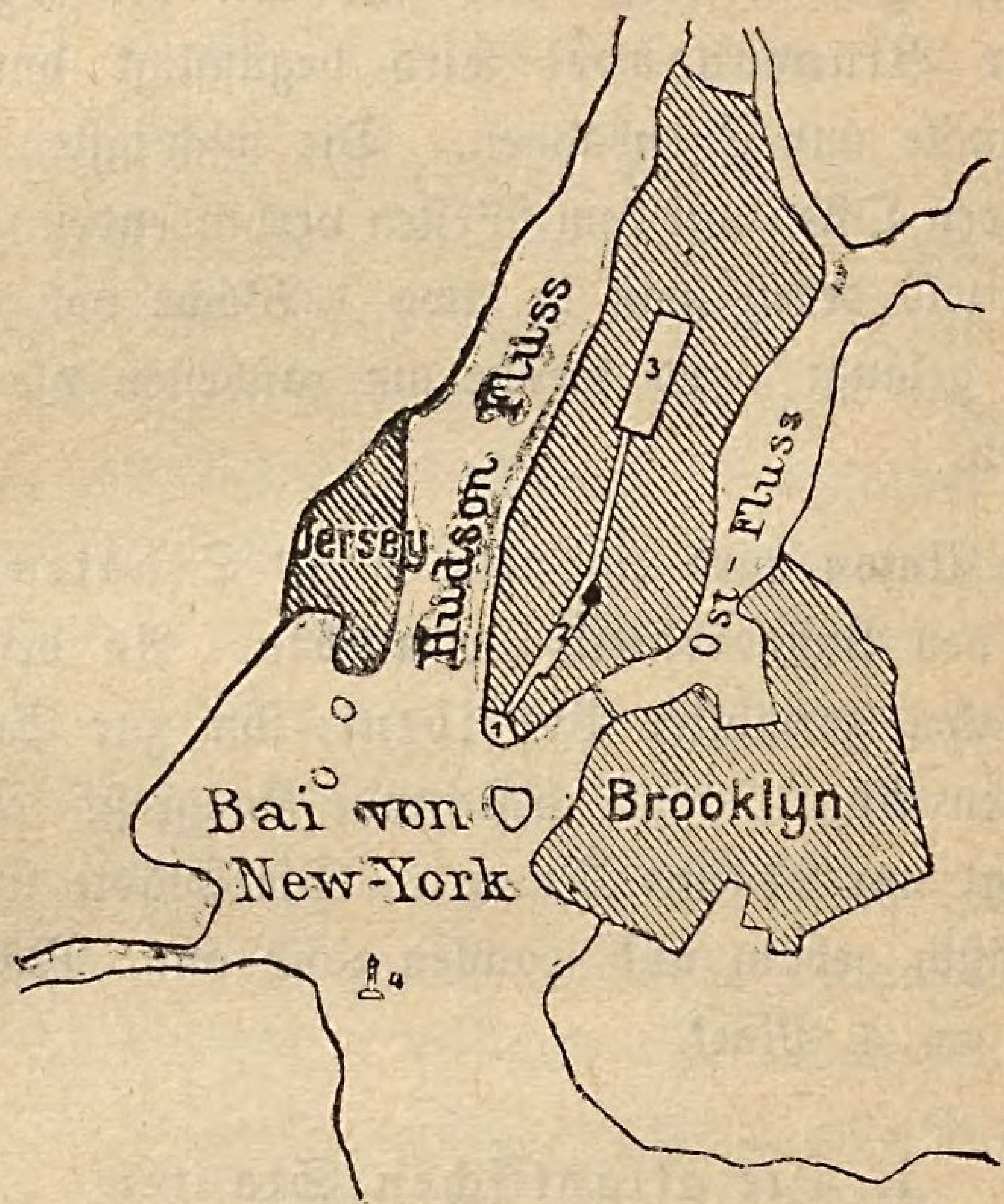
Handelsstaat. — Hauptstadt Boston (bostn), 360 000 E., guter Hafen, Ausfuhr von Eis nach den Tropenländern. Treffliche Schulen.

5. Rhode=Island (rod eiländ), kleinster Staat. — Providence mit gutem Hafen, 100 000 E.

6. Connecticut (konnetiköt).

b) Die mittleren:

7. New=York, der rührigste, reichste und bevölkertste (5 Mill.) Staat der Union. — New=York mit 1 200 000 E., auf einer Insel an der Mündung des Hudson gelegen, mit ge-



1 Batterie. 2 Broadway. 3. Zentralpark.
4 Leuchtturm.

New-York.

schützten, großen Häfen; erster Handelsplatz Amerikas. Die glänzende Broadway (bród=uê), d. i. breiter Weg, durchschneidet die Stadt[1] Zentralpark. — Gegenüber Brooklyn (brücklîn)

[1] Von der sogenannten Batterie aus herrliche Aussicht auf die Bai.

mit 600 000 E., durch eine lange Hängebrücke mit New-York verbunden. Buffalo, 150 000 E., unweit des Niagara-Falles.

8. New-Jersey (dscherßi).

9. Pennsylvanien, von dem Quäker Penn besiedelt (1681); viele Deutsche. — Philadelphia, 900 000 E., erste Fabrikstadt der Union; Mittelpunkt des amerikanischen Buchhandels. Wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten. Pittsburg, 230 000 E., in der Mitte eines reichhaltigen Kohlen- und Petroleumbezirkes.

10. Delaware (délewär).

11. Maryland (mériländ)[1]. — Baltimore, 400 000 E., Universität, Sitz des katholischen Erzbischofes; größter Tabakmarkt; Austernbörse.

Hier liegt auch der kleine (3 □M. umfassende) Bundesdistrikt Columbia mit der Hauptstadt Washington (uóschingtn), 200 000 E., am Potomac. Hier das Kapitol (Sitz des Kongresses) und das „weiße Haus" (Palast des Präsidenten).

Diese 5 Staaten sind der Hauptsitz des Großhandels und der Großindustrie.

c) Die südlichen:

12. Ost-Virginia[2]. — Richmond (ritschmönd), 60 000 E., Tabakfabriken. Dreitägige Schlacht 1865, Ende des Bürgerkrieges.

13. Nord-Carolina[3].

14. Süd-Carolina mit Charleston (tscharlst'n), einem der wenigen Häfen; Ausfuhr von Reis und Baumwolle.

15. Georgia[4].

Diese 4 Staaten bestehen aus einem gebirgigen Westen und einem hafenarmen, sumpfigen, ungesunden Küstenlande. Sie waren früher Sklavenstaaten, in denen die ausgedehnten Plantagen nur mit Hilfe von Negersklaven bearbeitet wurden. Viele Farbige; oft gelbes Fieber.

---

[1] Nach der Gemahlin Karls I. von England genannt.

[2] Zu Ehren der Königin Elisabeth genannt.

[3] Nach Karl II. genannt.

[4] Nach dem König Georg II. genannt.

II. Die Golfstaaten.

16. Florida, eine flache, mit Seen, Savannen und Wäldern bedeckte Halbinsel; teilweise üppige Vegetation; heiß-feuchtes Klima; dünn bevölkert. Noch viele Spanier.

17. Alabama. Baumwollenbau.

18. Mississippi, äußerst fruchtbar, überwiegend Farbige.

19. Louisiana[1] umfaßt das ungemein fruchtbare, aber ungesunde Mündungsgebiet des Mississippi. Viele Farbige. — New-Orleans (ôrlins) mit 220 000 E.; hauptsächlich Franzosen und Spanier; erster Baumwollenmarkt; Ausfuhr der reichen Produkte des Mississippigebietes (Holz, Steinkohlen und Metalle, namentlich Eisen).

20. Texas. Dieser Staat, größer als Deutschland, aber mit nur $1^1/_2$ Mill. E., ist ein terrassenförmig aufsteigendes Prärieland und gehörte früher (bis 1836) zu Mejico. Die Küste ist hafenarm wegen der vom Meere aufgeworfenen Dünen. Klima trocken.

III. Staaten im Osten des Mississippi.

21. West-Virginia, reich an Petroleum.

22. Ohio (oheio) mit Cincinnati, 280 000 E., Hauptausfuhr von Getreide und Vieh, namentlich Schweinen.

23. Michigan (mischigän), waldreiche Halbinsel. — Detroit (eu) 120 000 E.

24. Wisconsin mit Milwaukee (milluôki), 120 000 E., größtenteils Deutsche. Weizenmarkt.

25. Indiana zwischen dem Michigan-See und Ohio. — Indianópolis, 70 000 E.

26. Illinios (illineus). In beiden Staaten Landbau und Viehzucht (in den Prärien). — Chicago (schikâgo) mit 600 000 E., 14 Hauptbahnen, größter Getreidemarkt der Erde; kolossaler Vieh- und Holzhandel.

---

[1] Nach Ludwig XIV.

27. **Kentucky.** Übergang des Acker- in den Plantagenbau. Luisville mit 150 000 E. Universität.

28. **Tónnessee.** Baumwolle.

IV. Staaten im Westen des Mississippi.

29. **Minnesota,** Quellgebiet des Mississippi.

30. **Jowa** (eiowä), fruchtbares Prärieland.

31. **Missouri** mit St. Louis, 400 000 E., der zentralsten Stadt der Union; viele Deutsche. Mittelpunkt einer großen Binnenschiffahrt, großer Eisenbahnknotenpunkt. Stapelplatz der unerschöpflichen Produkte des Mississippigebietes.

32. **Arkansas,** zum Teil fruchtbares Schwemmland.

33. **Kansas,** } wellige Präriеländer.
34. **Nebraska,** }

35. **Colorado,** romantisches Hochland, reich an Gold und Kohlen. Quelland vieler Flüsse. Bevölkerung noch schwach.

36. **Dakota,** vom Missouri durchflossen.

V. Staaten am stillen Ozean.

37. **Óregon,** zu beiden Seiten des Kaskadengebirges. Die prächtigen Wälder enthalten u. a. riesige Fichten und Mammutbäume[1].

38. **Californien,** das berühmte reiche Goldland, ist ein meist durch künstliche Bewässerung fruchtbares Stufenland. Weizen, Wein, Tabak, Südfrüchte. — San Francisco, an der großen trefflichen Bucht gleichen Namens, im Jahre 1848 noch ein Dorf, zählt jetzt 250 000 E.[2], darunter 70 000 Chinesen. Bedeutendste Handelsstadt an der Westküste Amerikas. Dampfschiffverbindung mit Australien, China und Japan. Buntes Völkergemisch.

39. **Nevada,** im O. der Sierra Nevada, ist ein großenteils wüstes, aber an Silber reiches Hochland. Viele Salzseen, heiße Quellen.

---

[1] Bis 100 m Höhe und 20 m im Durchmesser.

[2] Stelle die amerik. Städte zusammen, welche über 200 000 E. haben.

VI. Die zehn Territorien.

Von diesen großen, noch wenig bewohnten Gebieten[1] sind die wichtigeren:

1. **Das Indianerterritorium**, ein großes, reichbewässertes Land, welches die Indianer gegen frühere Besitzungen eintauschten. Sie leben dort teils (im W.) noch wild unter Häuptlingen, teils (im O.) civilisiert in freien Gemeinden.

2. **Neu-Mejico**, früher zu Mejico gehörig. Reich an Metallen. Der größte Teil der Bevölkerung wohnt im Thale des Rio grande del Norte.

3. **Utah**, größtenteils öde Felsenwüste und Steppe, mit dem Becken des großen Salzsees. Bewohner sind die Sekte der Mormonen.

4. **Alaska**, ehemals russisch, ein kaltes, ödes Gebiet. Reiche Waldungen; Pelzhandel. Von Eskimos und Indianern spärlich bewohnt. — Dazu gehören auch die Aleuten.

3. Britisches Nordamerika.

Fast alles Land nördlich vom 49. Breitegrad ist Eigentum der Engländer. Auf diesem ungeheueren Gebiete, welches fast so groß ist wie Europa, leben nur etwa 4 ½ Mill. Menschen. Dasselbe läßt sich nach seiner Beschaffenheit in 3 Teile zerlegen.

A. Der gebirgige Westen mit Britisch-Columbia, dem an Pelztieren reichen, mit undurchdringlichen Wäldern bedeckten Küstenland. Im S. die goldreiche Insel Vancouver (wänkûwer), die ihrer günstigen Lage[2] wegen einen Hauptstapelplatz für den englischen Handel im stillen Meere bildet.

B. Die Hudsonsbai-Länder zwischen den Felsengebirgen und der Hudsonsbai, im S. Waldregion, im N. unwirtliches, kaltes Land. Spärliche Bevölkerung, nur einzelne Forts und

---

[1] Ein Territorium kann zu einem „Staate" erhoben werden, wenn es wenigstens 60 000 über 21 Jahre zählende männliche Bewohner hat.

[2] Gegenüber dem dicht bevölkerten China und Japan.

Faktoreien liegen zerstreut im Lande. Dagegen ist die Tierwelt reich; man findet Bären, Moschusochsen, Elen- und Renntiere, vor allem aber zahlreiche Pelztiere[1], welche von den Indianern gefangen und deren Pelze gegen Schießbedarf und Branntwein umgetauscht werden. — Hieher gehört auch die kalte Halbinsel Labradôr, 25 000 □M., 3500 E. An der Ostküste 6 Missionsplätze; das Innere ist unbewohnt.

Im nördlichen Eismeer ist der an großen Inseln reiche, aber unwirtliche, nur im kurzen Sommer von Walfischfängern besuchte nordische Archipel. Man hat (1850) durch diese Inseln eine Durchfahrt gefunden, doch ist sie wegen des nur kurze Zeit eisfreien Meeres unbrauchbar. Durch die Halbinsel Boothia Felix[2] lassen sich die Inseln in eine östliche und westliche Gruppe teilen. Nordlichter. Kümmerliche Pflanzenwelt, reiche Tierwelt.

C. Am wichtigsten und bevölkertsten (4 Mill.) ist der Südosten. Hier sind folgende Teile:

1. **Ober-Cánada**, im N. der canadischen Seen, zum Ackerbau geeignet, günstiges Klima, gute Wässerstraßen. Bevölkerung größtenteils Engländer. — Óttawa, aufblühende Bundeshauptstadt.

2. **Unter-Cánada**. Bevölkerung überwiegend (1 Mill.) französisch[3] und katholisch. Kühleres Klima; Holzreichtum. — Quebec, 60 000 E., starke Festung am Lorenzstrom. Montreal, 140 000 E., Haupthandelsplatz.

3. **Neu-Braunschweig** und die Halbinsel **Neu-Schottland** mit der Hafenstadt Hálifax, 40 000 E.

4. Die Insel **Neu-Fundland**, gebirgig mit zerrissenen Küsten. Auf der großen Bank im Südosten berühmter Stockfisch- und Robbenfang[4]. Transatlantische Kabel. Neufundländer Hunde.

---

[1] Hermeline, Silberfüchse, Biber, Fischottern, Waschbären rc.

[2] Magnetischer Nordpol.

[3] Canada gehörte bis zum Frieden von Paris (1763) zu Frankreich.

[4] Die Fische sammeln sich infolge des Zusammentreffens von

Zu England gehören auch die kleinen, stark befestigten Bermudas-Inseln, zwischen dem britischen Nordamerika und Westindien. Flottenstation.

4. Grönland.

Grönland ist die größte Insel des nordischen Archipels. Das Innere ist ganz mit Eis bedeckt. Die Gletscher der Ostküste fallen steil zum Meere ab und wandern, durch einen kalten Polarstrom getrieben, als Eisberge nach S. Dagegen wird die fjordreiche Westküste durch einen Arm des Golfstromes erwärmt, im kurzen Sommer wird dann der Küstensaum schneefrei und überzieht sich rasch mit grünem Rasen[1]. Die Westküste wurde schon im 10. Jahrhundert von kühnen Normannen besiedelt. Die Bevölkerung (etwa 10000) bilden fast ausschließlich Eskimos, welche in Kleidung und Lebensweise sich geschickt dem rauhen Klima anzupassen verstehen und als ausgezeichnete Schiffer in ihrem schmalen Kajak Seehund und Walroß jagen. Auch die von den Dänen (seit 1721) gegründeten kleinen Küstenorte, wie Friedrichsthal, Kristianshaab[2], sind fast nur von Eskimos bewohnt.

III. Afrika.

1. Afrika bildet den südwestlichen Teil der alten Welt und hängt durch die (15 M. breite) Landenge von Suez[3] mit Asien zusammen, dagegen ist es von Amerika und Australien durch weite Meere getrennt. Die Größe beträgt 543000 □M. Afrika liegt zum größeren Teil auf der nördlichen Hemisphäre,

---

zwei Meeresströmungen dort massenhaft an und werden von tausenden von Fischern im Sommer gefangen.

[1] Daher der Name des Landes.

[2] Haab (hōb) = Hoffnung.

[3] Jetzt durch den Suez-Kanal durchbrochen.

$^4/_5$ des Erdteils liegen zwischen den Tropen. Der Breitendurchmesser (vom Kap Verde im W. bis zum Kap Guardafui im O.) ist fast ebensogroß wie der Längendurchmesser (vom Kap Blanco im N. bis zum Nadelkap im S.).

2. Dieser Erdteil ist am wenigsten gegliedert[1], von einförmiger Gestalt, ohne bedeutende Buchten und Halbinseln, arm an Inseln. Die Küsten sind arm an Häfen und durch Sandbänke, Riffe oder Meeresströmungen stellenweise schwer zugänglich.

Meeresteile sind: Im N. das mittelländische Meer mit der großen und kleinen Syrte, im W. der atlantische Ozean mit dem Busen von Guinea, im O. der indische Ozean mit dem Kanal von Mosambique (k), dem Golf von Aden, der Straße von Bab el Mandeb und dem roten Meer.

3. Die senkrechte Gliederung ist weniger einförmig, als man früher angenommen hat. 1) Die Südhälfte Afrikas ist ein von Erhebungen und Vertiefungen durchsetztes, von Randgebirgen eingefaßtes Hochland, Hochafrika, welches terrassenförmig zum Meere abfällt und seine größten Erhebungen im O. am Äquator hat. Hier ist der gewaltige Kilima-Ndscharo (= Berg der Größe), 5700 m hoch, und der etwas niedrigere, aber noch über die Schneegrenze[2] hinausragende Kenia. 2) An das südliche Hochland schließt sich im Norden ein niedrigeres Gebiet an, Flachsudan[3], mit dem nur 250 m über dem Meere liegenden Tsad See, welches an den Seiten von großen Hochländern eingefaßt ist, nämlich im Osten vom Alpenlande Habesch (bis 4600 m), im Westen von dem niedrigeren Bergland von Hochsudan. 3) Den Norden dieses Gebietes bildet die ungeheuere, durchschnittlich 400 m über dem Meere liegende Wüste Saharâ, welche im Westen bis an das atlantische Meer, im Osten in seinen Fortsetzungen, der libyschen und arabischen Wüste, bis zum roten Meere sich erstreckt. 4) Von diesem Ge-

---

[1] 1 M. Küste auf 152 □ M. Landes.

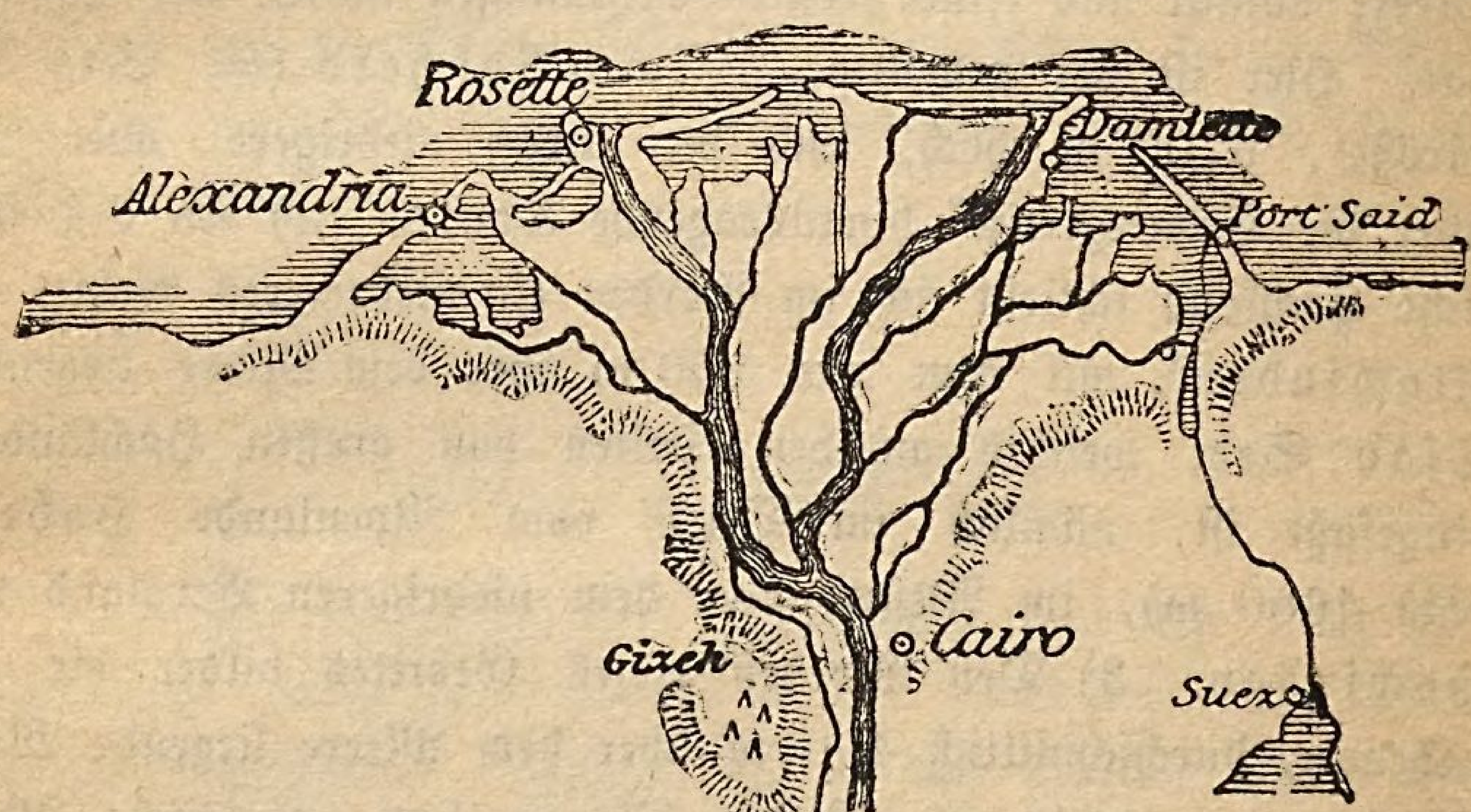
[2] Hier bei 5000 m.

[3] Sudân = schwarz.

biete ist durch Senkungen[1] getrennt das Gebirge des Atlas und das Plateau von Barka.

4. Die Bewässerung des nördlichen Teiles von Afrika ist sehr mangelhaft, dagegen zeigt Zentralafrika, namentlich der südl. vom Äquator gelegene Teil, bedeutenden Wasserreichtum. Doch wird die Schiffbarkeit der meisten Flüsse durch Stromschnellen und Wasserfälle und durch gefährliche Sandbänke an den Mündungen bedeutend erschwert.

1) Der Nil, einer der längsten Ströme der Erde[2] (ca. 850 M.), hat als Quellfluß den Bahr el Abiad[3] (weißer Fluß), welcher aus dem großen, von zahlreichen Flüssen der umliegenden Gebirge gespeisten Ukerewe-See[4] (am Äquator) kommt und dann das Nordostende des kleineren Mwutan-Sees durchfließt. Nach Überwindung der ersten Stromschnellen tritt er in das Gebiet des ägyptischen Sudân ein. Hier empfängt er zahlreiche Nebenflüsse, darunter den Bahr el Ghasâl (Gazellenfluß). Weiters



Nildelta.

---

[1] Z. T. bis unter dem Meeresspiegel.

[2] Etwa 35 Breitengrade; der Amazonas ist kürzer, aber sein Stromgebiet ist größer.

[3] bahr = Wasser, Fluß, el Artikel.

[4] An Größe = Bayern.

nimmt er Flüsse aus Abessinien auf, besonders den aus dem schönen Alpensee Tsana kommenden Bahr el Asrek (blauer Fluß), und durchfließt nun in bogenförmigem Lauf Nubien, wobei er mehrfache Stromschnellen bildet. Von Assuan an betritt er das ägyptische Thal, das er jährlich durch seine Überschwemmungen mit fruchtbarer Schlammerde bedeckt. Zuletzt mündet er, ein sumpfiges Weideland umschließend, in 2 Hauptarmen in das Mittelmeer.

2) Der Niger entsteht in Hochsudan, fließt in nordöstlicher Richtung bis zum Wüstenrand, wendet sich dann nach Südosten und mündet nach dem Durchbruch durch das Kong d. i. Gebirge in einem vielverzweigten Delta, in den Meerbusen von Guinea. Er besitzt von allen afrikanischen Strömen die größte Schiffbarkeit.

3) Der Kongo ist der breiteste und wasserreichste der afrikanischen Ströme. Er wird in seinem Oberlauf, wo er den Namen Lualaba führt, von vielen Flüssen und Seen gespeist, nimmt dann den Abfluß des langen Tanganjika Sees auf und bildet auf seinem weiteren Laufe zahlreiche Katarakte und Stromschnellen, am meisten bei seinem Durchbruch durch die westlichen Küstenterrassen. Er färbt nach seiner Mündung noch weithin das Meer mit seinem gelben Schlamm. Sein größter Nebenfluß ist der Kassâi.

4) Der Oranje entsteht aus zwei Quellflüssen am Fuße der Drakenberge und durchfließt eine dürre Hochebene. Er ist wasserarm und wenig schiffbar.

5) Der Sambesi entsteht aus dem inneren Hochland, bildet zahlreiche Wasserfälle, darunter die großartigen Viktoriafälle, und nimmt nach dem Durchbruch durch den Gebirgsrand noch den Abfluß des Njassa Sees auf. Seine Mündung erfolgt in einem großen, aber versandeten Delta.

5. **Klima.** Afrika ist der heißeste Erdteil; denn nirgends ist eine so große Landmasse den senkrechten Strahlen der Sonne ausgesetzt wie hier. Die Hitze wird noch erhöht durch die verhältnismäßig geringe Bewässerung und die starke Erwärmung der vegetationslosen Wüsten. Man kann Afrika nach Klima, Flora und Fauna in 3 Gürtel einteilen:

1) Der mittlere, die Hauptmasse Afrikas umfassende Gürtel[1] hat eine trockene und eine nasse Jahreszeit, die Zeit der tropischen Regen. Diese gehen nördlich vom Äquator vom April bis Oktober, südlich vom Äquator vom Oktober bis April unter heftigen Stürmen und Gewittern nieder[2]. In diesem Gebiet findet sich die afrikanische Pflanzen- und Tierwelt in größter Kraft und Fülle. Charakteristisch ist die Ölpalme, der Kaffee- und Affenbrotbaum, sowie die als Hauptgetreide Afrikas dienende Durra. Hier lebt der melancholische Schimpanse und der starke Gorilla, rudelweise tummeln sich Büffel, Zebras und Antilopen, einsam weidet die Giraffe, in den tropischen Wäldern und Savannen hausen der Elefant und das Nashorn, der Löwe, Schakal und die Hyäne, in den Flüssen sind Flußpferde und Krokodile. Hier finden sich die hügelbauenden Termiten, die Menschen und Tiere quälenden Moskitos und Heuschrecken und die gefährliche Tsetsefliege.

2) Die nördlich und südlich von dieser Zone gelegenen Wüsten- und Steppenstriche (Sáhara und Kalahariwüste) sind wegen des jahraus, jahrein wehenden Passatwindes fast regenlos und bilden die heißesten Gegenden Afrikas[3]. Auf die glühende Hitze des Tages folgt oft eine empfindliche Nachtkühle. Hier finden sich außerhalb der dattelreichen Oasen nur an günstigeren Stellen kümmerliche Sträucher und harte Gräser. Strauße und Gazellen durcheilen die Wüste. Für Reisen ist hier das Kamel unentbehrlich.

3) Jenseits dieser trockenen Gürtel liegt die subtropische Zone mit Winterregen (im Norden vom November bis Februar, im Kapland vom Mai bis August). Im N. immergrüne Ge-

---

[1] Von etwa 18° n. Br. bis 20° s. Br. sich erstreckend.

[2] Sie wandern mit dem Zenithstand der Sonne (wenn die Strahlen der Sonne senkrecht einfallen) von N. nach S. und wieder zurück. — Das Klima Afrikas ist mit Ausnahme des Nord- und Südrandes und der Wüstenstriche für Europäer fast überall ungesund, am meisten an den Küsten, wo häufige Fieber herrschen.

[3] 36° mittlere Wärme, am Boden in der Sonne bis zu 60°.

wächse (Ölbaum), wie an den übrigen Küsten des Mittelmeeres, im Süden meist Heidesträucher und (seit der Verpflanzung) Weizen und Südfrüchte. Reißende Tiere (Löwe, Schakal, Hyäne); außerdem finden sich im N. zahlreiche Sumpfvögel (Reiher, Flamingo, Pelikan, Ibis) und im Winter unsere Singvögel, im S. vielerlei Arten von Antilopen, das wilde Zebra und Quagga und (jetzt) große Herden von Rindern und Schafen.

6. Die Bewohner Afrikas, über 200 Millionen, sind teils Eingeborne, teils Eingewanderte. Zu jenen gehören: 1) Die schwarzen wollhaarigen Neger im mittleren Gürtel, ca. 130 Millionen; 2) die Hottentotten und Buschmänner im Südwesten; sie sind gelbbraun und haben schmalgeschlitzte Augen, im übrigen ähneln sie den Negern; 3) den Norden Afrikas bis zum Sudan und den Ostrand bewohnen kaukasische Völker (Berbern, Ägypter, Nubier, Abessinier). Eingewandert sind zahlreiche Araber, ferner Juden und Europäer (in den Kolonien). Die Eingebornen gehören noch großenteils dem Heidentume an (meist Fetischdienst), doch hat der Muhamedanismus starke Fortschritte gemacht und ist nördlich vom Äquator jetzt die herrschende Religion geworden; das Christentum hat bei den rohsinnlichen Negern noch wenig Eingang gefunden.

7. Von Afrika standen nur die Nordküste und das Nilthal seit alters in Verkehr mit den europäischen und asiatischen Kulturvölkern. Erst durch die Einführung des Kamels wurde der Sudan erreichbar. Seit dem 7. Jahrh. wanderten zahlreiche Araber ein und verbreiteten ihre Religion und Sprache in ganz Nordafrika. Seitdem Vasco de Gama (1498) den Seeweg um Afrika fand, ließen sich nacheinander Portugiesen, Niederländer und Engländer an den südlichen Küsten nieder. Das schwer zugängliche Innere Afrikas ist noch jetzt teilweise unerforscht, doch wurden in neuerer Zeit viele und bedeutende Reisen [1] zur Erforschung

[1] Die bedeutendsten Reisenden sind: Die Engländer Speke und Baker (Nilquellen), Livingstone, Cameron, die Deutschen Barth, Vogel, Rohlfs, Nachtigal, Schweinfurth, der Amerikaner Stanley (Kongo).

desselben unternommen. Der schändliche Sklavenhandel, durch welchen Millionen von Negern ausgeführt wurden, ist der Hauptsache nach unterdrückt.

1. Hochafrika.

a. Der Südrand.

1. Das Kapland besteht aus 3 zum Meere abfallenden Terrassen. Die mittlere Terrasse (1000 m) bildet die Karroo[1], in der dürren Zeit eine Einöde mit hartem Boden, in der Regenzeit ein üppiges Weideland für unzählige Antilopen und die zahmen Herden der Kolonisten. Der Zugang zum Innern ist bei der Steilheit der Randgebirge beschwerlich. Das Land wurde früher ausschließlich bewohnt von den gelbbraunen, räuberischen, in Höhlen wohnenden Buschmännern (Jägern), sowie von den ihnen verwandten häßlichen, trägen Hottentotten (Hirten), später drangen von Nordosten die kräftigeren Kaffern (Neger) ein. Das Land ist um 1650 von den Niederländern kolonisiert, später aber (seit 1800) von den Engländern besetzt worden. Ackerbau, Wein, Südfrüchte; Diamanten (am Vaal, dem nördlichen Quellfluß des Oranje). Die Hauptnahrungsquelle bildet jedoch die Schafzucht; auch der Strauß wird wegen des kostbaren Gefieders gezüchtet. 1½ Mill. E., ¼ Europäer. — Sitz des Gouverneurs ist Kapstadt, 45 000 E., am Fuß des Tafelberges reizend gelegen, wichtige Station auf dem Weg nach Ostindien und Australien. In der Nähe wächst der feurige „Kapwein“. Im Osten die emporblühende Handelsstadt Port Elisabeth.

2. Der Oranje-Freistaat, gegründet (1842) von den mit der englischen Herrschaft unzufriedenen niederländischen Boeren (u), d. i. Bauern, ist ein wellenförmiges, weidereiches Hochland. 60 000 E. Hauptstadt Bloemfontein.

3. Die Transvaal-Republik, zwischen Vaal und Limpopo, 300 000 E., darunter viele Boeren, englisches Protektorat. Pretoria, Hauptstadt.

---

[1] Karroo (karrû) = hart.

4. Die englische Kolonie **Natal**[1] ist wohlbewässert und fruchtbar. In den feuchtheißen Niederungen sind Zuckerplantagen, im höher aufsteigenden Innern Getreidefelder und Weideland. Die Ausfuhr besteht in Zucker, Fellen und Elfenbein. Die Bevölkerung bilden ganz überwiegend die kriegerischen Kaffern (Sulu).[2]

b. Die Ostküste.

Das Ufer ist vorwiegend flach und, mit geringer Unterbrechung, von Korallengebilden (Inseln und Kalkfelsen) umsäumt.

1. **Sofala und Mozambique** (k) wird von den Portugiesen beansprucht, doch sind nur wenige feste Plätze in ihrem Besitz. Die Küste ist sehr ungesund; deshalb nur wenige Europäer.

2. Die **Sansibarküste** steht unter einem arabischen Sultan. Hauptstadt Sansibar, 100 000 E., auf einer Insel, bedeutendster Handelsplatz der Ostküste Afrikas. Ausgangspunkt nach den großen Seen.

Westlich von der Sansibar-Küste erstreckt sich vom Äquator bis zum Njassa-See das Gebiet der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

3. **Somâl**, bewohnt von den wilden, mordlustigen Somalis, einem Mischlingsvolk von Negern und Arabern. Das Land ist fruchtbar, aber unzugänglich.

c. Die Westküste.

1. An das Kapland schließt sich das dürre, von Hottentotten und Negern (im N.) spärlich bewohnte Nama- und Damara-Land an; Küste flach und sandig; das Gebiet ist jetzt deutsch. Angra Pequena (k).

2. Weiter hinauf (bis über den Äquator) nennt man die Küste Nieder-Guinea. Sie ist teils felsig, teils (im N.) flach und mit Sumpfwaldungen bedeckt und hat ein ungesundes Klima. Die Küste, sowie das Innere, namentlich das ungeheure Kongo-

---

[1] Entdeckt 1498 am Weihnachtstage von Vasco de Gama.
[2] Der Viehhof der Kaffern (und Hottentotten) heißt Kraal.

gebiet, wird bewohnt von tiefschwarzen, kräftigen Negern, nach ihrer Sprache Bantuneger genannt, welche zwar noch Kannibalen und Fetischanbeter sind, aber doch in gut gebauten Dörfern wohnen und Schnitzereien und Schmiedearbeiten verfertigen. Das Küstengebiet südlich vom Kongo, nämlich Kongo, Angola und Benguela haben die Portugiesen inne. — Das weite Kongogebiet im Innern umfaßt der neutrale Kongo-Staat, auf dessen ganzem Gebiete der Handel frei ist. Zentralregierung in Brüssel. Wichtigste Station Leopoldville.

3. Weiter nördlich erstreckt sich der Küste entlang das bis 4000 m emporsteigende Kamerûn-Gebirg. Das ganze Gebiet in jetzt unter deutschem Schutz. Negerstamm der Dualla. Zahlreiche Faktoreien.

2. Der Sudan.

Unter Sudân versteht man das ungeheure Gebiet Afrikas welches vom äußersten Westen bis zum Nil im Osten und von der Sahara im N. bis zu den höher gelegenen Äquatorialgegenden im S. sich erstreckt. Das größte Wasserbecken in der Mitte ist der in der Regenzeit sehr ausgedehnte, mit Schilfdickichten umzogene, an Krokodilen und Flußpferden reiche Tsad See. Den Übergang zur Wüste bildet ein Steppengürtel. Die Bewohner, Sudanneger, bauen Getreide (meist Durra) und Baumwolle, treiben Viehzucht, Gewerbe und Handel und sind durch den Islam an Ordnung gewöhnt. Unter die Neger haben sich die von Nordwesten herkommenden gelbbraunen Felata (Fulbe) gedrängt. Sie sind Mohammedaner, kräftiger und fleißiger als die Neger und haben viele Staaten gegründet.

A. Hochsudan ist das westliche Gebirgsland mit dem Kong (d. i. Gebirg). Es fällt nach Süden und Westen in Terrassen zu einer feuchtheißen, ungesunden Küste ab.

1. Den Südrand nennt man Oberguinea und unterscheidet folgende Teile: 1) Sklavenküste; hier einst bedeutender Sklavenhandel; Hauptausfuhr Palmöl aus den Urwäldern des Nigerdelta. Hier das Togogebiet (deutsch) und der Handelsplatz

Lagos (englisch). 2) Goldküste, von den Europäern einst viel begehrt wegen des im Innern auch als Münze dienenden Goldstaubes; jetzt englisch. 3) Zahnküste; Ausfuhr von Elfenbein. 4) Pfefferküste, nach den Paradieskörnern benannt. Hier die von Nordamerikanern (1822) für zurückkehrende Neger gegründete Republik Liberia. Ausfuhr: Palmöl, Erdnüsse, Kaffee &c. 5) Die Sierra Leone (Löwengebirg); englische Niederlassungen, darunter (seit 1791) eine für befreite christliche Neger, Freetown (fritaun).

Hier sind auch mächtige Negerstaaten, wie Dahome und das Reich der Aschanti, deren Könige despotisch regieren. Häufige Menschenopfer.

2. In Senegambien, dem Lande zwischen den Flüssen Sénegal und Gambia, haben hauptsächlich die Franzosen Besitzungen mit der Hauptstadt St. Louis. Hauptausfuhrartikel ist das aus dem Harz der Gummiakazie gewonnene Gummi arabicum. Zu den Bewohnern des fruchtbaren, aber ungesunden Landes gehören auch die Joloffer, die schönsten und schwärzesten aller Neger.

B. Flachsudan ist die mehr ebene, größere Hälfte des Sudan östlich vom Nigergebiet.

Am Niger sind mehrere Felatastaaten. Schon im Übergangsgebiet zur Sahara liegt die kleine, aber wichtige Handelsstadt Timbuktu, Mittelpunkt von 5 Karawanenstraßen; zu den wichtigsten Handelsartikeln gehören neben europäischen Fabrikaten das aus der Wüste eingeführte Salz und die den Kaffee ersetzenden Gurunüsse. Unter den Felatastaaten ist der mächtigste der der gewerbfleißigen Haussa. Westlich vom Tsadsee der gutgeordnete Staat Bornû, dessen Sultan in Kuka residiert. Weiter östlich Wadâi, von wo Elfenbein und Straußfedern und heimlich auch noch Sklaven an die Nordküste und nach Ägypten verhandelt werden. Weiter folgen Dar For, Kordofân und Senaâr, die bisher zu Ägypten gehörten.

3. Die Sahara.

1. Die Sáhara ist die größte (ca. 120 000 □M.) und furchtbarste Wüste der Erde. Mit stein- und sandbedeckten Ebenen wechseln helle, vom Wind aufgeworfene Sandhügel und massige dunkle Felsengebirge. Die bedeutendste Erhebung bildet das Felsenland Tibesti (ca. 2500 m). Es finden sich zahlreiche wasserlose Flußthäler. Hitze groß, klare Luft (Fata Morgana), Regen selten, kümmerlicher Pflanzenwuchs. Die von außen, namentlich vom Atlas, in die Wüste sich verlierenden Flüsse sickern unterirdisch (auf thoniger Unterschicht) weiter und bilden an den tiefsten Stellen Quellen (oder Brunnen). Hier entstehen Oasen (= Wohnungen), welche meist trefflich angebaut sind und außer Dattelbäumen auch Getreidefelder enthalten. Mit Hilfe des Kamels[1], welches viele (7) Tage Wasser entbehren kann, gelangt man von einer Oase zur andern. Eine Reihe von Oasen von Tripolis an den Tsad See bildet den wichtigsten Straßenzug für die Karawanen durch die Wüste (nach dem Sudan). Die Wüstenpfade[2] sind beschwerlich und durch den Flugsand und Samum (= Giftwind) gefährlich. Der kleinere östliche Teil der Sahara heißt die libysche Wüste.

2. Bewohner ($3^1/_2$ Mill.) sind: Berbern (Tuâreg, Tubu) und eingewanderte Araber (Beduinen). Sie leben von Kamelzucht und Karawanenhandel (Elfenbein, Straußenfedern, Salz).

Die größte und quellenreichste Oase ist Fezzân (ss) mit Mursuk, 5000 E. Die zahlreicheren östlichen Oasen der libyschen Wüste gehören zu Ägypten, darunter Siwa (-30 m) mit den Resten des alten Ammontempels (Alexander d. Gr.).

---

[1] Man vergleicht die Wüste mit einem Meer, in welchem die Oasen Inseln, die Kamele Schiffe sind.

[2] Die wichtigsten sind: Tripolis — Tsad See, Tripolis — Timbuktu, Timbuktu — Marokko.

4. Die Nilländer.

a. Abessinien oder Habesch.

Abessinien ist ein in mehreren Terrassen (bis 4600 m) aufsteigendes, wild zerrissenes Alpenland, dessen höchste Gipfel mit Schnee bedeckt sind. Es hat großartige Gießbäche, aber keinen einzigen schiffbaren Strom; die bedeutendsten Flüsse sind der nach NW. fließende Átbara und der aus dem herrlichen Tsana See stürzende Bahr el Asrek. Die unterste heiße Region (bis 1200 m) enthält nebst Kulturpflanzungen (bes. Baumwolle) sumpfige Niederungen mit immergrünen, an reißenden Tieren und Dickhäutern reichen Tropenwaldungen; die mittlere Region (bis 2600 m), an Vegetation und Klima gleich Süditalien, ist sehr fruchtbar und enthält die meisten Ansiedlungen; an Tieren finden sich Antilopen, Gazellen, Affen, besonders Paviane; die oberste Region ist ein baumloses, mit Gras bedecktes und deshalb zur Viehzucht geeignetes Hochland.

Die dunkelfarbigen Bewohner (3 Mill.) zeigen teils kaukasischen, teils Negertypus und haben, begünstigt durch die Natur des Landes, ihre Unabhängigkeit und Religion (Christentum seit d. 4. Jahrh.) bewahrt, sind aber entartet und durch Bürgerkriege herabgekommen. Der Herrscher führt den Titel Negûs (König). Die alte Hauptstadt war Gondar (7000 E.). — Die Hafenstadt Massaua ist jetzt von den Italienern besetzt.

Im S. von Abessinien wohnen die in viele Stämme gespaltenen, kriegslustigen Galla, ein Mischlingsvolk zwischen Kaukasiern und Negern.

b. Nubien.

Das unter ägyptischer Herrschaft stehende Nubien ist ein dünn bevölkertes (1 Mill.), meist aus Wüsten und Steppen bestehendes Land. Nur das Thal des Nil ist fruchtbar Chartûm, 50 000 E., am Zusammenfluß des blauen und weißen Nil, vor dem Aufstand ein wichtiger Handelsplatz. Weiter abwärts Berber.

c. Ägypten.

1. Ägypten besteht eigentlich nur aus dem mehrere Meilen breiten Nilthal, welches sich 120 M. lang zwischen der arabischen und libyschen Wüste nach Norden erstreckt. Dieses verdankt seine merkwürdige Fruchtbarkeit den jährlichen Überschwemmungen des Nil, welcher infolge der südlichen tropischen Regen im Sommer erst langsam, dann (von Juli bis Ende Sept.) schneller anschwillt (bis 8 m), das Thal überschwemmt[1] und einen schwarzen, fruchtbaren Schlamm zurückläßt. Dieser wird besät, und nach kurzer Zeit verwandelt sich die Ebene in die üppigsten Saatfelder. Ägypten, schon im Altertum eine ergiebige Kornkammer, erzeugt jetzt namentlich Baumwolle, Weizen und Zuckerrohr. Während es aber im Herbst einem See gleicht, aus dem die höher gelegenen Wohnsitze und Palmenhaine wie Inseln hervorragen, ist es nach der Ernte im April und Mai eine heiße Wüste mit klaffendem Boden[2], in der der trocknende Chamsin und der feine Sandstaub Krankheiten hervorrufen[3] und zahllose Heuschreckenschwärme herbeiführen.

2. Die Bevölkerung drängt sich fast ganz in dem Nilthal zusammen und ist sehr dicht (6½ Mill. auf 500 □ M.). Ägypten ist das geschichtlich bedeutendste Land Afrikas; dort lebte schon vor mehr als 6000 Jahren eine Ackerbau treibende Bevölkerung und schuf aus den Steinen der arabischen Gebirgskette ihre staunenerregenden Bauwerke. Die Nachkommen dieses Pharaonen-Volkes wurden seit der Eroberung des Landes durch die Araber (im 7. Jahrh.) Mohammedaner und werden Fellahîn, d. i. Pflüger genannt (5 Mill.). Die christlich gebliebene Bevölkerung (½ Mill.) nennt man Kopten. Dazu kommen (in den Städten) Araber und (seit 1517) Türken (Beamte).

---

[1] Durch Kanäle und Schöpfräder wird das Wasser möglichst ausgebreitet.

[2] Ein arabisches Sprichwort lautet: „Erst Staubgefild, dann süßes Meer, dann Blumenbeet.“

[3] Beim Wehen des Chamsin ist die Hitze drückend (im Freien bis 60°), ein feiner Staub umhüllt die Atmosphäre, die Sonne blinkt wie eine rötliche Scheibe und es erfolgen rasche Windstöße.

Außerdem finden sich Europäer (Italiener, Griechen ꝛc.). Der Herrscher, Chedive genannt, zahlt an den türkischen Sultan einen Jahrestribut.

1) Oberägypten. Es beginnt bei Assuan (= Eingang) am letzten Katarakt, nahe dem alten Syene. Weiter unterhalb beim Dorfe Luxor die Ruinen des hundertthorigen Theben mit Resten von herrlichen Tempeln und Palästen. Siût, 27 000 E., Endpunkt von Karawanenstraßen aus Süden und Westen.

2) Mittelägypten. Oberhalb des Delta bei den Trümmern des alten Memphis sind zahlreiche (40) Pyramiden (Grabkammern der Könige), von denen die Cheops-Pyramide beim Dorfe Gizeh (ſ) die höchste ist (137 m). Nördlicher Kairo (Kâhira = die Siegreiche), 375 000 E., aus einem Standlager der Araber entstanden, fast ganz orientalisch, reich an Moscheen mit schlanken Minarets; Residenz des Chedive.

3) Unterägypten, das Deltaland, eben, von Kanälen durchschnitten, äußerst fruchtbar. — Alexandrîa, 230 000 E., von Alexander d. Gr. (332 v. Chr.) gegründet, bedeutendster Ausfuhrhafen des Landes. Im O. der Suez-Kanal[1], wichtig für den Verkehr von Europa mit Asien und Australien. Am Westarm des Nil Rosette, am Ostarm Damiette, 30 000 E.

5. Der Nordrand.

1. Der Nordrand Afrikas umfaßt die Syrten- und Atlasländer. Östlich der großen Syrte ist das Plateau von Barka (600 m), welches sanft aus der Wüste aufsteigt und steil zum Meere abfällt. Im Nordwesten von Afrika erhebt sich das Atlasgebirg. Der hohe Atlas im Westen steigt mit einzelnen Gipfeln bis in die Schneeregion (der Miltsin 3500 m); den Nordrand am Mittelmeer bildet der zerklüftete kleine Atlas (2300 m), den Südrand des Plateaus bildet der etwas höhere große Atlas, dessen Abhänge gleich dem vorigen infolge guter Bewässerung fruchtbar sind

[1] Strecke Port Saïd-Ismailia-Suez. Länge 22 M., Tiefe 7½ m. Breite durchschn. 80 m., eröffnet 1869.

Zwischen beiden liegt eine wüste Hochfläche mit zahlreichen Salzseen (= Schotts). Südlich vom großen Atlas liegt ein im Frühjahr üppig grünes, von Oasen durchzogenes Vorland, das sogenannte Dattelland, welches einst durch die Araber kultiviert und mit Städten geschmückt war, jetzt aber ziemlich vernachlässigt ist.

2. Die Bevölkerung bilden 1) die in das Gebirge zurückgedrängten stolzen und kräftigen, aber räuberischen Berbern[1], Nachkommen der alten Numidier; 2) die mehr in der Ebene (seit dem 7. Jahrh.) lebenden Araber (Beduinen), ein kühnes Reiter- und Nomadenvolk; 3) die meist in den Städten lebenden Mauren (Mischvolk). Daneben im Osten Türken, in Algier Franzosen.

1. **Barka** ist ein quellenreiches, von Beduinen durchstreiftes Weideland und bildet eine türkische Statthalterschaft (Vilajet). Hier lag im Altertum die wein- und ölreiche Griechenkolonie Cyrene.

2. **Tripolis**, ein türkisches Vilajet. Hauptstadt Tripolis, 25000 E., wichtig als Ausgangspunkt von Karawanenstraßen. Im S. die Oasenlandschaft Fessân mit Mursuk, Karawanenstraßen nach Timbuktu, Bornu und Dar For.

3. **Tunis**, das alte Africa der Römer, fruchtbar (Getreide und Südfrüchte), ziemlich dicht bevölkert (2 Mill.). Der Bei von Tunis steht jetzt unter französischem Schutz. Hauptstadt Tunis, 140000 E., lebhafte Handelsstadt. Nördl. davon dürftige Ruinen von Carthago.

4. **Algier** (sch), 3 Mill. E.; bei genügender Bewässerung sehr fruchtbar. Im Altertum hieß das Land Numidien, später war es ein Raubstaat, jetzt (seit 1830) ist es eine französische Kolonie. Das Land zerfällt in 3 Provinzen mit gleichnamigen Hauptstädten: Algier, 70000 E., Sitz des General-Gouverneurs; stark befestigt; reger Verkehr mit Marseille; in der Umgegend Anbau feiner Gemüse[2]. Östl. Constantine, westl. Oran, meist Spanier.

---

[1] Der Name von lingua barbara. Sie werden in Algier Kabylen genannt.

[2] Zur Ausfuhr nach Europa.

5. **Marokko**, 12 000 □M., mit 6 Mill. E., das alte Mauretanien, meist fruchtbar und gesund, aber unter einem despotischen Sultan darniederliegend. Berber-Rosse. 2 Hauptstädte: Fez (s) über 100 000 E., Industrie (Saffian, Teppiche) und Handel, viele Schulen und Moscheen. Marokko, 50 000 E., reizend am Fuß des hohen Atlas gelegen. Im Norden Tanger (sch), Seehafen. Am Mittelmeer 4 den Spaniern gehörige Küstenplätze, worunter Ceuta (ßéuta).

6. Die Inseln.

Die Inseln Afrikas sind meist kleine Gebirgsinseln vulkanischen Ursprungs.

a) Im atlantischen Ozean.

1. Die 9 Azoren (ß) (Habichtsinseln), portugiesisch; gut bevölkert, reiche Vegetation (Orangenwälder, Apfelsinen).

2. Madeira (ê), portug.; landschaftlich schön, mildes, gleichmäßiges Klima (Brustkranke), feuriger Wein, Zuckerpflanzungen.

3. Die canarischen Inseln, schon im Altertum bekannt als „glückliche Inseln", (seit 1478) spanisch; üppige Vegetation[1], Heimat der Kanarienvögel. Die größte der Inseln ist Tenerifa mit dem hohen, noch rauchenden Pic von Tenerifa (3700 m). — Insel Ferro; dicht östlich davon der bisherige Nullmeridian.

4. Die Inseln des grünen Vorgebirges, portug.; heiß und trocken, wertvoll als Schiffsstation.

5. Die Guineainseln, heiß-feucht, ungesund, üppige Vegetation. Zucker- und Kaffeepflanzungen, von Negern bearbeitet. Die beiden äußeren, Fernam do Po und Annobom, sind spanisch, die zwei mittleren, Principe und St. Thomé, sind portugiesisch.

6. Die beiden englischen Inseln Ascension (äßénschn) und St. Hélena. Auf Ascension werden Riesenschildkröten in Teichen

---

[1] Datteln, Bananen, Zucker, Seide 2c.

gezüchtet. Auf St. Helena, einem einsamen Basaltfelsen, starb Napoleon I. in der Verbannung (1821).

b) Im indischen Ozean.

1. Madagaskar, 10 700 □M., $2^1/_2$ Mill. E., ist von N. nach S. von einem bedeutenden Gebirge durchzogen (mit Gipfeln von 3900 m), hat flache, wenig gegliederte, sumpfige Küsten, ist aber gut bewässert, reich an Bodenschätzen und, mit Ausnahme des südlichen Steppengebietes, üppig fruchtbar. Die aus Asien hergekommenen malayischen Howas wohnen im O. und herrschen auch über die im Westen wohnenden einheimischen Neger. Das Christentum ist Staatsreligion und dringt unter den Malayen immer weiter. Hauptstadt Tananariwo mit 80 000 E., im Hochland. Die Franzosen besitzen einige kleine Küsteninseln.

2. Die Mascarenen, wichtig durch Anbau von Zuckerrohr. Reunion, französisch. Mauritius, englisch.

3. Die Komoren, fruchtbar, von Arabern beherrscht.

4. Die Amiranten und Seychellen (ßäschellen), englisch. Schildkröten- und Fischfang.

5. Socotra, unter einem arabischen Häuptling, am Golf von Âden, heiß und dürr, aber berühmt durch seine Aloe, aus deren bitterem Saft ein Heilmittel gewonnen wird.

IV. Asien.

1. Asien bildet die Hauptmasse der alten Welt und liegt mit seinem Festlande ganz auf der nördlichen Halbkugel. Es ist der größte Erdteil (810 000 □M.) und hat unter allen Kontinenten die zentralste Lage; mit Europa bildet der Erdteil eigentlich ein Ganzes, mit Afrika ist er durch eine Landenge, mit Amerika und Australien durch Inseln verbunden. Seine äußersten Punkte sind: im N. Kap Tscheljuskin ($77^1/_2{}^0$ n. Br.), im S. Kap Buru (1^0 n. Br.), im O. das Ostkap ($190^1/_2{}^0$ ö. L.), im W. Kap Baba (26^0 ö. L.).

2. Asien ist nach drei Seiten hin gut gegliedert und reich an gegenüber liegenden Inseln, am meisten im Süden. Die wichtigsten Halbinseln sind: im W. Kleinasien, im S. Arabien, Vorder- und Hinterindien, im O. Korëa, Kamtschatka und die Tschuktschen-Halbinsel. Die den Kontinent umgebenden Meere sind:

a) im N. das nördliche Eismeer mit den Mündungsbusen der großen sibirischen Ströme. Die Beringsstraße im O. führt in den

b) großen oder stillen Ozean. Teile desselben sind: 1. das Berings-Meer, 2. das ochotskische Meer, 3. das japanische Meer mit der Straße von Korêa, 4. das ostchinesische Meer mit dem gelben Meer, seinem nördlichen Teil.

c) im S. der indische Ozean. Teile desselben sind: 1. das südchinesische Meer mit den Golfen von Tonkin und Siam. Die Straße von Malaka führt 2. in den Meerbusen von Bengalen. 3. Das arabische Meer mit dem persischen Meerbusen und dem roten Meer.[1]

3. Bodenerhebung. Asien hat die größten Gegensätze der Bodengestaltung. Es zeigt die tiefsten Senkungen (totes Meer, arâl-kaspische Senkung) und die größte Massen- und Gipfelerhebung. Vom mittelländischen Meer bis zum stillen Ozean zieht eine zusammenhängende Masse von Hochgebirgen, die im allgemeinen von West nach Ost breiter wird, sich aber unter 90° ö. L. bedeutend (auf 50 M.) verengt. Hiedurch entsteht das gewaltige Hochland von Hinterasien und das kleinere und niedrigere Hochland von Vorderasien.

A. Das Hochland von Hinterasien bildet den höchsten Teil der Erdoberfläche und ist fast doppelt so groß als Europa. Es ist von mächtigen Randgebirgen eingefaßt und durch hohe Gebirge in einzelne Teile getrennt.

Den Südrand bildet der Himâlaja[2] (300 M. lang), die höchste Massenerhebung der Erde, mit vielen sehr hohen

---

[1] Zusammenstellung der Meeresteile der einzelnen Ozeane.
[2] hima indisch = Schnee, álaja = Wohnung.

Gipfeln: dem Gaurisankar[1] mit 8840 m, dem Kandschindschinga 8600 m, dem Dhawalagiri 8200 m. Mächtige Gletscher, beschwerliche, hohe Pässe, keine Alpenseen[2]. Den Ostrand bilden die chinesischen Alpen und die Gebirge der Mandschurei; den Nordrand bildet der Altâi (3400 m), das sajanische Gebirge und das daûrische Alpenland; der Westrand besteht aus dem (ca. 4000 m) hohen Plateau von Pamîr („Dach der Welt"), dem eigentlichen Zentralpunkt der alten Welt.

Im Innern zieht parallel mit dem Himâlaja der Karakorûm. Er ist zwar kürzer als jener, hat aber eine höhere Kammlinie und den zweithöchsten Berg der Erde, den Dapsang 8620 m[3]. Daran schließt sich der ostwärtsziehende, steil nach N. abfallende Kuenlûn[4]; weiter nördlich zieht ebenfalls ostwärts der Tian-schan[5] (= Himmelsgebirg).

Dadurch zerfällt Hochasien in zwei Stufen: 1) in das hohe Plateau von Tibet (4500 m), 2) in das viel tiefer liegende Hochland von Ostturkestân und der Móngolei; letztere hängen mit einander zusammen und stellen zwei sich bis zu 600 m herabsenkende Flachbecken dar.

Dem Hochland von Hinterasien liegt vor: das große turanisch-sibirische Tiefland im NW., die chinesische Tiefebene im O., das Tiefland von Hindostân im S.

B. Das niedrigere Hochland von Vorderasien (1200 m mittl. Erheb.) hängt mit dem östlichen Hochland durch den (6500 m) hohen Hindukúsch zusammen. Es zerfällt in das Hochland von Irân und von Kleinasien, beide sind durch das Hochland von Armenien verbunden. Nördlich ist der Kaukasus vorgelagert, südlich das syrische Küstengebirg.

---

[1] Von den Engländern mount everest genannt.

[2] Der Himalaja bildet an Höhe, Länge, Breite und Flächengehalt etwa das Doppelte der Alpen.

[3] Der Karakorumpaß hat noch eine Höhe von 5650 m.

[4] Durchschnittliche Kammhöhe 6000 m, Ausläufer bis Nanking.

[5] schan chinesisch = Gebirge; höchste Gipfel bis 6500 m; zahlreiche, große Gletscher.

Isoliert stehen die Hochländer von Dekhan und Arabien; jenes wird durch die Tiefebene von Hindostân, dieses durch das Tiefland Mesopotamien vom Hochland getrennt.

4. Die Bewässerung Asiens ist eine reiche, dank der zentralen Lage und der bedeutenden Erhebung des östlichen Hochlandes (Schneeregion). Dieses sendet die entstehenden Gewässer nach allen Himmelsgegenden durch geräumige Tiefländer dem Meere zu. Eigentümlich sind die Doppelströme. Im Hochland sind Steppenflüsse und viele Salzseen[1]. Die größten Ströme sind:

a) Im Gebiet des nördlichen Eismeeres:

1) der Ob, 580 M. lang, aus dem Altâi; er nimmt links den Irtisch auf und mündet in einem großen Busen. 2) Noch mächtiger ist der Jenissêi (660 M.) mit der oberen Tunguska, welche aus dem langen und tiefen, von steilen Gebirgen eingefaßten Baikalsee kommt. 3) An diesem See entspringt auch die weiter östlich fließende Lena, 600 M. lang. — Alle drei sind mächtige Ströme, welche langsam durch waldbedecktes Tiefland, zuletzt durch die öde Tundra fließen, und, da sie im Unterlauf den größten Teil des Jahres zugefroren sind, fast nur zum Binnenhandel benützt werden.

b) Nach Osten fließen:

1) Der für den Handel wichtige Amûr (mit Dampfschiffen befahren). 2) Der Hoáng-ho (gelber Fluß), aus dem Hochland von Tibet, 570 M. lang, fließt unter vielen Windungen ins gelbe Meer; er ist reißend und wenig schiffbar. 3) Der Jangtse-kiáng (blauer Strom) 700 M. lang, entspringt in der Nähe des vorigen, erhält durch zahlreiche Nebenflüsse und Abflüsse von Seen eine gewaltige Wassermenge und mündet, einige Meilen breit, ins gelbe Meer. Er durchfließt eine der fruchtbarsten und bevölkertsten Ebenen der Erde und wird jetzt von Dampfschiffen befahren[2].

---

[1] Während der SO. Asiens im tertiären Zeitalter (d. i. unmittelbar vor dem Auftreten des Menschengeschlechtes) sank, hob sich der Meeresboden auf der entgegengesetzten Seite.

[2] Die Breite und Tiefe des Stromes, die vielen Inseln und Arme desselben, seine reich bebauten und dicht bevölkerten Uferlandschaften, die

c) Nach Süden fließen:

1) Der **Mekhong** und **Saluen**, die längsten und wasserreichsten Ströme Hinterindiens; beide entspringen im tibetanischen Hochland. 2) Der **Brahmaputra**; er entspringt an der Nordseite des Himalaja (Tibet), welchen er endlich durchbricht, um in die Ebene zu gelangen; zuletzt vereinigt er sich mit dem 3) **Ganges**; dieser stürzt vom Himalaja in Wasserfällen zur Ebene herab und erhält da zahlreiche Nebenflüsse[1]; zuletzt bildet er mit dem vorigen ein großes (= Bayern) fruchtbares, aber ungesundes Delta, welches von unzähligen Armen durchschnitten und mit Dickichtgebüschen, Dschungeln, bedeckt ist. 4) Der **Indus** entsteht ebenfalls im Himalaja (Tibet), durchbricht im rechten Winkel alle Ketten desselben und tritt in die indische Ebene, wo er von links seine 5 Nebenflüsse empfängt, die dem Pandschab (= Fünfstromland) den Namen geben. Zuletzt durchfließt er öde Strecken und mündet in sandigem Delta in den arabischen Meerbusen. 5) Die Doppelströme **Euphrat** und **Tigris** (= Pfeil) entspringen im armenischen Hochland, durcheilen in reißendem Lauf das tiefliegende Mesopotamien und münden, zu einem Strom vereinigt, unter dem Namen **Schat-el-Arab** in den persischen Meerbusen. Jährliche Überschwemmungen.

Asien besitzt den größten **Landsee** der Erde, das (26 m) unter dem Meeresspiegel liegende **kaspische** Meer. Weiter östlich ist der **Aral-See** (= Bayern), in welchen die aus dem östl. Hochland kommenden Flüsse: Amû (Oxus) und Syr (Jaxartes) fließen. Beide Seen sind Meeresüberreste und schwach salzhaltig; sie nehmen, trotz der Aufnahme großer Ströme, durch die starke Verdunstung beständig ab. Nahe dem Hochland liegt der **Balkasch-See**.

5. **Klima, Tier- und Pflanzenwelt.** Da Asien in der kalten, gemäßigten und heißen Zone liegt, so ist sein Klima sehr verschieden. Im allgemeinen aber ist das Klima kühler und

---

Menge von Segelschiffen, bepackt mit Waren aller Art, die langen Reihen der aus dem Quellgebirg kommenden Holzflöße — all das verleiht dem Strom eine außerordentliche Bedeutung und reiches Leben.

[1] Da er sein Tiefland durch jährliche Überschwemmungen befruchtet, so gilt er den Indern für heilig.

trockener als in Europa und mehr kontinental (strenge Winter, heiße Sommer)[1]. Am meisten begünstigt ist der Südosten (von Indien bis Japan), wo im Sommerhalbjahr der feuchtwarme Seewind den Monsunregen bringt. Hier gedeiht deshalb die Pflanzen- und Tierwelt am üppigsten; in Indien und dem indischen Archipel gibt es Tropenwälder, der indische Elefant und Tiger haben hier ihre Heimat. Zentralasien ist wegen seiner hohen Randgebirge, welche ihm die Feuchtigkeit nehmen, steppendürr und waldlos. Hier ist die Heimat des zweihöckerigen Kamels; hohe Weideplätze (bis 6000 m). Im dürren Südwesten Asiens findet sich die Dattelpalme, der Löwe, Schakal und die Hyäne, sowie das einhöckerige Kamel. Im nordwestlichen Tiefland zieht sich bis gegen den Irtisch hin Steppenland, dann folgt ein Gürtel mit Nadelholz; hier der braune Bär und zahlreiche Pelztiere. Im arktischen Gebiet finden sich nur Kräuter, Pelztiere, Schwimmvögel und das Renntier; an der Küste zeigt sich der Eisbär. Monate lang bedeckt eine schreckliche Nacht die winterliche Heide; heftige Schneestürme und Frostnebel.

Asien ist die Heimat vieler Kulturpflanzen (Getreide, Obst, Wein, Thee, Reis, Baumwolle 2c.) und Gewürze, sowie der meisten Haustiere.

6. Die Bevölkerung Asiens schätzt man auf etwa 800 Millionen. Davon kommt der größere Teil ($^3/_5$) auf die im O. und N. wohnenden gelben Mongolen; den Südwesten[2] bewohnen Kaukasier[3]; auf dem asiatischen Archipel wohnen Malayen. Der größte Teil der Bevölkerung ($^9/_{10}$) bewohnt die Monsunländer. Der Religion nach sind die meisten ($^4/_5$) Heiden, etwa 80 Millionen sind Mohammedaner, ein kleiner Teil (18 Mill.) sind Christen.

---

[1] Im Januar gefriert in Nordsibirien das Quecksilber, im Sommer kann man in den südwestlichen Wüsten Eier im Sande kochen. Ursachen dieser Extreme sind: die große Landmasse, die Ausdehnung des Hochgebirges, die kalten Nordwinde, die heißen Wüsten und Steppen u. s. w.

[2] Südlich einer vom Himalaja zum Kaukasus gezogenen Linie.

[3] Teils Arier (Inder, Perser, Armenier 2c.), teils Semiten (Syrer, Juden und Araber).

Asien ist die Heimat des Menschengeschlechtes und der drei monotheistischen Weltreligionen.

1. Das russische Asien.

Das unter russischer Herrschaft stehende Asien zerfällt in drei Teile: Sibirien, die Kaukasusländer und (fast ganz) Turan.

a. Sibirien.

1. Sibirien ist größer als Europa, zählt aber kaum 4 Mill. Einwohner. Es reicht vom nördlichen Eismeer bis an den Nordrand des östlichen Hochasiens; der O. ist großenteils waldbedecktes Gebirgsland, das übrige Tiefland. Der nördliche Teil ist eine schreckliche Einöde, welche fast das ganze Jahr gefroren und aller Kultur unfähig ist, Tundra[1]; vom Polarkreis südwärts folgen Nadelholzwälder (mit Birken), südlich von 60° n. Br. läßt sich mit Vorteil Getreide anbauen. Das Klima ist kalt und rauh, und die Temperaturgegensätze im langen Winter und kurzen Sommer sind sehr groß. Reiche Ausbeute liefern die Bergwerke: der Ural Eisen, Gold und Platin, der Altâi Gold und Silber, das sajanische Gebirge Graphit 2c. Jetzt fängt man auch an, die reichen Steinkohlenlager in Südsibirien zu erschließen. Sogar Elfenbein[2] wird von dort bezogen.

2. Die Eingebornen: Samojeden, Tungusen, Jakuten 2c., sind mongolischer Rasse und treiben Jagd, Fischfang und Renntierzucht, vermindern sich aber immer mehr. Seit 1600 haben die Russen das leicht erreichbare Land allmählich erobert und durch Verbrecher und freie Kolonisten im Süden besiedelt; dadurch ist jetzt Sibirien größtenteils von Russen bewohnt, welche Viehzucht und Ackerbau treiben oder von Jagd[3] und Fischerei, von Bergbau und

[1] Im kurzen Sommer ist die Tundra schneefrei, aber schon in geringer Tiefe zeigt sich der Boden beständig gefroren. So weit das Auge reicht, erblickt es nichts als eine bräunliche oder weißfahle Moosfläche vor sich, welche mit kleineren und größeren Seen abwechselt.

[2] Von den Stoßzähnen des ausgegrabenen Mammut.

[3] Auf die kostbaren Pelztiere (Zobel, Hermeline, Eisfüchse 2c.). Diese Pelze gehen meist nach Rußland.

Handel leben. Von Rußland kommen die Fabrikate. Lasttiere und Schlitten, im Sommer auch Dampfschiffe vermitteln den Transport.

In Westsibirien sind die größten Städte: Tobólsk, Hauptstapelplatz für Pelzwerke, und Tomsk, 34 000 E., wichtiger Handelsplatz, Universität.

In Ostsibirien liegt Irkútsk, 35 000 E., an der Angara, unfern des Baikalsees, die bedeutendste Stadt Sibiriens. Kjachta, Handelsstadt an der chinesischen Grenze[1]. Jakútsk, an der Lena; Pelzhandel; berüchtigt durch Kälte[2]. Im Mündungslande des Amur ist Nikolajewsk.

Auf Kamtschatka, einer gebirgigen, vulkanreichen, von den armseligen Kamtschadalen (Mongolen) spärlich bewohnten Halbinsel, ist die russische Hauptniederlassung Petropawlowsk. Zu Sibirien gehören noch die Inseln: Neusibirien im nördlichen Eismeer, reich an Knochen urweltlicher Tiere, und im großen Ozean die rauhe, großenteils mit Nadelwäldern bedeckte Insel Sachalîn.

b. Die Kaukasusländer.

1. Zwischen dem kaspischen und schwarzen Meer zieht, 150 M. lang, das wilde Hochgebirg des Kaúkasus, das an Ausdehnung dem Alpensystem Europas etwa gleichkommt, an Kammhöhe (3000 m) dasselbe übertrifft. Die höchsten Gipfel sind der Elbrus 5700 m und der Kasbek. Der Kaukasus hat, wie die Alpen, Gletscher, reißende Gießbäche und Wasserfälle, wenn auch weniger großartig als jene[3]. Das nördlich vorliegende Land wird durchströmt vom Kubân und Terek, ist steppenartig und wenig bevölkert; das Vorland im S. wird durchströmt von dem Kur (Cyrus) und hat, infolge genügenden Sommerregens und weil das Gebirge die rauhen Nordwinde abhält, reiche Vegetation (Süd-

[1] Austausch von Pelzwerken gegen Ziegelthee.

[2] Mittlere Kälte im Januar — 43°.

[3] Wegen seiner geringeren Breite und der hier höheren Schneegrenze

früchte, Wein, Getreide, Tabak rc.)[1] und starke Bevölkerung. Am üppigsten ist die Flora im Thale des Rion (Phasis)[2].

2. Die Gebirgsbewohner sind kaukasischer Rasse und zerfallen in viele Stämme. Bemerkenswert sind besonders die Georgier (in der südl. Ebene)[3]. Die völlige Unterwerfung der freiheitsliebenden Bergvölker ist Rußland erst nach 60jähr. Kampfe (1864) gelungen. Andere Bewohner sind: Russen, Griechen, Perser rc.

Flächeninhalt 8500 □ M., Bevölkerung 6 Millionen.

Von der Feste Wladikawkas im N. führt die Militärstraße über das Gebirg nach Tiflis, der lebhaften Hauptstadt an dem rauschenden Kur, 100 000 E., warme Bäder. Bakû, Kriegshafen, reiche Ausbeute von Naphtha (Erdöl).

Im letzten Krieg (1878) haben die Russen auch einen Teil von Armenien erhalten mit der Festung Kars und dem kleinen, aber wichtigen Hafen Batûm.

c. Turan.

Turân, zwischen Sibirien und Iran, dem östlichen Hochland und kaspischen Meer gelegen, ist teils Tiefland, teils Stufenland; das Tiefland, welches viele Salzseen und Steppenflüsse hat, besteht größtenteils aus Sandwüsten und Salzsteppen. Nur an den Flüssen sind fruchtbare Oasen, welche im heißen Sommer reiche Ernte gewähren.[4] Im Winter große Kälte und heftige Schneestürme aus NO. Pferdezucht (Kumys), im S. Kamele. Bewohner sind: die nomadisierenden Kirgisen (im N.) und Turkmenen (im S.), im Kulturland seßhafte Iranier. Wichtig in strategischer und commercieller Beziehung ist die transkaspische Eisenbahn. Das

[1] Im Thale Seidenzucht, am Abhang Nußbaum-, Eichen- und Buchenwälder, höher hinauf Nadelhölzer und Wiesen (Viehzucht), die obersten Teile belebt die Gemse und der Steinbock.

[2] Von dort wurde der Fasan nach Europa gebracht.

[3] Ein anderer Stamm, die Tscherkessen, sind aus Haß gegen die Russen in die Türkei ausgewandert und großenteils umgekommen.

[4] Berühmt sind die hier wachsenden Aprikosen, Weintrauben und Kürbisfrüchte.

Land ist jetzt fast ganz im Besitze der Russen; es umfaßt über 60 000 □M. mit 6 Mill. Einwohnern.

Wichtige Karawanenplätze sind: Taschként, 100 000 E., Sitz des Generalgouverneurs, Samarkánd, einst die Hauptstadt des Mongolenreiches (Timur) und Kokand, 60 000 E.

Abhängig von Rußland sind das gut bevölkerte Emirât Buchara (zwischen Amu und Pamirplateau) mit der gleichnamigen Hauptstadt, 70 000 E., Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Indien und Europa, und das Khanât Chiwa, eine fruchtbare Oase zwischen Steppen und Wüsten.

2. China.

Das chinesische Reich umfaßt den größten Teil des Hochlandes von Hinterasien und übertrifft ganz Europa an Ausdehnung (214 000 □M.) und Bevölkerungszahl (etwa 400 Mill.). Es zerfällt in das eigentliche China und die Nebenländer.

a. Das eigentliche China.

1. Dieses umfaßt das südöstliche Drittel des ganzen Reiches (70 000 □M.). Der größere südliche Teil ist Gebirgsland, der kleinere nördliche ist überwiegend Tiefland, dessen Boden aus einer feinen, gelblichen Lehmerde[1] (Löß) besteht und ungemein fruchtbar ist. Das Gebirgsland enthält große, noch wenig gehobene Schätze (Metalle, Steinkohlen, Porzellanerde ꝛc.). Die beiden Hauptströme haben viele schiffbare Zuflüsse. Von den zahlreichen Kanälen ist am bedeutendsten der (150 M.) lange, von N. nach S. führende gewaltige Kaiserkanal. Im N. folgt die Grenze der großen chinesischen Mauer[2].

2. Im Winter zieht eine eisige Luft von der nordwestlichen Hochebene her und bringt fast bis in die Tropenzone noch Schnee, aber im Sommerhalbjahr erzeugt der Monsun Hitze, reichlichen Regen und üppige Vegetation (Weizen, Reis, Baumwollen-

[1] Diese färbt den Hoang-ho und das gelbe Meer.

[2] Um 210 v. Chr. zum Schutz gegen die Tataren erbaut, jetzt im Verfall.

stauden, Maulbeerbäume, Thee rc.)[1]. Beim Umschlagen der Monsune entstehen gefährliche Teifune an der Küste.

3. Das eigentliche China ist ungeheuer bevölkert und hat fast die Hälfte der Bewohner Asiens (etwa 370 Mill.); die meisten leben im Mündungsgebiet der zwei Hauptströme[2]. Wegen Übervölkerung wandern viele aus (nach den Küstenländern des stillen Ozean). Die Chinesen, ächte Mongolen, sind sehr fleißig, mäßig und schlaue Handelsleute; sie halten starr am Ererbten fest und sind stolze Verächter des Ausländischen, weshalb sie bis in die neuere Zeit[3] allen Fremden den Eintritt in ihr „himmlisches Reich" erschwerten. Sie haben vor den Europäern wichtige Erfindungen gemacht (Pulver, Kompaß, Papierdruck rc.) und seit alters Ackerbau und Industrie thätig betrieben (Seiden- und Baumwollenzeuge, Porzellanfabrikation, Lackierarbeiten rc.). Sehr bedeutend ist der innere Handel; zur Ausfuhr gelangen namentlich Thee und Seide.

4. An Alter wird China vielleicht nur von Ägypten übertroffen. Im Mittelalter (1210) wurde es von den Mongolen[4] teilweise unterworfen, jetzt steht es unter dem Herrscherhaus der (1644) von N. eingebrochenen Mandschu. Der Kaiser wird „Sohn des Himmels" genannt; seine Macht ist durch das Herkommen beschränkt; seine obersten Beamten heißen Mandarinen (= Ratgeber). Die Staatsreligion ist die Lehre des Confucius, daneben hat sich, namentlich im S., der aus Indien eingeführte Buddhaïsmus weit verbreitet. Die Volksbildung ist allgemein; die Sprache gehört zu den einsilbigen. Es finden sich viele volkreiche Städte.

---

[1] In der Gegend von Kanton (Tropenzone), wo die Palme und das Zuckerrohr gedeiht, ist das Erscheinen von Eis im Winter auf den Gewässern nicht selten.

[2] Hier ist jeder Bodenfleck benutzt, und der Raumersparnis halber wohnen viele auf dem Wasser.

[3] Seit dem (1860) mit England und Frankreich geführten „Opiumkrieg" haben sie über 20 Häfen den Ausländern geöffnet.

[4] Unter Dschingis Chan.

Im N. ist **Peking** (d. i. nördliches Hoflager), vielleicht 1 Mill. E., Haupt- und Residenzstadt, sehr umfangreich[1]. Die Hafenstadt von Peking ist **Tien-tsin**, 1 Mill. E., Am Jang-tse-kiang **Nanking** (d. i. südliches Hoflager), ½ Mill. E., ehemalige Hauptstadt, Sitz der chinesischen Gelehrsamkeit und Handelsplatz. **Schanghâi**, 350 000 E., Hauptplatz für den europäisch-chinesischen Handel. — Im S. **Kanton**, 1½ Mill. E., bedeutender Verkehr mit Europa. Den Engländern gehört die kleine Insel **Hongkong**, mit wichtigem Hafen.

Die gebirgigen Inseln **Hainân** und **Formosa** sind nur an der Küste von Chinesen bewohnt.

Die gebirgige Halbinsel **Korêa** steht unter einem König und in loser Abhängigkeit von China. Die Bewohner (9 Mill.) sind den Japanesen verwandt.

b. Die Nebenländer.

1. Die **Mandschurei** ist ein wohlbewässertes, wald- und weidereiches, großenteils fruchtbares Gebirgsland. Die Bewohner (etwa 12 Mill.) treiben teils Ackerbau, teils leben sie von der Zucht von Pferden, Schafen und Ziegen. Der nördliche Teil (links vom Amur) und das Küstenland sind jetzt russisch.

2. Die **Mongolei**, bestehend aus der großen Wüste Gobi[2] und den dieselbe umgebenden Steppen, war von je der Aufenthaltsort abgehärteter Nomaden und zahmer und wilder Herden (Kamele, Pferde, Schafe). Die **Mongolen** oder **Tataren** (2 Mill.) leben unter Zelten und nähren sich von ihren Tieren[3].

[1] Es schließt auch Felder und Gärten ein. Die Stadt besteht aus der Mandschu- und der Chinesenstadt; Straßen lang und breit, Häuser von Holz und meist einstöckig.

[2] Sie ist in der Mitte muldenartig vertieft und enthält viele Salzseen (wohl ein ehemaliges Binnenmeer). Der Boden besteht aus Gerölle und (stellenweise) Flugsand. Handelskarawanen zwischen China und Rußland durchziehen sie.

[3] Ihre Reiterschwärme ergossen sich (im 13. Jahrh.) wiederholt über Europa, Hindustan und China.

Die Anführer der einzelnen Horden, die Khans, zahlen Tribut an China. Am Nordrand liegt Urga, der heilige Ort des mongolischen Buddhismus. An der russischen Grenze Maimatschîn, lebhafter Handel nach Sibirien.

3. **Dsungarei,** zwischen Tian-schan und Altâi. Quellgebiet des Irtisch, wichtig als Durchgangsland zwischen dem hinterasiatischen Hochland und dem westl. Tiefland (Zug der Mongolen). In den Thälern treffliche Bewässerung und reicher Pflanzenwuchs. Bewohner: Kalmücken und Kirgisen. Handelsplätze sind: Urumtschi, am Nordfuß des Tian-schan, und Kuldscha, am Ili, dem Hauptzuflusse des Balkasch-Sees.

4. **Ostturkestân,** eingebettet zwischen dem Tian-schan, Kuenlun und dem Pamirplateau[1], bildet die Fortsetzung der Wüste Gobi und wird durchströmt von dem in den seichten Steppensee Lop mündenden Tarim. Die Ortschaften liegen meist an den Quellflüssen des Tarim, dicht am fruchtbaren Gebirgsrande. Hier baut man in der Sommerhitze Weizen, Obst und Gemüse und zieht Pferde, Rinder, Kamele und feinhaarige Ziegen. In der Wüste gibt es wilde Kamele. Die Turk (Türken) sind flinke Reiter und verachten die das Land beherrschenden Chinesen. In den Städten lebhafte Industrie (Teppiche, Gewebe &c.). Die größten sind: Jarkand, 100000 E., und Kaschgar, Handelsplätze an der Karawanenstraße von China nach Turan.

5. **Tibet,** zwischen Kuenlun und Himalaja, bildet das gewaltigste Hochland der Erde (4000—5000 m) und das Quellgebiet vieler Flüsse. Meist trockene Salzsteppen mit Salzseen, z. T. Bergweiden. Starke Fröste und Stürme. Es ist fast nur in den fruchtbaren Thälern (Indus, Brahmaputra &c.) seßhaft bewohnt. Tibet ist die Heimat des Moschustieres und des kräftigen Jak[2], außerdem gibt es verwilderte Pferde und Kamele; Zucht

[1] Der Pamîr, ein nahezu quadratisches, durchschnittlich 4000 m hohes Plateau, wird auf 3 Seiten von höheren, z. T. vergletscherten Randgebirgen überragt. Über die kalten, öden, nur im Sommer belebten Hochsteppen führen gleichwohl wichtige Verbindungsstraßen vom Amu zum Tarimbecken.

[2] Jak = Grunzochs mit seidenhaarigem, weißem Schweif.

von Schafen und feinhaarigen Ziegen. Die Tiere sind meist stark behaart. Die Bewohner (etwa 6 Mill.) sind Mongolen.

Hauptstadt das hochgelegene Lassa (= Gottesstätte), 50 000 E., großenteils von buddhistischen Geistlichen bewohnt, deren Oberhaupt der göttlich verehrte Dalai Lama ist. Die Stadt ist das Ziel zahlreicher Wallfahrer und der Sitz der chinesischen Regierungsbeamten.

3. Japan.

1. Das im O. von China liegende japanische Reich besteht aus 4 größeren und vielen kleinen Inseln. Die Küste ist gut gegliedert, das Innere gebirgig und reich an Vulkanen[1], der Boden fruchtbar. Die Flüsse sind zwar klein, aber wasser- und fischreich. Die Gebirge enthalten Steinkohlen, Porzellanerde und Metalle, besonders Kupfer. Der Sommer ist heiß und regenreich, der Winter wird gemildert durch eine aus SW. kommende warme Meeresströmung, den Kuro-Schio, d. i. dunkler Strom. Es wird Reis, Thee, Baumwolle, Getreide ꝛc. gebaut und Seidenzucht getrieben. Prächtige Laubwälder (Eichen, Buchen, Ahorn), im Gebirge Nadelholz.

2. Das Land ist dicht bevölkert, da es auf nicht ganz 7000 □M. 38 Mill. Einwohner zählt. Die Japanesen sind Mongolen und den Chinesen ähnlich, doch sind sie musterhaft reinlich und nehmen eifrig europäische Bildung an. Die Schreibkunst ist sehr verbreitet. Religion ähnlich wie in China.

3. Nahrungsquellen sind: ein thätiger Acker- und Gartenbau (prächtige Obst- und Zwergbäume, Kamellien ꝛc.), eine entwickelte Industrie (Topfwaren, Porzellan, Metallarbeiten ꝛc.) und ein bedeutender Handel (mit Europa, China, Amerika). Verfassung: erbliche Monarchie unter einem Mikado.

Auf der Hauptinsel Nippon liegt: Tokiô, fast 1 Mill. E., Residenz des Mikado mit großen Palästen; die Häuser wegen der

---

[1] Zahlreiche Erdbeben, warme Quellen. Japan ist der Mittelpunkt der großen Vulkanreihe, welche von den Sunda-Inseln nach Kamtschatka zieht.

Erdbeben 1—2stöckig. Weiter vorwärts an der tieferen Stelle der Bucht der mit Tokio durch eine Eisenbahn verbundene Vorhafen Jokohama. Kioto, 250 000 E., Mittelpunkt der japanischen Gelehrsamkeit und Industrie, mit vielen Tempeln und Palästen. Die Hafenstadt ist Osaka, 300 000 E., Hauptthandelsplatz von Japan.

Auf der Insel Kiu-siu vermittelt Nagasaki den Handel mit China.

Die nördliche Insel Jeso ist wald- und metallreich, aber spärlich bewohnt und bildet eine Kolonie von Japan. Die Kurilen sind an Japan tributpflichtig.

4. Vorderindien.

1. Vorderindien, 70 000 □M. groß, liegt zwischen Himalaja, Iran und dem Meere und wird durch den Wendekreis in zwei Dreiecke geteilt, in ein nördliches, meist Tiefland umfassendes, Hindostân, und in ein südliches, das Plateau von Dekhan. Die Halbinsel wird von Hochasien durch den gewaltig und steil ansteigenden Himalaja scharf getrennt. Dieser ist wegen der bedeutenden Niederschläge, die er im S. durch den feuchten Sommermonsun empfängt, das prachtvollste Waldgebirg der Erde und enthält die Gewächse aller Zonen: am Fuße tropische Gewächse (Palmen, Bananen ꝛc.), weiter hinauf Thee- und Kaffeepflanzungen, Getreide und Obst; dann folgt der Gürtel sommergrüner Laub- und immergrüner Nadelhölzer; weiter hinauf Alpenkräuter und Moose, bis bei 5000 m der ewige Schnee beginnt.

2. Da Indien großenteils in den Tropen liegt und durch den Himalaja gegen rauhe Nordwinde geschützt ist, so ist es eines der wärmsten Länder. Die schwüle Hitze und die Gewittergüsse des Gangesgebietes sind für Europäer nicht gesund[1].

3. Das Land ist dicht bevölkert (240 Mill.). Der weit-

[1] Das sumpfige Gangesdelta ist ein Hauptausgangspunkt der Cholera, dagegen sind im Himalaja Gesundheitsstationen (für Soldaten und Beamte).

aus größte Teil der Bewohner gehört dem Volke der Hindus[1] an, das die uralte Religion des Brahma größtenteils bewahrt hat, die Kasteneinteilung (4) mit großer Strenge festhält und schon im Altertum eine hohe Kulturstufe[2] erreicht hat. Sie sind sanft und friedfertig und deshalb öfters die Beute fremder Eroberer geworden (Iranier, Mongolen). Seit Entdeckung des Seeweges nach Ostindien ließen sich Portugiesen, Franzosen und Engländer hier nieder. Den Engländern gehört jetzt der größte Teil des Landes unter dem Namen „indisches Kaiserreich“. Dazu kommen noch viele, unter indischen Fürsten stehende, aber von England abhängige Staaten, sogenannte Schutzstaaten. — Der Islam zählt etwa 50 Mill. Bekenner.

4. Man unterscheidet folgende Teile:

1) Das Indusgebiet ist trocken und waldleer[3] und geht zuletzt ostwärts über in die vom Meere bis gegen den Himalaja sich erstreckende, nur von Büffelherden und Kamelen durchstreifte indische Wüste. Bevölkerung schwach. Im Pandschab Lahore, 150 000 E., eng und schmutzig, aber gewerbsam. Im Kabulthal: Peschawar (áuer), 60 000 E., wichtige Grenzfestung. — Am nordwestlichen Himalaja das herrliche Hochgebirgsthal Kaschmir, berühmt durch Shawlwebereien (seidenhaarige Ziegen).

2) Das Gangesgebiet ist, weil durch die Sommerregen gut befeuchtet, das fruchtbarste und üppigste Tropenland Asiens. Hier erntet man im Winter Getreide, im Sommer Reis, Baumwolle und Indigo; außerdem gewinnt man Thee, Zucker, Opium u. s. w.; hier wachsen zahlreiche Palmen und die den Indern heilige Banjane (Feigenbaum), auf den Gewässern schwimmt die Lotosblume. Nirgends findet sich eine reichere und großartigere Tier-

---

[1] Die arischen Inder drangen durch die Kabulpforte in Indien ein und verdrängten die Urbewohner, die dunkelfarbigen Drawida, nach S. (Dekhan und Ceylon) oder vermischten sich mit ihnen.

[2] Uralte Psalmen im Sanskrit, Tempelbauten, dekadische Ziffern, Weberei u. s. w.

[3] Es finden sich, wie in Vorderasien, schon Dattelpalmen, Kamele und Löwen.

welt: der Elefant, das Rhinoceros, der Königstiger, Panther und Leopard, große Schlangen (Brillenschlange) ꝛc.; im Ganges lebt das Krokodil. Von der fruchtbaren Gangesebene trennen den Fuß des Gebirges die Dschungeln, ein mit dichtem Gestrüpp und hohen Gräsern bewachsener, ungesunder Sumpfgürtel, der Aufenthaltsort von wilden Tieren und Schlangen. Das Gangesgebiet enthält die größten Städte: Calcutta, 800 000 E., im Gangesdelta, wichtigste Handelsstadt, Sitz des Vicekönigs[1]. Am mittleren Ganges Benares, 200 000 E., Hochschule der Brahmanen, berühmter Wallfahrtsort, über 1000 Pagoden (Buddhatempel) und einige hundert Moscheen, heilige Badeplätze, buntes Leben (Gaukler, Schlangenbeschwörer ꝛc.). Allahabâd (= Gottes Stadt), 150 000 E., zahlreiche Pilger; bedeutender Waffenplatz. Luknow (nô), 300 000 E., einst glänzende Residenz einheimischer Fürsten. Viele Elefanten. Delhi, 170 000 E., einst Residenz des Großmogul, voll prächtiger Paläste.

Am mittleren Himalaja ist der von tibetanischen Mongolen bewohnte Schutzstaat Nepâl.

3) Dekhan ist ein mäßig hohes, ostwärts geneigtes Tafelland und von Randgebirgen umgeben, nämlich den Ost-Ghats[2] an der Koromandelküste und den höheren (bis 2600 m), steilabfallenden West-Ghats an der Málabarküste. Dekhan ist wohlbewässert, fruchtbar und reich an Diamanten. Städte: An der Küste Málabar die Inselstadt Bombay (ê), 770 000 E., guter Hafen, wichtigste Fabrikstadt Indiens, Hauptausfuhr von Baumwolle. An der hafenarmen stürmischen Koromandelküste Madrâs, 400 000 E., bedeutender Handel.

Auf dem Plateau liegen Schutzstaaten, darunter der größte Haiderabâd mit der gleichnamigen Hauptstadt, 350 000 E.

4) Die Insel Ceylon, durch die Palkstraße vom Festland getrennt, ist großenteils Bergland (der Adamspik 2250 m),

---

[1] Man unterscheidet, wie bei anderen indischen Städten, die weiße Stadt der Europäer und die schwarze Stadt der Eingebornen; letztere ist eng und unansehnlich.

[2] ghat = Treppe.

reich bewässert und bei angenehmem Klima äußerst fruchtbar: Palmen, Brotfrucht- und Mangobäume, Baumwollen- und Kaffeepflanzungen; reiche Tierwelt (Elefanten, Affen, Papageien ꝛc.); Perlen und Edelsteine[1]. Auf der jedes Frühjahr von unzähligen Perlfischern belebten Insel ist der wichtigste Hafen Colombo, 120 000 E., Sitz des Gouverneurs.

Den Portugiesen gehören einige Gebiete an der Westküste, darunter das jetzt herabgekommene Goa; den Franzosen gehören einige Städte, darunter Pondichéry an der Ostküste, 40 000 E. Gegenüber der Küste von Malabar liegen die an Kokospalmen reichen, von Malayen bewohnten Inselgruppen der Lakkadiven und Malediven. Fundorte der als Scheidemünze gebrauchten Kauri-Muscheln.

5. Hinterindien.

1. Hinterindien, eine gut gegliederte Halbinsel, liegt zwischen dem Meerbusen von Bengalen und dem südchinesischen Meer und erstreckt sich von China (durch die lange Halbinsel Maláka) bis fast an den Äquator. Vom zentralen Hochland ausgehend durchziehen 5 hohe, aber nicht schneebedeckte Gebirgszüge die Halbinsel; von diesen setzt sich der mittlere durch Malaka fort. Zwischen denselben laufen 4 bedeutende Ströme, welche ihre Umgegend durch regelmäßige Überschwemmungen ungemein befruchten. — Klima und Vegetation ähnlich wie in Vorderindien. Ausgedehnter Reisanbau, namentlich in dem heißfeuchten Schlammgebiet der immer mehr wachsenden Deltas.

2. Die Bewohner (37 Mill.) sind meist Malayo-Chinesen[2] und der Religion nach, wie die ihnen verwandten Chinesen, überwiegend Buddhisten. An der Ost- und Südküste haben sich schon viele Chinesen niedergelassen, welche, fleißiger als die Eingebornen, Ackerbau, Handel und Gewerbe treiben. An der Westküste haben in diesem Jahrhundert die Engländer bedeutende Erwerbungen gemacht.

---

[1] Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragde, Topase ꝛc.

[2] In Malaka wohnen Malayen.

Man unterscheidet folgende Teile:

1) Englische Besitzungen. An die reichbewässerte Landschaft Assam (am Brahmaputra) schließt sich Britisch-Birma an, das besonders wertvoll ist durch seine kolossalen Reisernten und durch das zu Schiffsmasten geeignete Tîkholz der Gebirgswälder. Hauptstadt Rangun, im Delta der Irawadi, 130 000 E. — Das bisherige Königreich Birma, das Binnenland der Irawadi, mit der Residenz Mándale, wurde 1885 von den Engländern erobert. — An der Malákaküste sind mehrere englische Niederlassungen, darunter die lebhafte, meist von Chinesen bewohnte Handelsstadt Singapûr, 140 000 E.

2) Das Königreich Siam (6 Mill. E.) im Gebiete des Menam und Mekhong. Viele Chinesen. Der König führt den Titel „Herr des weißen Elefanten". Hauptstadt Bangkok, etwa 500 000 E., reizend zu beiden Seiten des Menam und auf demselben gelegen[1]; Hauptausfuhrhafen Hinterindiens (Reis).

3) Das französische Hinterindien (25 Mill. E.) umfaßt Nieder-Cochin-China mit der Handelsstadt Saigon, und das Königreich Cambodscha (Reisanbau). Das Kaiserreich Annam an der Ostküste mit der Hauptstadt Huë steht jetzt unter französischem Schutz; unter französischer Verwaltung steht auch Tong-king, eine wasserreiche, dichtbevölkerte Fruchtebene.

6. Der malayische Archipel.

1. Südlich von Hinterindien breitet sich um den Äquator eine gewaltige Inselwelt aus, welche meist gebirgig und vulkanisch ist[2]. Klima, Flora und Fauna sind auf den großen nördlichen Inseln ähnlich wie in Indien, auf den kleinen südöstlichen ähnlich wie in Australien.

---

[1] Die meisten Häuser sind auf Pfählen erbaut oder schwimmen auf Bambusflößen. Über den Hütten am Ufer erheben sich Klöster, Pagoden und die prächtigen Paläste des Herrschers.

[2] Man hält sie für den Rest einer Landmasse, die in der Urzeit Asien und Australien verband.

2. Die Bevölkerung (35 Mill.) besteht hauptsächlich aus Malayen[1], welche auf schlanken Segelboten in diesen Gewässern umherschwärmen und sich von den Früchten der Bananen, Kokos- und Sagopalmen nähren, sonst aber ziemlich unthätig sind. Durch die im Mittelalter des Handels wegen hieher gekommenen Araber haben sie den Islam angenommen. Dazu kommen 2—3 Mill. fleißiger Chinesen. Seit Vasco de Gama wurden Portugiesen, Spanier und Niederländer angelockt. Letzteren gehören jetzt die meisten Inseln.

a. Die 4 großen Sunda-Inseln.

1) Sumatra 8000 □M. Die Westküste wird von einer vulkanischen Gebirgskette begleitet, die östliche Hälfte ist sumpfiges Tiefland. Die Holländer sind jetzt Herren der Insel. Reis und Tabak. Im SO. Palembang, 40 000 E.

2) Java (dschâwa) ist zwar viel kleiner, aber die bevölkertste aller Tropeninseln (20 Mill. E.) und bildet „die Perle" der holländischen Besitzungen. Das vulkanreiche[2] hohe Gebirge läuft nach Norden in eine üppig fruchtbare, wohlbewässerte Ebene aus. Man baut in den Pflanzungen Reis, Zuckerrohr und Tabak, höher hinauf Kaffee und Thee. Die Hauptstadt Batávia, 100 000 E., an der sumpfigen, ungesunden N.W.Küste und die aufblühende Stadt Surabaya an der Ostküste, 120 000 E., sind die bedeutendsten Handelsplätze der Insel.

3) Bórneo, 13 300 □M. Die große, im Innern noch unbekannte Insel enthält ein vulkanisches, hohes Gebirge, das sich zu einem breiten, meist sumpfigen Küstensaum abdacht, und ist mit Wäldern bedeckt, welche köstliche Holzarten liefern (Eben- und Sandelholz). Bewässerung reichlich nach allen Seiten hin. Heimat des Orang Utang (Waldmensch). Reichtum an Diamanten, Rubinen, Gold 2c. Im Innern wohnen noch unabhängige Stämme, an der Küste handeltreibende Malayen und Chinesen. Vereinzelte Niederlassungen der Holländer und Engländer.

---

[1] Die Malayen bilden einen Übergang zwischen Mongolen und Kaukasiern.

[2] Java ist das vulkanreichste Land der Erde.

4) Celebes (ß), holländ., von auffallender Gestalt (4 Halbinseln), vulkanisch, spärlich bewässert und bevölkert.

b. Die kleinen Sunda-Inseln, vulkanisch und gebirgig, ziemlich trocken; Vegetation und Tierwelt schon wie in Australien[1]. Die größte Insel ist Timor; Osthälfte portugiesisch, Westhälfte niederländisch.

c. Die Molukken, niederländisch, waldreich und gebirgig; schwach bevölkert, meist unangebaut. Heimat der Gewürznelken und Muskatnüsse, weshalb sie auch Gewürzinseln heißen.

d. Die Philippinen[2], spanisch. Sie sind vulkanisch, gut bewässert und üppig fruchtbar (Tabak, Zucker, Kaffee ꝛc.). Die Bewohner ($5\frac{1}{2}$ Mill.) sind meist Malayen. Hauptinsel ist Luzôn (ß) mit der Hauptstadt Manila, 180 000 E., an tiefer Bucht.

7. Iran.

1. Irân ist ein von großen Randgebirgen umgebenes, mäßig (durchschnittlich 1200 m) hohes Tafelland. Es ist ca. 300 M. lang und nimmt nach O. an Breite zu. Den Südrand bilden mehrere parallele Gebirgszüge, aus welchen unwegsame Schluchten zu einem heißen, sandigen Küstenstreif herabführen; den Ostrand bildet das an Pässen arme, steil zum Indus abfallende Solimân Gebirg (bis 3500 m); im N. ist das Elbûrs-Gebirge mit dem Vulkankegel Demawend (5600 m), und weiter östlich erstreckt sich das gewaltige Bergland des Hindukúsch, durch den Iran mit Hoch-Asien zusammenhängt. Das Innere ist großenteils waldlose Steppe oder Salzwüste mit kontinentalem, trockenem[3] Klima. Dagegen zeigen die Randgebirgslandschaften und Flußufer große Fruchtbarkeit. Hier gedeiht reichlich Getreide, Wein und Obst (Pfirsiche, Aprikosen ꝛc.). Iran zieht seit alters treffliche Pferde; als Lasttier dient das Kamel.

2. Die ursprünglichen Bewohner waren Iranier[4], ihre Nach-

---

[1] Eukalyptus, Akazien, lichte Wälder, Beuteltiere, Kakadus, Kasuare ꝛc.

[2] Nach Philipp II. von Spanien.

[3] Da die Randgebirge die feuchten Meereswinde entwässern.

[4] Zu diesen gehörten die Meder und Altperser.

kommen sind mit Türken und Arabern vermischt. Ihre Religion war ursprünglich die des Zoroaster, jetzt herrscht der Mohammedanismus. Hier entstanden einst die Reiche Medien und Persien, jetzt zerfällt Iran in 3 Staaten.

a. Persien.

Dieses ausgedehnte Land (dreimal so groß als Deutschland) zählt nur etwa 10 Mill. Einwohner. Die herrschende Klasse bilden türkische Stämme ($^1/_{10}$), aus denen auch das Herrscherhaus hervorgegangen ist. Der Schah regiert despotisch, das Volk ist von seiten der fast unabhängigen Statthalter vielen Erpressungen ausgesetzt. Sprache neupersisch. Die Industrie liefert Seidenstoffe, Shawls, prächtige Teppiche, Metallfabrikate u. s. w.

Hauptstadt Teherân, 200 000 E., nahe der Wüste und ungesund[1], aber militärisch wichtig. Südlich Ispahân, 90 000 E., alte Hauptstadt in lieblicher Mulde. Im gewerbthätigen Persisch-Armenien Täbris (Tauris), 300 000 E., Industrie; Markt für die europäischen Waren. Auf den südwestlichen Terrassen lag einst die Landschaft Persis; hier die Ruinen von Persépolis. Südwestl. davon Schiras in herrlicher und gesunder Lage, umgeben von Rosen- und Weingärten; im Mittelalter Sitz der persischen Kunst und Wissenschaft[2].

b. Afghânistân.

Das Land ist großenteils von Gebirgen erfüllt, welche nach N. O. ziehen und sich im Pamir-Plateau vereinigen. Es wird von kräftigen Gebirgsvölkern (4 Mill.) bewohnt und ist wichtig als Durchgangsland von Iran nach Indien.

Kabul, 60 000 E., hoch gelegen, in reizender, gesunder

[1] Im Sommer ziehen die Vornehmen auf die Vorberge des nahen Elbûrsgebirges.

[2] Hier lebten um 1300 die Dichter Hafis (Rosengarten) und Saâdi (Diwan).

Gegend; Residenz des Emirs; Stapelplatz nach Indien[1]. Herât, 50 000 E., vielumstrittene Grenzstadt. Handel und Gewerbe.

c. Belutschistân.

Das Land ist teils gebirgig, teils Sandwüste[2]; nur die größeren Thäler sind fruchtbar. Die spärliche Bevölkerung bilden die Belutschen, räuberische Nomaden, welche in viele kleine Stämme zerfallen.

Kelât in hoher, rauher Lage; Sitz eines Chans, dessen Oberhoheit die anderen Häuptlinge z. T. anerkennen.

8. Arabien.

Arabien ist eine im Zentrum der alten Welt gelegene, 50 000 □M.) große Halbinsel und bildet den Übergang von Asien nach Afrika. Es ist eine wenig gegliederte, großenteils wüste Hochebene von durchschnittlich 1000 m Erhebung, deren Randgebirge in Terrassen zum Meere abfallen und nur schmalen Küstensaum übrig lassen. Da den größten Teil des Jahres der austrocknende Passat weht, so ist Arabien wasserarm und dürr; es findet sich kein ständig fließendes Gewässer; nur wenn es regnet (im Winter), füllen sich die sonst trockenen Thäler mit Wasser[3]. Samum.

Die Bevölkerung (etwa 6 Mill.) ist im N. semitisch, im S. mit Negern gemischt und mehr dunkelfarbig. Die Araber sind geschichtlich dadurch hervorgetreten, daß Mohammed († 632) eine neue Religion, den Islam gründete, die dann später mit dem Schwerte weithin in Asien und Afrika verbreitet wurde.

---

[1] Alte Handelsstraße durch das Kabulthal nach dem Pandschab und Hindustan (Alexander d. Gr.) hinab. Von Kabul führt eine zweite Handelsstraße über den Hindukusch nach Buchara und Chiwa, eine dritte führt über Herat, Teheran, Täbris ans schwarze Meer, eine vierte über Kandahar, Ispahan, Bagdad nach Damascus.

[2] Im Altertum die Wüste Gedrosien, durch die Alexander d. Gr. aus Indien zurückkehrte.

[3] Deshalb seit alters künstliche Bewässerung.

Groß war auch ihr Einfluß auf die Bildung des Mittelalters[1]. Sie leben unter Oberhäuptern in unzähligen Stämmen; der Fürst mehrerer staatlich verbundenen Stämme heißt Emîr, und, wenn er zugleich geistliches Oberhaupt ist, Imâm.

a. Das Innere ist eine überwiegend dürre Fläche und ähnelt in Klima, Pflanzen- und Tierwelt der Sahara; im Sommer glühende Hitze[2]; Oasen mit Dattelpalmen, einhöckeriges Kamel, Strauß, Gazellen[3]. Im SO. eine fast bis zum Meere sich erstreckende Glutwüste. Der mittlere und nördliche Teil ist gebirgiger und oasenreicher; hier ist die Heimat der edlen arabischen Pferde; hier schweifen die feurigen Beduinen[4] (= Wüstensöhne) als Nomaden umher. Im innersten Teil leben in fruchtbaren, rings von Wüsten umgebenen Thälern die glaubenseifrigen Wahabiten[5]; Hauptstadt des Imam Riâd.

b. Die Küstengebiete. Die ziemlich steil zu den dürren Küsten abfallenden Randgebirge erhalten zeitweise Regen, sind fruchtbar und seßhaft bewohnt. Die hier mehr gemischte Bevölkerung lebt in Dörfern und Städten entweder unter türkischer Oberhoheit (am roten Meer) oder in unabhängigen kleineren Staaten.

1) In Hedschâs sind die zwei heiligen Städte der Araber: Mekka, 45 000 E., Geburtsort des Mohammed; in der Hauptmoschee die heilige Kaâba mit dem abgöttisch verehrten schwarzen Stein. Große Pilgerkarawanen und Messen. Medina, am Rande der Wüste, Grabstätte des Propheten.

2) Im S. Jemen, wegen seiner, noch durch künstliche Bewässerung erhöhten, Fruchtbarkeit Arabia felix genannt; reich an Balsam, Weihrauch, Myrrhen und Kaffee. Dieser wird nach seinem früheren Ausfuhrhafen Mokha genannt. In der Nähe die englische Freihafenstadt und Festung Aden.

---

[1] Mathematik, Medicin, Poesie, Baukunst 2c.

[2] Nächte kühl, klarer Sternhimmel (Gestirndienst wie in Iran).

[3] Dazu noch Löwen, Hyänen, Schakale.

[4] Sie sind hager und kräftig, gastfrei, genügsam, aber auch räuberisch.

[5] Sie kämpfen gegen die Vergötterung Mohammeds, halten dagegen genau auf Allahs Gesetz und ein ehrbares Leben.

3) Omân im SO. Bewässerung infolge des hier am höchsten aufsteigenden Randgebirges am besten; deshalb fruchtbar und gut bevölkert. Der Sitz des Sultans ist in Maskât. Diesem gehört auch die kleine, aber durch Perlenfischerei wichtige Insel Ormûs.

9. Die asiatische Türkei.

34 000 □M., 16 Mill. E.

a. Syrien.

1. Syrien, zwischen Kleinasien und dem roten Meere gelegen, ist ein aus dem Tiefland Mesopotamien sich allmählich erhebendes Kalkplateau, dessen höchste Erhebungen am Mittelmeer liegen. Hier ist der einst waldreiche Libanon[1] (3100 m) und sein Gegengebirg: der niedrigere Antilibanon mit dem Hermôn. Zwischen beiden zieht ein Längenthal, das sich in nördlicher und südlicher Richtung immer mehr vertieft und, parallel mit der Küste laufend, das Plateau seiner ganzen Länge nach durchfurcht. In demselben fließt nach N. der Orontes, nach S. der Jordan. Der Jordan ist ein kleiner, aber merkwürdiger Fluß. Er entsteht am Fuße des Hermon (520 m hoch), durchfließt dann den kleinen Schilfsee Merom, darauf den schon unter dem Meere liegenden fischreichen See Genézareth und mündet in schnellem Laufe in das tote Meer (— 400 m)[2]. Südlich setzt sich das Thal, bald wieder über dem Meere, als trockene Rinne bis zum Meerbusen von Ákaba fort.

2. Das Klima ist kontinental, im Sommer herrscht oft lange Dürre. Die Südwestwinde bringen dem Küstenlande Winterregen; hier gedeihen Dattelpalmen und Südfrüchte, dagegen gibt es in der fast regenlosen syrisch-arabischen Wüste nur Salz-

---

[1] Von seinen berühmten Cedern sind nur noch wenige übrig.

[2] Es ist zwischen hohen Wänden grabartig eingesenkt, keine Wohnstätte belebt die kahlen Ufer, kein Fisch das salzreiche, schwere, mit Asphalt und Schwefel durchtränkte Wasser.

pflanzen und Gräser. Zahlreich sind die Kamele, von Wüstentieren finden sich schon Gazellen, Schakale und Hyänen. Die Bewohner, einst rein semitisch, sind jetzt gemischt. Seit dem Mittelalter herrscht die arabische Sprache und Religion. Man unterscheidet:

a. Das eigentliche Syrien im N. Die Küste ist ziemlich gut gegliedert und war einst hafenreich, ist aber durch Erdhebung und Versandung teilweise unbrauchbar geworden. Den schmalen Küstenstrich westlich vom Libanon bewohnten im Altertum die seefahrenden Phönizier. Die einst berühmten Städte Tyrus, Sidon und Antiochía sind jetzt unbedeutend. Wichtig als Hafenstadt ist heute nur Beirût (Berytus), 70 000 E. Die Hauptstädte Syriens liegen auf dem eigentlichen, nur in den Oasen seßhaft bewohnten Kalkplateau: im N. die lebhafte Handelsstadt Haleb (Aleppo), 70 000 E., im S. das noch bedeutendere Damascus, 150 000 E., in einer von Steppenflüssen bewässerten, reizenden Niederung; Gewerbfleiß (Damaszenerklingen, Damast); viele Karawanen. Nordöstlich in einer Oase der syrischen Wüste die Ruinen des alten Palmyra (Zenobia).

Der Libanon wird von zwei tapferen Gebirgsvölkern bewohnt, im N. von den christlichen Maroniten, im S. von den Drusen, einer mohammedanischen Sekte.

b. Palästina oder Kanaan (das gelobte Land) im S. Dieses Land ist klein (450 □M.), hafenarm und unwegsam, enthält aber die für Christen und Juden heiligsten Stätten. Im allgemeinen steigt das Land von der Küste allmählich zum Gebirge auf und fällt dann steil in das Jordanthal herab. Die Vegetation ist in den Thälern üppig, doch ist das Land sehr verödet und entvölkert. Das Land jenseits des Jordan, Peräa, geht alsbald in die Wüste über, das Küstenland zerfällt in drei Teile:

1) Galiläa, Hügelland, mit dem Gebirgszug des Karmel[1]. Auf dem Plateau: Názareth und Kana, westlich

[1] Auf der Höhe ein Kloster der Karmeliter.

vom Berge Tabor. Am See Genezareth Tiberias. An der Küste Akka, zur Zeit der Kreuzzüge Accon genannt.

2) Samaria, die mittlere Landschaft, enthält fruchtbare Thäler und wurde einst von den (aus Juden und Heiden gemischten) Samaritern bewohnt. Ein Rest dieses Volkes findet sich noch in Nablûs (Neapolis), dem alten Sichem am Berge Garizim.

3) Judäa, die südliche Landschaft, rauh, mit kahlen Höhen und steinigem Boden. Dagegen ist die tiefliegende, heiße Ebene von Jericho fast tropisch fruchtbar und war einst durch seine Palmen, Rosen- und Balsamgärten berühmt[1]. Den Küstensaum bewohnten einst die Philister. Jerûsalem, 28 000 E., auf kahlem Bergrücken, aus dem sich einzelne Höhen erheben[2]. Die Stadt liegt am Abhang des dunklen, schluchtartigen Thales Josaphat (mit dem Bache Kidron). Das größte Heiligtum ist die Grabeskirche[3]. Im O. der Stadt ist der Ölberg. S. von Jerusalem das von Christen bewohnte Bêtlehem; prachtvolle Kirche mit der Geburtsgrotte Christi. An der Küste der Hafen Jafa, das alte Joppe. Gaza (s), einst Hauptstadt der Philister.

Zwischen dem Golf von Suez und Akaba liegt die Sinai-Halbinsel, welche die Fortsetzung des syrischen Kalkplateaus bildet, politisch aber größtenteils zu Ägypten gehört. Sie hat ihren Namen von dem aus Granitfels bestehenden, bis zu 2800 m aufsteigenden Sinai-Gebirge.

b. Mesopotamien.

Mesopotamien ist das vom Hochland von Armenien zum persischen Meerbusen allmählich sich herabsenkende, vom Euphrat und Tigris durchströmte Tiefland. Der nördliche größere Teil ist eine heiße Grassteppe, die von Straußen, reißenden Tieren und Wanderhirten durchzogen wird. Da wo sich die Flüsse das erste-

---

[1] Ein Land, wo „Milch und Honig“ fließt.

[2] Darunter Zion (Davids Königsburg) und Moria (Salomons Tempel).

[3] Die Bewohner der Stadt sind zum größeren Teil Mohammedaner, zum kleineren Christen und Juden.

mal nähern, beginnt ein bei der großen Hitze ungemein fruchtbares Schlammland, wo im Altertum bei trefflicher Bewässerung „das Korn 200fältige Frucht" trug, das aber heutzutage, wo die „Wasserbäche" verschüttet, die Dämme verfallen sind, größtenteils dürres Wüsten- und Steppenland ist. Das Land ist nur an den Flüssen so weit seßhaft bewohnt, als es durch Berieselungskanäle bewässert werden kann und trägt dort Datteln, Reis, Weizen ꝛc. in Menge, der übrige Teil wird von nomadisierenden Beduinen durchstreift. Das Mündungsland ist jetzt versumpft und steht teilweise mehrere Monate ganz unter Wasser. Seit Eroberung Mesopotamiens durch die Araber (im 7. Jahrh.) herrscht dort der Islam und die arabische Sprache. Seit der Eroberung durch die Türken ist namentlich dieses Land, wie überhaupt ganz Vorderasien, sehr herabgekommen. Die geringe Bevölkerung ist sehr gemischt.

Im Unterlauf des Euphrat lag die große Hauptstadt des ältesten Kulturreiches Vorderasiens, das alte Bábylon (12 M. im Umfang), mit dem höchsten Gebäude, dem Turm des Bel, der in acht Stockwerken sich bis zu 200 m erhob; jetzt bedecken unzählige Trümmer die Ebene. Nördl. davon, am reißenden Tigris, liegt das von den Arabern erbaute Bagdâd, 60 000 E., ein Schatten der früheren Blüte. Am oberen Tigris sind die Trümmer des ungeheueren Ninive, der alten assyrischen Königsstadt. Gegenüber liegt heutzutage Mosul, 40 000 E., eine durch seine Musseline (feines Baumwollengewebe) früher reiche Handelsstadt[1].

c. Armenien.

1. Armenien bildet die Verbindung zwischen den Hochländern von Iran und Kleinasien und ethnographisch den Übergang von den asiatischen zu den europäischen Ariern. Es ist ein Alpenland mit hohen, quellreichen, z. T. bewaldeten Gebirgen, trockenen Hochebenen und großen Längenthälern. Den Mittelpunkt bildet der alles überragende, mit ewigem Schnee bedeckte Árarat,

[1] Von hier Übergangsweg über das iranische Randgebirge.

5200 m hoch. Armenien ist das Quelland des Kur und Arás (Araxes), des Euphrat und Tigris. Von den armenischen Salzseen sind die größten der Wan-See und der Urmia-See[1]. Klima rauh, im langen Winter kalt, im kurzen Sommer heiß. Auf den Hochebenen Viehweiden, die tieferen Thäler sehr fruchtbar.

2. Die Armenier haben das Christentum gegen den Islam bewahrt und leben teils zu Hause als friedliche Ackerbauer und Viehzüchter, teils in der Fremde als geschickte, aber nicht recht zuverlässige Kaufleute und Dragomans (Dolmetscher). Außer diesen leben in Armenien, namentlich im S., die nomadisierenden räuberischen Kurden.

3. Armenien hat wiederholt verschiedenen Stämmen Zuflucht gewährt, war aber nie staatlich vereinigt. Auch jetzt ist es an drei fremde Staaten verteilt, welche sich am Ararat berühren.

Der nördliche Teil gehört zu Rußland; dort liegt nebst anderen Städten: Eriwân und westl. davon das Kloster Etschmiadsin, das Nationalheiligtum der Armenier mit dem Sitz des Kathólikos. — Der Südosten gehört zu Persien. — Im türkischen Armenien liegt (2000 m hoch) Erzerûm (s), 60000 E., Festung, Handelsstation zwischen Persien, Kaukasien und dem schwarzen Meer.

d. Kleinasien.

1. Kleinasien, an Größe gleich Deutschland, ist eine in das Mittelmeer hineinragende Halbinsel und durch Lage und Natur auf den Verkehr mit Europa hingewiesen. Die Türken heißen es Anádoli, die Abendländer häufig Levante[2]. Die Halbinsel ist ein von mehreren Randgebirgen umgebenes, etwa 1000 m hohes Plateau. Im S. zieht entlang der Küste der Taurus[3] (bis 3500 m), an welchen sich nach NO. (bis Armenien) der niedrigere Antitaurus anschließt. W. davon ist der höchste Berg Kleinasiens, der

[1] Zwischen beiden führte einst Xenophon seine 10000 Griechen nach Trápezunt.

[2] Beides bedeutet: Land des Aufgangs.

[3] Am Ostende des Taurus die cilicischen Pässe.

Erdschjas (Argaeus), 3800 m hoch, ein erloschener Vulkankegel. Im N. streicht von W. nach O. das **pontische Gebirge**. Im W. läuft das Hochland in mehrere Bergzüge aus, welche sich zu der wohlgegliederten Küste abdachen und bedeutenden Thälern Raum lassen. Da hier kein Randgebirg das Eindringen der milden Westwinde hindert, so sind diese Thäler wohlbewässert und fruchtbar; es gedeihen hier Ölbäume und Südfrüchte. Dagegen ist das Innere großenteils dürre Steppe mit Salzseen; hier Zucht von Schafen und Ziegen. — Die Bewässerung ist mangelhaft, die Flüsse sind nicht schiffbar, die Häfen z. T. versandet. Der bedeutendste Fluß ist der hufeisenförmige Halys; zum ägäischen Meer fließt der geschlängelte Mäander. — Klima kontinental.

2. Kleinasien war früher ein blühendes Land, ist aber seit der Besetzung durch die Türken (um 1400) herabgekommen und zum Teil verödet. Die Bevölkerung (8 Mill.) besteht hauptsächlich aus Osmanen, die Westküste hat der genügsame Türke dem regeren Griechen[1] überlassen; außerdem finden sich Juden, Armenier und Abendländer, welche dort Franken genannt werden.

a. Auf der Hochfläche liegt Angora, Shawlmanufakturen (Angoraziege); westlich davon reiche Meerschaumgruben. Im NO. Trebisónd, das alte Trapezunt, lebhafte Hafenstadt, Handelsstraße nach Erzerum. Am Bosporus Scutari, 100 000 E., Vorstadt von Konstantinopel, großer Kirchhof der vornehmen Türken. Südl. davon Brussa, 60 000 E., am Abhang des mysischen Olymp; Seidenwaren, Gold- und Silberstoffe. Hier residierten die ersten Osmanensultane vor ihrem Übergang nach Europa. Am Westgestade liegt die bedeutendste Handelsstadt Kleinasiens: Smyrna, 150 000 E., viele „Franken". Von andern einst berühmten Städten sind jetzt nur mehr Trümmer vorhanden, so von Troja, Pergamum, Sardes, Ephesus.

[1] Schon im Altertum von den Griechen kolonisiert (blühende Städte) wurde sie bald die Wiege des epischen und lyrischen Gesanges.

b. Unter den zahlreichen Inseln merke: **Mytilini**, das alte Lesbos; **Chios**, reich an Wein und Mastix; **Samos**[1], ein den Türken nur tributpflichtiges Fürstentum; südöstl. liegt das einst mächtige **Rhodus**[2], Station der türkischen Flotte. Die größte der Inseln ist das schöne, aber herabgekommene **Cypern**[3] mit dem (2000 m) hohen Olymp, seit 1878 von den Engländern besetzt.

Größe und Einwohnerzahl der fünf Erdteile.

Europa	181000 □M.	1	ca. 330	Mill. E.	1823	auf 1 □M.
Asien	810000 „	4,5	„ 800	„ „	?	„ „ „
Afrika	543000 „	3	„ 205	„ „	?	„ „ „
Amerika	760000 „	4,2	„ 100	„ „	?	„ „ „
Australien	160000 „	0,9	„ 4½	„ „	?	„ „ „

Zusammenstellung der höchsten Berge und längsten Flüsse der Erde.

[1] Polykrates.

[2] Koloß von Rhodus; Johanniterorden.

[3] Lieblingsstätte der Venus. Nach der Insel haben das Kupfer (cuprum) und die Cypressen ihren Namen.

IV.

Allgemeine Erdkunde.

Die Geographie oder Erdkunde lehrt uns die Erde in dreifacher Beziehung kennen:

1) Die mathematische (astronomische) Geographie handelt von der Gestalt, Stellung und Bewegung der Erde und betrachtet dieselbe als einen Himmelskörper.

2) Die physische Geographie handelt von den natürlichen Verhältnissen der Erde (Land, Wasser, Luft, lebende Wesen).

3) Die politische Geographie betrachtet die Erde als Wohnsitz der Menschen und spricht von den Staaten, sowie von der Abstammung, Religion, Lebensweise ꝛc. der Völker.

A. Die Erde als Himmelskörper[1].

1. Gestalt der Erde.

1. Die ältesten Völker hielten die Erde für eine große, vom Ozean umflossene Scheibe, über der sich der Himmel in Gestalt einer Halbkugel wölbe. Aber schon den Pythagoräern galt die Erde als eine Kugel. Zu dieser Anschauung gelangte man allmählich durch folgende Beobachtungen:

1) Der Horizont[2] ist bei freier Aussicht überall kreisförmig.

2) Der Horizont erweitert sich, je höher man sich über die Erdoberfläche erhebt.

3) Ferne Gegenstände, denen man sich nähert, werden zuerst bloß mit der Spitze sichtbar, und umgekehrt.

---

[1] Die Ergänzung zu dem Hauptabschnitt IV. bilden die „Vorbegriffe“.

[2] ὁρίζων (κύκλος).

4) Dem ostwärts Reisenden geht (bei gleicher Uhr) die Sonne immer früher auf, und umgekehrt; und bei einer Reise von Nord nach Süd tauchen immer neue Sternbilder auf und andere sinken hinab; folglich ist die Erde sowohl von O. nach W., als von N. nach S. gekrümmt.

5) Der stets kreisrunde Erdschatten[1] bei einer Mondfinsternis; denn einen stets kreisförmigen Schatten wirft nur eine Kugel.

6) Die Beobachtung, daß auch die anderen Himmelskörper Kugelgestalt haben.

Zahlreiche Erdumsegelungen haben heutzutage allen Zweifeln daran ein Ende gemacht.

2. Die Erde ist aber keine vollkommene Kugel, sondern an den Polen etwas **abgeplattet**[2]; der kleinste Durchmesser derselben, die **Erdachse**, ist um fast 6 M. kürzer als der **Durchmesser** des Äquators (1713 gegen 1719 M.). Da man den 15. Teil eines Äquatorgrades eine **geographische (deutsche) Meile** nennt, so beträgt der **Umfang** der Erde am Äquator 360 . 15 = 5400 geogr. M.; die **Oberfläche** derselben beträgt etwa $9\frac{1}{4}$ Mill. □ M.

3. Das **Gewicht** der Erde ist $5\frac{1}{2}$mal so groß als das einer Wasserkugel von gleicher Größe. Die Erde übt auf die Gegenstände ihrer Oberfläche eine solche **Anziehungskraft** aus, daß alle nach dem Erdmittelpunkte streben. Aus der nach der Tiefe zunehmenden inneren Erdwärme und aus der Abplattung der Erde an den Polen hat man geschlossen, daß die Erde ursprünglich eine feurigflüssige Masse war, welche an der Oberfläche nach und nach erkaltete.

4. Die Lage eines jeden Ortes auf der Erde kann man bestimmen durch Bemessung seiner **geographischen Breite** und **Länge**[3]. Bei der Länge zählt man vom Nullmeridian entweder

---

[1] Trotz der steten Drehung der Erde. — Dies wurde schon von Aristoteles wissenschaftlich festgestellt.

[2] Genauere Kenntnis erhielt man durch neuere Gradmessungen. Diese Abplattung ist aber so gering, daß sie bei einer Kugel von 3 m Durchmesser erst 1 cm betragen würde.

[3] Die Bezeichnung „Länge“ u. „Breite“ stammt von den Alten, die

in Ostrichtung im ganzen 360° oder je 180° östlicher und westlicher Länge. Als Anfangsmeridian kann jeder Meridian dienen. Wir rechneten früher nach dem Meridian von Ferro, die Franzosen nach dem Meridian von Paris (20° ö. L. von Ferro), die Engländer nach dem Meridian von Greenwich (17° 40′ ö. L. von Ferro); letzterer kommt als Nullmeridian immer allgemeiner zur Annahme.

2. Weltstellung der Erde.

1. Die Erde ist ein Stern und ungeachtet ihrer Größe nur als ein Punkt zu betrachten, der in dem unermeßlichen Himmelsraum schwebt. Die Zahl der Sterne ist unberechenbar, man findet ihrer um so mehr, je besser die Fernrohre werden. Durch ein solches betrachtet, löst sich auch der matte Schimmer der Milchstraße in lauter Fixsterne auf und sogar von den inselartigen Nebelflecken bestehen die meisten aus Fixsternen. Derjenige Fixstern, zu dem unsere Erde gehört, von dem sie Licht und Wärme erhält, ist die Sonne.

2. Die Sonne, der uns nächste Fixstern, ist doch noch 20 Mill. M. von uns entfernt[1]. Sie ist ein riesiger Glutball umgeben von einer minder glühenden Gashülle. Ihr Durchmesser ist 112mal, ihr Inhalt nahezu $1\frac{1}{2}$ millionenmal so groß als der der Erde[2]. Auf ihrer Oberfläche bemerkt man oft dunkle Stellen, Sonnenflecken, aus deren Bewegung hervorgeht, daß

---

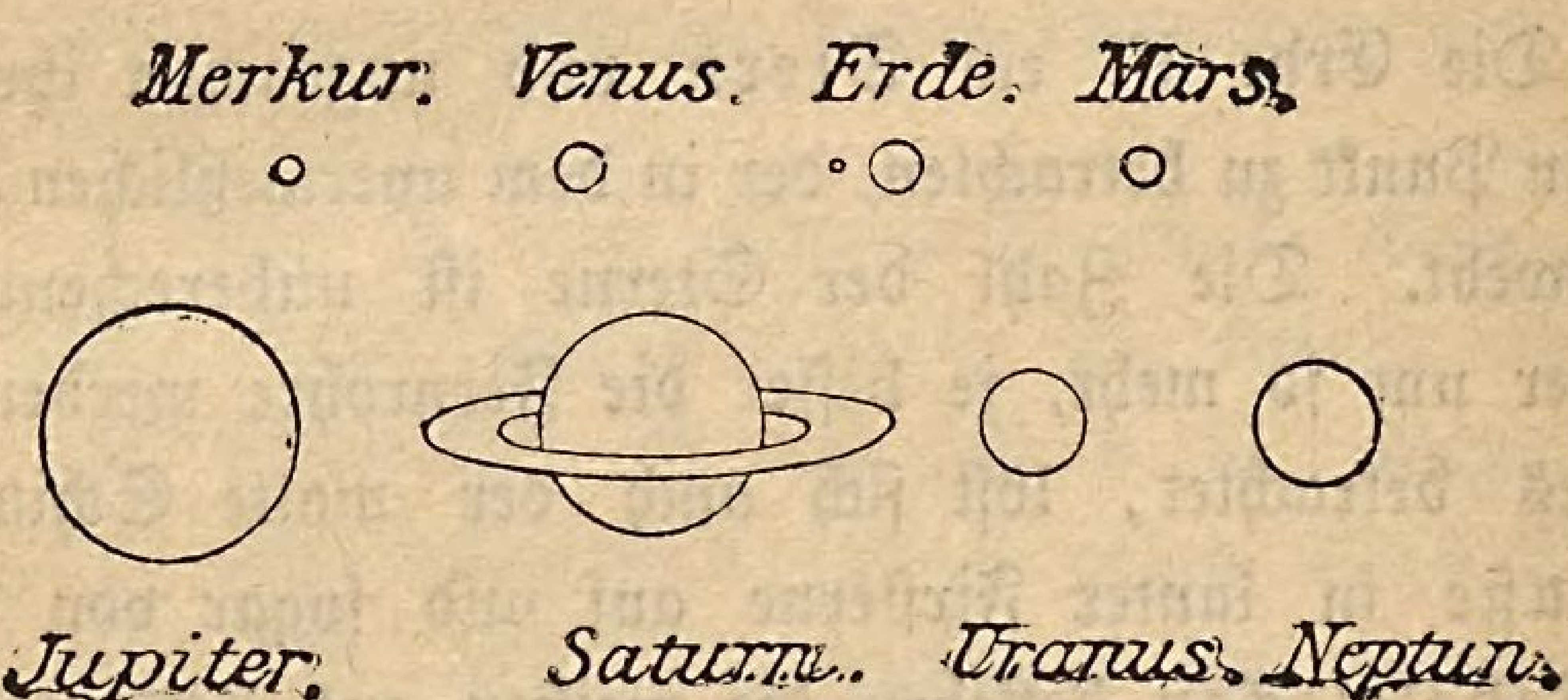
ein viel größeres Gebiet der Erde in der Richtung von W. nach O., als von N. nach S. kannten und letztere Entfernung Breite, erstere Länge nannten.

[1] Das Licht, welches in einer Sekunde 42 000 Meilen zurücklegt, braucht zu uns von der Sonne über 8 Minuten, vom nächsten Fixstern über 3 Jahre. Ein solcher könnte also schon lange erloschen sein, und wir würden ihn doch noch sehen.

[2] Stellt man sich die Sonne als eine Kugel von 1 m Durchmesser vor, so ist die Erde ein Kügelchen von 1 cm Durchmesser; der Abstand zwischen beiden wäre gerade 100 m. Der Mond wäre ein Kügelchen von 2 mm Durchmesser und würde sich in einer Entfernung von ¼ m um die Erde schwingen.

sich die Sonne in $25\frac{1}{2}$ Tagen einmal um ihre Achse dreht. — Die Sonne, die Planeten mit ihren Monden und ein Teil der Kometen bilden zusammen das Sonnensystem.

3. Die Planeten erhalten ihr Licht von der Sonne, um welche sie sich in elliptischen Bahnen, die jedoch fast Kreisform haben, rechtläufig (nach O.) bewegen; die Monde oder Trabanten bewegen sich in ähnlichen Bahnen um ihre Planeten[1]. Nach ihrem Abstand von der Sonne reihen sich die Planeten so an einander:



Grösse der Planeten.

	mittl. Entf.	Durchmesser	Revolution
1) Merkur[2]	7,7 Mill. M.	670 M.	88 Tage
2) Venus[3]	14 „ „	1678 „	225 „
3) Erde (mit 1 Mond)	20 „ „	1719 „	365 „
4) Mars[4] (2 Monde)	30 „ „	1000 „	687 „
5) Jupiter (4 Monde)	104 „ „	20000 „	12 Jahre
6) Saturn (8 Monde und 3 Ringe)	190 „ „	16300 „	29 „
7) Uranus (4 Monde)	380 „ „	7209 „	84 „
8) Neptun[5] (1 Mond)	600 „ „	9700 „	167 „

[1] Planeten und Monde drehen sich außerdem um ihre Achse.

[2] Er ist mit bloßem Auge kaum sichtbar.

[3] Sie glänzt als schöner Abend- und Morgenstern am Himmel.

[4] Man hat auf ihm eine Atmosphäre, Schnee, Land und Wasser beobachtet; seine Monde sind erst seit 1877 entdeckt.

[5] 1846 entdeckt, nachdem man seine Entfernung berechnet hatte. Der Sonnenstrahl braucht schon vier Stunden bis zum Neptun.

Diese Planeten zerfallen in die 4 inneren und in die 4 äußeren. Jene sind sich ähnlich an Dichtigkeit und drehen sich in ca. 1 Erdentag um sich selbst, diese sind weit größer und dünner, drehen sich schneller um ihre Achse, sind mehr abgeplattet und haben fast alle mehr Monde. — Zwischen Mars und Jupiter sind die kleinen Planeten, Asteroïden genannt, von denen bis jetzt über 250 gezählt werden.

4. Der Mond, der Begleiter unserer Erde, ist von derselben durchschnittlich 50 000 M.[1] entfernt. Seine Größe beträgt $^1/_{50}$ der Erde. Auf dem Monde gewahren wir hellere und dunklere Flecken. Letztere sind Ebenen (im Schatten der Berge), erstere meist erloschene Vulkangebirge von gewaltigem Umfange, deren Kegelberge den höchsten Erhebungen der Erde kaum nachstehen. — Der Mond vollendet seinen Umlauf um die Erde in $27^1/_3$ Tagen (bis zum gleichen Fixstern zurück), braucht aber $29^1/_2$ Tage, bis er wieder dieselbe Stellung zur Sonne und Erde einnimmt wie zuvor, weil die Erde inzwischen auf ihrer Bahn um die Sonne vorgerückt ist. Da der Mond in der nämlichen Zeit, in welcher er sich um die Erde dreht, auch die Drehung um seine Achse vollendet, so zeigt er uns immer nur die eine Hälfte seiner Oberfläche[2]. — Dadurch, daß seine uns zugekehrte Seite ganz oder halb oder gar nicht von der Sonne beleuchtet ist, entstehen die 4 Mondphasen[3]. Würden Erd- und Mondbahn in die nämliche Ebene fallen, so hätten wir bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis, bei jedem Vollmond eine Mondfinsternis; diese sind aber viel seltener, da sich Erd- und Mondbahn in einem Winkel von 5° schneiden. Die Sonnenfinsternis kann nach ihrem Umfang sein: total oder partial oder ringförmig, die Mondfinsternis ist nur total oder partial.

---

[1] 47 bis 54 000 Meilen.

[2] Auf ihm wechselt ein 14tägiger heißer Sommertag und eine ebenso lange, kalte Winternacht.

[3] Erstes u. letztes Viertel entstehen, wenn die Linien von der Erde nach Sonne und Mond einen rechten Winkel bilden.

5. Die Kometen zeigen einen helleren Kern und eine durchsichtige Dunsthülle, die sich gewöhnlich in einen von der Sonne abgewendeten Schweif ausbreitet. Mehrere bewegen sich in langgestreckten Ellipsen um die Sonne und kehren wieder. — Um die Sonne bewegen sich auch die sogenannten Meteoriten; sie sind die zahlreichsten, aber kleinsten Teile des Sonnensystems[1]. Dichte Scharen solcher Meteore durchschneiden die Erdbahn namentlich im August und November und zeigen sich uns, durch die Anziehungskraft der Erde aus ihrer Bahn gerissen, als Sternschnuppen[2].

3. Bewegung der Erde.

1. Die Alten glaubten, die Erde stehe fest und unbeweglich im Mittelpunkt der ganzen Welt, und um sie drehten sich Sonne, Mond und Sterne. Diese Anschauung, welche man nach Ptolemäus (um 150 n. Chr.) das ptolemäische System nennt, beherrschte auch das Mittelalter. Erst Coppernicus[3] kam durch die Erwägung, daß eine so unermeßliche Welt sich doch nicht um unsere kleine Erde drehen könne, und daß diese Bewegung mit ungeheurer Geschwindigkeit vor sich gehen müßte, zu anderer Ansicht und stellte die heute geltende, richtige Anschauung auf. Die Hauptsätze seines Systems lauten: 1) die Sonne steht (für uns so gut wie) still; 2) um sie drehen sich die Erde und die übrigen Planeten; 3) die Fixsterne sind Sonnen.

2. Die Erde hat eine doppelte Bewegung: sie dreht sich in 24 Stunden einmal um sich selbst und in 365¼ Tagen um

---

[1] Oft nur von der Größe einer Kanonenkugel.

[2] Die auf die Erde gefallenen bestehen meist aus basaltähnlichem Eruptivgestein, wenige aus Eisen.

[3] Sein deutscher Name ist Koppernigk, (geb. 1471 zu Thorn, gest. 1543 als Domherr in Frauenburg). Sein System wurde gesichert, indem der Schwabe Kepler († 1630) entdeckte, daß die Bahnen der Planeten Ellipsen sind. Der Engländer Newton (niutn) († 1727) entdeckte die Ursache der Planetenbewegung, die Gravitation.

die Sonne. Die Drehung der Erde um ihre Achse erfolgt in der Richtung von W. nach O., also dem scheinbaren Sonnenlauf entgegengesetzt, und heißt Rotation. Die Zeit einer einmaligen Rotation heißt ein Tag. Am Morgen tritt die Sonne über den Horizont, am Abend sinkt sie unter denselben; tritt sie in den Meridian eines Ortes, so hat derselbe Mittag, alle Orte auf der entgegengesetzten Seite haben zu gleicher Zeit Mitternacht[1].

Da jeder Punkt der Erde (mit Ausnahme der Pole) in 24 Stunden alle 360 Längengrade durchläuft, so legt er in einer Stunde 15° und in 4 Minuten 1° zurück. Deshalb hat von 2 Orten, die um 1° Länge von einander entfernt sind, der östliche um 4 Minuten frühere Tageszeit als der westliche. Demnach geht z. B. die Wiener Uhr um 20 Minuten vor der Münchener voraus, die Pariser um 36 Minuten nach.

3. Die zweite Bewegung der Erde ist ihr Umlauf um die Sonne (Revolution). Die Erdbahn bildet eine fast kreisförmige Ellipse, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht[2]. Sie braucht zu diesem weiten Weg 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden[3], legt also in jeder Sekunde über 4 Meilen

---

[1] Wir zählen 12 Stunden von Mitternacht bis Mittag, und von da wieder 12 bis Mitternacht; manche Völker zählen von 1—24 St.; die Türken zählen von Sonnenaufgang, die Juden von Sonnenuntergang an.

[2] Die Erde steht der Sonne am nächsten am 1. Januar (Perihelium, 19½ Mill. M.), am weitesten ist sie von derselben entfernt am 2. Juli (Aphelium, 20¼ Mill. M.).

[3] Unser gewöhnliches Jahr zählt 365 Tage. Da aber durch das Wegfallen der übrigen Zeit die Jahreszeiten allmählich in andere Monate trafen, so bestimmte der von Julius Cäsar eingeführte julianische Kalender das Jahr zu 365 Tagen 6 Stunden. Nun war aber das Jahr etwas zu groß angenommen, die Differenz ergibt auf 400 Jahre immer 3 Tage. Deshalb verordnete Papst Gregor XIII. (1582), daß alle 400 Jahre 3 Schalttage weniger als bisher im Kalender anzusetzen seien und ließ 10 Tage in demselben ausfallen. Dieser gregorianische Kalender wird heutzutage noch von den Russen verschmäht, weshalb sie um 12 Tage nach unserem Datum zurück sind.

zurück. Wir fühlen nichts von der Bewegung der Erde, weil wir dieselbe mitmachen.

4. Wir bemerken nun, daß die Sonne zwar immer im Osten auf- und im Westen untergeht, daß das aber nicht immer am nämlichen Orte geschieht, und daß sie nicht zu allen Jahreszeiten denselben Bogen am Himmel beschreibt. Diese Erscheinung erklärt sich durch die schiefe Stellung der Erdachse. Diese steht nämlich nicht rechtwinklig auf der Erdbahn, sondern weicht in einem Winkel von $23^1/_2{}^0$ von der senkrechten Linie ab. Diese Stellung behält die Erde während ihrer ganzen Umlaufszeit um die Sonne bei. Von der Erde aus betrachtet kommt es uns vor, als ob die Sonne am Himmelsgewölbe sich allmählich zwischen immer anderen Sternbildern[1] hin bewege. Diesen scheinbaren jährlichen Umlauf der Sonne nennt man Sonnenbahn oder Ekliptik[2]. Sie durchschneidet den Äquator zweimal und berührt jeden Wendekreis einmal.

Infolge dessen ändert sich von Tag zu Tag die Sonnenhöhe und mit dieser auch die Tageslänge und die Jahreszeiten.

Am 21. März steht die Sonne im Äquator, sie geht im Ostpunkte auf und im Westpunkte unter, Tag und Nacht sind auf der ganzen Erde gleich — Äquinoktium. Für die nördliche Halbkugel[3] ist dann Frühlingsanfang. — In der folgenden Zeit entfernen sich die Auf- und Untergangspunkte der Sonne immer weiter gegen Norden, sie geht von Tag zu Tag früher auf und später unter und erreicht einen höheren Mittagspunkt; die Tage werden länger, die Nächte kürzer.

---

[1] Man nennt den Himmelsgürtel, in dem dies geschieht, den Tierkreis und teilt ihn in 12 Teile. Diese heißen:

Widder, Stier, Zwillinge — Frühlingszeichen.
Krebs, Löwe, Jungfrau — Sommerzeichen.
Wage, Skorpion, Schütze — Herbstzeichen.
Steinbock, Wassermann, Fische — Winterzeichen.

[2] Weil innerhalb der Sonnenbahn alle Sonnen- und Mondfinsternisse (ἐκλείψεις) stattfinden.

[3] Die folgende Betrachtung gilt für unsere Halbkugel.



Stellung der Erde am 21. Juni, am 21. Dezember.

Am 21. Juni erreicht die Sonne die größte nördliche Abweichung vom Äquator (23 $\frac{1}{2}$°) und den höchsten Mittagsstand; längster Tag, kürzeste Nacht — Sommeranfang. Innerhalb des nördlichen Polarkreises geht die Sonne um diese Zeit nicht unter, innerhalb des südlichen nicht auf. Da man etwa 8 Tage vor und 8 Tage nach dem 21. Juni fast gar keine Veränderung der Tageslänge wahrnimmt, so nannte man diese Zeit Sonnenstillstand, Solstitium. Nun scheint sich die Sonne zu wenden — Sonnenwende, sie nähert sich wieder dem Äquator, der Tag nimmt ab, die Nacht zu.

Am 23. September tritt die Sonne wieder in den Äquator, Tag und Nacht sind gleich — Herbstanfang, Herbstäquinoktium.

Am 21. Dezember erreicht die Sonne im Wendekreis des Steinbocks die südlichste Abweichung vom Äquator. Tiefster Stand der Sonne, kürzester Tag, längste Nacht — Anfang des Winters, Wintersolstitium. Von da an kehrt die Sonne wieder zum Äquator zurück, den sie am 21. März erreicht.

Für uns in Deutschland geht die Sonne im Frühlings- und Herbstanfang, wie überall, um 6 Uhr auf und um 6 Uhr unter, Tag und Nacht dauern je 12 Stunden; am 21. Juni geht die Sonne um 4 Uhr auf und um 8 Uhr unter, am 21. Dezember um 8 Uhr auf und um 4 Uhr unter, der Tag dauert 16, resp. 8 Stunden.

Würde die Erdachse senkrecht auf ihrer Umlaufsbahn stehen, so müßte die Sonne immer genau im Ostpunkt aufgehen und es würde kein Wechsel der Tageslänge eintreten. Der Unterschied zwischen Nacht- und Tagesdauer wächst vom Äquator allmählich nach den

Polen zu; während also am Äquator Tag und Nacht stets gleiche Dauer haben (12 Stunden), beträgt der längste Tag unter 30° Breite 14 h, unter 60° 18½ h, am Polarkreis 24 h, unter 80° 4½ Monate, am Pol 6 Monate.

5. Aus der schiefen Stellung der Erdachse folgt auch die Verschiedenheit der Jahreszeiten oder die ungleichmäßige Erwärmung der Erde. Je senkrechter nämlich die Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche fallen, um so mehr Wärme erzeugen sie. Da sie aber auf die nördliche Hemisphäre in deren Sommerhalbjahr senkrechter treffen, dagegen zu gleicher Zeit auf die südliche Halbkugel schräger, so folgt daraus, daß die Jahreszeiten der zwei Halbkugeln sich entgegengesetzt sind. Frühlings- und Sommeranfang unserer Halbkugel sind Herbst- und Winteranfang der südlichen Halbkugel[1].

6. In Bezug auf die Wärmeverteilung und Erleuchtung teilt man die Erde in 5 Zonen (Erdgürtel).

1) Die heiße oder tropische Zone innerhalb der beiden Wendekreise.[2] Die Sonne läßt ihre Strahlen senkrecht oder beinahe senkrecht einfallen; Tag und Nacht sind unter dem Äquator gleich, und bis zu den Wendekreisen ist der Unterschied der Tageszeiten gering. Die Bewohner haben die Sonne zweimal im Zenith (über dem Haupte). Der Wechsel der Jahreszeiten ist wenig bemerkbar; gewöhnlich unterscheidet man eine trockene (heiße) und eine nasse (kühlere) Jahreszeit, welche beim Zenithstand der Sonne eintritt.

2) u. 3) Die nördliche und die südliche gemäßigte Zone. Die Sonnenstrahlen fallen nicht mehr senkrecht auf. Je näher den Wendekreisen, desto geringer ist der Unterschied zwischen dem längsten und kürzesten Tage, je näher den Polarkreisen, desto auffallender. Vier Jahres-

[1] Die Erdoberfläche bedarf immer einiger Zeit, um sich zu erwärmen und wieder abzukühlen, deshalb tritt die größte Wärme und die größte Kälte etwa einen Monat nach dem 21. Juni, resp. 21. Dezember ein.

[2] In denen sich die Sonne scheinbar am Himmel in der Ekliptik bewegt (τρέπω).

zeiten; aber je näher den Wendekreisen, desto weniger ist von einem Winter die Rede, je näher den Polarkreisen, desto mehr verschwinden die Übergangszeiten Frühling und Herbst.

4) u. 5) Die nördliche und die südliche kalte Zone. Die Sonne wirft nur ganz schräge Strahlen. Die Dauer des längsten Tages nimmt von 24 Stunden bis zu 6 Monaten zu. Lang andauernde Winter mit plötzlichem Übergang zu einem kurzen Sommer.

Die Wende- und Polarkreise sind natürlich keine strenge Grenze, die Erscheinungen der einen Zone gehen allmählich in die der anderen über.

Auf die heiße Zone treffen	$2 . 23^1/_2{}^0$	$= 47^0$,
auf jede gemäßigte Zone treffen	43^0	$= 86^0$,
auf jede kalte Zone treffen	$23^1/_2{}^0$	$= 47^0$;
		im ganzen 180 Breitegrade.

B. Die Erde als physischer Körper.

Drei wesentliche Bestandteile sind auf der Erde zu unterscheiden: Land, Wasser und Luft. Von den $9^1/_4$ Mill. □Meilen der Erdoberfläche nimmt den größten Teil, fast $^3/_4$, das Meer, den kleineren Teil das Land ein; die Luft umhüllt das Ganze.

a. Das Land.

1. Die Verteilung des Landes auf der Erdoberfläche ist sehr ungleich: Auf der nördlichen Halbkugel ist fast 3mal so viel Land als auf der südlichen, auf der östlichen $2^1/_2$mal so viel als auf der westlichen; beinahe die Hälfte alles Landes liegt in der nördlich gemäßigten Zone. Es befindet sich demnach die größte Landmasse im NO., die größte Wassermasse im SW.

2. Unter horizontaler oder wagrechter Gliederung versteht man die Art der Begrenzung von Land und Meer. Teile des Landes, welche in das Meer eindringen, heißen Halbinseln, Landzungen &c., Teile des Meeres, welche in das Land eindringen,

heißen Meerbusen, Golfe ꝛc. Die Hauptmasse eines Kontinentes bildet seinen Rumpf, die freier ins Meer tretenden Teile sind die Glieder; zu ihnen pflegt man auch nahe Inseln zu rechnen. Hat ein Land im Verhältnis zu seinem Flächeninhalt eine ausgedehnte Küstenlinie, so hat es eine günstige Küstenentwicklung. Die reichste Gliederung hat Europa (1:31), die geringste Afrika (1:152).

3. Fast alle Kontinente sind im N. breiter und spitzen sich nach dem S. zu, indem sie entweder mit einer oder mit drei Spitzen enden. Die 3 Südkontinente sind wenig gegliedert und durch weite Meere von einander getrennt, die 3 Nordkontinente sind viel reicher gegliedert und einander genähert. Die Folge ist, daß den Nordkontinenten die Möglichkeit gegenseitiger Berührung und der Austausch der Kulturschätze erleichtert wurde.

4. Viele nahe an einander liegende Inseln bilden einen Archipélagus. Man unterscheidet kontinentale und ozeanische Inseln. Die kontinentalen Inseln (in der Nähe der Kontinente) sind vom Festlande losgelöst und oft durch Senkung desselben entstanden; solche Ablösungsinseln sind fast sämtliche Inseln Europas, fast alle amerikanischen Inselgruppen, die Archipele von Hinterindien bis zu den Aleûten, Tasmanien u. s. w.; sie stimmen meist in Gesteinen, Pflanzen und Tieren mit dem Festland überein und sind durch ein Meer geringerer Tiefe von demselben geschieden[1]. Die ozeanischen Inseln (meist im freien Ocean) zerfallen in Vulkan- und Koralleninseln; jene sind vulkanischen Ursprungs und enthalten oft hohe Berge (Tenerifa); diese, besonders zahlreich in der Südsee, sind niedrig und durch die Bauten von Korallen[2] entstanden.

5. An Küsten unterscheidet man Steilküsten, Klippenküsten, Flachküsten. Die Steilküsten fallen jäh ins Meer und sind

---

[1] Manche dagegen bewahrten als ältere Abgliederungsinseln altertümliche Pflanzen und Tiere (Madagaskar, Ceylon, die Antillen).

[2] Sie kommen fast nur in der Tropenzone vor, da die Tierchen eine bestimmte Wärme brauchen (20°) und nur im Salzwasser, daher nicht vor Flußmündungen. Man unterscheidet Korallenriffe (an der Küste) und Ringinseln oder Atolle, d. i. ein Korallenkranz, welcher statt des Landes eine ruhige Meeresfläche umsäumt.

gewöhnlich reich an Häfen und Buchten (in England, Griechenland ꝛc.); die Klippenküsten entstehen bei Klippenbildung vor den Küsten (Norwegen, Schottland, Dalmatien ꝛc.)[1]; die Flachküsten senken sich sanft zum Meer und sind in der Regel arm an guten Häfen. Aus Sandbänken bilden sich manchmal vor Flußmündungen Nehrungen, d. h. schmale, mit der Küste parallel streichende Landzungen, welche das Süßwasser als Haff fast ganz vom Meere abschneiden (Weichselmündung).

6. Das Land ist aber auch rücksichtlich seiner Erhebung über dem Meeresspiegel[2] mannigfach gegliedert — vertikale oder senkrechte Gliederung. Den Übergang vom Hochland zum Tiefland bilden oft Stufen, Terrassen oder (bei größerer Ausdehnung) Stufenländer. Einige Teile der Erde liegen tiefer als der Meeresspiegel — Depressionen, Erdsenken, z. B. das tote Meer.

7. Ausgedehnte Tiefebenen heißen Tiefländer, ausgedehnte Hochebenen Hochländer (Tibet). Von den Tiefländern sind einige fast völlig eben (Poebene), die meisten aber wellig. Erheben sich Hochebenen von allen oder den meisten Seiten aus zu einer ziemlich gleichmäßigen Fläche, so heißen sie Tafelländer oder Plateaus. Mäßig hohe, breite Bodenanschwellungen nennt man Platten. Der Kamm eines Gebirges heißt, wenn er schmal und zackig ist, Grat. — Gebirge, welche bei geringer Gliederung eine zusammenhängende Masse bilden, heißt man Massengebirge (skandinavische Alpen), Gebirge, welche eine bestimmte Längsrichtung haben und aus einem oder mehreren Rücken (Kämmen) bestehen, heißen Kamm- oder Kettengebirge. Zu letzteren gehören die höchsten Erhebungen der Erde; in der alten Welt streichen sie meist von W. nach O., in der neuen von N. nach S. Die Erhebung selbst der höchsten Gebirge ist im Vergleich zur

---

[1] Bei ihren schwer zugänglichen Häfen bieten sie Seeräubern gute Verstecke (Normannen, Dalmatier, algierische Korsaren ꝛc.).

[2] Das Meer hat im ganzen gleichmäßige Höhe, d. i. gleiche Entfernung vom Mittelpunkt der Erde, deshalb dient es als allgemeiner Maßstab bei Höhenbestimmungen.

Größe der Erde unbedeutend[1]. — Die Gebirge sind, da sie die Niederschläge abfangen und häufig Gletscher bilden, die Geburtsstätten großer Flüsse; sie bilden oft Wasser- und Wetterscheiden (Alpen, Hämus, Himalaja ꝛc.), und, weil vorzüglich zur Grenzbildung geeignet, auch Völkerscheiden. Die Gebirge haben meist auch eine eigenartige Tier- und Pflanzenwelt und beeinflussen das leibliche und geistige Leben ihrer Bewohner.

8. Die Gebirge bestehen, wie die übrige feste Erdrinde, aus verschiedenen Gesteinsarten. Ihrer Bildung nach zerfallen die Gesteine in zwei Hauptklassen:

1) Geschichtete (Sediment-) Gesteine. Diese sind unter Mithilfe des Wassers entstanden und von diesem schichtenweise über einander abgesetzt worden. Sie enthalten sehr häufig Überreste vorweltlicher Tiere und Pflanzen (Versteinerungen) oder Abdrücke derselben. Schichtmassen, die aus derselben Periode der Erdgeschichte herrühren, faßt man als Formationen zusammen und unterscheidet (von unten nach oben):

I. Primäre oder paläozoische (ζῷον) Periode: Grauwacke, Steinkohle, Dyas.

II. Sekundäre oder mesozoische Periode: Trias, Jura, Kreide.

III. Tertiäre oder känozoische (καινός) Periode: Braunkohle.

IV. Quartäre oder anthropozoische Periode (seit Auftreten des Menschengeschlechtes): a. Diluvium (Kalk, Lehm), b. Alluvium (jüngste Gebilde der Flüsse und Seen).

Die Grundlage der Gesteinshülle bilden die krystallinischen Gesteine oder Urgesteine (Granit, Gneis, Glimmerschiefer), über diese haben sich die Sedimentgesteine gelagert.

2) Eruptivgesteine, welche in feurig-flüssigem Zustande aus dem Erdinnern hervorgedrungen und an der Oberfläche der Erde zu festem Gestein erstarrt sind, wie Porphyr, Syenit, Basalt, Trachyt, Lava.

9. Das Relief des Landes ist einer beständigen Veränderung unterworfen. Dies geschieht auf verschiedene Weise:

---

[1] Der Gaurisankar dürfte auf einem Globus von 1 m Durchmesser nur $^2/_3$ mm hoch dargestellt werden.

1) Die **Luft** bewirkt, daß feste Körper, selbst Felsmassen, verwittern und allmählich in Erde umgewandelt werden; oder sie weht als Wind und Sturm den Sand zu Hügelketten auf, namentlich an Meeresufern, wodurch **Dünen** entstehen (Nord- und Ostseeufer, Sahara, les Landes). Diese wandern oft landeinwärts und verschütten fruchtbares Land[1]; andererseits bietet die Düne den sichersten Damm gegen Überschwemmung (Holland).

2) Das **Wasser** äußert zerstörende und aufbauende Thätigkeit, indem es hier Land abreißt oder ausnagt (**Erosion**)[2], an anderen Stellen Land anschwemmt (**Alluvium**); ferner wird das Gestein durch abwechselndes Frieren und Wiederauftauen des einsickernden Wassers äußerlich zerbröckelt, innerlich aber durch Eindringen der Nässe bis in große Tiefe chemisch verändert oder ausgehöhlt (Adelsberger Grotte).

3) Gewaltsame Veränderungen der Erdoberfläche bilden die **Vulkane**. Vulkane sind (meist) kegelförmige Berge mit trichterartigen Öffnungen, **Krater** genannt, aus denen von Zeit zu Zeit glühende Gesteinsmassen, **Lava** und Asche[3], ausgestoßen werden. Man zählt über 200 thätige und noch viel mehr erloschene Vulkane. Sie sind meist auf Inseln oder unfern dem Meere reihenartig geordnet; die mächtigste Vulkankette zieht sich um die Ufer des stillen Ozeans. — Mit vulkanischen Ausbrüchen stehen oft **Erdbeben** in Verbindung. Ihre Dauer ist verschieden, bisweilen wurde in

---

[1] An der Küste von Pommern bis Kurland z. B. gingen jährlich viele hundert Morgen guten Landes, ja ganze Dörfer verloren; erst wirksame Anpflanzung schuf Hilfe.

[2] Die wichtigste Schöpfung der erodierenden Thätigkeit des Wassers sind die **Thäler**, namentlich die meisten Gebirgsthäler. Beispiele stärkster Erosionsthätigkeit sind die Cañons in der Union, wo die Flüsse sich bis 1500 m in den Fels hineingebohrt haben.

[3] Bei ruhigerer Thätigkeit nur Gase und Wasserdämpfe. Vor einem heftigen Ausbruch entsteht ein starkes, unterirdisches Donnern, dann erhebt sich eine hohe Feuersäule, die sich zu einer dunkleren oder helleren Wolke ausbreitet, bestehend aus Dampf, Schlacken und Asche, und dann als mächtiger Schlamm niederstürzt, mit oft weithin vernichtender Macht.

einigen Sekunden eine ganze Stadt zerstört, an anderen Orten bebt die Erde manchmal Monate lang ohne verheerende Wirkung[1]. — Durch die vulkanische Thätigkeit der Erde wurden auch oft Hebungen[2] des Bodens bewirkt; ganze Berge und Inseln sind schon auf diese Weise emporgehoben worden oder versunken.

b. Das Wasser.

Das Wasser befindet sich in beständigem Kreislauf. Die Hauptquelle alles Wassers ist das Meer. Aus ihm steigen jene Dünste auf, die sich in höheren Regionen zu Wolken ballen und wenn sie auf kältere Luft oder Gebirge treffen, als Regen oder Schnee zur Erde fallen. Ein Teil dieses Niederschlags verdunstet sofort wieder, ein Teil fließt an der Oberfläche ab, ein Teil wird vom Boden aufgesogen und bildet Quellen; aus diesen entstehen dann Bäche und Flüsse, welche wieder die größte Masse ihres Wassergehaltes ins Meer senden.

1. Die **Quellen** entstehen aus den in die Adern der Erde eingedrungenen Niederschlägen; sie fließen um so reichlicher, je weniger der zur Erde fallende Regen verdunstet; Wälder begünstigen also die Quellenbildung sehr, ihre hauptsächlichsten Mutterstätten aber bilden die Gebirge. — Quellen, welche aus geringer Bodentiefe kommen, haben eine der Mitteltemperatur des Quellortes ähnliche Temperatur. Quellen, welche eine Temperatur von über 30° haben, pflegen wir warme Quellen[3] zu nennen;

---

[1] Auch mit den Erdbeben ist unterirdisches Getöse verbunden, die Quellen versiegen, Windstöße und elektrische Erscheinungen erfolgen, Gase u. Schlamm strömen aus, die See steigt hoch (Lissabon 1755, Callao 1869).

[2] Davon sind zu unterscheiden die sekulären Hebungen u. Senkungen des Bodens, die nur ganz langsam erfolgen. So hebt sich gegenwärtig Schweden (außer im S.), Chile, Sibirien 2c., und seit der Zeit vor dem Erscheinen des Menschengeschlechtes (Tertiärperiode) sind Norddeutschland, Nordrußland, Sibirien, z. T. die Sahara aus dem Meere aufgetaucht. Dagegen sinkt langsam die Küste vom Golf von Biscaya bis Jütland, die Südküste von Grönland. Viele sinkende Inseln im indischen Ozean hält man sogar für Reste eines gesunkenen Kontinentes.

[3] Z. B. die Thermen von Karlsbad 74°, Wiesbaden 70°.

heiße Quellen haben eine Temperatur von mindestens 100° (in Neuseeland, Geysir ꝛc.). In den Quellen sind häufig gewisse Bestandteile der von ihnen durchflossenen Erdschichten aufgelöst; so entstehen Mineralquellen (Eisen, Schwefel), Sauerbrunnen (Kohlensäure), Solquellen (Salze)[1]. Mineralquellen geben oft Veranlassung zur Entstehung von Kurorten; die meisten sind in Österreich und Deutschland.

2. Flüsse, welche sich nach kurzem Lauf ins Meer ergießen, nennt man Küstenflüsse; Flüsse, welche in Steppen oder Wüsten versiegen, heißen Steppen- oder Wüstenflüsse. Die Wassermenge der Flüsse ist am größten nach starken Regengüssen oder (bei uns) nach der Schneeschmelze. Die Geschwindigkeit des Flusses hängt ab vom Gefäll und von der Wassermenge[2]. Die Wasserscheide wird meist durch eine Erhöhung gebildet; diese ist aber oft sehr unbedeutend. Eine natürliche Verbindung zwischen zwei verschiedenen Stromgebieten heißt Gabelung, Bifurkation (Cassiquiare). — Im Oberlauf stürzt ein Fluß oft in Wasserfällen (Katarakten)[3] über Felsschichten herab, fließt entweder in wildem Lauf durch ein Querthal oder sanfter durch ein Längenthal, eilt wohl in einen See, den er als Läuterungsbecken benützt und allmählich ausfüllt, und gelangt zuletzt in tiefere Gegenden. Im Mittellauf betritt er Stufen- oder Hügelland, bildet, über Unebenheiten u. Vertiefungen fließend, oft Strudel oder gefährliche Stromschnellen und lagert den mitgeführten Kies ab, indem er in Windungen bald rechts, bald links durch die breitere Thalsohle eilt. Im Unterlauf fließt er in langsamerem Lauf, nun auch für größere Schiffe benutzbar, durch Tiefland, setzt Schlamm[4] und Sand

---

[1] Talis est aqua, qualis terra, per quam fluit (Plinius).

[2] Der Amazonas z. B. treibt seine ungeheure Wassermenge noch weit ins Meer hinaus, obgleich sein Spiegel schon Tagereisen vor seiner Mündung seeeben ist.

[3] Sie rücken durch die Erosionsthätigkeit allmählich flußaufwärts; so weicht z. B. der Niagarafall jährl. um ca. $^1/_2$ m zurück (im ganzen bis jetzt schon 12 km).

[4] Manche Flüsse erhöhen im Unterlauf, wenn sie eingedeicht sind,

ab und bildet häufig, sich in Arme teilend, Sandbänke und Inseln. — Einige Flüsse verschwinden unter der Erde und tauchen wieder an anderen Stellen auf (im Karst). — Stößt eine Meeresströmung auf eine Strommündung, so entstehen durch Anstauung der Sinkstoffe häufig **Bänke, Barren** vor der Mündung. Steigen diese mit Hilfe der Dünenbildung bis über den Wasserspiegel, so entsteht eine Landzunge, **Nehrung**, in Italien **Lido** (von litus) genannt. Durch diese Nehrungen wird häufig ein Strandsee, **Haff, Lagune** (lacus), vom Meere abgeschnitten. — **Deltas** bilden sich nur an den Küsten ruhiger Meere, oder wenn Meeresströmungen die Flüsse hindern, ihren Schlamm weiter ins Meer zu senden (Po); befördert wird ihre Bildung durch sekuläre Hebung der Küste[1]. — Die Flüsse haben frühzeitig die Menschen in ihre fruchtbaren Niederungen gelockt (älteste Kulturvölker); ein ausgedehntes Flußnetz befördert den **Handel**; Flüsse werden oft als **Grenzen** festgesetzt; wichtig sind sie auch als **strategische Linien** (hier oft Festungen).

3. Von den Seen ist der größere Teil entstanden durch die Ausfüllung von Bodenvertiefungen mit **Flußwasser**, so namentlich im Gebirge; einige sind entstanden durch Ausfüllung von **Kratern** alter Vulkane (Albaner-, Trasimener-See). Von den großen Seen sind die meisten Reste des Meeres, welche bei der Erhebung des Meeresbodens im Lande zurückblieben (**Reliktenseen**)[2], so die canadischen Seen, das kaspische Meer. Sie zeigen oft große Tiefe (die lombardischen Seen, besonders der Baikalsee), dagegen nicht immer Salzgehalt, da das Salz oft durch Flüsse abgespült wurde.

4. Der **Boden** des Meeres zeigt ähnliche, wenn auch

---

durch den mitgeführten Schlamm ihr Bett so, daß ihr Niveau höher ist als die Umgegend (Po, Mississippi).

[1] Siehe z. B. die wachsenden Deltas am Meerbusen von Bengalen, während an sinkenden Küsten selbst große Ströme (Elbe) nicht im stande sind, ein Delta aufzuschütten (das Rheindelta wird nur künstlich durch Deiche erhalten).

[2] Sicher geht das hervor aus der Flora und Fauna dieser Seen.

weniger, Unebenheiten wie das Festland und bietet eine Abwechslung von Bergen, Hoch- und Tiefland[1]. Ragen die Erhöhungen bis an oder über die Oberfläche des Wassers, so entstehen Inseln, Felsen und Klippen, Sandbänke und Untiefen. Der Meeresboden ist bedeckt mit rötlicher oder grauer Thonerde und Schlamm; letzterer rührt teils von den Sinkstoffen der Landgewässer her, teils bildet er sich durch die Kalkgehäuse winziger Schleimtiere. Die Oberfläche des Wassers nennt man Spiegel oder Niveau. Von diesem aus wird die Tiefe des Meeres gemessen, und zwar zumeist mit Hilfe des Senkbleies (loten). Man schätzt die mittlere Tiefe der Ozeane auf über 3000 m[2]; die größte bis jetzt gemessene Tiefe beträgt 8500 m[3]. Das Niveau des Meeres ist nicht überall ganz gleich (gleichweit vom Mittelpunkte der Erde entfernt). So ist z. B. das Niveau der Ostsee ein wenig höher als das der Nordsee (infolge reichlicher Wasserzuflüsse); das Niveau des Mittelmeeres liegt etwas (0,8 m) niedriger als das des atlantischen Ozeans (infolge reichlicher Verdunstung durch warme Küsten). Bedeutend (bis zu mehreren hundert Metern) wird das Meeresniveau an einzelnen Punkten beeinflußt durch die Anziehungskraft großer Landmassen.

5. Das Meerwasser enthält etwa $3^1/_2\,^0/_0$ Salze[4] und hat einen widerlich bitteren Geschmack[5]. Es ist schwerer als das Süßwasser und kann deshalb größere Lasten tragen als dieses. — Die Farbe des Meerwassers ist bei stärkerem Salzgehalt blau, bei geringerem Salzgehalt grünlich; jene findet sich namentlich

[1] Doch zeigen die Erhöhungen meist sanfte Abhänge.

[2] Sie beträgt also viel mehr, als die mittlere Höhe der Kontinente (etwa 450 m). Binnenmeere sind viel seichter, z. B. die Ostsee etwa 50 m; ähnlich die Nordsee.

[3] Östl. von Jeso (Japan). Die größten Tiefen wurden nahe den Küsten gefunden.

[4] Bei stärkerer Verdunstung mehr (im Mittelmeer $4^0/_0$), bei größerem Süßwasserzufluß weniger (in der Ostsee kaum $1\,^0/_0$). Das Meerwasser friert deshalb auch erst bei ca. — 2°.

[5] Es wird trinkbar durch Destillation oder durch Frieren und Wiederauftauen.

bei dem einer stärkeren Verdunstung ausgesetzten tropischen Meerwasser; diese bei den polaren Gewässern. Ersteres ist auch meist klarer und durchsichtiger als letzteres. Im übrigen sind auf die Farbe verschiedene Ursachen von Einfluß: die Tiefe des Meeres, die Bewölkung des Himmels, dem Meere zugeführter Schlamm (gelbes Meer), Infusorien und Korallenbänke. — Merkwürdig ist das Leuchten des Meerwassers in einigen Gegenden, es kommt von ganz kleinen Tierchen her, namentlich Quallen, welche ein phosphorescierendes Licht ausstrahlen (ähnlich den Glühwürmern). — Die Temperatur des Meeres ist nur an der Oberfläche verschieden [1] und nimmt mit der Tiefe ab; die eigentliche Masse aller Meere ist kalt, am Boden sogar eiskalt. [2] Das Eis des Meeres bildet sich zuerst in der Tiefe und taucht, nachdem es den größten Teil seines Salzgehaltes ausgeschieden hat, an die Oberfläche, wo es sich zu Eisfeldern [3] sammelt. In den Polarmeeren finden sich ungeheure Eisberge, die, von Strömungen erfaßt, weithin nach wärmeren Meeren treiben, Kälte verbreiten und manchem Schiff Verderben bringen [4].

6. Die Bewegung des Meeres ist eine dreifache; man unterscheidet die Wellenbewegung, die Gezeiten und die Strömungen.

1) Die Wellenbewegung entsteht durch den Druck des Windes auf die Oberfläche des Wassers. Eigentümlich ist hiebei, daß kein Fortschreiten des Wassers stattfindet, indem die Wasserteilchen sich vertikal auf- und abbewegen; nur die Bewegungsform pflanzt sich fort. Man unterscheidet Wellenberg und Wellenthal. Die Höhe der Wellen beträgt auf hoher See kaum mehr als 10 m, die Länge derselben beträgt etwa das 15fache ihrer

---

[1] In tropischen Gegenden bis 32° Wärme.

[2] Dies erklärt sich hauptsächlich aus einer langsamen, aber mächtigen Bewegung der unteren Meeresschichten von den Polen nach dem Äquator zu.

[3] Man hat solche von 300 □M. Größe beobachtet.

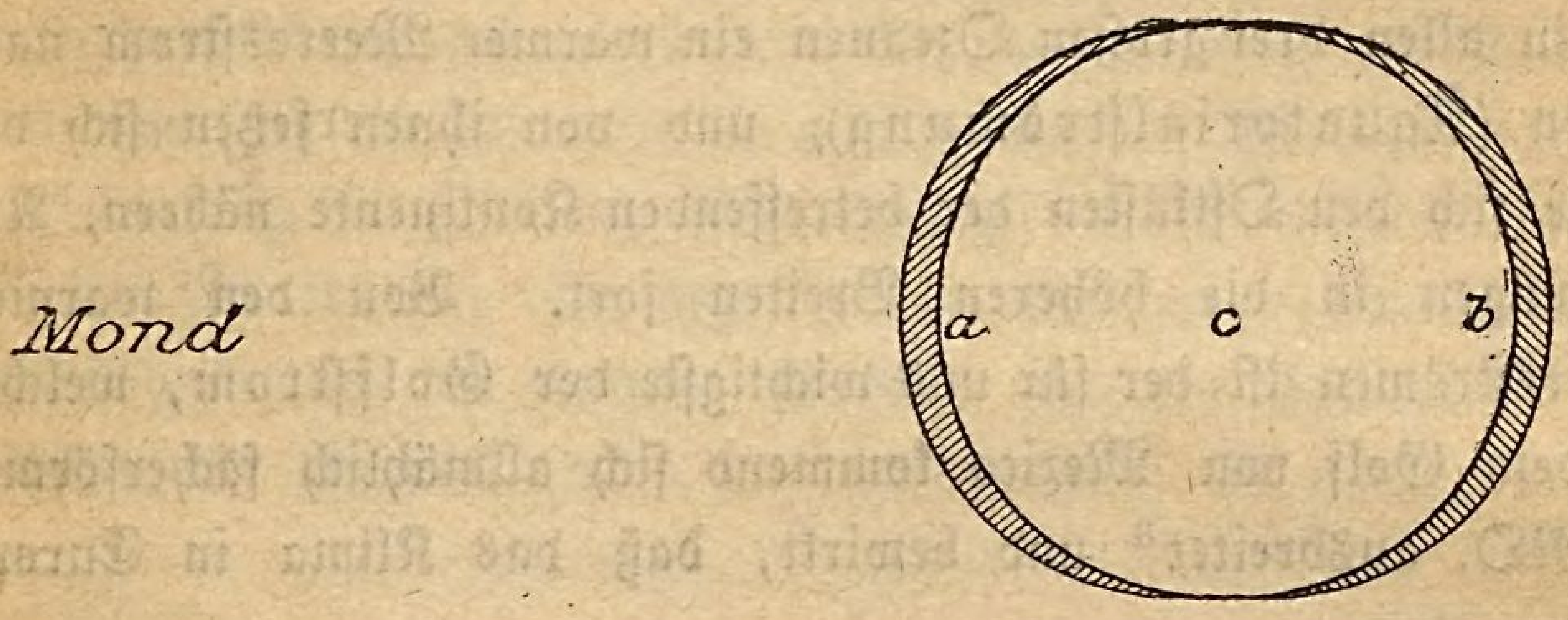
[4] Sie bilden sich aus den in das Meer gleitenden Gletschern kalter Küstenländer, sind oft sehr hoch und bilden phantastische Gestalten. Im heißen Sommer bemerkt man auch Wasserfälle auf der Oberfläche derselben; manchmal brechen sie in Teile auseinander. Sie kommen bis ca. 36° Breite.

Höhe; die **Geschwindigkeit** der Wellen (bis 30 m i. d. Sekunde) ist je nach ihrer Länge, der Heftigkeit des Windes und der Tiefe des Meeres verschieden. Am gefährlichsten sind die Wellen in der **Brandung** an klippenreichen Küsten[1]. Nach Aufhören des Windes zeigt sich noch ein heftiges Schaukeln der Wasserfläche, bevor sich das frühere Gleichgewicht wieder herstellt — **hohle See**.

2) Die regelmäßigste Bewegung des Meeres bilden die **Gezeiten** (Ebbe und Flut). Man versteht darunter ein periodisches Steigen und Fallen des Meerwassers innerhalb einer Zeit von je 6¼ Stunden. Zweimal im Laufe eines Tages (genauer 24 St. 50 Min.) steigt im offenen Meer das Wasser zur höchsten Höhe empor (**Flut**), zweimal sinkt es zu niedrigstem Stande herab (**Ebbe**). Die Gezeiten entstehen vorzugsweise durch die Anziehungskraft des Mondes auf die Erde[2]. Sie

[1] Da schlagen sie wohl bis 40 m hoch.

[2] Tritt der Mond in das Zenith eines Ortes (a), so wird an diesem die Oberfläche der Erde stärker vom Monde angezogen, als der



Mittelpunkt derselben (c), und das Meer mit seinen leicht verschiebbaren Teilchen hat die Neigung, sich vom Erdmittelpunkt zu entfernen, es schwillt an (**Flut**). Das nämliche geschieht auf der entgegengesetzten Seite der Erde (b), weil jene Teile noch schwächer vom Monde angezogen werden, als der Mittelpunkt der Erde, infolge dessen hinter demselben etwas zurückbleiben u. also auch steigen. Dagegen haben die von den beiden Punkten der Flut um 90° entfernten Meridiane zur nämlichen Zeit **Ebbe**, weil die dortigen Wasserteilchen nach der Flutseite abgelenkt werden. — Am geringsten äußert sich die Hebung und Senkung des Meeres nach den Polen hin.

sind am stärksten bei Voll- und Neumond, weil dann die Sonne ihre Anziehungskraft in der nämlichen Richtung mitwirken läßt (Springfluten), am schwächsten bei erstem und letztem Viertel, weil dann die Sonne, gerade seitlich stehend, die Anziehungskraft des Mondes stört (Nippfluten). — Die Fluthöhe ist verschieden. Da nämlich in seichteren Meeren die Fortbewegung der Wellen eine langsamere ist und, besonders an Flachküsten, die langsameren Wellen von den aus dem offenen Meere nachkommenden Fluten überstürzt werden, so entstehen namentlich in schmalen Buchten höhere Fluten als auf dem Ozean[1]. In den Binnenmeeren ist die Flut unbedeutend[2].

3) Die Meeresströmungen sind ausgedehnte, gleichmäßige Bewegungen des Meeres nach einer bestimmten Richtung. Sie werden bewirkt durch den Druck regelmäßig wehender Winde (namentlich der Passate), welche die Wasserschichten bis auf eine gewisse Tiefe stetig fortschieben, und durch die Rotation der Erde, bei welcher das leicht bewegliche Wasser hinter der Bewegung der festen Bestandteile der Erde zurückbleibt. Außerdem schmiegen sie sich den Küstenumrissen an. In der Nähe des Äquators geht in allen drei großen Ozeanen ein warmer Meeresstrom nach Westen (Äquatorialströmung), und von ihnen setzen sich da, wo sie sich den Ostküsten der betreffenden Kontinente nähern, Abzweigungen in die höheren Breiten fort. Von den warmen Meeresströmen ist der für uns wichtigste der Golfstrom, welcher aus dem Golf von Mexico kommend sich allmählich fächerförmig nach NO. ausbreitet[3] und bewirkt, daß das Klima in Europa

---

[1] Im atlantischen Ozean kaum 3 m, im Kanal von Bristol bis 15 m Höhe.

[2] Im Mittelmeer kaum $^1/_2$ m.

[3] Er ist bei Florida nur 8 M. breit, fließt ziemlich schnell und scheidet sich durch tiefblaue Farbe und hohe Temperatur (im Anfang bis 28°) scharf vom übrigen Meere. Später verbreitert er sich sehr, fließt langsamer und nimmt an Wärme ab, ist aber immer noch bedeutend wärmer als das angrenzende Meer. Er sendet Ausläufer nach Westgrönland, Island, Spitzbergen, Nowaja-Semlja. Ein Teil der Wassermasse kehrt über die Azoren zur afrikanischen Küste zurück und bildet so einen Kreis-

außerordentlich gemildert wird, so daß die Häfen Norwegens bis zum Nordkap nie zufrieren und die Birke und Fichte noch jenseits des Polarkreises gedeihen. Ebenso trägt der diesem ähnlich fließende tiefblaue Kuro-schio[1] (d. i. schwarzer Strom) im stillen Ozean zur Wärme und Regenfülle des japanischen Sommers bei. — Diesen warmen Strömungen entgegen fließen kalte, arktische Strömungen (Polarströmungen), vor allem die Grönland- und Labradorströmung. Wo sie auf warme Strömungen treffen, entstehen dichte Nebel und sammeln sich zahlreiche Fische[2]. Noch bedeutender aber sind die kalten antarktischen Strömungen, welche vom südlichen Eismeer kommen und die südlichen Küsten von Amerika, Afrika und Australien kühlen[3]. — Wichtig sind die Meeresströme als Regler der klimatischen Verhältnisse, für die Schiffahrt, welcher sie großenteils ihre Bahnen vorzeichnen, ferner für die Verbreitung der Organismen, ja des Menschen selbst.

Außer diesen regelmäßigen Strömungen gibt es noch kleinere, veränderliche in allen Meeren, besonders an den Küsten; sie werden durch die örtlichen Winde verursacht. Treffen zwei Strömungen an Felsenküsten in entgegengesetzter Richtung auf einander, so entstehen Meeresstrudel und Meereswirbel, z. B. der Malstrom (bei den Lofoten), die einst gefürchtete Charybdis rc.

Bedeutung des Meeres: Veränderung des Festlandes; Wichtigkeit für das Klima; Einfluß auf den Menschen (Vermittlung des Verkehrs und der Kultur; Einfluß auf den Charakter und das Leben der Seevölker).

---

auf, durch welchen eine große, ruhige Meeresfläche eingeschlossen wird, das sogenannte Sargassomeer, welches von ungeheuren Tangmassen (Seegras) bedeckt ist.

[1] Die Hauptmasse desselben wendet sich zur nordamerikanischen Westküste u. von da im Kreislauf zurück. In der dadurch gebildeten ruhigen Meeresfläche finden sich ungeheure Anhäufungen von kleinen Seetierchen.

[2] Bei Neufundland u. den japanischen Inseln.

[3] Die kalten Meeresströmungen (arktische u. antarktische) haben grünliches Wasser und führen oft Massen von Eis in niedere Breiten.

c. Die Luft.

1. Die Luft, ein durchsichtiger, elastischer Körper, ist zusammengesetzt aus $^1/_5$ Sauerstoff- und $^4/_5$ Kohlenstoffgas; ihrer untersten Schicht ist etwas Wasserdampf beigemengt, der aber so rasch nach oben abnimmt, daß schon in Meilenhöhe die Luft fast völlig trocken wird. Wie hoch sich die Luft über die Erdoberfläche erhebt, ist nicht sicher ermittelt[1]. Die Luft hat, wie alle Gase, das Bestreben, sich möglichst auszudehnen, doch unterliegt auch sie, gleich allen Körpern, dem Gesetz der Schwere; sie wird deshalb von der Erde angezogen und übt auf alle Gegenstände einen Druck aus. Gemessen wird der Druck der Luft durch das Barometer. Das Barometer ist deshalb das einfachste Mittel, die Höhe eines Ortes zu bestimmen.[2] Den vorübergehenden Zustand der Atmosphäre an irgend einem Orte nennt man sein Wetter, den andauernden sein Klima. Der Zustand der Atmosphäre wird bedingt durch Wärme, Wind und Niederschlag.

2. Wärme. Den Wärmegrad der Luft oder die Temperatur mißt man am Thermometer[3]. Die Erwärmung der Erdoberfläche hängt hauptsächlich ab von der Größe des Winkels, unter welchem die Sonnenstrahlen auffallen, und von der Dauer der Einwirkung der Sonnenstrahlen, d. h. von der Tageslänge. Je gerader nämlich die Sonnenstrahlen einfallen, desto stärker erwärmen sie die Erde, je schiefer, desto schwächer; je länger aber die Sonne täglich am Himmel steht, desto mehr erhöht sie die Temperatur.[4] Die Erwärmung eines Punktes der Erdoberfläche

---

[1] Man nimmt mindestens 20 Meilen an.

[2] Je höher ein Ort über dem Meere liegt, desto dünner ist dort die Luft, desto geringer der Luftdruck, desto niedriger der Stand des Barometers.

[3] Beobachtet man dasselbe alle Stunden einmal und dividiert die Summe der gefundenen Grade durch 24, so erhält man die Mitteltemperatur des Tages; annähernd dasselbe Resultat erhält man durch Beobachtung der Temperatur in 3 passend gewählten Stunden (6, 2, 10).

[4] Es werden also Orte von hoher geogr. Breite wegen der langen Sommertage verhältnismäßig hohe Sommerwärme und wegen der langen

ist also hauptsächlich abhängig von der geographischen Breite desselben, und man kann im allgemeinen sagen: Je näher ein Ort am Äquator, desto wärmer ist er, und umgekehrt. Von diesem mathematischen Klima weicht aber das wirkliche Klima eines Ortes oft erheblich ab. So hat z. B. Hamburg eine mittlere Jahrestemperatur von 8°, das noch südlicher gelegene Nikolajewsk am Amur aber — 2½°. Die Temperatur eines Ortes ist nämlich außer von seiner geogr. Breitenlage noch abhängig: 2) Von der Seehöhe eines Ortes. Die Erwärmung der Luft erfolgt nämlich nicht bloß unmittelbar durch die Sonnenstrahlen, sondern auch durch die Ausstrahlung der von der Sonne erwärmten Erdoberfläche; deshalb nimmt die Wärme der Luft mit der Erhebung über dem Meeresniveau ab.[1] 3) Von der Entfernung vom Meere. Das Land erwärmt sich viel stärker und erkaltet viel rascher als das Meer; darum haben ausgedehnte Landmassen heißere Sommer und kältere Winter, Küstengegenden (oder Inseln) aber kühlere Sommer und wärmere Winter (kontinentales und ozeanisches Klima)[2]. 4) Von der Beschaffenheit des Bodens. Harte Felsflächen befördern die Verdunstung, Trockenheit und Wärme, während dagegen Thonerden die Feuchtigkeit an sich ziehen, lange zurückhalten und feuchte Kühle entwickeln. 5) Von der Vegetationsdecke. Ausgedehnte Wälder wirken erniedrigend auf die Temperatur, pflanzenleerer Boden dagegen erwärmt sich schnell und gibt die Wärme wieder rasch ab. 6) Von den Meeresströmungen (kalte und

---

Winternächte große Winterkälte haben. So steht z. B. in Drontheim (63° n. Br.) die Sonne, wenn auch tief, doch über 20 St. am Himmel, so daß im Sommer Korn reift und die Sommertemperatur gleich der von Frankfurt a. M. ist.

[1] Bei trockener Luft, wo freie Ausstrahlung an die oberen Räume stattfindet, geschieht das schneller, bei feuchter Luft (Nebel, Wolken) langsamer; im Durchschnitt nimmt die Wärme, so weit es bemessen ist (11000 m), auf je 200 m um 1° ab.

[2] Jakutzk: Januar — 43°, Juli + 20°; in Irland dagegen wo der Winter meist eisfrei ist, gedeiht der Weinstock nicht.

warme Strömungen), s. o. 7) Von den herrschenden Winden. 8) Vom Niederschlag. Näheres s. u.

3. Diejenigen Linien, welche die Orte von gleicher mittlerer Jahreswärme verbinden, heißen Isothermen[1]. Ihre Abweichung von den Breitekreisen zeigt die Abweichung des wirklichen Klimas von dem mathematischen. Eine Betrachtung derselben zeigt, 1) daß die Wärmeverhältnisse auf der südlichen Halbkugel viel gleichmäßiger sind als auf der nördlichen; 2) daß die nördliche Hemisphäre, welche größere Landmassen enthält, in niederen Breiten wärmer, in höheren kälter ist als die südliche Halbkugel[2]; 3) daß auf der nördlichen Halbkugel die Westküsten wärmer sind als das Innere des Festlandes und die Ostküsten[3]. Nicht alle Orte aber welche unter gleicher Isotherme liegen, haben auch in den verschiedenen Jahreszeiten gleiche Wärme, namentlich im Sommer und Winter. Zu einer besseren Darstellung der Wärmeverhältnisse gehören also noch Linien, welche die gleiche mittlere Winter- und die gleiche mittlere Sommertemperatur darstellen; erstere heißen Isochimenen (χειμών), letztere Isotheren (θέρος). — Eine merkwürdige Eigenschaft der Erde ist der Magnetismus. Man erkennt ihn an der im Kompaß schwingenden Magnetnadel. Diese weist aber nur auf wenigen Linien der Erde genau nach den Polen. Man nennt die (östliche und westliche) Abweichung von der wahren Nordrichtung Deklination; Deutschland hat gegenwärtig westliche Deklination (Boothia Felix). Der Winkel, welchen die Magnetnadel mit der horizontalen Linie bildet, heißt Inklination; in der Nähe des Äquators ist dieselbe = 0, an den magnetischen Polen = 90°.

---

[1] Sie wurden von A. v. Humboldt eingeführt (1817).

[2] Der Wärmeäquator fällt deshalb auch nicht mit dem Gleicher zusammen, sondern liegt durchschnittlich etwa 5° nördlicher. Nach den von gleichen Isothermen eingeschlossenen Wärmezonen gehörte also eigentlich ganz Indien zur heißen, Sibirien größtenteils zur kalten Zone.

[3] Besonders begünstigt erscheint hiebei Europa; vgl. z. B. das milde Großbritannien mit dem kalten Labrador. Unter gleichen Breiten liegen z. B. New-York und Neapel, Berlin und Irkutsk.

4. Winde. Von großer Wichtigkeit sind die Bewegungen der Atmosphäre, die Winde. Sie entstehen hauptsächlich durch die ungleiche Erwärmung der Luft an verschiedenen Orten der Erdoberfläche; denn erwärmt wird die Luft leichter und steigt, erkaltet wird sie schwerer und sinkt; wärmere Luft aber wird von kälterer verdrängt[1]. Am stärksten wird die Erde von der senkrecht stehenden Sonne in der Nähe des Äquators (am Wärmeäquator) erwärmt; hier steigt die Luft sanft in die Höhe, so daß man nichts vom Winde spürt; man nennt diesen fast die ganze Erde umfassenden Gürtel den Gürtel der Kalmen oder Windstillen[2]. In der Höhe der Atmosphäre fließt diese aufgestiegene heiße Äquatorial-Luft mit großer Regelmäßigkeit teils nordwärts, teils südwärts nach kälteren Gegenden ab, während ebenso regelmäßig kalte Luft aus den Polargegenden unten nach dem Äquator abströmt. Beide Luftströmungen müßten sich nun längs der Meridiane bewegen, wenn sie nicht durch die Drehung der Erde bald in eine schräge Richtung abgelenkt würden. Da nämlich die Erde am Äquator größere Drehungsgeschwindigkeit hat als in den höheren Breiten[3], so wird auch die den Erdball umgebende Luft in den Äquatorgegenden mit größerer Geschwindigkeit nach O. herumgeschleudert als in höheren Breiten. Da nun die von den Polen nach dem Äquator strömende kalte Luft stets rascher rotierende Parallelkreise zu schneiden hat, so bleibt sie allmählich gegen die rascher rotierende Erde zurück und gelangt so in eine immer westlichere Richtung. So wird sie auf der nördl. Halbkugel aus einem Nord- allmählich zu einem Nord-Ostwind und auf der südl. Halbkugel aus einem Süd- allmählich

---

[1] Wie in einem geheizten Zimmer die erwärmte Luft aufsteigt und sich an der Decke verbreitet, während unten kältere Luft zufließt.

[2] Diese etwa 100 M. breite Region wird von den Schiffern wegen ihrer Windstillen u. furchtbaren Gewitter gefürchtet.

[3] Die Breitenkreise bilden nach den Polen zu immer kleinere Bogen, welche sich aber alle in 24 St. um die gleiche Achse drehen; die Rotation aller Punkte auf den kleineren Kreisen ist aber natürlich weniger geschwind als auf den größeren.

zu einem Südostwind, der unter dem Namen Passat, meist gleichmäßig, ohne heftig und stürmisch zu werden, nach der heißen Zone hinstrebt. Man unterscheidet deshalb einen Nordostpassat (auf der nördl. Halbkugel) und einen Südostpassat (auf der südl. Halbkugel). Das Gebiet, wo der regenlose Passat allein herrscht, ist etwa der 10.—30. Breitengrad jeder Halbkugel. Umgekehrt hat die heiß aufsteigende Äquatorialluft auf ihrem Zug nach den Polen immer kleinere, langsamer rotierende Parallelkreise zu schneiden, und sie wird, da sie der langsameren Rotation derselben vorauseilt, allmählich zu einem Südwestwind (auf der nördl. Halbkugel), resp. Nordwestwind (auf der südl. Halbkugel). Man heißt diesen Wind auch den rückkehrenden Passat, Antipassat. Für das Klima erhält die Äquatorialluft erst dann große Bedeutung, wenn sie, allmählich sinkend, etwa zwischen dem 30. u. 40. Breitengrad nahe der Erdoberfläche dahinstreicht und derselben Wärme und (wegen der starken Aufnahme von Wasserdunst) im allgemeinen auch Regen bringt[1]. Jenseits dieser Breiten (auf beiden Halbkugeln) tritt sie in Berührung mit der Polarluft und es folgen die Zonen der veränderlichen Winde, die unter dem wechselnden Einfluß des Äquatorial- und Polarstromes stehen. Sie scheinen regellos alle Himmelsrichtungen zu durcheilen, und doch läßt sich der Gegensatz zwischen der warmen, feuchten Südwestluft und der kalten, trockenen Nordostluft nie verkennen. — Im nördlichen Teile des indischen Ozeans weht statt des Passates der Monsun[2]; seine Region erstreckt sich an der asiatischen Küste von Vorderindien bis Japan; er wechselt halbjährig und kommt im Sommerhalbjahre (vom April bis Oktober) aus SW., im Winterhalbjahre (vom Oktober bis April) aus NO. Die starke Erwärmung der benachbarten asiatischen Festlandmassen im Sommer hat nämlich Verdünnung der Luft zur Folge und zieht die kühlere Luft des indischen Ozeans

---

[1] Da die Sonne stets da den wärmsten aufsteigenden Luftstrom entwickelt, wo sie um Mittag ihre Strahlen senkrecht herabsendet, so rücken sowohl der Kalmengürtel als auch die zu beiden Seiten desselben liegenden Passatzonen mit der Sonne nach N. u. S. (also zweimal im Jahre).

[2] Von dem arabischen mausîm = Jahreszeit, weil periodisch wehend.

gewaltsam herbei; so entsteht ein Südwind, der durch die Ablenkung nach rechts zu einem Südwestwind wird. Im Winterhalbjahr dagegen fließt die Luft von dem kälteren Lande nach dem wärmeren Meere; durch die Ablenkung wird aus dem Nordwind ein Nordostwind; er entspricht dem gewöhnlichen Passat. Die Zeit des Wechsels der Monsune wird durch Windstillen, aber auch durch Wirbelwinde (Cyklone), Gewitter und schreckliche Orkane bezeichnet. Solche gewaltige Stürme heißt man in den chinesischen Gewässern Teifune. — Eine andere Art von Winden sind die nach Tageszeiten regelmäßig abwechselnden Land- und Seewinde an den Küsten der wärmeren Zonen. Hier strömt vom Morgen bis zum Abend der Seewind zum stärker erwärmten Land, vom Abend bis zum Morgen der Landwind zum weniger erkaltenden Meere; der Wechsel wird bezeichnet durch den Eintritt einer Windstille. — Schädliche Winde gehören vorzugsweise den heißen Gegenden an, wie der Samum in Arabien, der Chamsin in Ägypten; ihre Ausläufer berühren die südlichen Teile von Europa, wie der Solano (in Spanien), der Scirocco (in Italien). Ein kalter Wind ist u. a. die Bora.

5. Niederschläge. Die Luft enthält stets Wasserdämpfe, am meisten über dem Meere, am wenigsten über ausgedehnten, trockenen Landflächen. Durch Abkühlung und Verdichtung derselben entstehen Wolken, Regen, Schnee rc. Diese Abkühlung erfolgt entweder durch Höhersteigen der Luft oder durch Fortziehen derselben in höhere Breiten. Trifft die fortziehende Luft auf Gebirge, so steigt sie an denselben in die Höhe und bewirkt, wenn sie feucht genug ist, Niederschläge; daher kommt es, daß die Gebirge, besonders die Küstengebirge, sich durch Regenmenge auszeichnen, umgekehrt leiden Länder, die rings von Gebirgen eingeschlossen sind, z. B. Ungarn, Hochasien, an Trockenheit, weil ihre Randgebirge die Feuchtigkeit der Luft abfangen. — Der Passatwind ist stets trocken, da er von kälteren Gegenden in wärmere zieht, also sich nicht abkühlt, dagegen bringt der in entgegengesetzter Richtung ziehende Äquatorialstrom Niederschlag zu allen Zeiten.

6. Für die Fruchtbarkeit eines Landes kommt es nicht bloß auf die Regenmenge[1] an, sondern besonders auf die Verteilung der Niederschläge[2] im Laufe des Jahres. Manche Gegenden der Erde sind fast regenlos, vor allem der große Wüstengürtel, welcher vom atlantischen Ozean bis Hinterasien reicht und die Sahara, Ägypten, Teile von Arabien und Persien und die Gobiwüste einschließt[3]. Dagegen hat der Kalmengürtel fast täglichen Regen; denn die dort senkrecht aufsteigende warmfeuchte Tropenluft kühlt sich in höheren kälteren Schichten rasch ab und erzeugt Wolkenbildung und heftigen Gewittererguß[4]. Die übrigen Teile der Tropenzone haben eine doppelte, resp. einmalige Regenzeit und eine regenlose Zeit; jene entspricht stets dem höchsten Sonnenstand. An den tropischen Regengürtel schließt sich der subtropische Regengürtel an mit Winterregen, wie in Nordafrika, Südeuropa, Vorderasien. Die eigentliche gemäßigte Zone (der Wolkengürtel) hat Regen zu allen Jahreszeiten; die Polarzone hat einen regenarmen Winter. An den Westküsten Europas regnet es am stärksten im Herbst, bei uns in Deutschland im Sommer.

7. Schnee fällt (bei einer Temperatur von unter 0°) innerhalb der heißen und warmen Zone nur in den obersten Regionen

---

[1] Die Menge des Niederschlags messen wir durch den Regenmesser; durch Auffangen des Wassers in diesem Gefäß findet man, wie hoch das Niederschlagswasser im Laufe eines Jahres den Boden bedecken würde, wenn es stehen bliebe. Die Regenmenge beträgt z. B. bei Astrachan nur 24 mm, in den Alpen etwa 1½ m, am Südabhang des Himalaja 10—15 m.

[2] Die Menge und Verteilung der jährlichen Niederschläge ist für die Kulturfähigkeit eines Landes von höchster Wichtigkeit; die Beschaffenheit des Bodens steht erst in zweiter Linie.

[3] Dieses ganze Gebiet liegt unter dem trockenen Nordostpassat. Fast regenlos ist auch das Innere von Australien, die Wüste Kalahari, der Küstensaum von Nordchile und Peru und die Steppen des großen Salzsees, Gebiete, denen der Regen meist durch östliche Randgebirge entzogen wird.

[4] Die tropischen Gewitter entstehen zur Zeit der größten Tageshitze (2 bis 3 Uhr Nachm.).

der Hochgebirge; in den gemäßigten Zonen fällt Schnee und Regen abwechselnd; in den kalten Zonen fällt nur Schnee. Diejenige Linie, oberhalb deren fast nur noch Schnee fällt und die Sommerwärme nicht mehr im stande ist, die gefallenen Schneemassen zu schmelzen, heißt man Schneegrenze. Die Höhe der Schneegrenze hängt im allgemeinen von der geographischen Breite des Landes ab, jedoch steigt sie höher in trockenen Gegenden, und sinkt tiefer in Ländern mit feuchtem Klima und kühleren Sommern. So liegt z. B. die Schneegrenze in den Pyrenäen bei 2700 m, am Elburs bei 3300 m, beim Himalaja reicht sie tiefer herab am indischen Abhang (5000 m) als am tibetanischen (5400 m), am höchsten ist sie am Karakorumgebirge bei 5700 m (wegen der sommerheißen Steppe und der trockenen „schneefressenden" Winde)[1].

8. Auf denjenigen Hochgebirgen, welche das ganze Jahr mit Schnee bedeckt sind (Region des ewigen Schnees), müßte der Schnee immer höher werden, wenn nicht dann und wann größere Schneemassen durch Lawinen herabgerissen würden, und wenn derselbe nicht durch Bildung von Gletschern vermindert würde. Im Sommer schmilzt nämlich der Schnee an der Oberfläche, das Wasser sickert hindurch, gefriert aber im Innern wieder, und es bildet sich so allmählich eine körnige Eismasse, Firn genannt. Durch fortgesetztes weiteres Schmelzen in den oberen und Gefrieren in den inneren Schichten verwandelt sich die ganze Masse in blaues, krystallhelles Eis; solche zusammenhängende, stromartige Eismassen nennt man Gletscher. Gefährlich sind die Gletscherspalten. Das durch die Sonnenwärme auf der Oberfläche entstandene Schmelzwasser tritt häufig am unteren Ende des Gletschers als Gletscherbach hervor. Die Gletscher[2] gleiten nach dem Gesetz der Schwere regelmäßig ab-

[1] Auf 0 sinkt sie nur in wenigen polaren Ländern herab, namentlich im Franz-Josefs-Land und im antarktischen Archipel; auf Spitzbergen beträgt sie noch immer 460 m.

[2] Große Gletscher finden sich namentlich in den Alpen, Skandinavien, dem Himalaja und Tianschan; gewaltig sind auch die Gletscher in den

wärts (bis zur Grenze des Abschmelzens) und ziehen sich in Hochgebirgsthälern oft bis zu großer Tiefe herab. In kalten Jahren dringt der Fuß des Gletschers vor, in wärmeren Jahren dagegen nimmt durch Abschmelzen des Fußes die Länge des Gletschers ab [1]. Von den benachbarten Felswänden stürzen größere und kleinere Felstrümmer auf die Gletscher nieder und bilden, da der Gletscher vorrückt, allmählich lange Steinwälle, Seitenmoränen genannt; beim Vordringen schiebt der Gletscher mit unwiderstehlicher Kraft das Gestein vor sich her und häuft es zu mächtigen Trümmerwällen an, Endmoränen genannt; beim Zusammenstoß zweier Gletscher entstehen Mittelmoränen. — Löst sich das ins Meer vorgeschobene Ende der Gletscher ab, so entstehen gewaltige Eisberge, welche mächtige Felsblöcke mit sich fortreißen und oft an gegenüberliegende Küsten führen. So erklären sich wohl die zahlreichen, das mitteleuropäische Tiefland bedeckenden erratischen Blöcke oder Findlinge; es sind Felsblöcke, welche wahrscheinlich von Gletscherbruchstücken, die sich von skandinavischen Gletschern loslösten, über das damals noch mit Meer bedeckte Land geführt wurden. — Wichtigkeit der Wärme, Winde und Niederschläge für die Natur und das organische Leben!

C. Das Pflanzen- und Tierreich.

1. Die **Pflanzen** sind abhängig vom Boden und vom Klima, insbesondere von Wärme, Licht und Feuchtigkeit. Je wärmer und feuchter ein Land ist, desto mehr Arten von Pflanzen erzeugt es, und desto schöner und üppiger wird die Form und die Farbe derselben sein [2]. Deshalb nimmt das Pflanzenreich an

---

Polargegenden. In den Fiorden Norwegens ist ihr Fuß kaum 100 m von der Meeresküste entfernt, in Grönland erreichen sie dieselbe.

[1] Einst war die ganze Alpenkette und die Schweizer Hochebene vergletschert (Eiszeit), während jetzt die untere Gletschergrenze durchschnittlich erst bei 1700 m beginnt.

[2] Am meisten ist dies der Fall in Indien, in dem Gebiete des Amazonas und in dem tropischen Afrika.

Größe, Pracht und Reichtum sowohl vom Äquator nach den Polen, als auch vom Meeresspiegel nach der Höhe ab. Doch kommt es weniger auf die mittlere Jahreswärme an, als vielmehr auf die Wärmemenge vom Keimen bis zum Reifen der Pflanzen [1]. Fast ganz ohne Vegetation ist die regenlose Wüste; diejenigen Gebiete, in denen die Niederschläge auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind und deshalb die Ernährung der Pflanzen zeitweilig unterbrochen wird, heißt man Steppen (Prärien, Savanen; Pampas, Llanos). Oft leben die Pflanzen in großer Menge gesellig beisammen und bilden so die Form von Wäldern, Wiesen oder Heiden. Auch Moore enthalten viele gesellig lebende Pflanzen; in Sümpfen gedeihen Rohr- und Schilfpflanzen. — Bedeutung der Wälder!

2. Die Pflanzen, ursprünglich auf gewisse Gebiete beschränkt, suchen sich durch Fortpflanzung auszubreiten. So entsteht ein Kampf, in welchem die Pflanzen sich gegenseitig zu verdrängen suchen, und aus dem die kräftigsten als Sieger hervorgehen. Die Ausbreitung wird gehindert durch das Meer, durch Wüsten und Steppen, Gebirge ꝛc. Begünstigt wird die Ausbreitung durch Wind und Wasser, welche oft Samen und Früchte in ferne Gegenden forttragen, durch die Tiere und vor allem durch den Menschen. Der Mensch hat diejenigen Pflanzen, welche ihm hauptsächlich Nahrungs-, Genuß- und Kleidungsmittel sind, über große Teile der Erde verbreitet, so die wichtigsten Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), den Reis, Mais, Weinstock, Tabak, die Kartoffel [2] u. s. w. Die hauptsächlichsten der in den einzelnen Zonen verbreiteten Pflanzen sind folgende:

---

[1] So kommt auf den Färöern kaum mehr die Gerste fort, während in Ungarn bei ähnlicher Jahrestemperatur sogar feuriger Wein reift.

[2] Die Getreidearten stammen bis auf den Hafer wohl alle aus Asien, desgleichen der Reis und Weinstock, die Baumwollenstaude und unsere veredelten Fruchtbäume; der Mais, Tabak und die Kartoffel stammen aus Amerika; letztere, „das Brot der Armen", wurden erst seit den Hungerjahren 1770—71 allgemeiner angebaut.

1) In der heißen Zone: Palmen, Bananen, Farne; kostbare Gewürze, Zuckerrohr, Kaffee und Kakao; Baumwolle, Tabak. Hier sind die tropischen Urwälder.

2) In den subtropischen Zonen[1]: Myrte und Lorbeer, Dattelpalme, Eukalyptus, Kakteen; Thee, Reis, Mais.

3) In den wärmeren gemäßigten Zonen: Immergrüne Laubhölzer, schöngeformte Bäume (Kastanie, Walnuß, Ahorn ꝛc.); Ölbaum, Oleander; Südfrüchte, feuriger Wein.

4) In den kälteren gemäßigten Zonen: Sommergrüne Laubhölzer, schöne Wälder und Wiesen; europäische Getreidearten; Kartoffeln und Gemüse; Obst.

5) In den subarktischen Zonen: Nadelhölzer und Birken; Gerste und Hafer.

6) In der kalten Zone: Alpensträucher, Wachholder, Beeren, Moose und Flechten.

Durch die Einwirkung des Seeklimas, die Höhenlage eines Ortes ꝛc. weichen die Pflanzengürtel oft sehr von den mathematischen Grenzlinien ab.

3. Die Pflanzen haben eine große Bedeutung im Haushalte der Natur und für die Geschöpfe. Sie erzeugen den Humus, die fruchtbarste Erdart, halten das Erdreich zusammen und regeln die Temperatur (die Wälder); sie erzeugen ferner einen großen Teil des zum Atmen notwendigen Sauerstoffes und bilden die Nahrung der Geschöpfe; endlich liefern sie dem Menschen Stoff für die verschiedensten Bedürfnisse, veranlassen Ackerbau, Handel und Industrie und fördern so die Kultur[2].

4. Die **Tiere** sind weniger abhängig vom Klima als die Pflanzen; doch können auch die meisten Tiere nur bei einer gewissen Wärme leben; ferner sind sie abhängig vom Wasser und von dem ihnen zusagenden Futter, also von gewissen Pflanzen und Tieren. Je reicher die Flora eines Ortes ist, desto reicher

---

[1] Und am Äquator von 1200—1800 m Höhe u. s. f.

[2] Wegen spärlichen Besitzes von Nahrungspflanzen ist Amerika und noch mehr Australien lange Zeit auf einer niederen Kulturstufe geblieben.

ist auch seine Fauna. Gewisse Tiere kommen fast auf der ganzen Erde fort, so namentlich der Hund, die Stubenfliege, der Sperling, die Hausmaus. Viele Tiere hat der Mensch verbreitet, so das Kamel (aus Arabien), unsere Haustiere (großenteils aus Asien) ꝛc.

5. Die Tierwelt nimmt, wie die Pflanzenwelt, im ganzen von den Polen nach dem Äquator hin zu an Größe, Schönheit und Stärke.[1]

1) In der heißen Zone finden sich die größten Landtiere, wie der Elefant, das Nashorn, das Flußpferd; zahlreiche Raubtiere; seltsame Affen; große und schöne Vögel, wie der Strauß, Flamingo, Kasuar, Kondor, die bunten Papageien und Kolibris; Krokodile, giftige Schlangen und Insekten.

2) In der gemäßigten Zone verschwinden die wild lebenden Tiere, wie Wiesent, Wolf, Bär ꝛc. immer mehr und es mehren sich die wichtigen Haustiere; hier ist auch die Heimat der nützlichen Singvögel.

3) In den Polarländern finden sich Eisbären, Polarfüchse und Zobel; das Renntier und der Moschusochs.

Die weiteste Verbreitung der Tierwelt gestattet der unbeschränkte Raum der Weltmeere mit ihrer in der Tiefe sich gleichbleibenden Temperatur. Bis auf ihren eiskalten Grund sind die Ozeane belebt von unzähligen Geschöpfen, von denen viele Arten in allen Zonen gefunden werden. Im Gegensatz zum Lande gestattet die größere Meereswärme in höheren Breiten ein reicheres Tierleben; hier finden sich viele Seevögel und Fische und das größte aller Tiere, der Wal.

6. Einige Tiere schützen sich vor dem rauhen Klima durch weite Wanderungen, so namentlich die Zugvögel; andere Tiere

[1] Am reichsten ist mit Vertretern der obersten Ordnung der Säugetiere die alte Welt ausgestattet; die Landtiere Amerikas sind kleiner als die entsprechenden Tiere der alten Welt; Australien zeigte bei seiner Entdeckung nur wenige eigentümliche Tierarten; am dürftigsten ist die Tierwelt der Südseeinseln.

halten bei großer Kälte ihren Winterschlaf; viele Tiere hat die Natur dadurch geschützt, daß sie denselben eine ihrem Aufenthaltsort ähnliche Farbe gab; so sind z. B. manche Wüstentiere gelb, Polartiere weiß, Pflanzentiere grün. In kälteren Gegenden haben die Säugetiere mehr Haare oder wärmere Pelze, in wärmeren Gegenden dagegen werden manche kahl. Manche Tierarten hat der Mensch ausgerottet, so den Ur, die Dronte; andere sind im Aussterben begriffen, so der Steinbock, Luchs, Elch, Bison.

7. Die Tierwelt ist für den Menschen von großer Bedeutung. Mit der Viehzucht beginnt schon eine höhere Kulturstufe; wichtig in dieser Beziehung ist das Rind, Pferd, Schaf, Schwein und die Ziege. Auf ein engeres Gebiet ist beschränkt das für die Wüste unentbehrliche Kamel; von ähnlichem Werte ist für den Norden das Renntier, in Indien der Elefant, in Südamerika das Lama. Viele Tiere geben dem Menschen Wolle, Häute, Fleisch, Federn, Eier rc. Der Stockfisch-, Herings-[1] und Walfischfang versammelt jährlich ganze Schifferflotten. Unter den Insekten sind wichtig: die Biene und die (555 n. Chr. aus China nach Europa gebrachte) Seidenraupe.

D. Die Erde als Wohnsitz des Menschen.

1. Der Mensch unterscheidet sich vom Tiere namentlich dadurch, daß er einen aufrechten Gang hat und sprechen und denken kann. Er kann in allen Zonen leben und ist daher auch über die ganze Erde verbreitet. Am besten ist die gemäßigte Zone geeignet, dem Menschen Wohnsitze zu bieten; in der heißen Zone erschlafft der Mensch durch zu große Wärme und dadurch, daß ihm die Natur in verschwenderischer Fülle Nahrung bietet und eine Bekleidung kaum nötig macht, er wird träg und sinnlich; in der kalten Zone wird der Mensch durch die Rauheit des Klimas und die Armut der Natur abgestumpft und gelangt nie zu höherer Ausbildung.

[1] Aufblähen der Hansa (Bergen und Schonen).

2. **Rassen.** Das ursprünglich gleich geartete Menschengeschlecht trennte sich nach seiner Zerstreuung über alle Festlande im Laufe der Zeit in einzelne Abarten oder Rassen. Den Unterschied der einzelnen Rassen bedingen verschiedene Merkmale, nämlich: 1) die Hautfarbe, 2) die Schädelbildung (Langschädel, Breitschädel); 3) die Beschaffenheit des Haares (schlicht, wollig). Die 3 Hauptrassen, welche den größten Teil der Menschheit bilden, sind Kaukasier, Mongolen und Neger.

a) Die Kaukasier, die schönste und begabteste Rasse, wohnen namentlich in Europa, Südwestasien und Nordafrika; ihre im Norden helle Farbe wird nach Süden dunkler. Sie zerfallen in:

1) Hamiten in Nord- und Nordostafrika (Berbern, Ägypter, Nubier, Abessinier).
2) Semiten (Syrer, Juden, Araber).
3) Arier (indogermanischer Stamm); letztere sind teils asiatische Arier (Inder, Perser, Armenier rc.), teils europäische Arier (Romanen, Germanen, Slaven, Griechen, Kelten)[1].

b) Die Mongolen wohnen namentlich in Mittel-, Ost- und Nordasien; Farbe gelb bis braun. Zu ihnen zählen 1) die Chinesen, Japanesen und Koreaner; 2) die echten Mongolen, Türken, Finnen, Samojeden, Tungusen; 3) die Beringsvölker (Kamtschadalen, Tschuktschen, Eskimos).

Ähnlichkeit mit den Mongolen haben folgende zwei Rassen:

1) die Indianer in Amerika. Ihre Farbe ist hellbraun bis kupferrot; sie unterscheiden sich von den Mongolen namentlich durch die kräftig ausgebildete Nase. Wahrscheinlich sind sie über die Beringsstraße nach Amerika eingedrungen und haben dort ihre Natur teilweise verändert.

2) Die Malayen auf Maláka, dem südasiatischen Archipel und den Südseeinseln. Ihre Farbe ist hell bis ins Schwarzbraune gehend; sie bilden äußerlich eine Übergangsgruppe zwischen

---

[1] Vereinsamt stehen die Basken in den Pyrenäen.

den Mongolen und Kaukasiern; mit letzteren haben sie die hohe Stirne, die entwickelte Nase und das weiche Haupthaar gemeinsam.

c) Die Neger in Zentralafrika. Ihre Farbe durchläuft alle Nüancen von Ebenholzschwärze bis olivenbraun; ihre Haut ist sammtartig und dunstet in unangenehmer Weise aus; sie haben kurzen Hals, starken Nacken und breite, gewölbte Brust.

Den Negern sind z. T. ähnlich folgende Rassen:

1) Die Australneger; sie sind im Aussterben begriffen.
2) Die Papûas in Neuguinea und den benachbarten Inseln.
3) Die Drawida, die Urbevölkerung von Vorderindien.
4) Die Hottentotten und Buschmänner in Südafrika.

Durch Verbindung verschiedener Rassen entstehen Mischlinge, wie Mulatten, Mestizen, Zambos ꝛc.

3. **Sprache.** Nicht weniger als durch ihre Körperbildung sind die Menschen verschieden durch ihre Sprache. Man teilt die bis jetzt bekannten Sprachen in 3 Klassen:

1) In einsilbige Sprachen, zu denen z. B. das Chinesische gehört; die Worte sind meist einsilbig, die Beziehung derselben wird durch die Stellung der Worte und den Sinn der Rede ausgedrückt. Diese Sprachen stehen auf der untersten Stufe.
2) In anfügende Sprachen; die Beziehung eines Wortes wird dadurch ausgedrückt, daß ihm ein anderes Wort in der Regel hinten angefügt wird; dazu gehören die finnischen Sprachen, z. B. das Ungarische, das Baskische, viele afrikanische Sprachen.
3) In flektierende Sprachen, in denen die Beziehung eines Wortes durch Flexion (Deklination und Konjugation) ausgedrückt wird. Diese Klasse ist am höchsten entwickelt; es gehören ihr die meisten europäischen Sprachen an.

Die einzelnen Sprachen zerfallen wieder in Dialekte oder Mundarten. Unter den Sprachen unterscheidet man auch tote und lebende Sprachen.

4. **Religion.** Alle Völker haben religiöse Vorstellungen.

Die niedrigste Form der Religion ist der **Fetischismus**[1] (Götzendienst), der einzelnen, oft wertlosen Dingen, z. B. einem Holz, Tier, göttliche Kraft beilegt, namentlich zum Schaden anderer. Er hat die meisten Bekenner unter den Negern. Mit ihm ist oft Sklaverei, Despotismus und Menschenschlächterei verbunden.

Die 2. Stufe bildet der **Naturdienst**, d. h. die **dauernde** Anbetung eines Naturgegenstandes. Verehrt werden namentlich Steine (Kaaba), Quellen und Flüsse, Bäume und Haine, Tiere (Schlangen), Sonne, Mond und Sterne.

Das **Schamanentum** glaubt an zahlreiche böse Dämonen, deren Wirkung durch die Zauberei Eingeweihter (Schamanen) abgewehrt werden kann.

Höher steht der **Polytheismus**. Er ging ursprünglich von der Verehrung des Himmels aus (*θεός*, deus, *Ζεύς*, Zio = Himmel), hat aber dann einzelne Himmelserscheinungen oder Teile der Erde personifiziert. Am höchsten ist er von den Griechen, Römern und Germanen entwickelt worden. Sehr verbreitet ist die Religion des **Brahma** (in Vorderindien) und die des **Buddha** (Hinterindien, China, Japan); jene zählt über 200, diese über 500 Mill. Bekenner.

Ihre Vollendung erhält die Religion erst im **Monotheismus**, der ein einziges höchstes und vollkommenstes Wesen verehrt. Dazu bekennen sich Juden, Muhamedaner und Christen.

Das **Judentum** ist die Religion des alten Bundes.

Der **Muhamedanismus** oder **Islam** ist eine eigentümliche Verknüpfung von altarabischen religiösen Vorstellungen mit jüdischen und christlichen Elementen und gewinnt große Kraft durch die unbedingte Ergebung in den fast wie ein blindes Schicksal gedachten göttlichen Willen. Er ist gestiftet durch **Muhamed** (Mohammed) 622 n. Chr. Seine Anhänger heißen **Musel-**

---

[1] Von dem portugiesischen Wort feitiço = Zauber (lateinisch facticius = künstlich gemacht).

männer (Möslemin = Ergebene) und zerfallen in Sunniten und Schiiten.

Das Christentum ist die Religion Christi, des Sohnes Gottes. Es zählt über 400 Mill. Bekenner und wird durch Missionen noch immer weiter ausgebreitet. Abgesehen von zahlreichen kleineren Sekten zerfällt es in 3 Hauptbekenntnisse:

1) Die römisch-katholische Kirche; ihr Oberhaupt ist der Papst in Rom.
2) Die protestantische oder evangelische Kirche; ihre hauptsächlichsten Zweige sind die lutherische, die reformierte und die Episcopalkirche (in England).
3) Die griechisch-orthodoxe oder morgenländische Kirche, welche sich von der abendländischen endgültig im J. 1057 n. Chr. trennte.

5. **Kulturstufen.** Alle Völker haben einen gewissen Grad von Kultur erreicht. Auch die niedrigst stehenden, wie die Feuerländer, Australneger u. s. w. haben manche Geräte, bedienen sich einer, wenn auch unvollkommenen, Sprache und zeigen religiöse Vorstellungen.

Die ersten Geräte der Menschen sind Arbeiten aus Holz und Flechtwerk, Thongefäße und rohe Instrumente aus Stein; nachmals verfertigte der Mensch Erz- und Eisenwaffen, die im Feuer bearbeitet waren — Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Die Wohnungen der Menschen bestanden in den ältesten Zeiten vielfach aus Höhlen und ähnlichen Schlupfwinkeln[1]. Eigentümlich sind die Pfahlbauten; es sind dies auf Pfählen erbaute Hütten, welche die Menschen zum Schutz gegen Tiere und Feinde in Seen hineinbauten.

Nach ihrer Lebensweise zerfallen die Menschen in: 1) Wilde; sie wohnen in Höhlen, Bäumen ꝛc. und leben von Wurzeln, Fischen und Jagdtieren. 2) Nomaden oder Hirtenvölker; sie schlagen nur leichte Zelte auf, wechseln regel-

[1] In solchen findet man noch oft die Knochen von Menschen mit denen anderer Geschöpfe (Mammut, Höhlenbären ꝛc.) vermischt.

mäßig ihre Wohnsitze und leben von dem Ertrag ihrer Herden. 3) Civilisierte Völker; diese sind durch den Ackerbau seßhaft geworden und haben feste Wohnhäuser, Orte und Städte[1] gebaut. Aus der Teilung der Arbeit entstand dann das Handwerk; dieses entwickelt sich unter Benutzung der Bodenschätze und Anwendung von Maschinen zur Industrie; damit ist verbunden der Handel[2] und die Schiffahrt; das Verkehrswesen (Straßen, Kanäle, Eisenbahnen) dehnt sich immer weiter aus; Künste und Wissenschaften blühen (Kulturvolk).

Kulturvölker, die lebhafte Schiffahrt treiben, legen oft Niederlassungen, Kolonien in fernen Ländern an; die meisten Kolonien haben einst die Phönizier und Griechen, heutzutag die Engländer angelegt. Völker, die sich überwiegend vom Handel ernähren, nennt man Handelsvölker (Phönizier, Karthager); Staaten, in denen bei stark entwickelter Industrie der Ackerbau nicht mehr die genügenden Lebensmittel erzeugt, heißen Industriestaaten (Belgien, England).

6. Von den verschiedenen Verbindungen der Menschen untereinander (Familie, Gemeinde, Vereine ꝛc.) ist die wichtigste der Staat. Er gewährt seinen Mitgliedern Schutz nach außen und sichert das Wohl derselben durch heilsame Gesetze und Anordnungen. Dauernde Staatenverbindungen finden sich nur bei ansässigen Völkern. Ein Staat wird um so dauerhafter sein, je geeigneter seine natürlichen Verhältnisse sind, und je länger seine Unterthanen sittlich und körperlich tüchtig bleiben. Ihrer

[1] Die menschlichen Ansiedlungen hängen wesentlich von der Natur des Landes und den geographischen Verhältnissen einer Erdlokalität ab. Die Anlage von Städten begünstigen: Fruchtbarkeit des Bodens, Bodenschätze (Steinkohlen, Salz ꝛc.), gutes Klima (Bäder), Nähe von Gebirgen; viele Städte sind entstanden am Meere, an Meerengen, Flüssen, Mündungen von Flüssen und Nebenflüssen, an Straßen, Eisenbahnkreuzungen, strategisch wichtigen Punkten ꝛc.

[2] Man unterscheidet Land- und Seehandel, Binnen- und Außenhandel, Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhr- (Transit-) Handel.

Form nach sind die Staaten entweder Monarchien oder Republiken[1].

In der Monarchie steht ein Einzelner lebenslänglich an der Spitze des Staates; er ist entweder gewählt (Wahlreich), oder erbt den Staat kraft der Geburt (Erbreich). Die Monarchie ist entweder unumschränkt (absolut), Autokratie, wenn der Monarch alle Gewalt[2] allein in Händen hat, oder beschränkt (konstitutionell), wenn durch ein Staatsgrundgesetz (Verfassung, Konstitution) einzelnen Ständen[3] oder dem ganzen Volke durch Vertreter (Parlament, Reichstag 2c.) eine Mitwirkung an der Gesetzgebung und eine Kontrolle an der Verwaltung zusteht. Die Monarchen führen verschiedene Namen; Kaiser pflegt sich das Oberhaupt eines großen Staates zu nennen.

In der Republik ist die oberste Regierungsgewalt in der Hand mehrerer; oft steht an der Spitze ein Präsident. In der aristokratischen Republik ist die höchste Gewalt bei hervorragenden Geschlechtern, in der demokratischen Republik ist die höchste Gewalt bei dem Volke selbst oder seinen Vertretern.

---

[1] Eine unvollkommene Form des Staates ist die Despotie, wenn alle Angehörigen desselben der Willkür eines Einzelnen unterworfen sind.

[2] Man unterscheidet in einem Staate 3 Gewalten, die gesetzgebende, die richterliche und die vollziehende; letztere umfaßt namentlich die militärische Gewalt und die Verwaltung.

[3] In einem Staate bilden sich oft Stände, namentlich der Priester-, Krieger-, Bürger- und Bauernstand.

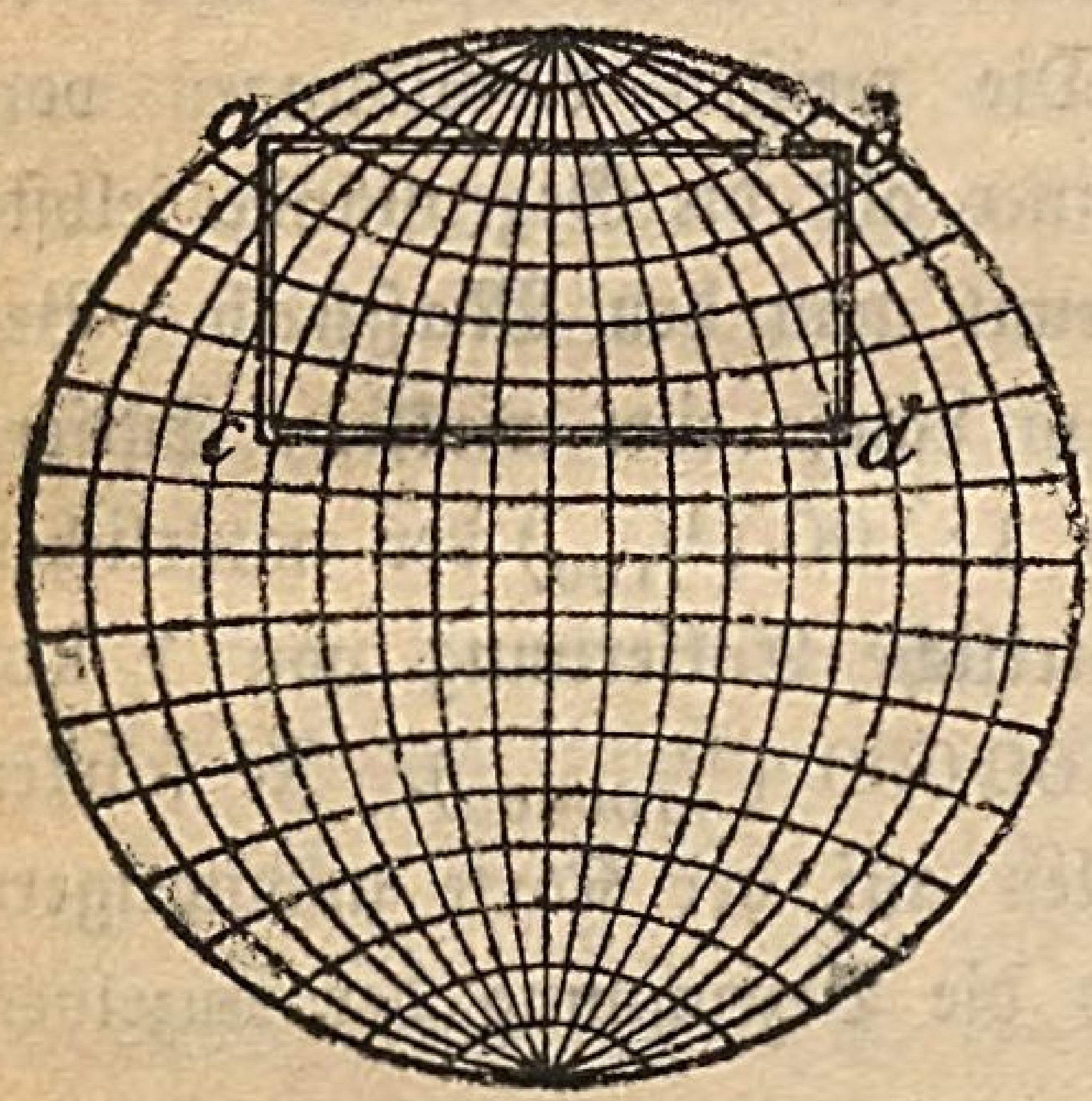
Anhang.

Kartographische Elemente.

1. Die Darstellung eines Teiles der Erdoberfläche aus der Vogelschau heißt Landkarte. Die meisten Abbildungen von Gegenständen sind naturgemäß kleiner als die Gegenstände selbst. Den Grad dieser Verkleinerung nennt man den Maßstab. Bezeichnet z. B. eine Linie von 1 cm Länge eine wirkliche Entfernung von 1 m, so ist der Maßstab 1:100 ($^1/_{100}$) der natürlichen Größe, wird aber damit eine wirkliche Entfernung von 1 km dargestellt, so ist der Maßstab 1:100 000 ($^1/_{100000}$). Je stärker die Verkleinerung, desto mehr fallen auf der Karte unwichtigere Dinge aus, und desto kleiner wird die Bezeichnung der einzelnen Gegenstände.

2. Auf der Karte werden Ortschaften gewöhnlich durch Punkte oder kleine Kreise, Straßen und Flüsse durch Linien angedeutet. Die Unebenheiten des Bodens werden gewöhnlich durch Schattenstriche, Schraffen, dargestellt, diese werden um so enger und stärker gemacht, je steiler die Höhen sind; bei Karten von kleinem Maßstab dienen die Schraffen nicht sowohl zur Bezeichnung der Steilheit der Abhänge, als zur Bezeichnung der Höhe der Gebirge; hier gilt im allgemeinen der Satz: „Je höher, desto dunkler". Auf vielen Karten werden Tiefebenen durch grün, Hochebenen durch hellbraun, Gebirgsland durch dunkelbraun, Seen und das Meer durch blau bezeichnet.

3. Da die Erde eine kugelförmige Gestalt hat, so ist der Globus ihr getreuestes Abbild. Da aber der Maßstab selbst eines sehr großen Globus doch immer noch so klein ist, daß nur die größten Gebirge und Flüsse noch deutlich abgebildet werden können, so sind Darstellungen der einzelnen Teile der Erdoberfläche notwendig. Da nun die Teile der Erdoberfläche gewölbt sind, die Landkarte aber flach ist, so hat man künstliche Entwürfe erdacht, welche Projektionen heißen. Man denkt sich nämlich die Karte, wie eine Glasscheibe durchsichtig, mit ihrem Mittelpunkt auf die Mitte desjenigen Stückes der Globusoberfläche aufgelegt, welches abgezeichnet werden soll. Dann zeichnet man das Gradnetz des Globusstückes, wie es durchscheint, ab. Hiebei erscheinen die Parallelkreise als Kreisbögen, welche sich nach den Polen zu stärker krümmen. Von den Meridianen dagegen bildet stets der mittelste eine gerade Linie, gegen welche sich die übrigen Meridiane von rechts und links her krümmen. Diese Krümmung ist um so stärker, je größer das zu zeichnende Stück der Globusoberfläche ist. Deshalb zeigen Karten von kleinem Maßstab, z. B. die der Erdteile, eine starke Krümmung der Meridiane.



Kartenprojektion.

Zu beachten ist hiebei, daß die Himmelsgegenden auf solchen Karten nicht nach dem Augenschein, sondern nach den Gradnetzlinien zu bestimmen sind.

Alphabetisches Register.

Abkürzungen: B. = Busen, Bucht oder Bai. Fl. = Fluß. G. = Gebirge. Gf. = Golf. H. I. = Halbinsel. I. = Insel. K. = Kap. M. = Meer. S. = See. St. = Stadt. Str. = Straße. Strm. = Strom.

A.

C.

D.

M.

N.

T.

U.